Die gotischen Wandmalereien im Ostflügel der Forchheimer Burg

Bestand und Restaurierungsgeschichte

Band 2: Anhang
Katalog, Bildmaterial, Protokolle, Quellenmaterial

Inauguraldissertation
in der Fakultät Geistes-und Kulturwissenschaften
der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

vorgelegt von
Barbara Beckett (geb. Schick)
aus Mindelheim

Bamberg, den 16.04.2013

Tag der mündlichen Prüfung: 8. Juli 2013

Erstgutachter: Universitätsprofessor Dr. Achim Hubel
Zweitgutachter: Universitätsprofessor Dr. Rainer Drewello

5. Bestandskatalog der einzelnen Malereien

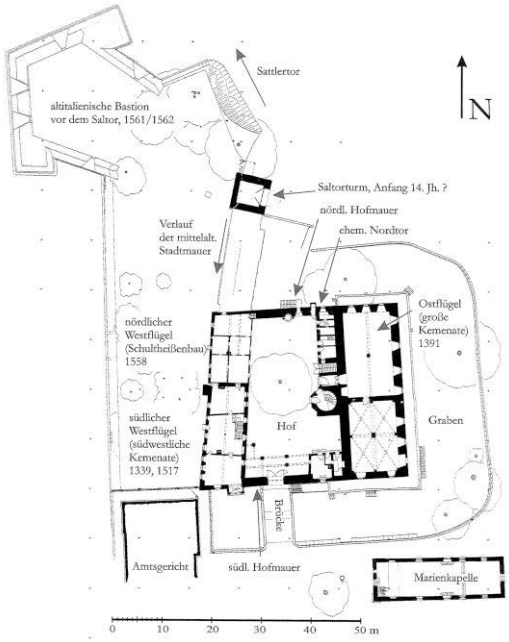


Abb.5.1: Lageplan des Ostflügels innerhalb der Forchheimer Burg, Neuvermessung 1997 (Tillman Kohnert 2008, S.13.)

Ostflügel – große Kemenate

Erdgeschoss: „Kaisersaal“

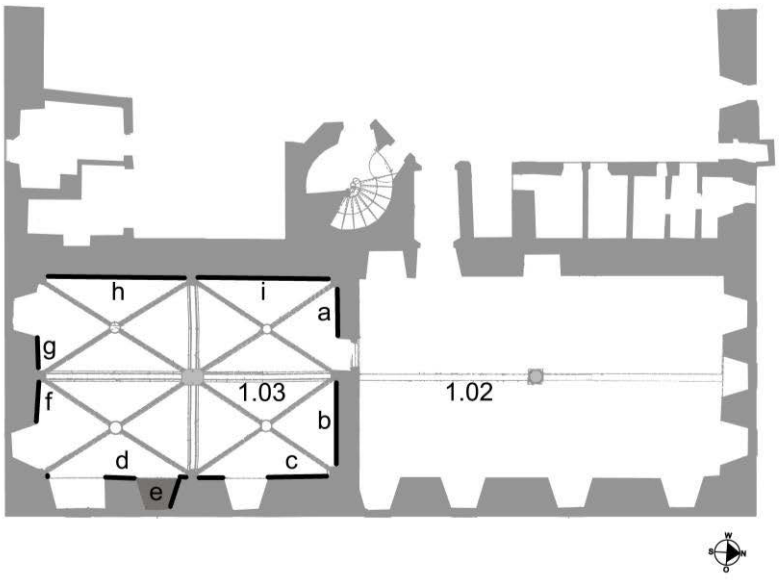


Abb. 5.2: Forchheimer Burg, Ostflügel, Grundriss Erdgeschoss mit Kennzeichnung der Wandmalereien (Plangrundlage: Tillman Kohnert 2008)

Im Erdgeschoss trägt der „Kaisersaal“ (1.03) gotische Wandmalereien aus zwei Entstehungsphasen:

- Mit dem Neu- bzw. Umbau der Forchheimer Burg wurde der noch flachgedeckte Raum um 1391(d), vor dem Einzug des spätgotischen Kreuzrippengewölbes dekoriert.
  Von dieser Erstgestaltung haben sich auf der Südwand gemalte Wappen (1.03f, g) und eine Fensterumrahmung mit gemalten Krabben auf der Südwand und Ostwand erhalten (1.03d, g)

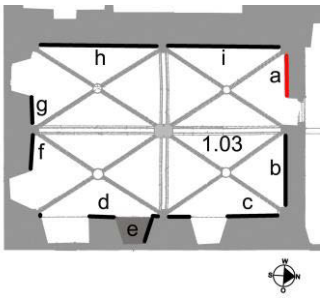
- Mit dem Einzug des jetzt bestehenden spätgotischen Kreuzrippengewölbes um 1398 wurde der Raum neu gestaltet. Die untere Wandzone, bis zum Gewölbeansatz ziert ein gemalter Sockel aus perspektiv gemalten Würfeln und figürlichen Darstellung von Herrschern im darüber liegenden Bereich. Ein etwa 10cm breites horizontales Band, das vermutlich eine Stange darstellt trennt die ornamentale Zone von der Bildlichen. Zu dieser zweiten Fassung gehört das gemalte Gewölbe in der Fensternische der Ostwand und die graue Fassung der Gewölbeflächen.

Restaurierungsschichte:
1906-1910: Freilegung und Konservierung der Fragmente, Putzergänzungen in den großen Fehlstellen. Flächige, teilweise gestupfte, helle Kaseinlasur auf den großen Putzergänzungen. Vereinzelt wurden die Hacklöcher mit Mörtel geschlossen. Geringfügige lasierende Retusche und malerische Ergänzung.
1999-2002: Konservierung der Fragmente, helle Kalklasur auf den historischen Putzergänzungen von 1906-1910, Herausnahme und Neuergänzung zerstörter Putzergänzungen in der unteren Zone der Westwand. Vereinzelt schließen von Hacklöchern und Strichretusche auf diesen Putzergänzungen.

Quellen:
Bayerisches Landesamtes für Denkmalpflege, Dokumentationsarchiv Bamberg/ Schloß Seehof: (Anhang 9.4) :
Schreiben 31. Juli 1907 (6)
Königliche Regierung von Oberfranken an Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer in München
Schreiben E. No. 1074 und 1142 (8)
Gen. Con. an die Reg. V. Oberfr. München .. Sept. 1909
Schreiben No 22040 Königliche Regierung von Oberfranken Kammer des Innern an das k. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in München.
Schreiben 19. Dez. 1909 E. No 1396 Gen. Con. an die Regierung von Oberfranken, Referent Alois Müller, Anlage 2 neue Voranschläge (12)
Schreiben E. No.150 München 6.Febr. 1909 (14)
Das k. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in München. An die Regier. von Oberfranken in Bayreuth. Referent Alois Müller
Schreiben e. No 4117 gen. Con. an den histor. Verein Forchheim 18. Jan1911 20.11.11 von Hagenmüller? (23) Auf Zuschrift vom 19. Okt. 1910 Referent Alois Müller, Abschrift an die Reg. Von Oberfranken.

Literatur:
Sabel 1908, S.128; Kehrer 1912, S.8-17; Gückel 1909, S.22; Räbel 1910, Räbel 1912; Räbel 1922; Räbel 1930; Kupfer, Raschke 1952, S.11,17; Breuer 1959, S. 35; Müller 1964, S.242-248; Legner (Hrsg.)1978, Band 1, S.380; Sitzmann 1989, S.72f; Roth 1982, S.51f; Stein-Kecks 2007, S.48-52; Machilek 2007, S.84-86; Kohnert 2008, S.54-58; Fajt**,** Drake-Boehm 2006, S.476, S.471.

Lage: „Kaisersaal“, Nordwand, westliche Schildwand, 1.03a



Maße: 4,72 (h) x 3,98 m (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Zweite Gestaltung mit dem Einzug des spätgotischen Kreuzrippengewölbes um 1398

Abb.5.3: „Kaisersaal“, Übersicht Nordwand, westliche Schildwand, Wandmalerei 1.03a (Foto: N. Beckett)

Abb.5.4: „Kaisersaal“, Wandmalerei 1.03a, Übersicht der Detailaufnahmen

Abb. 5.5: D1, Detail 1, Wandmalerei 1.03a,Wandmalereifragment mit dem vermutlich unterem Abschluss einer Sitztruhe und/ oder eines Gewandsaumes

Abb.5.6: D2: Detail 2 Wandmalerei 1.03a, Fragment Spruchband

Beschreibung:
An der Nordwand, westlich der in eine Rundbogennische eingesetzten, ursprünglichen Tür, befinden sich große Wandmalereifragmente. Sie sind in den glatten Ergänzungsputz der Restaurierung von 1906-10 eingebunden. Im oberen Bereich sind noch deutlich die Reste eines schwarz-gelben Schriftbandes erhalten. Die erhaltenen schwarzen Frakturbuchstaben auf grauem Grund lauten „imel“.[1] Über einem horizontalen, gelben Band, das in einer Höhe von 2,56m die Sockelzone von der ehemals figürlichen Malerei trennt, sind noch rote Reste eines des unteren Abschlusses einer Sitztruhe oder ein Gewandsaumes zu erkennen. Die erhaltene Seccomalerei scheint frei auf den grauen Hintergrund aufgemalt. Es finden sich weder Übertragungshilfen noch eine Unterzeichnung. Zum Schluss wurden die Farbflächen mit schwarzen Konturen fertiggestellt.
Im Sockelbereich zeichnen sich auf der geglätteten Oberfläche des Erstputzes nur noch schwach rote Farbspuren ab. Vermutlich setzte sich hier der im „Kaisersaal“ umlaufende gemalte Würfelfries der zweiten Ausstattungsphase fort.

Bestand:
Das Wandfeld zeigt die Reste der Seccomalerei der Zweitfassung des „Kaisersaales“ nach dem Einzug des Gewölbes (um 1398) und den bündig anschließenden Ergänzungsputz der Restaurierung 1906-10.
Der ursprüngliche einlagige gotische Wandverputz wurde noch feucht aufgetragen. Zahlreiche Druckstellen einer Kelle stammen von dem Glätten der Oberfläche. Auf einer grauen Kalktünche liegt die proteingebundene Seccomalerei in Schwarz, Rot und Gelb. Verstärkt in der Sockelzone ist der Erstputz mit zahlreichen Hacklöchern angespitzt, die nur teilweise mit Mörtel geschlossen sind. Diese wurden vermutlich vor der Abdeckung der Malereien während der Baumaßnahmen unter Johann Phillip von Gebsattel (1599-1609) zur besseren Putzhaftung angebracht.
Die Malschicht ist stark zerkratzt, was wohl auf die Freilegung (1906-1910) zurückzuführen ist. Der ursprüngliche Putz und die Malerei sind nur noch in wenigen Bereichen erhalten. Den überwiegenden Teil der Wandfläche nimmt der glatte Ergänzungsputz (1906-1910) mit einer flächigen Kalklasur (1999-2002) ein.

Restaurierungsgeschichte:
1906-1910: Freilegung und Konservierung der Fragmente, Putzergänzungen in den großen Fehlstellen. Flächige, teilweise gestupfte, helle Kaseinlasur auf den großen Putzergänzungen. Vereinzelt wurden die Hacklöcher mit Mörtel geschlossen. Die Wandmalerei zeigt keine Retusche oder malerische Ergänzung.
1999-2002: Konservierung der Fragmente, helle Kalklasur auf den historischen Putzergänzungen von 1906-1910, keine Retusche

Analyseergebnisse: **------**

Quellen: -------

Literatur:
Müller 1964, S. 246, S.250.

[1] Müller 1964, S.246

Lage: „Kaisersaal“, Nordwand, östliche Schildwand, 1.03b

Maße: 4,78 (h) x 4,11 (b) m
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Zweite Gestaltung mit dem Einzug des spätgotischen Kreuzrippengewölbes um 1398

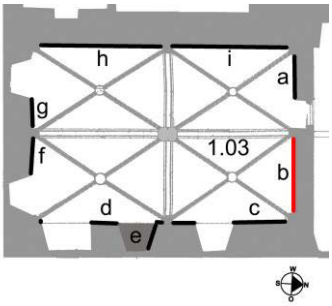


Abb.5.7: „Kaisersaal“, Übersicht Nordwand, östliche Schildwand Wandmalerei 1.03b (Foto: N. Beckett)

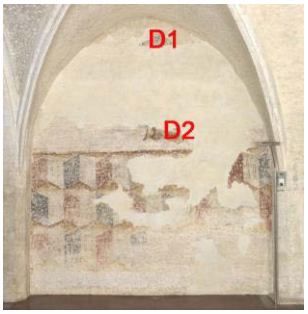


Abb.5.8: „Kaisersaal“, Wandmalerei 1.03b, Übersicht der Detailaufnahmen

Abb. 5.9: **D1**, Detail 1, Wandmalerei 1.03b, Fragment Spruchband

Abb. 5.10: D2, Detail 2, Wandmalerei 1.03b: Fragment mit Gewandsaum

Beschreibung:
An der östlichen Seite der Nordwand sind große Teile der Zweitfassung um 1398 im Bereich der Sockelzone erhalten. Bis zu einer Höhe von 2,43m verläuft ein perspektivisch gemalter Sockel mit Würfeln in vier horizontalen Reihen. Die in Aufsicht gemalten Würfel besitzen im Wechsel rote, weiße und schwarze Seitenflächen mit einfachen vertikalen Kehlungen. Nur wenige gelbe Farbreste sind noch von dem ursprünglichen etwa 10cm breiten horizontalen Band erhalten. Nun trennt ein horizontaler schwarzer Pinselstrich die Sockelzone von dem darüber liegenden Bildfeld. Von einer vermutlich figürlichen Darstellung sind noch das Fragment eines Gewandsaumes und die Spitze eines Trichterärmels in Rot und Gelb mit schwarzer Kontur sichtbar. Das darüber liegende, gelb konturierte Schriftband mit schwarzen Buchstaben auf dem grau getünchten Putz ist als Fragment gut erhalten: „uf im h“(= wach auf im Himmel).[2]

Bestand:
Das Wandfeld zeigt zwei Phasen, die Seccomalerei der Zweitfassung und den bündig anschließenden Ergänzungsputz der Restaurierung 1906-10.
Der einlagige Erstputz ist noch großflächig, vor allem in der Sockelzone bis zum Fußboden, erhalten. Die stark geglättete Putzoberfläche folgt dem welligen Mauerwerk. Eine von unten nach oben überlappende Putzkante liegt in der Übergangszone Sockel zu figürlichem Bildfeld. Die dünne Seccomalerei liegt auf einer unterschiedlich starken Kalktünche, die mit einer Bürste kreuz und quer aufgetragen wurde. Diese ist noch in weiten Bereichen erhaltenen. Die routiniert ausgeführte Quadermalerei wurde frei im jeweiligen Farbton mit dem Pinsel liniert und dann die Fläche lasierend ausgefüllt. In einigen Bereichen war das unterliegende Gelb noch feucht und hat sich mit der darüber gemalten roten Farbe vermischt. Die Kehlungen und Konturen sind frei mit Schwarz aufgemalt. Der Ergänzungsputz ist mit einem hellen Farbton lasiert. Der Erstputz ist mit zahlreichen Hacklöchern angespitzt. Diese wurden vermutlich vor der Abdeckung der Malereien während der Baumaßnahmen von Johann Phillip von Gebsattel (1599-1609) zur besseren Putzhaftung angebracht. Die Erstmalerei wurde vermutlich bei der Freilegung 1906-10 reduziert und zerkratzt. Nur wenige der zahlreichen Hacklöcher wurden mit einem Kalkputz geschlossen und im Farbton der Umgebung lasiert.

Restaurierungsgeschichte:
1906-10: Freilegung und Konservierung der Fragmente; Putzergänzungen in den großen Fehlstellen, flächige, teilweise gestupfte, helle Kaseinlasur auf den großen Putzergänzungen. Vereinzelt schließen der Hacklöcher mit Mörtel. Geringfügig farbige Ergänzungen auf den gekitteten Hacklöchern im Würfelsockel.
1999-2002: Konservierung der Fragmente; Schließen weniger Hacklöcher mit Kalkmörtel; helle Kalklasur auf den historischen Putzergänzungen, Strichretusche auf den neuen Putzergänzungen

Analyseergebnisse: **------**

Quellen: -------

Literatur:
Müller 1964, S. 247

[2] Müller 1964, S. 247.

Lage: „Kaisersaal“, Ostwand, nördliche Schildwand, 1.03c

Maße: 4,87(h) x 6,23m (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Zweite Gestaltung mit dem Einzug des spätgotischen Kreuzrippengewölbes um 1398

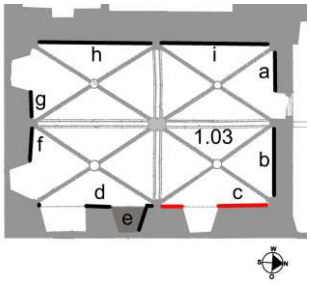


Abb.5.11: „Kaisersaal“, Übersicht Ostwand, nördliche Schildwand Wandmalerei 1.03c (Foto: N. Beckett)

Abb.5.12: „Kaisersaal“, Wandmalerei 1.03c, Übersicht der Detailaufnahmen

Abb. 5.13: D1, Detail 1, Wandmalerei 1.03c, Fragment Spruchband

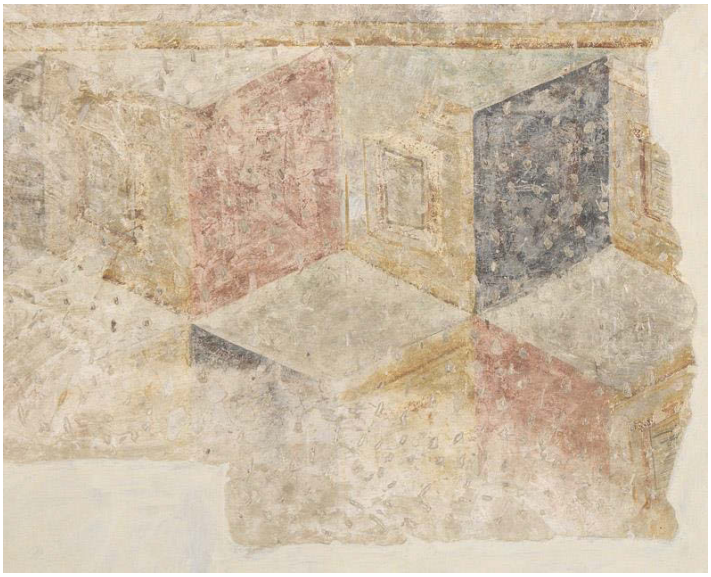


Abb. 5.14: D2, Detail 2, Wandmalerei 1.03c, Fragment gemalte Würfel aus dem Sockel (Foto: N. Beckett)

Abb. 5.15: D3, Detail 3, Reste der blauen Fassung; Bürstenstruktur der Kalk-Grundierung

Beschreibung:
Die Wand wird von einer ursprünglichen Fensteröffnung durchbrochen. Nördlich der Fensternische verläuft bis zu einer Höhe von 2,55m ein perspektivisch gemalter Sockel mit Quadern, die an den Seitenfeldern aufgemalte Kassetten mit vertikalen Vertiefungen tragen. Die Aufsichten waren ursprünglich in Blau (Azurit) gestaltet. Ein etwa 10cm breites horizontales gelb-rotes Band trennt die Sockelzone von dem darüber liegenden vermutlich figürlichen Bildfeld. Die Malerei ist dort bis auf geringe Farbreste in Rot, Gelb und Schwarz verloren. Über der großen Putzergänzung der Restaurierung von 1906-10 sieht man noch den Teil eines Spruchbands mit dem Wort „amos".
Südlich der Leibung liegt ein Putzfragment, das vermutlich zur Erstfassung (vor dem Einzug des Gewölbes) des „Kaisersaals" gehört. Dort verläuft ein rotes, etwa vier Zentimeter breites, vertikales Band nördlich der ursprünglichen Fensteröffnung, das Fragment einer ursprünglich gemalten Fensterumrahmung. Sie erinnert an die erste Gestaltung an der Südwand im Bildfeld 1.03g.

Bestand:
Das Wandfeld zeigt Fragmente der ersten und zweiten Bemalung des „Kaisersaales" mit den großen glatten Putzergänzungen vom 1906-10. Der einlagige Erstputz, der zur zweiten Ausstattungsphase des „Kaisersaals" um 1398 gehört, hat sich bis zum Fußboden erhalten. Zwischen der gemalten Sockelzone und der figürlichen Malerei liegt eine Putzkante. Sie überlappt von unten nach oben. Der Putz wurde in kleinen Portionen weich aufgetragen und stark geglättet. Die Malschicht tragende Tünche ist kreuz und quer pastos aufgetragen. Darauf liegt die mehrschichtige Seccomalerei. Die Erstmalerei ist gekonnt schnell ausgeführt. Der Farbauftrag reicht von lasierend bis deckend. Wenige dünne schwarze Linien könnten als Übertragungshilfen gedient haben. Die Erstmalschicht (Tünche mit Farbschicht) ist noch in weiten Teilen erhalten, jedoch wurde die Farbschicht vermutlich bei der Freilegung (1906-1910) reduziert und zerkratzt. Nur vereinzelt sind die zahlreichen Hacklöcher mit feinem Mörtel geschlossen und lasierend retuschiert.

Restaurierungsgeschichte:
1906-1910: Freilegung und Konservierung der Fragmente, geringfügig farbige lasierende Ergänzungen auf den neu geschlossenen Hacklöchern im Würfelsockel. Putzergänzungen in den großen Fehlstellen. Flächige teilweise gestupfte Kaseinlasur in einen hellen Putzfarbton auf den großen Ergänzungen
1999-2002: Konservierung der Fragmente; Schließen weniger Hacklöcher mit Kalkmörtel; Vereinzelt farbige Ergänzung in Strichretusche auf den neuen Putzergänzungen. Aufbringen einer hellen Kalklasur auf den großen historischen Putzergänzungen

Analyseergebnisse:
FoPg1: Perspektivische Quadermalerei, Aufsicht, Erstputz mit blauer Fassung. Analyse des blauen Pigments: natürliches Azurit.

Quellen: -------

Literatur:
Müller 1964, S.247; Kohnert 2008, S.54

Lage: „Kaisersaal“, Ostwand, südliche Schildwand, 1.03d

Maße: 4,80 (h) x 6,72m (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erste Gestaltung vor dem Einzug des spätgotischen Kreuzrippengewölbes um 1391(d)

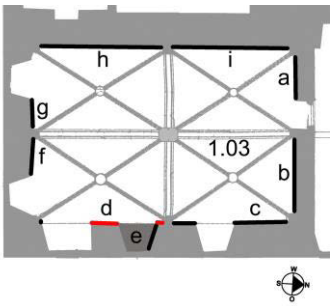


Abb.5.16: „Kaisersaal“, Übersicht Ostwand, südliche Schildwand Wandmalerei 1.03d (Foto: N. Beckett)

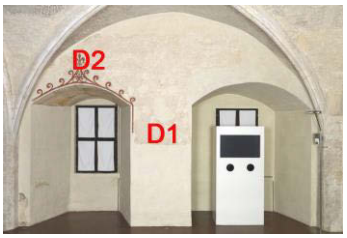


Abb.5.17: „Kaisersaal“, Wandmalerei 1.03d, Übersicht der Detailaufnahmen

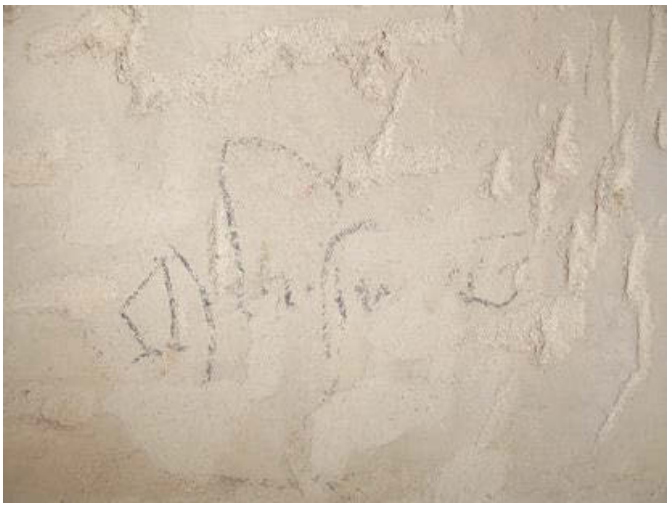


Abb. 5.18: D1, Detail 1, Wandmalerei 1.03d, Inschrift

Abb. 5.19: D2, Detail 2, Wandmalerei 1.03d, Architekturmalerei

Beschreibung:
Das Wandfeld auf der Ostseite wird durch zwei tief eingeschnittene ursprüngliche Fensteröffnungen durchbrochen. In der nördlichen Nische ist ein perspektivisch gemaltes Gewölbe erhalten (1.03e). Im Anschluss zum nördlichen, später vorgesetztem Gewölbepfeiler liegt ein schwarz bemaltes Putzfragment. Die nördliche Fensternische bekrönt eine rote Maßwerkmalerei. Von einem etwa 2,5cm breiten Band zweigen gotische Krabben ab. Im Scheitel laufen sie zu einer Maßwerkblume zusammen, die in einer Lilie endet. Die Malerei ist flüchtig frei ausgeführt. Die Krabben sind in einem Pinselschwung gemalt.
Nur an einer Stelle sind auf dem weiteren Wandfeld kleine, rote Farbreste sichtbar. Dabei könnte es sich um Farbspritzer handeln. Der übrige weiß getünchte Putz zeigt keine Spuren einer Bemalung. Zwischen den Fensteröffnungen auf einer Höhe von 1,90 über dem Bodenniveau ist auf dem Putz mit schwarzem Stift ein Schriftzug aufgezeichnet.

Bestand:
Der einlagige Erstputz ist noch in weiten Bereichen erhalten. Auf dem geglätteten Putz liegt eine dünne Kalktünche. Die Malschicht mit der Maßwerkmalerei ist fast vollständig erhalten. Sie wurde vermutlich bei der Freilegung um 1906-1910 leicht zerkratzt. Die Gestaltung gehört zusammen mit den Wänden 1.03f, 1.03g und 1.03i der ersten Ausstattungsphase des „Kaisersaales“ ab 1391(d), vor dem Einzug des Gewölbes (um 1398) an. Nur einzelne der zahlreichen Hacklöcher sind mit einem feinen Mörtel geschlossen. Es lassen sich zwei Arten von Putzergänzungen unterscheiden: Große, glatte Putzergänzungen liegen innerhalb des Erstputzes und grenzen diesen ein. Die Sockelzone und weitere größere Fehlstellen tragen einen raueren Ergänzungsputz, wohl eine spätere Ergänzung zwischen der Konservierung 1906-1910 und 1999-2002. Die gut erhaltene rote Erstmalerei ist frei auf die getünchte Putzoberfläche aufgetragen. Eine Krabbe ist auf einer Putzergänzung lasierend rekonstruiert.

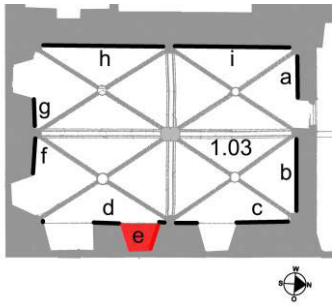
Restaurierungsgeschichte:
1906-1910 Freilegung, Konservierung der Fragmente. Ergänzung der großen Putzfehlstellen. Lasierende Ergänzung einer Krabbe auf der Putzergänzung. Flächige teilweise gestupfte Kaseinlasur in hellem Putzfarbton auf den großen Putzergänzungen.
1999-2002 Konservierung der Fragmente; Schließen weniger Hacklöcher; helle Kalklasur auf den historischen Putzergänzungen

Analyseergebnisse: **-------**

Quellen: ----------

Literatur:
Kohnert 2008, S.54

Lage: „Kaisersaal“, Ostwand, südliche Schildwand, Fensterleibung, Wandmalerei 1.03e, gemaltes Gewölbe



Maße: 1,64 (b) x 2,0 (l)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Zweite Gestaltung mit dem Einzug des spätgotischen Kreuzrippengewölbes um 1398

Abb.5.20: „Kaisersaal“, Übersicht Ostwand, südliche Schildwand Wandmalerei 1.03e, gemaltes Gewölbe

Abb.5.21: „Kaisersaal“, Wandmalerei 1.03e, Übersicht der Detailaufnahmen

Abb. 5.22: D1, Detail 1, Wandmalerei 1.03e, gemalter Schlussstein mit Wappen

Beschreibung:
Die mittlere Fensternische der Ostwand zeigt als einzige im „Kaisersaal“ sowohl in der Sockelzone der Leibungsflächen wie im bemalten Deckenfeld noch den Erstputz. Auf das konisch zulaufende, geneigte Gewölbe ist in Gelbtönen ein perspektivisches Kreuzrippengewölbe aufgemalt. Helle Rippen führen auf eine runde Schlusssteinplatte zu. Diese ist mit einem Wappen mit drei Kugeln dekoriert.
Der gemalte, runde, flache Schlussstein erinnert an die plastisch gearbeiteten Schlusssteine des „Kaisersaales“. Die mit Licht und Schatten modellierten Gewölbeflächen enden auf der Süd- und Nordwand in zwei angeschnittenen Bögen, die in je eine rote und grüne Hälfte unterteilt sind. Dann bricht der Erstputz zu den Laibungen ab. Zur Wandfläche hin ist das Gewölbe mit etwa 26cm breiten, gemalten Quadern in Rot, Weiß und Grün eingefasst.

Bestand:
Der einlagige, geglättete Erstputz der zweiten Ausstattungsphase nach dem Einzug des Gewölbes um 1398 ist noch in weiten Bereichen erhalten. Im Anschluss an das Fenster verlaufen breite Putzergänzungen der Restaurierung 1906-1910 quer durch das gemalte Gewölbe. Diese sind lasierend bemalt. Die Tünche und die Malschicht sind in weiten Bereichen vorhanden. Die Malschicht ursprünglich eine dünn ausgeführte Seccomalerei auf einer Kalktünche ist stark reduziert. Die Modellierung erfolgte durch weiche Farbübergänge von Weiß zu Schwarz. Das Grün der marmorierten Quadern ist ein natürlicher Malachit mit geringem Anteil an Atacamit. Die Kratzer und Malschichtverluste stammen vermutlich von der Freilegung 1906-1910. Nur vereinzelt sind die zahlreichen Hacklöcher mit einem feinen Mörtel geschlossen. Weite Bereiche des Bildfeldes sind lasierend farbig vereinfacht rekonstruiert (1906-10). Vereinzelt sind Linien mit einem Graphitstift skizziert, vermutlich bei der Konservierung 1906-10. Die Wandflächen trägen in der Sockelzone bis zu einer Höhe von etwa 0,80 m noch den geglätteten Erstputz mit geringen Resten einer ursprünglichen Bemalung, darüber liegen verschiedene Putzergänzungen. Die Leibungsflächen sind mehrfach weiß überstrichen.

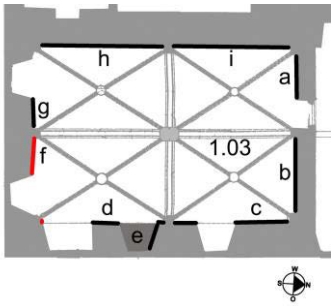
Restaurierungsgeschichte:
1906-1910 Freilegung, Konservierung der Fragmente, Putzergänzungen in den Fehlstellen, lasierende farbige Ergänzungen.
1999-2002 Konservierung der Fragmente; Abnahme weißer jüngerer Farbreste; Strichretusche und Lasuren auf den nachgedunkelten Retuschen der Restaurierung 1906-1910

Analyseergebnisse:
Fo Pg3: Pigmentanalyse des Grüns aus den gemalten Quadern des Gewölbes. Es handelt sich um Malachit mit geringem Anteil an Atacamit

Quellen:
Bayerisches Landesamtes für Denkmalpflege, Dokumentationsarchiv Bamberg/ Schloß Seehof: (Anhang 9.4) :
Schreiben E. No. 1074und 1142 (8) Gen. Con. an die Reg. V. Oberfr. München .. Sept. 1909

Literatur:
Müller 1964, S.245; Kohnert 2008, S.54

Lage: „Kaisersaal“, Südwand, östliche Schildwand, Wandmalerei 1.03f gemalte Wappen mit Reichsadler



Maße: 4,65(h) x 4,16 (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erste Gestaltung vor dem Einzug des spätgotischen Kreuzrippengewölbes um 1391(d)

Abb.5.23: „Kaisersaal“, Übersicht Südwand, östliche Schildwand Wandmalerei 1.03f, gemalte Wappen (Foto: N. Beckett).

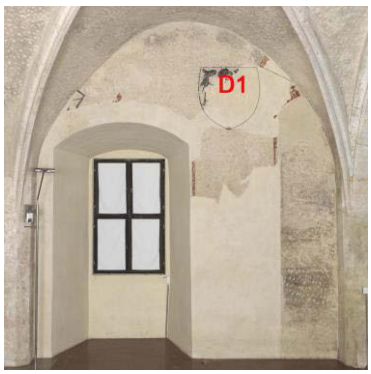


Abb.5.24: „Kaisersaal“, Wandmalerei 1.03f: Übersicht der Detailaufnahmen

Abb. 5.25: D1, Detail 1, Wandmalerei 1.03f, gemaltes Wappen, Reichsadler (Foto: N. Beckett).

Beschreibung:
Auf der Südwand, wird eine ursprüngliche Fensteröffnung von einem vorgestellten Gewölbepfeiler durchschnitten. Die bogenförmig abschließende zugesetzte Öffnung wurde mit einem geglätteten Putz während der zweiten Ausgestaltungsphase mit dem Einzug des Gewölbes geschlossen und wie die Wandrücklagen und das Gewölbe grau getüncht. Darauf finden sich bis zu einer Höhe von 2,65m vereinzelt rote, gelbe, blaue und schwarze Farbreste. Dabei könnte es sich um die Fragmente des umlaufenden Würfelsockels und gelben Bandes von der zweiten Gestaltung des „Kaisersaals“ handeln. Wie die ursprünglichen Fensternischen an der Ostwand (1.03d) ist die Öffnung von einem umlaufenden roten Begleitband mit gemalten Krabben eingefasst. Zu dieser Bemalung gehören drei gemalte Wappenschilder. Auf der östlichen Seite des vorgestellten Gewölbepfeilers sind heraldische Wappen aufgemalt. Das mittlere zeigt fragmentarisch einen Schwarzen Adler auf weißem Grund. Der Kopf ist zu seiner linken Seite gewandt. Es stellt das Wappen des deutschen und böhmischen Königs dar. Die weiteren beiden gemalten Wappen wurden durch den späteren Gewölbeeinzug verdeckt und haben sich im Zwischenboden des darüber liegenden Raumes, dem Nebenraum der Kapelle erhalten (siehe 2.04zw).

Bestand:
Die Südwand zeigt die erste Gestaltung des „Kaisersaales“ unter Lamprecht von Brunn um 1391(d), mit den gemalten Wappen und einer roten Maßwerkmalerei um die Fensteröffnung. Diese wurde durch den späteren Einzugs des Gewölbes in weiten Bereichen verdeckt. Der 2-5mm starke, geglättete Erstputz ist noch zur Hälfte erhalten. Er ist zum Gewölbe hin ausgebrochen. Die malschichtragende Tünche und die Farbschicht sind gut erhalten. Die erhaltene Malerei ist frei auf die dünn getünchte Putzoberfläche aufgemalt. Eine feine schwarze vertikale Linie könnte als Orientierungshilfe bei der Bemalung gedient haben. Die ehemalige Fensteröffnung wurde mit dem Einzug des Gewölbes in der zweiten Ausgestaltung des „Kaisersaales“ geschlossen. Die graue Fassung, die jetzt in weiten Bereichen mit einer grau-braunen Lasur überfasst ist (1906-10), entspricht vom Maltechnischen Aufbau der zweiten Ausgestaltungsphase (vgl. Analyse, o1.03g). Nur vereinzelt sind die zahlreichen Hacklöcher mit einem feinen Mörtel geschlossen. Große, glatte Putzergänzungen der Restaurierung 1906-1910 liegen innerhalb des gotischen Putzes.

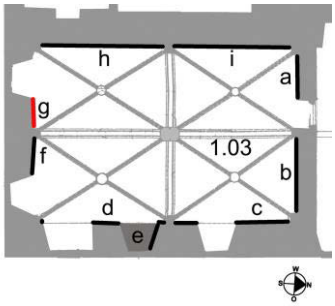
Restaurierungsgeschichte:
1906-1910 Freilegung; Konservierung der Fragmente, Lasierende farbige Ergänzung nur auf der zugesetzten Fensteröffnung. Putzergänzungen auf den großen Fehlstellen. Gestupfte Lasur auf den neuen Putzergänzungen.
1999-2002 Konservierung der Fragmente; Schließen weniger Hacklöcher; helle Kalklasur auf den nachgedunkelten historischen Putzergänzungen.

Analyseergebnisse: **-------**

Quellen:
Bayerisches Landesamtes für Denkmalpflege, Dokumentationsarchiv Bamberg/ Schloß Seehof: (Anhang 9.4) :
Schreiben Bayreuth 29. April 1909 (15) Königliche Regierung von Oberfranken Kammer des Innern an das k. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in München
Schreiben E.No 1946 München 1. Juni 1909 (17) Gen. Con. an die Regierung von Oberfranken Referent Alois Müller

Literatur:
Sabel 1908, S.128f; Räbel 1910; Kehrer 1912, S.24; Müller 1964, S.242; Machilek 2006, S.85; Kohnert 2008, S.54

Lage: „Kaisersaal“, Südwand, westlich Schildwand, Wandmalerei 1.03g gemalte Wappen mit Böhmischem Löwen



Maße: 4,65(h) x 4,16 (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erste Gestaltung vor dem Einzug des spätgotischen Kreuzrippengewölbes um 1391(d)

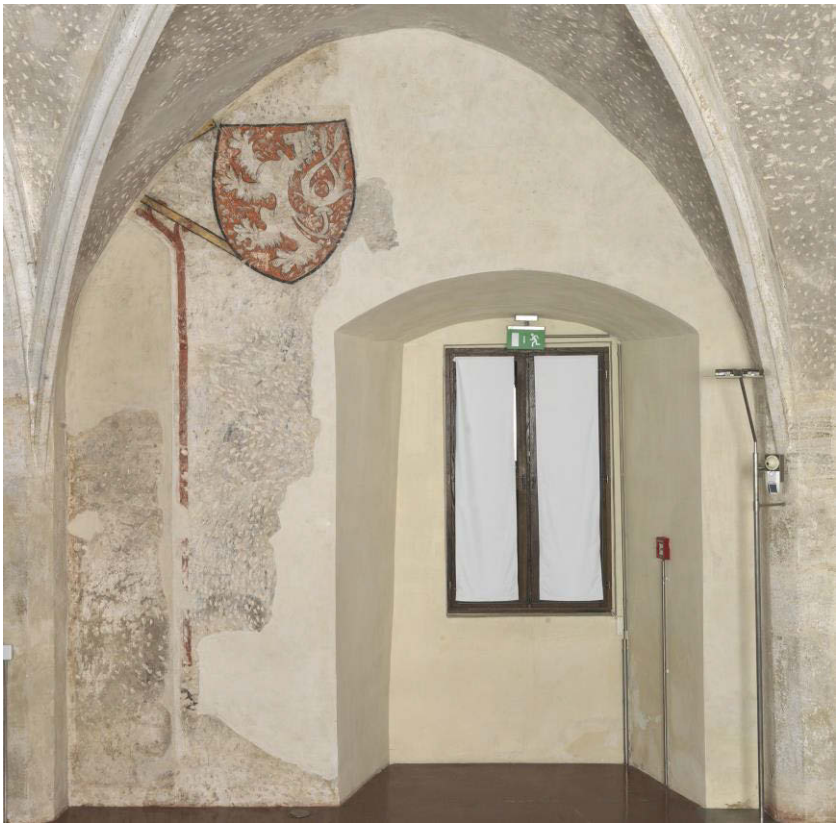


Abb.5.26: „Kaisersaal“, Südwand, westlich Schildwand, Wandmalerei 1.03g gemalte Wappen mit Böhmischem Löwen (Foto: N. Beckett)

Abb.5.27: „Kaisersaal“, Wandmalerei 1.03g: Übersicht der Detailaufnahmen

Abb. 5.28: D1, Detail 1, Wandmalerei 1.03g gemaltes Wappen, Böhmischer Löwe (Foto: N. Beckett)

Abb. 5.29: D2, Detail 2, Wandmalerei 1.03g, Überschneidung, gemalte Fenstereinfassung und Standarte

Abb. 5.30: D3, Detail 3, Wandmalerei 1.03g, dünne schwarze Unterzeichnung. Das Weiß des Löwen ist ausgespart. Details später mit weißer deckender Farbe korrigiert.

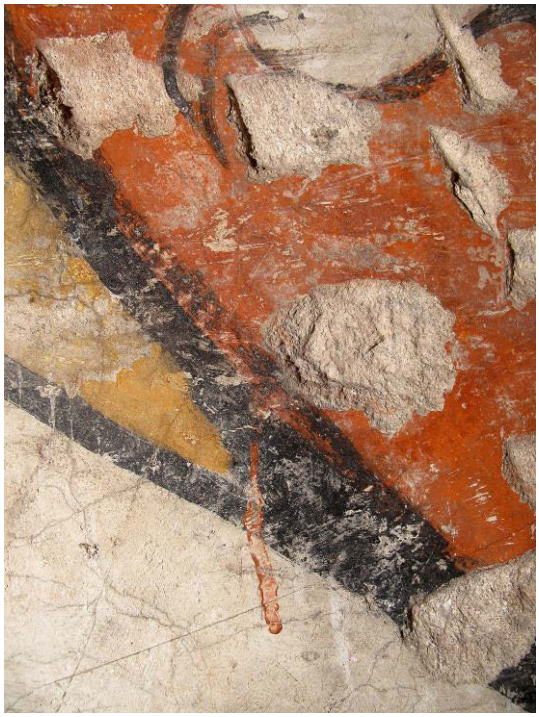


Abb. 5.31: D4, Detail 4, Wandmalerei 1.03g, rascher, flüchtiger Farbauftrag, mit Farbläufer.

Beschreibung:
Auf der Südwand, wird eine ursprüngliche Fensteröffnung von einem vorgestellten Gewölbepfeiler durchschnitten. Die bogenförmig abschließende zugesetzte Öffnung wurde mit einem geglätteten Putz während der zweiten Ausgestaltungsphase mit dem Einzug des Gewölbes geschlossen und wie die Wandrücklagen und das Gewölbe grau getüncht. Darauf finden sich bis zu einer Höhe von 2,65m vereinzelt rote, gelbe, blaue und schwarze Farbreste. Dabei könnte es sich um die Fragmente des umlaufenden Würfelsockels und gelben Bandes von der zweiten Gestaltung des „Kaisersaals“ handeln. Wie die ursprüngliche Fensternische an der Ostwand (1.03d) ist sie von einem umlaufenden roten Begleitband mit gemalten Krabben eingefasst. Über den roten Krabben liegt ein gelber, etwa 4cm breiter Streifen mit schwarzen Konturen, vermutlich eine gemalte Standarte. Westlich des Gewölbepfeilers hat sich ein gemaltes Wappen vollständig erhalten. Es zeigt einen weißen Löwen vor rotem Grund. Der seitlich nach Osten gerichtete gekrönte Löwe hat sein Maul weit geöffnet. Er stellt das Wappen des böhmischen Kaisers dar. Von den weiteren heraldischen Schildern ist aufgrund des vorgebauten Gewölbes nur eine kleine, gelbe Fläche mit schwarzer Kontur sichtbar. Der Rest verschwindet hinter dem Gewölbe Auf der weißen Tünche sind im unteren Bereich schwarze, graue Linien und Striche sichtbar jedoch ohne erkennbare Form.

Bestand:
Die Südwand zeigt die erste Gestaltung des „Kaisersaales“ mit den gemalten Wappen und einer roten Einfassung der Fensteröffnung mit Krabben. Die Rote Ockerschicht der Fenstereinfassung ist mit Protein gebunden. Diese erste Gestaltung ist durch den späteren Einzugs des Gewölbes (um 1398) in weiten Bereichen verdeckt. Der geglättete einlagige Erstputz ist noch etwa zur Hälfte erhalten. Nur vereinzelt sind die zahlreichen Hacklöcher mit einem feinen Mörtel der Restaurierung 1906-1910 geschlossen. Große, glatte Putzergänzungen der Restaurierung 1906-1910 grenzen die Erstputzfragmente ein. Die malschichttragende Tünche und die Seccomalerei sind gut erhalten. Diese ist rasch auf die getünchte Putzoberfläche aufgemalt. Mit roter, flüssiger Farbe wurde das Wappenschild mit dem Löwen angelegt und anschießend mit dem roten deckenden Anstrich mit Mennige (Analyse Dr. Eibner) die weiße Fläche begrenzt. Das Weiß des Wappentiers wird mit der roten Farbe ausgespart. Die endgültige Form wird mit einer deckenden weißen Farbschicht korrigiert,

die in einigen Bereichen das Rot abdeckt. Die Umrisse des Wappentiers wurden zuletzt schwarz konturiert. Die graue flächige Lasur auf der zugesetzten Öffnung entspricht vom Maltechnischen Ausbau der zweiten Ausgestaltungsphase des „Kaisersaales“. Sie wurde bei der Konservierung 1906-10 mit grau-brauner Farbe lasierend retuschiert.

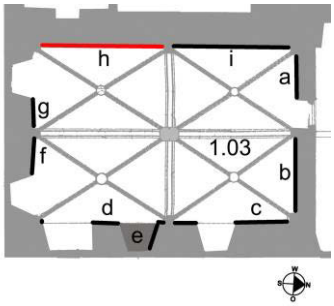
Restaurierungsgeschichte:
1906-1910 Freilegung; Konservierung der Fragmente; Keine Retusche oder malerische Ergänzung. Flächige grau-braun gestupfte Lasur auf der Putzergänzung der zugesetzten Fensteröffnung.
1999-2002 Konservierung der Fragmente; Schließen weniger Hacklöcher; helle Kalklasur auf den historischen Putzergänzungen.

Analyseergebnisse:
Probe Fo Bm 3: 1.03g; roter Begleitstrich. Malschichtaufbau Bindemittel: Roter Ocker Protein gebunden
Probe Fo Bm 8: 1.03g; graue Fassung (zugesetzte Öffnung). Proteingebundene Kalkfassung
Historische Analyse: Eibner 1926, S.426f, Die Probe aus dem roten Hintergrund des Böhmischen Löwen ergibt Mennige mit Protein gebunden.

Quellen:
Bayerisches Landesamtes für Denkmalpflege Dokumentationsarchiv Bamberg/ Schloß Seehof: (Anhang 9.4) :
Archiv BLFD, Bamberg: Schreiben Bayreuth 29. April 1909 (15) Königliche Regierung von Oberfranken Kammer des Innern an das k. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in München.
Schreiben E.No 1946 München 1. Juni 1909 (17) Gen. Con. an die Regierung von Oberfranken Referent Alois Müller.

Literatur:
Sabel 1908, S.128f; Kehrer 1912, S.24; Eibner 1926, S.426f; Müller 1964, S.242; Machilek 2006, S.85; Kohnert 2008, S.54.

Lage: „Kaisersaal“, Westwand, südliche Schildwand,
Wandmalerei 1.03h mit König David



Maße: 4,75(h) x 6,72(b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche, Proteinhaltiges Bindemittel
Zweite Gestaltung mit dem Einzug des spätgotischen
Kreuzrippengewölbes um 1398

Abb.5.32: „Kaisersaal“, Westwand, Übersicht, südliche Schildwand, Wandmalerei o1.03h mit König David (Foto: N. Beckett)

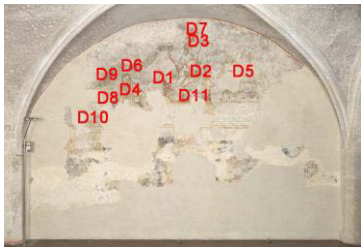


Abb.5.33: „Kaisersaal“, Wandmalerei 1.03h: Übersicht der Detailaufnahmen

Abb. 5.34: D1, Detail 1, Wandmalerei 1.03h , König David mit Löwe und Elefant **(**Foto: N. Beckett)

Abb. 5.35: D2, Detail 2, Wandmalerei 1.03h, König David

Abb. 5.36: D3, Detail 3, Wandmalerei1.03h , König David

Abb. 5.37: D4, Detail 4, Wandmalerei1.03h, Löwe mit seinen Jungen

Abb. 5.38: D5, Detail 5, Wandmalerei1.03h , Elefant mit Turm

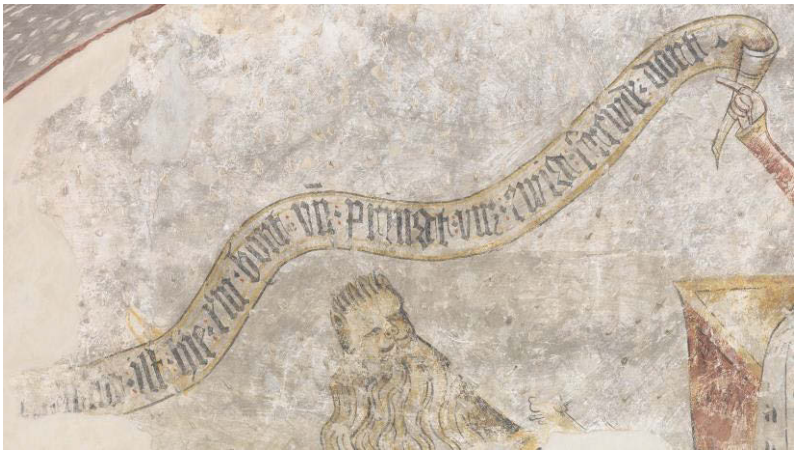


Abb. 5.39: D6, Detail 6, Wandmalerei 1.03h , Schriftband

Abb. 5.40: D7, Detail 7, Schriftband

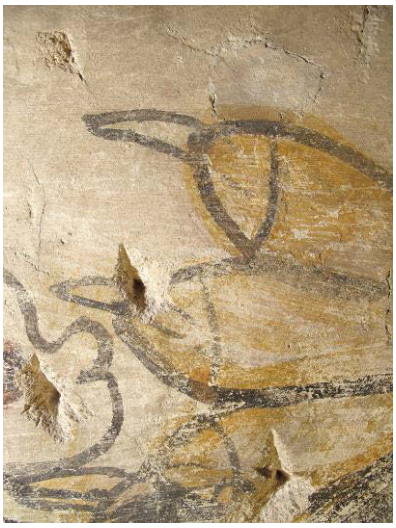


Abb. 5.41: D8, Detail 8, Wandmalerei1.03h, rascher, gekonnter Pinselstrich.

Abb. 5.42: D9, Detail 9, Wandmalerei 1.03h , Schriftband, gelbe Unterzeichnung, „Pentimenti“

Abb. 5.43: D10, Detail 10, Wandmalerei 1.03h, streifige Bürstenstruktur der Kalk-Grundierung

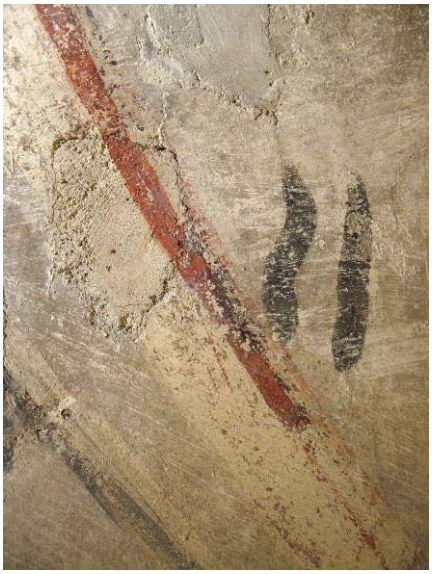


Abb. 5.44: D11, Detail 11, Wandmalerei 1.03h, dünne rote Unterzeichnung. Retusche auf der Putzergänzung von 1906-10.

Abb. 5.45: „Kaisersaal“, Westwand, Übersicht, südliche Schildwand, Wandmalerei o1.03h mit König David, nach Abnahme der geschädigten Ergänzungsputze von 1906-10.

Beschreibung:
An der Westwand sind große Teile der Zweitfassung des „Kaisersaales“ mit der dazugehörigen Seccomalerei erhalten. Bis zu einer Höhe von ca. 2,40m verläuft eine perspektivisch gemalte Sockelzone aus Würfeln. Ein darüberliegendes etwa 10cm breites gelb-weißes Band trennt die untere ornamentale Zone von der darüber liegenden figürlichen. Die bildliche Darstellung zeigt einen gekrönten Herrscher vor einem grauen monochromen Hintergrund, der durch ein Spruchband als (König) David personifiziert wird. Die Inschrift des weiteren Spruchbandes lautet: „[gerechtig]keit ist hie ein hort un pringt unz ewig frewde dort“[3]. Seine Linke umfasst ein Zepter. Zu seiner Rechten sitzt ein Löwe, mit seinen zwei Jungen. (Abb. 5.41: **D8**) Zur Linken steht ein zweihufiger Elefant, der auf seinem Rücken einen Turm trägt.

Bestand:
Das Wandfeld zeigt die Zweitfassung des „Kaisersaales“ mit der Seccomalerei, nach dem Einzug des Gewölbes (um 1398) und den bündig anschließenden Ergänzungsputz der Restaurierung 1906-1910. Bei dem Austausch geschädigter Putze war das Mauerwerk sichtbar (Abb.5.45). Es besteht aus großen Sandsteinquadern und verschiedenen Ergänzungen mit Ziegelstückchen und Steinausmauerungen. Zum Gewölbe sind die Steinquader abgerundet. In zwei Sandsteinquader ist das ▼ Steinmetzzeichen eingehauen. Die Tiefen sind geschwärzt. Weiter zeigten sich unter der jetzt sichtbaren Fassung noch weitere Putzfragmente. Der darunterliegende Putz ist einlagig, etwa 3-5mm stark, er trägt eine dünne, farbige Fassung in Gelb, Schwarz und Rot. Der feine Putz ist mit seiner geglätteten Oberfläche dem jetzt sichtbaren sehr ähnlich. Er findet sich nur in der Sockelzone, nicht im Bereich der figürlichen Malerei. Diese erste Fassung läuft hinter den später eingestellten Gewölbepfeilern weiter. Er gehört zur ersten Ausgestaltung vor dem Einzug des Gewölbes (um 1391). Die zweite Putzschicht mit der hell grauen Kalktünche, die den Hintergrund der Darstellung des Königs David bildet, korrespondiert mit dem Gewölbeputz und dessen hell grauer Fassung.
Der einlagige Zweitputz und die Malschicht der jetzt sichtbaren Gestaltung sind noch in weiten Bereichen erhalten. Die lineare Erstmalerei ist rasch und sicher ausgeführt. Es ist eine Protein gebundene Seccomalerei auf einer Kalktünche. Nur wenige Bereiche sind mit einem dünnen roten bzw. schwarzen Pinselstrich unterzeichnet. Im Spruchband findet sich eine Änderung. Das in Gelb ursprünglich kürzer angelegte Band wurde in der Ausführung mit der schwarzen Kontur verlängert. Vereinzelt war die Farbschicht noch feucht als die schwarze Binnenzeichnung bzw. Kontur aufgetragen wurde, sodass das Schwarz nun Schwarz-rötlich erscheint.

[3] Roth 1982, S. 52

Die in weiten Bereichen gut erhaltene Erstmalschicht ist von der Freilegung zerkratzt und partiell reduziert. Die Fläche ist mit zahlreichen Hackspuren übersäht. Einige Hacklöcher innerhalb der figürlichen Szene sind mit Mörtel geschlossen und retuschiert. In wenigen Bereichen vereinzelt ist die lineare Malerei, bei der Restaurierung um 1906-10, lasierend ergänzt worden. Die Retusche beschränkt sich zumeist auf wenige Putzfehlstellen und Putzergänzungen. Lasierend ergänzt wurden das gelbe horizontale Band, und einige unterbrochene Kontur Linien wie z.B. im Gewand des König Davids. Geringfügig wurden bei der Restaurierung 1906-10 Formen mit einem Graphitstift nachgezogen z.B. in der Hand Davids.

Restaurierungsgeschichte:
1906-1910 Freilegung, Konservierung der Fragmente, Partiell lasierende farbige Ergänzungen
Glatte Putzergänzungen in den großen Fehlstellen. Flächig teilweise gestupfte Kaseinlasur im hellen Putzton auf den großen Putzergänzungen
1999-2002 Konservierung der Fragmente, Putzabnahme und Putzergänzung in den großen Fehlstellen. Helle Kalklasur auf den historischen, nachgedunkelten Putzergänzungen, wenige Strichretuschen auf den neuen Putzergänzungen in dem Würfelfries und farblich verdunkelten Retuschen von 1906-10.

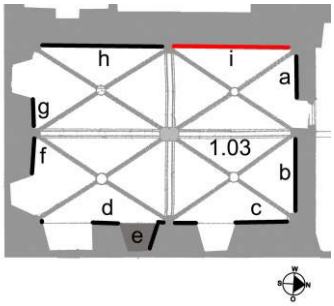
Analyseergebnisse:
Probe Fo Bm 1: 01.03h; David, grauer Hintergrund: Die Graufassung ist einen geringfügig dolomitische Kalktünche mit Proteinzusatz mit einer vermutlich dünnen pigmentierte Lasur mit proteinhaltigem Bindemittel.

Probe Fo Bm 2: 01.03h; David, rote Malschicht (Sockel des Löwen). Proteinhaltige zweilagige Malschicht mit Eisenoxid auf einer proteinhaltigen Kalktünche

Quellen: -------

Literatur:
Sabel 1908, S.128; Kehrer 1912, S.8-17; Räbel 1910, Räbel 1912; Räbel 1922; Räbel 1930; Kupfer, Raschke 1952, S.11,17; Breuer 1959, S. 35; Müller 1964, S.242-248; Legner (Hrsg.)1978, Band 1, S.380; Sitzmann 1989, S.72f; Roth 1982, S.51f; Stein-Kecks 2007, S.50-52; Machilek 2007, S.84-86; Kohnert 2008, S.54; Fajt**,** Drake-Boehm 2006, S.476, S.471.

Lage: „Kaisersaal“, Westwand, nördliche Schildwand,
Wandmalerei 1.03i



Maße: 4,80(h) x 6,30(b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche, Proteinhaltiges Bindemittel
Zweite Gestaltung mit dem Einzug des spätgotischen
Kreuzrippengewölbes um 1398

Abb. 5.46: „Kaisersaal“, Westwand, nördliche Schildwand, Wandmalerei 1.03i

Beschreibung:
Das nördliche Feld der Westwand zeigt in der oberen Wandhälfte keine Spuren einer Gestaltung. Die mit Hacklöchern übersähte Putzfläche ist weiß übertüncht. Die weiße Farbe liegt auch in den Hacklöchern. Im Anschluss zum Gewölbe ist eine helle Graufassung sichtbar. Nach der Abnahme einer großen geschädigten Putzergänzung im Sockelbereich kamen bemalte Putzfragmente aus zwei Phasen zum Vorschein (siehe 1.03h). Der mit zahlreichen Hacklöchern übersäte Erstputz ist weiß getüncht mit blau-grünen, braunen und schwarzen Farbresten. Auf den darüber liegenden Putzfragmenten der zweiten Ausstattungsphase des „Kaisersaales“ sind gelbe, rote und schwarze Farbreste zu sehen. Um welches Motiv es sich hierbei handelt, kann nicht mehr nachvollzogen werden. In der zweiten Ausstattungsphase setzte sich vermutlich der in der Sockelzone umlaufende, perspektivisch gemalte Würfelfries fort.

Bestand:
Der jetzt sichtbare Zweitputz ist im oberen Schildbogenfeld und fragmentarisch im Sockelbereich erhalten. Dieser einlagige Putz ist stark geglättet. Nur vereinzelt sind die zahlreichen Hacklöcher mit einem feinen Mörtel geschlossen. Die Putzfläche ist vollständig übertüncht. Große glatte Putzergänzungen der Restaurierung 1906-1910 fassen die gotischen Fragmente ein. Die Analyse eines

schwarzer Materialprobe aus der jetzt sichtbaren bemalten Putzschicht bestätigt dass diese dem Malschichtaufbau der Zweitfassung des „Kaisersaales“ zugeordnet werden kann.

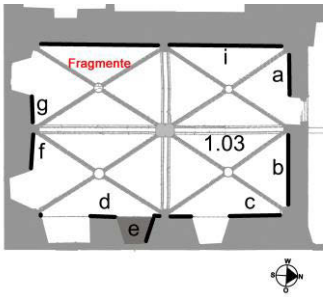
Restaurierung:
1906-1910 Freilegung, Konservierung der Fragmente; Putzergänzungen in den großen Fehlstellen. Flächige teilweise gestupfte Kaseinlasur in hellem Putzfarbton auf den großen Putzergänzungen
1999-2002 Konservierung der Fragmente. Putzabnahme der geschädigten späteren Putzergänzung der unteren Zone und Ergänzung der großen Fehlstellen mit Kalkputz. Helle Kalklasur auf den historischen, nachgedunkelten Putzergänzungen

Analyseergebnisse:
Probe Fo Bm 4: 01.03i; Sockelzone mit schwarzer Farbe: Schieferschwarz und Holzkohle auf einer Kalktünche mit Proteinzusatz

Quellen: ----------

Literatur:
Kohnert 2008, S.59

Bodenfund: Wandmalereifragmente



Lage: „Kaisersaal“, Bodenfund vor der Westwand, südliche Schildwand unterhalb der Wandmalerei 1.03h

Abb. 5.47: „Kaisersaal“, Bodenfund vor der Westwand, südliche Schildwand unterhalb der Wandmalerei 1.03h, bemalter Putzfragmente

Beschreibung:
Bei der Grabung des Lehrstuhls für Mittelalterarchäologie der Otto-Friedrich-Universität Bamberg 1989 wurden Putzfragmente im Boden unter der Darstellung des König Davids entlang der Westwand geborgen, die vermutlich während der Umbauphase, des Einzugs des Gewölbes von der Wand abgeschlagen wurden. Die rasch lasierend aufgetragenen Farbflächen und Linien lassen keine größeren Formen erkennen.

Bestand:
Die einlagigen, mit Rot, Schwarz und Gelb bemalten Putzfragmente entsprechen dem maltechnischen Aufbau der ersten Ausgestaltung an der Südwand: Eine Tempera Technik aus Protein (Glutinleim) und Oleat auf einer proteinhaltigen (Glutinleim) Kalktünche.

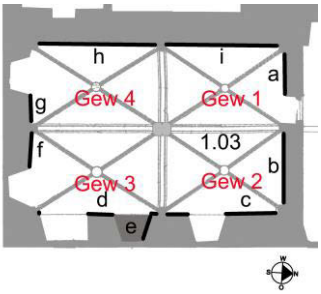
Restaurierungsgeschichte: keine Überarbeitungen

Analyseergebnisse:
ProbeFoPg(35a_Rot): Bodenfund unter 0103h; Putz mit roter Malschicht: Malschichtaufbau; Bindemittel. Gebrannter Ocker und Hämatit mit Protein (Glutinleim) und Oleat gebunden auf einer Kalktünche mit Protein (Glutinleim) Zusatz.
ProbeFoPg(35a_Sch): Bodenfund unter 0103h; Putz mit schwarzer Malschicht Malschichtaufbau; Bindemittel. Bindemittel. Holzkohle und Ockerphasen mit Protein (Glutinleim) und Oleat gebunden auf einer Kalktünche mit Protein (Glutinleim) Zusatz.

Quellen: ---------

Literatur: Kohnert 2008, S.59.

Lage: „Kaisersaal“, Kreuzrippengewölbe 1.03 Gewölbe (Gew 1-4)



Seccomalerei auf einer Kalktünche
Zweite Gestaltung mit dem Einzug des spätgotischen Kreuzrippengewölbes um 1398

Abb. 5.48: „Kaisersaal“, Gewölbe 4 mit grauer Fassung (Foto: N. Beckett)

Abb. 5.49: „Kaisersaal“, Gewölbe 1 mit grauer Fassung (Foto: N. Beckett)

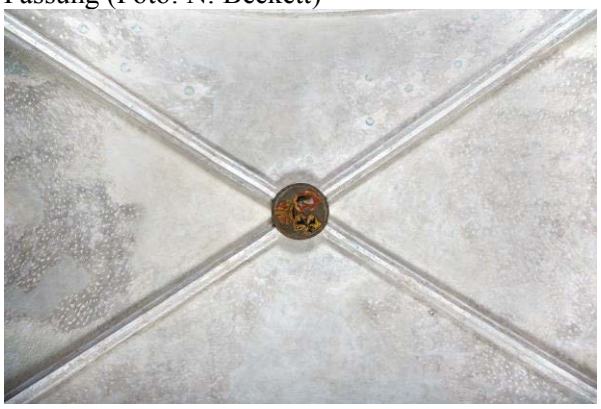


Abb. 5.50: „Kaisersaal“, Gewölbe 3 mit grauer Fassung (Foto: N. Beckett)

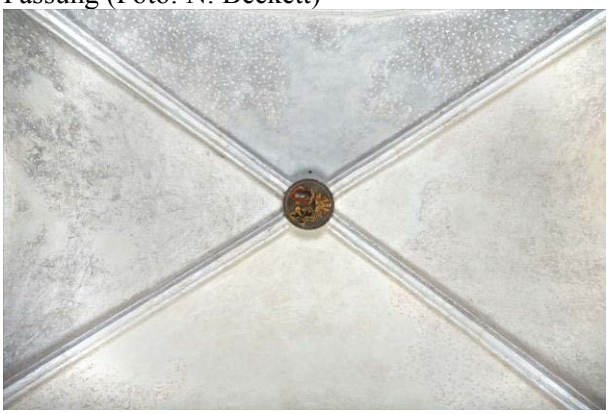


Abb. 5.51: „Kaisersaal“, Gewölbe 2 mit grauer Fassung (Foto: N. Beckett)

Beschreibung:
Das vermutlich um 1398 nachträglich in den Saal eingebrachte Kreuzrippengewölbe besteht aus acht Wandpfeilern und einer Mittelsäule, in den die profilierten Sandsteinrippen münden. Die Kreuzungspunkte schmücken je eine bemalte Steinscheibe mit etwa 0,45 bis 0, 57 m Durchmesser. Die Decke wird in vier Kreuzrippengewölbe und sechszehn verputzte Gewölbeflächen unterteilt. Die Gewölbeflächen sind mit einer Graufassung, die auf einer Kalktünche liegt gefasst. Diese Fassung entspricht im Aufbau der Graufassung aus dem Hintergrund des Bildfeldes des König Davids und kann so der Zweitfassung des „Kaisersaales“ zugeordnet werden. Nut vereinzelt zeigen sich auf den monochrom grauen Feldern blaugrüne Farbreste. In dem Gewölbe 3 verteilen sich über die Fläche ca.10 cm große blaugrüne Ringe. Nur auf einem ist in die Mitte ein gelber Stern schabloniert. Sonst finden sich darauf kleine schwarze Farbreste. In den Zwickeln sind vereinzelt blau-grüne Blätter aufgemalt. Ein einheitliches Dekorationssystem des Gewölbes lässt sich nicht ablesen. Zu den Bildfeldern waren die Gewölbefelder ursprünglich mit einem etwa 2,5 cm breiten roten Streifen abgesetzt.

Verschiedene überlappende Farbreste auf den Sandsteinpfeilern und Gewölberippen zeigen, dass diese mehrfach polychrom gefasst waren. Neben verschiedenen Rottönen kehrt auch das Blaugrün der Gewölbeflächen wieder.

Bestand:
Auf dem gemauerten Gewölbe aus verschiedenem Trägermaterial wie Tuff-, Ziegel-und Sandstein liegt der einlagige ca. von 0,5 bis 1cm starke Erstputz. Der geglättete Putz ist noch in weiten Bereichen erhalten, doch durch zahlreiche Hacklöcher gestört. In den Hacklöchern hat sich vereinzelt der feine bräunliche Putz des vermutlichen ausgehenden 17. Jahrhunderts erhalten mit dem das Gewölbe überdeckt war. In der Gewölbemitte ist der Erstputz in weitem Maße verloren. In den Fehlstellen und vereinzelt in großen Hacklöchern liegen einheitlich die glatten Putzergänzungen der Restaurierung um 1906-1910. Sie sind mit grauer Farbe in mehreren Lasuren retuschiert und in Stupftechnik strukturiert. Die Erstfassung ist nur noch fragmentarisch erhalten. Ein einheitliches Gestaltungssystem ist nicht erkennbar. Mehrere Namen sind vermutlich mit Graphitstift auf die Gewölberippen geschrieben. Im Vergleich zu den Wandfassungen, die nur die Überarbeitungen der Restaurierung um 1906-1910 tragen, wurden die Gewölberippen mehrfach neu gefasst, da diese auch nach der Abdeckung der Wandmalereien und der Gewölbeflächen (um 1600) mit Putz sichtbar blieben und so den neuen Wandgestaltungen angepasst wurden. Dies zeigen die verschiedenen Fassungsreste auf den Gewölberippen. Die Oberfläche ist durch die Freilegung 1906-10 stark zerkratzt.

Restaurierungsgeschichte:
1906-1910 Freilegung, Konservierung, Großflächige Putzergänzung, flächige teilweise gestupfte Kaseinlasur im Putzfarbton auf den großen Putzergänzungen.
1999-2002 Konservierung der Gewölbeflächen, Retusche: helle Kalklasur auf den historischen, nachgedunkelten Putzergänzungen

Analyseergebnisse:
Probe Fo Bm 5: Gewölbe, grauer Hintergrund, Kalktünche mit organischem Zusatz (Protein). mit einem geringen Anteil an Schwarzpigment versetzt vermutlich Schieferschwarz oder Holzkohle.

Quellen: --------

Literatur:
Gückel 1909, S.22; Kehrer 1912; S.8; Kupfer, Raschke 1952, S.10, 17; Breuer 1959, S. 35; Sitzmann 1989, S.72; Machilek 2007, S.84; Kohnert 2008, S.54-58, S.79-80

Lage: „Kaisersaal“/ Gewölbe, o1.03Schlußsteine

Maße: cm 43- 57 cm Durchmesser, Höhe ca. 4 cm
Steinträger: Zweite Ausstattung des „Kaisersaales“ um 1398 mit mehreren späteren Überfassungen.

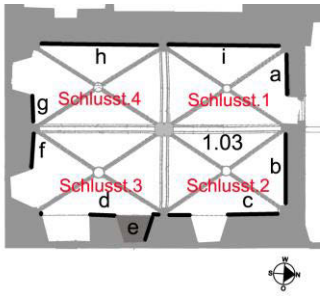


Abb. 5.52: „Kaisersaal“, Schlussstein 4 mit dem Wappen des Fürstbischofs Johann Phillip von Gebsattel (1599-1609)

Abb. 5.53: „Kaisersaal“, Schlussstein 1 mit dem Wappen des Fürstbischofs Johann Phillip von Gebsattel (1599-1609)

Abb. 5.54: „Kaisersaal“, Schlussstein 3 mit dem Wappen des Fürstbischofs Johann Phillip von Gebsattel (1599-1609)

Abb. 5.55: „Kaisersaal“, Schlussstein 2 mit dem Wappen des Fürstbischofs Johann Phillip von Gebsattel (1599-1609)

Beschreibung:
Das nachträglich in den Saal eingebrachte Kreuzrippengewölbe besteht aus acht Wandpfeilern und einer Mittelsäule. Die Kreuzungspunkte schmücken je eine bemalte Steinscheibe. Auf den deckend bemalten Scheiben sieht man vor grau-grünem Lokalton zwei Wappen unter einer Krone - das Wappen des Fürstbischofs Johann Phillip von Gebsattel (1599-1609). In den Wappen sind ein schwarzer Löwe vor gelbem Grund und ein Bockshals mit schwarzen Hörnern abgebildet, für das Bistums Bamberg und die Familie Gebsattel. Auf dem etwa 4cm breiten dunkelgrünen Rand ist in Gelb ein Perlstab aufgemalt.

Bestand:
Die jetzt sichtbare Malschicht ist gut erhalten. Es handelt sich um ein vermutlich ölhaltiges Bindemittel. Unter dieser Fassung lassen sich noch mindestens 2 weitere Fassungen im Querschliff ablesen (Abb.: FoPg 8). Über die Gestaltung der darunterliegenden Fassungen können keine Aussagen gemacht werden. Da es sich bei der sichtbaren Fassung mindstens um die dritte Fassung handelt, kann das Gewölbe nicht wie in der Literatur geschehen aufgrund des jetzt sichtbaren Wappens auf den Schlusssteinen in die Umbauphase des Fürstbischofs unter Johann Phillip von Gebsattel (1599-1609) datiert werden. Da die Malschicht so gut erhalten ist und keine Freilegungsspuren aufweist, waren die Wappen vermutlich nicht überfasst und wurden bei der Restaurierung 1906-1910 nur konserviert.

Restaurierungsgeschichte:
1906-1910 Konservierung der Malschicht
1999-2002 Konservierung der Malschicht

Analyseergebnisse: Querschliff FoPg 8

Quellen: ----------

Literatur:
Gückel 1909, S.22; Kupfer, Raschke 1952, S.10; Breuer 1959, S. 35; Kohnert 2008, S.54, S.79.

1. Obergeschoss: Kapelle und Nebenraum der Kapelle

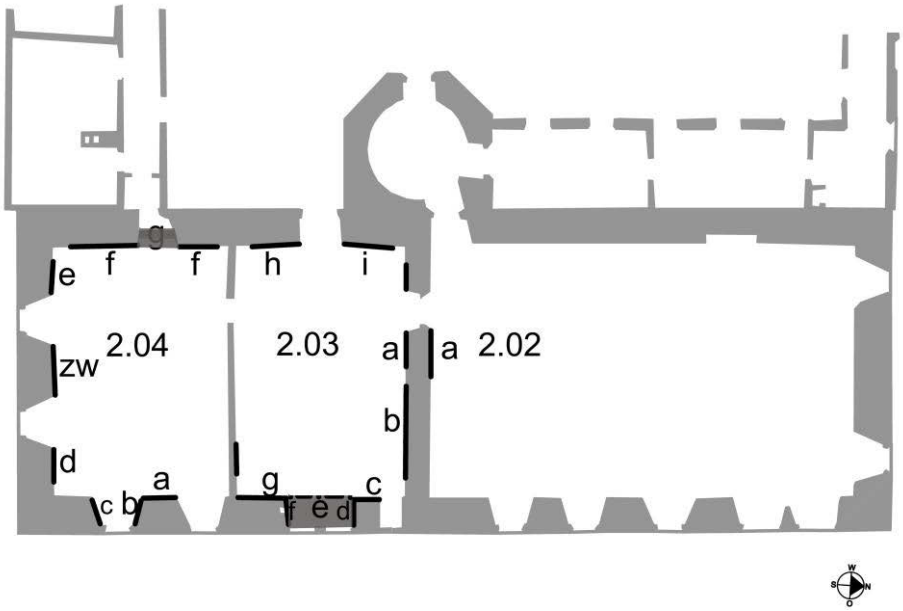


Abb. 5.56: Forchheimer Burg, Ostflügel; Grundriss 1.Obergeschoss mit Kennzeichnung der Wandmalereien , (Plangrundlage: Tillman Kohnert 2008)

Im 1.Obergeschoss haben sich in drei Räumen Wandmalereien aus dem Ende des 14. Jahrhunderts erhalten. Alle in Seccotechnik ausgeführten Malereien gehören wohl zeitlich der zweiten Bemalungsphase des „Kaisersaales“ um 1398 an.
Den ehemaligen Eingang zur Kapelle ziert ein bemaltes Tympanonfeld (2.02a).
In dem vormals gewölbten Kapellraum (2.03) sind die Wände mit christlichen Themen reich bemalt. Die im 19. Jahrhundert eingestellte Südwand zeigt freigelegte Ausschnitte der Neubemalung von Franz Fernbach während der Restaurierung 1830-32.
Den Nebenraum der Kapelle (2.04) schmücken sowohl profane wie christliche Themen. Mit einer Bodenklappe sind gemalte Wappen, der ersten Ausgestaltung des Kaisersaals um 1391(d) zugänglich (2.04zw). Diese sind durch den späteren Einzug des Gewölbes um 1398 in den Zwischenboden gelangt.

Restaurierungsgeschichte:
1830-32 Aufdeckung der Malereien, Schließen der Hacklöcher mit feinem Kalkputz, Restaurierung der Malschicht mit flächiger Übermalung und enkaustischen Überzug durch Franz Fernbach. Neubemalung des Sockels mit einer Vorhangmalerei in Leimfarbe. Neubemalung der Südwand der Kapelle**. (Malereien im Kapellenraum und 2.04 b und 2.04c im Nebenraum der Kapelle)**
1906-1910 Weitgehende Abnahme der Übermalung von der Restaurierung 1830-32, Konservierung der Fragmente; partielle lasierende malerische Ergänzung. flächige teilweise gestupfte Kaseinlasur im hellen Putzfarbton auf den großen Putzergänzungen. Abnahme der Sockelbemalung. Überdecken der Neubemalung der Südwand mit weißer Farbe.
1999-2002 Konservierung der Fragmente. Helle Kalklasur auf den historischen, nachgedunkelten Putzergänzungen, Strichretusche auf den Farbveränderten Retuschen.

Quellen: Bayerische Staatsgemäldesammlungen München (BStGS): XIV, F,1 (Anhang 9.1):
Brief von Baron von Welden an König Ludwig I. vom 30. August 1830;
Bericht des August Graf von Seinsheim über die Auffindung der Fresken, August 1830;
August 1830; Bericht des Malers Franz Fernbach an die Galeriedirektion vom 25. Januar 1832;
Bericht Fernbachs über die Restaurierung der Wandgemälde vom 3. April 1832; Nachtrag Fernbachs zu seinem am 3. April gefertigten Bericht vom 27. Juni 1832;
Staatsarchiv München: MInn 24107 Akte (Anhang 9.2):
Schreiben an das Finanzministerium vom 2. November 1830, Absender unbekannt;
Abschrift eines Schreibens an die Regierung vom 8. November 1830;
Schreiben an den Galeriedirektor von Dillis vom 11. September 1831;
Schreiben des Galeriedirektors Georg von Dillis an den König vom 16. September 1831;
Schreiben an Galeriedirektor von Dillis vom 4. Oktober 1831;
Georg von Dillis an den König vom 18. Oktober 1831;
Schreiben an den König vom 8. Februar 1832 (als Konzept und Reinschrift vorhanden)
Schreiben an die Galeriedirektion vom 11. Februar 1832
Staatsarchiv Coburg: StACo K 216 II Nr. 723 Finanzamt Forchheim (Akten) (Anhang 9.3) :
Schreiben Prof. Martinet v. Bamberg v. 7. 11.1831 an Andreas Stapf.
Bayerisches Landesamtes für Denkmalpflege, Dokumentationsarchiv Bamberg/ Schloß Seehof: (Anhang 9.4) :
Schreiben 31. 10.1906 königliche Regierung von Oberfranken an Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer in München an historischen Verein Forchheim
Anlage 2 Schriftstücke (1)
Schreiben 8. 02.1907 e. No 738 (3) Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer in München an historischen Verein Forchheim Beilagen 9 Fotografien, 1 Grundriss
Schreiben No 22040 Königliche Regierung von Oberfranken Kammer des Innern an das k. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in München.
Betreff die Königspfalz in Forchheim 7. Beilagen
Schreiben E.No.150 München 6.Febr. 1909 (14) Das k. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in München. An die Regier. von Oberfranken in Bayreuth. Referent Alois Müller
Schreiben Bayreuth 29. April 1909 (15) Königliche Regierung von Oberfranken Kammer des Innern an das k. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in München
Schreiben E.No 1946 München 1. Juni 1909 (17) Gen. Con. an die Regierung von Oberfranken Referent Alois Müller
Bayerisches Landesamtes für Denkmalpflege, München (Anhang 9.5)

Literatur:
Theodori 1832; Grüneisen 1832; Waagen 1843, S.147f; Fernbach 1845, S.282-285; Gückel 1909, S.22-26; Kehrer 1912, S.18-56; Räbel 1910, Räbel 1912; Räbel 1922; Räbel 1930; Kupfer, Raschke 1952, S.16-18; Breuer 1959, S.35f; Müller 1964, S.248-253; Roth 1982, S.50-53; Sitzmann 1989, S.74; Schädler-Saub 2000, S.95; Stein-Kecks 2007, S.53-67; Machilek 2007, S.86; Kohnert 2008, S.73-80.

Lage: 1.Obergeschoss: Südwand, bemaltes Tympanon 2.02a

Bemaltes Tympanon über dem ursprünglichen Eingang der Kapelle
Maße: 1,90(h) x 1,40m (b)
Seccomalerei auf Sandstein und Putz um 1398

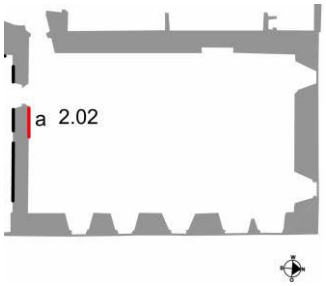


Abb. 5.57: 1.Obergeschoss: Südwand, bemaltes Tympanon 2.02a. Steinernes Tympanon über dem ursprünglichen Eingang zur Kapelle mit gemaltem Wappen des Fürstbischofs Albert von Wertheim (1398-1421),

Abb. 5.58: 2.02a Übersicht Lage des Tympanons.

Beschreibung:
An der Südwand des großen Saales im 1.Obergeschoß hat sich östlich der jetzigen Eingangstür aus der Renaissance das bemalte Tympanon Feld der früheren spätgotischen Türöffnung erhalten. Die profilierte Archivolte ist aus Sandstein gehauen. Das spitzbogige Steingewände wird von einem etwa 20cm breiten Streifen mit einem roten Blattornament eingefasst. Es verbindet sich in der Mitte in einer Kreuzblume. Das innere Bogenfeld zeigt zwei Wappenschilder mit Harnisch: Das Wappen des Hochstifts Bamberg und des Fürstbischofs Albert von Wertheim (1398-1421), dem Nachfolger Lamprecht von Brunns.

Bestand:
Direkt auf der körnigen Sandsteinoberfläche liegt vormals die deckende, mehrschichtige Seccomalerei. Die Trägerschicht ist auf gespitzt. Die Farbe liegt vereinzelt auch in den Vertiefungen der Hacklöcher. Was auf eine spätere farbige Ergänzung hinweist. Weite Bereiche der Malerei sind stark reduziert. Das rote Pflanzenornament um das Bogenfeld ist eine Neubemalung direkt auf dem Stein. Es wurde vermutlich bei der Restaurierung 1906-1910 lasierend ausgeführt. Die Aufspitzung gibt den Hinweis, dass die Malerei überputzt war. Vermutlich wechselten auch mit den Besitzern die Wappen. In das rote Steingewände ist tief ein ca. 4x4cm großes Loch eingeschnitten. Die jetzt sichtbare Malerei ist weitgehend eine lasierende Retusche von 1906-10 unter Einbeziehung der wenigen Malschichtfragmente.

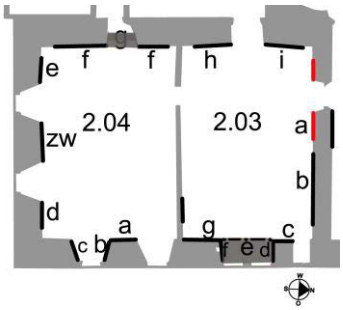
Restaurierungsgeschichte:
1906-1910 Freilegung, Konservierung der Fassung, lasierende farbige Retusche und Ergänzung.
1999-2002 Konservierung der Malerei

Analyseergebnisse: **--------**

Quellen:
Bayerisches Landesamtes für Denkmalpflege, Dokumentationsarchiv Bamberg/ Schloß Seehof: (Anhang 9.4) :
Schreiben Bayreuth 29. April 1909 (15) Königliche Regierung von Oberfranken Kammer des Innern an das k. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in München.

Literatur:
Räbel 1922; Kupfer, Raschke 1952, S.11; Breuer 1959, S. 35; Kohnert 2008, S.73, 80.

Lage: 1. Obergeschoss: Kapelle, Nordwand, Wandmalerei 2.03a



Maße: 3,9m (h) x 4,0m (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche, Proteinhaltiges Bindemittel
Erstbemalung um 1398

Abb.5.59: Kapelle, Nordwand, Übersicht Wandmalerei 2.03a

Abb.5.60: Kapelle Wandmalerei 2.03a, Übersicht der Detailaufnahmen

Abb. 5.61: D1, Detail1, Wandmalerei 2.03a. Wiederversetzter Stein mit ursprünglicher Bemalung auf Kalkgrundierung

Abb. 5.62: **D2**, Detail2, Wandmalerei 2.03a. Blüte, Verwendung einer Schablone für die roten Blütenstempel.

Beschreibung:
Das Wandfeld ist mit pflanzlichen Darstellungen geschmückt. Rot gerahmte, verzweigte gelbe Ranken enden in blauen Blumen mit roten Staubblüten. Diese zeigen die Spuren der Anwendung einer Schablone.. Westlich des späteren Türdurchbruches ist ein jetzt unbeschriebenes Spruchband fragmentarisch erhalten. In einer Höhe von 1,50m verläuft ein horizontales 6cm breites Band, das die Sockelzone von der darüber liegenden figürlichen, floralen Malerei trennt. Unterhalb sind nur vereinzelte Farbreste erhalten. Die von Franz Fernbach beschriebenen Kopfhaare einer Figur unter dem Pergamentstreifen sind nicht erkennbar.

Bestand:
Weite Bereiche des bemalten Bildfeldes werden durch den späteren Türdurchbruch gestört. Der gotische Eingang zeichnet sich östlich davon als eine monochrom weiß-gelblich bemalte, glatte Neuputzfläche der Restaurierung von 1906-1910 ab. Oberhalb des schwarzen horizontalen Bandes läuft der Erstputz auf null aus. Nach unten liegt die Malschicht direkt auf einer striemigen dicken Kalktünche direkt auf einer angespitzten Werksteinfläche. An der östlichen unteren Ecke ist ein Steinquader vermutlich an falscher Stelle wiederversetzt. Er zeigt die Erstmalerei mit den rotkonturierten gelben Ranken und die schwarz - gelb gemalte Stange, Teil einer ursprünglichen Vorhangmalerei im unteren Bereich. Auf diesem Quader liegt die Seccomalerei auf einer dicken striemigen Kalktünche direkt auf dem Steinquader. Große Bereiche der Malschichttragenden Kalktünche sind verloren. Die jetzt sichtbare Malerei ist eine Mischung aus Resten der Erstmalerei geringen Resten der Übermalung unter Fernbach, die bei der Abnahme bei der Restaurierung 1906-1910 erhalten blieb und lasierenden Malerischen Ergänzungen z.B. bei den Blättern, von der Restaurierung 1906-1910.

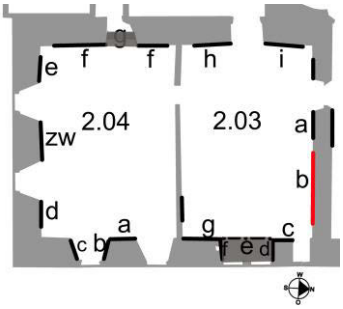
Restaurierungsgeschichte:
1830-32 Aufdeckung, Schließen der Hacklöcher mit feinem Kalkputz, Restaurierung der Malschicht mit enkaustischer flächiger Übermalung durch Franz Fernbach. Neubemalung des Sockels mit einer Vorhangmalerei in Leimfarbe.
1906-1910 Weitgehende Abnahme der Übermalung von der Restaurierung 1830-32, Konservierung der Fragmente; partielle lasierende malerische Ergänzung zumeist auf den neuen Putzergänzungen; flächige teilweise gestupfte Kaseinlasur im hellen Putzton auf den großen Putzergänzungen. Abnahme der Sockelbemalung.
1999-2002 Konservierung der Fragmente. Helle Kalklasur auf den historischen, nachgedunkelten Putzergänzungen

Analysenergebnisse: **--------**

Quellen:
Bayerische Staatsgemäldesammlungen München (BStGS): XIV, F,1 (Anhang 9.1):
Umständlicher Bericht, 3.April 1832

Literatur: **---------**

Lage: 1.Obergeschoss: Kapelle, Nordwand, Wandmalerei 2.03b
Anbetung der Könige



Maße: 3,9m (h) x 4,0m (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche, Proteinhaltiges Bindemittel, Metallauflagen
Erstbemalung um 1398

Abb. 5.63: Kapelle, Nordwand, Übersicht Wandmalerei 2.03b, Anbetung der Könige1.Obergeschoss: Kapelle, Nordwand, Wandmalerei o2.03b Anbetung der Könige (Foto: N. Beckett)

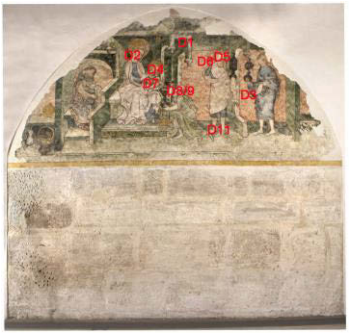


Abb.5.64: Kapelle Wandmalerei 2.03b: Übersicht der Detailaufnahmen

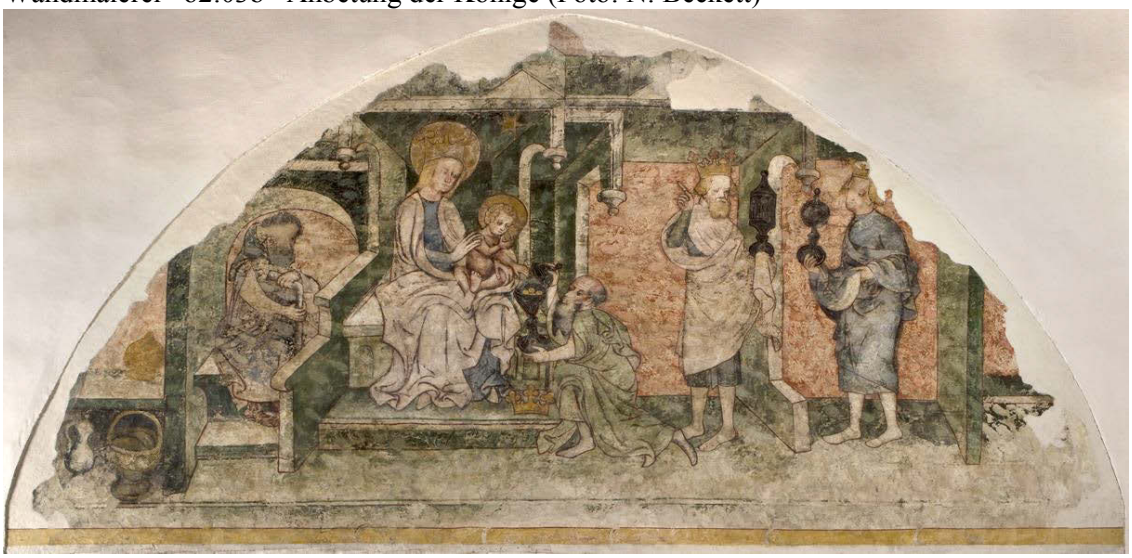


Abb. 5.65: D1, Detail1, Wandmalerei 2.03b mit Anbetung der Könige (Foto: N. Beckett)

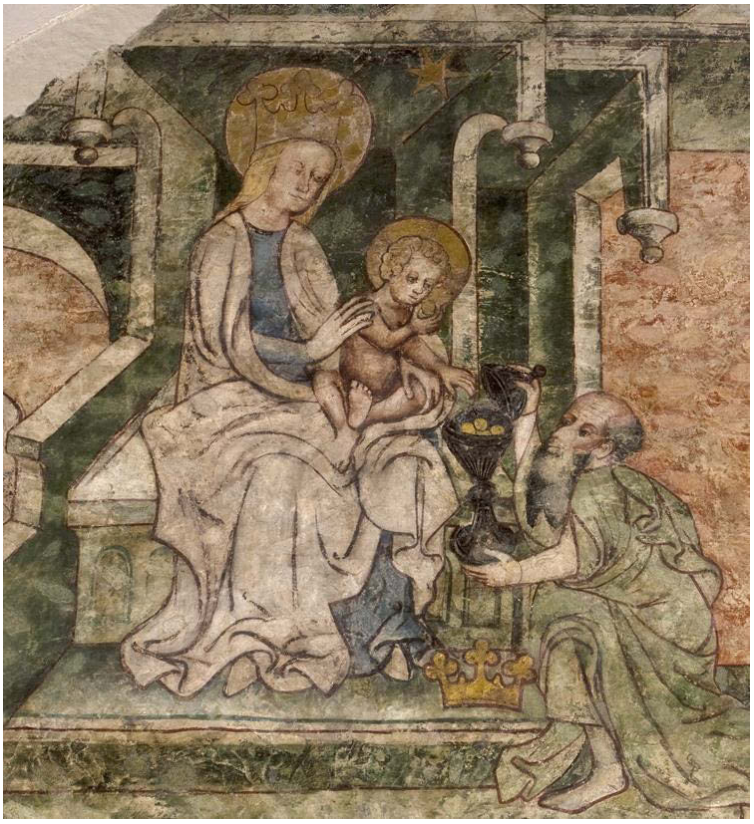


Abb. 5.66: D2, Detail 2, Wandmalerei 2.03b. Ausschnitt; Maria mit dem Jesuskind auf der Thronartigen Architektur (Foto: N. Beckett)

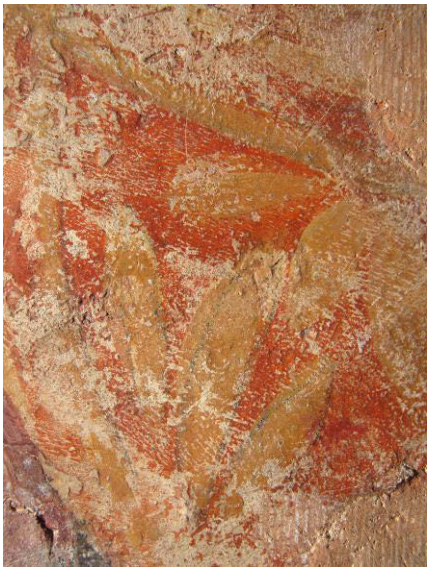


Abb. 5.67: D3, Detail 3, Wandmalerei 2.03b, Florales Ornament der Rücklage

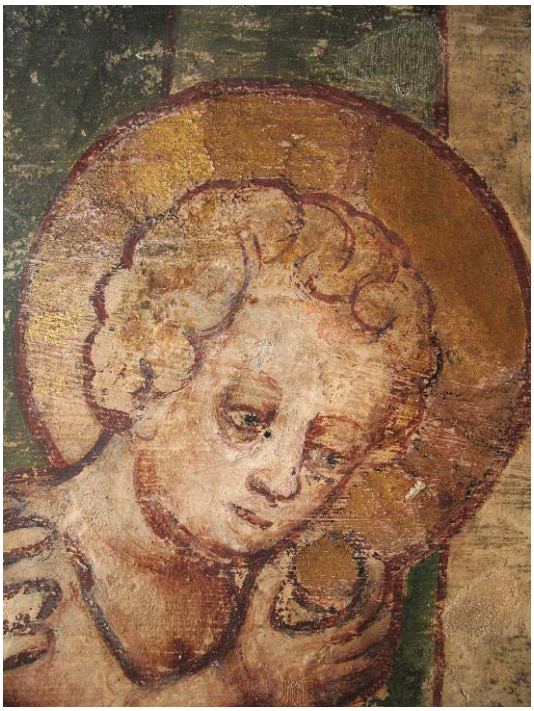


Abb. 5.68: D4, Detail 4, Wandmalerei 2.03b, Kopf des Christusknaben, Unterzeichnung, Malerische Grundanlage; Rote Konturen von Franz Fernbach. Ursprüngliche Vergoldung und Goldergänzung.

Abb. 5.69: D5, Detail 5, Wandmalerei 2.03b Kopf des Königs, Unterzeichnung, Malerische Grundanlage. Rote Konturen von Franz Fernbach. Ursprüngliche Vergoldung und Goldergänzung.

Abb. 5.70: **D6**, Detail 6, Wandmalerei 2.03b, Hand des Königs; Unterzeichnung; Malerische Grundanlage. Rote Konturen von Franz Fernbach.

Abb. 5.71: **D7**, Detail 7, Wandmalerei 2.03b, Beine und Fuß des Christusknaben; Unterzeichnung; Malerische Grundanlage. Rote Konturen von Franz Fernbach

Abb. 5.72: **D8**, Detail 8, Wandmalerei 2.03b, Kopf des knienden Königs; Unterzeichnung; Malerische Grundanlage. Rote Konturen von Franz Fernbach.

Abb. 5.73: **D9**, Detail 9, Wandmalerei o2o3b., Detail Kopf des knienden Königs; Malerische Grundanlage. Rote Kontur von Franz Fernbach.

Abb. 5.74: : **D10**, Detail10, Wandmalerei 2.03b Ursprüngliche Grundierung, Retusche in den Fehlstellen.

j

Abb. 5.75: **D11,** Detail 11, Wandmalerei 2.03b. rechter Fuß des knienden und des stehenden Königs. Schwarze weiche Modellierung der ursprünglichen Malerei. Rot-Braune Kontur von der Restaurierung 1830-32.

Beschreibung:
Die figürliche Darstellung in der oberen Bildhälfte zeigt die Anbetung des Jesuskindes durch die Hl. Drei Könige. Die erzählerische Darstellung mit der thronenden Gottesmutter Maria und dem Jesuskind im Zentrum, dem Hl. Josef und den drei Königen findet in einer unwirklichen perspektivisch konstruierten Architektur statt, die den Raum in einzelne Segmente unterteilt. Reste von Ringen an einer gelben, etwa 6cm breiten Stange am unteren Bildrand zeugen von einem jetzt verlorenen gemalten Vorhang, den Graf von Seinsheim in seinem Bericht noch als einen grün-blauen Vorhang in Spuren vorhanden beschreibt.

Bestand:
Das Bildfeld ist zweigeteilt. In einer Höhe von 1,90m wird die figürliche Darstellung von der Sockelzone geteilt. Im Bogenfeld liegt die Malerei auf einem dünnen 0,2- 0,5cm starken, einlagigen, geglätteten Putz. Dieser Erstputz läuft unterhalb der gemalten Stange dünn aus. Darunter zeigt sich das aufgespitzte regelmäßige Quadermauerwerk mit zahlreichen Steinmetzzeichen . Direkt auf dem Stein liegen mehrere Farbreste. Da sie auch in den Hacklöchern liegen, ist zu vermuten, dass es sich zumeist um Reste der abgenommenen Rekonstruktion der Malerei unter Franz Fernbach (1830-32) handelt. Größere Putzfehlstellen tragen den geglätteten Putz der Restaurierung von 1906-1910. Alle Hacklöcher im Putz wurden bei der Fernbachschen Restaurierung mit feinem Kalkmörtel geschlossen. Die jetzt sichtbare Malerei ist eine Mischung aus der stark reduzierten Erstmalerei und den Resten der flächigen, enkaustischen späteren Übermalung nach der Freilegung unter Franz Fernbach und partiellen lasierenden Retuschen von1906-10. Die Erstmalerei ist eine Seccomalerei auf einer unterschiedlich starken Kalktünche auf einem stark geglätteten Kalkputz. Die Erstmalschicht ist auf die detaillierte Unterzeichnung und Untermalung reduziert. Die Schattierung in der roten Untermalung ist nass in nass gearbeitet mit weichen Übergängen. Die Oberfläche ist von der

Freilegung (1830-32) und der späteren Abnahme (1906-1910) der flächigen Übermalung in enkaustischer Technik von 1830-32 zerkratzt. Die dabei entstandenen Fehlstellen wurden (1906-1910) partiell flächig lasierend retuschiert. Die dominanten roten und schwarzen Konturen folgen der Unterzeichnung der Erstmalerei. Die dunkelroten stammen von Fernbach und wurden mit einem helleren Rot lasierend bei der Restaurierung (1906-1910) partiell ergänzt. Das gelbe horizontale Band, die gemalte Stange ist weitgehend lasierend 1906-10 rekonstruiert unter Einbeziehung geringer Malschichtpartikel. Die Metallauflagen an den Nimben und den goldenen Kugeln im Gefäß des Königs wurden von Fernbach in weiten Bereichen neu vergoldet.

Restaurierung:
1830-32 Aufdeckung; Schließen der Hacklöcher mit feinem Kalkputz; Flächige Übermalung der Erstmalschicht mit Harzfarbe und Auftrag eines enkaustischen Überzugs, durch Franz Fernbach. Ergänzung der Metallauflagen. Neubemalung der Sockelzone mit einer Vorhangmalerei in Leimfarbe.
1906-1910 Weitgehende Abnahme der Übermalung von der Restaurierung 1830-32; Konservierung der Fragmente; Partiell lasierende malerische Ergänzung z.B. auf der geschädigten Fassung der Putzergänzung der Hacklöcher. Partielle lasierende Ergänzung unterbrochener Konturen. Flächige, teilweise gestupfte Kaseinlasur im hellen Putzfarbton auf den großen Putzergänzungen. Abnahme der Sockelbemalung.
1999-2002 Konservierung der Fragmente. Strichretusche auf den Putzergänzungen und früheren Retuschen der Hacklöcher. Helle Kalklasur auf den historischen, nachgedunkelten Putzergänzungen

Analyseergebnisse:
Fo Pg 6: Vergoldung Nimbus des Jesuskindes. Zusammensetzung der Goldfolie
Fo Pg 7: Metalauflage Kelch des knienden Königs, Erstfassung auf rotem Grund

Fo Bm 9: Vergoldung (Nimbus des Christuskindes). Aufbau, Bindemittel der Vergoldung

Fo Bm 13: Dunkelrote Kontur aus dem Gesicht des Hl. Joseph. Die dunkelrote Kontur enthält Harz und Wachs. Sie ist ein Rest der Übermalung durch Fernbach über der ursprünglichen Proteingebundenen Erstfassung.

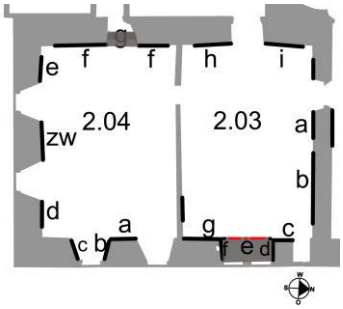
Labor Dr. Ettl-Dr. Schuh, München 11.10.2000: Putzprobe Hacklöcher: Es handelt sich um einen feinen Kalkputz.

Labor GNM AN1173 13.10.2000: Der Wachshaltige Tropfen von der Oberfläche enthält einen hohen Anteil an Bienenwachs.

Quellen:
Bayerische Staatsgemäldesammlungen München (BStGS): XIV, F,1 (Anhang 9.1):
Brief von Baron von Welden an König Ludwig I. vom 30. August 1830;
Bericht des August Graf von Seinsheim über die Auffindung der Fresken, August 1830;
Bericht Fernbachs über die Restaurierung der Wandgemälde vom 3. April 1832.

Literatur:
Theodori 1832; Grüneisen 1832; Waagen 1843, S.147f; Fernbach 1845, S.282-285; Gückel 1909, S.22-23; Kehrer 1912, S.29-44; Räbel 1910, Räbel 1912; Räbel 1922; Räbel 1930; Kupfer, Raschke 1952, S.18; Breuer 1959, S.35f; Müller 1964, S.248; Roth 1982, S.50-53; Sitzmann 1989, S.74; Schädler-Saub 2000, S.95; Stein-Kecks 2007, S.53f; Machilek 2007, S.86; Kohnert 2008, S.73-74.

Lage: 1.Obergeschoss: Kapelle Ostwand, Wandmalerei 2.03c-g

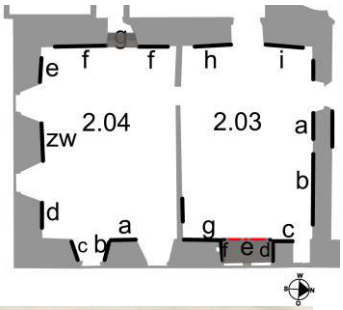


Maße: 3,9m (h) x 4,0m (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erstbemalung um 1398

Abb.5.76: Kapelle, Übersicht bemalte Ostwand mit Nische, Wandmalereien 2.03c-g

Beschreibung Ostwandnische:
Den östlichen Abschluss des ehemaligen Kapellenraumes bildet eine etwa 1m tiefe Fensternische. Deren Rückwand ist mit einem steinernen Doppelfenster aus dem 17. Jahrhundert durchbrochen. Die Öffnung ist ein flachgedrücker Rundbogen. Er ist mit einer gemalten profilierten Maßwerkrippe eingefasst (2.04c-g). An der Stirnseite ist die Verkündigung an Maria dargestellt (2.04c). Südlich der Bogenöffnung kniet der Verkündigungsengel (2.04g), der lesenden Maria auf der gegenüberliegenden nördlichen Wandseite zugewandt. Im Bogengewölbe thront Christus als Weltenherrscher umgeben von Maria, Johannes und den Engeln (2.04e). Die nördliche (2.04d). und südliche Leibung (2.04f) sind mit den zwölf Aposteln auf stilisierten Wolken sitzend ausgemalt.

Lage: 1.Obergeschoss: Kapelle Ostwand, 2.03cg, gemaltes Maßwerk



Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erstbemalung um 1398

Abb. 5.77: Kapelle: Übersicht Ostwand, gemaltes Maßwerk oberhalb der Ostwandnische Wandmalerei 2.03cg. (Foto, Montage: N. Beckett)

Beschreibung:
Die Öffnung ist ein flachgedrückter Rundbogen, der mit einer gemalten Maßwerkrippe, die in einer Kreuzblume endet, umrahmt ist. Die ursprünglich in dunkel grün ausgeführte Architekturmalerei wurde unter Fernbach (1830/32) in grau-brauner Farbe weitgehend übermalt. Diese Übermalung wurde 1906-10 wieder abgenommen.

Bestand:
Die in ihrem Erstbestand stark reduzierte Seccomalerei ist eine Mischung aus geringen Resten der Erstmalerei, ihrer freiliegenden Unterzeichnung, geringen braunen Resten der abgenommenen flächigen Übermalung von Fernbach (1830-32) und weitreichenden Ergänzungen der Restaurierungen 1906-1910 mit lasierender grüner Farbe. Die malschichttragende Tünche der Erstmalerei ist in weiten Bereichen verloren. Die Erstmalschicht ist reduziert und verkratzt von der Freilegung (1830-32) sowie der späteren Abnahme der Fernbachschen Übermalung (1906-10). Sowohl auf der Kalktünche wie auch in den Fehlstellen liegen die farbigen Ergänzungen.

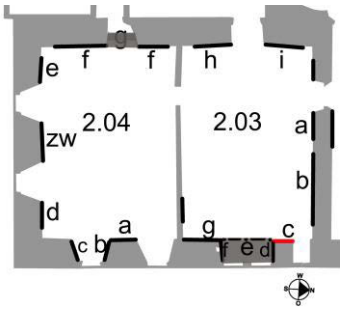
Restaurierungsgeschichte:
1830-32 Aufdeckung; Schließen der Hacklöcher mit feinem Kalkputz; Restaurierung der Malschicht mit enkaustischer, flächiger Übermalung durch Franz Fernbach unter Änderung der Farbigkeit.
1906-1910 Weitgehende Abnahme der Übermalung der Restaurierung 1830-32; Konservierung der Fragmente; Putzergänzung; Lasierende malerische Ergänzung mit grüner Farbe.
1999-2002 Konservierung der Fragmente. Strichretusche auf den neuen Putzergänzungen und früheren Retuschen der geschlossenen Hacklöcher.

Analyseergebnisse: **-------**

Quellen:
Bayerische Staatsgemäldesammlungen München (BStGS): XIV, F,1 (Anhang 9.1):
Bericht Fernbachs über die Restaurierung der Wandgemälde vom 3. April 1832.

Literatur:
Räbel 1910;

Lage: 1.Obergeschoss: Kapelle Ostwand, 2.03c**,** Maria der Verkündigungsgruppe



Maße: 3,50m (h) x 1,40m (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erstbemalung um 1398

Abb. 5.78: Kapelle: Ostwand, nördliche Seite mit der Maria der Verkündigungsgruppe Wandmalerei 2.03c. (Foto: N. Beckett)

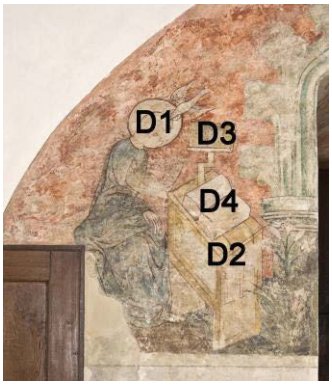


Abb. 5.79: Kapelle Wandmalerei 2.03c: Übersicht der Detailaufnahmen

Abb. 5.80: D1, Detail 1, Wandmalerei 2.03c. Kopf Mariens und Taube, braunrote Kontur Ergänzung von 1830-32

Abb. 5.81: D2, Detail 2, Wandmalerei 2.03c Rote Unterzeichnung des Lesepults

Abb. 5.82: D3, Detail3, Wandmalerei 2.03c, Schrift auf der Buchstütze, Reste der Übermalung von Fernbach 1830-32

Abb. 5.83: D4, Detail4, Wandmalerei 2.03c, Rote Unterzeichnung der Buchseiten

Beschreibung:
Auf der nördlichen Seite der Bogenöffnung sitzt die Jungfrau Maria vor einem perspektivisch gemalten Lesepult, vor einem roten Hintergrund mit einer floralen Dekoration und empfängt den Hl. Geist in Form einer Taube.
In einer Höhe von 1,57m vom Boden ist auf eine Putzergänzung ein horizontaler, schwarzer Strich lasierend aufgemalt (1906-1910). Im rechten unteren Eck verlaufen vertikal rote Wellenlinien. Sie sind Reste einer „Fransenborte“ am unteren Abschluss der von Fernbach komplett rekonstruierten Vorhangmalerei (siehe **Hist.A.06)** historische Aufnahme in Anhang 6.1 vor der Abnahme 1906-1910)

Bestand:
Die ursprüngliche Malschicht liegt auf einer unterschiedlich starken Kalktünche auf dem geglätteten Erstputz. Der Wandverputz ist noch bis zum Boden erhalten. Er zeigt keine Putzkante. Die Erstmalschicht ist weitgehend verloren. Sie wurde sowohl bei der Freilegung wie auch der anschließenden enkaustischen Behandlung (1830-32) und deren Abnahme bei der zweiten Restaurierung (1906-1910) weitgehend reduziert. Die jetzt sichtbare rote lineare Malerei ist sowohl der Rest der Neubemalung unter Fernbach über der roten Unterzeichnung und weniger erhaltener Erstmalschichtfragmente und eine lasierende Retusche von 1906-10. Alle Hacklöcher wurden mit einem feinen Kalkmörtel vor der Übermalung geschlossen (1830-32). Bei der zweiten Restaurierung (1906-10) wurden größere Putzergänzungen mit einem geglätteten Putz ersetzt sowie wie der südliche untere Bildabschluss, der bereits beim Einbau eines Abtritts unter Fürstbischof von Gebsattel um 1600 zerstört wurde. Unterhalb des horizontalen schwarzen Pinselstriches hat sich der geglättete Erstputz erhalten. Vereinzelt finden sich noch weiße, striemige Tünchereste. Auf dem Putz liegen dünne gelbe Farbspritzer.

Restaurierung:
1830-32 Aufdeckung; Schließen der Hacklöcher mit feinem Kalkputz; Restaurierung der Malschicht mit flächiger Übermalung und einem enkaustischem Überzug durch Franz Fernbach. Neubemalung des Sockels mit einer Vorhangmalerei in Leimfarbe.
1906-1910 Weitgehende Abnahme der Übermalung der Restaurierung 1830-32; Abnahme der Sockelbemalung.
Konservierung der Fragmente; Geglättete Putzergänzung in großen Fehlstellen. Partiell lasierende malerische Ergänzung. Helle Kalklasur auf den großen Putzergänzungen von 1906-10.
1999-2002 Konservierung der Fragmente. Strichretusche auf den neuen Putzergänzungen und früheren Retuschen der geschlossenen Hacklöcher.

Analyseergebnisse: **---------**

Quellen:

Bayerische Staatsgemäldesammlungen München (BStGS): XIV, F,1 (Anhang 9.1):
Bericht des August Graf von Seinsheim über die Auffindung der Fresken, August 1830; Bericht des Malers Franz Fernbach an die Galeriedirektion vom 25. Januar 1832; Bericht Fernbachs über die Restaurierung der Wandgemälde vom 3. April 1832; Nachtrag Fernbachs zu seinem am 3. April gefertigten Bericht vom 27. Juni 1832;

Staatsarchiv Coburg: StACo K 216 II Nr. 723 Finanzamt Forchheim (Akten) (Anhang 9.3):
Schreiben Prof. Martinet v. Bamberg v. 7. 11.1831 an Andreas Stapf.

Bayerisches Landesamtes für Denkmalpflege, Dokumentationsarchiv Bamberg/ Schloß Seehof: (Anhang 9.4):
Schreiben 8. 02.1907 e. No 738 (3) Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer in München an historischen Verein Forchheim;

Literatur:

Theodori 1832 S.68; Grüneisen 1832, S.226; Waagen 1843, S.146; Fernbach 1845, S.286; Gückel 1909, S.22-23; Kehrer 1912, S. 43; Räbel 1912; Räbel 1922; Räbel 1930, Kupfer, Raschke 1952, S.18; Breuer 1959, S.36, Roth 1982, S.54; Sitzmann 1989, S.74; Stein-Kecks 2007, S.53f; Kohnert 2008, S.73.

Lage: 1.Obergeschoss: Kapelle Ostwand, 2.03g, Verkündigungsengel,

Maße: 3,50m (h) x 1,40m (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erstbemalung um 1398

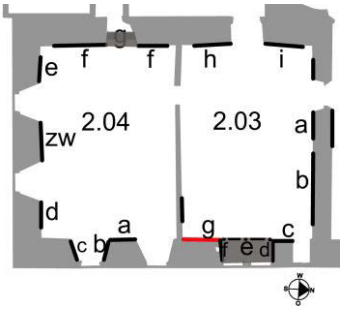


Abb. 5.84: Kapelle: Ostwand, südliche Seite, Verkündigungsengel Wandmalerei 2.03g (Foto: N. Beckett)

Abb. 5.85: Kapelle Wandmalerei 2.03g: Übersicht der Detailaufnahmen

Abb. 5.86: D1, Detail 1, Wandmalerei 2.03g, Kopf des Engel Gabriel. Dünne rote Unterzeichnung, wenige Malschichtreste, braunrote Kontur am Nimbus von 1830-32.

Abb. 5.87: D2, Detail 2, Wandmalerei 2.03g, linke Hand des Engels. Ursprüngliche dünne rote Unterzeichnung. Braunrote Kontur von 1830-32

Beschreibung:
Südlich der Bogenöffnung des Ostabschlusses kniet der blondgelockte Verkündigungsengel auf blauen Wolkenband vor einem flächigen roten Hintergrund. Im Halbprofil wendet er sich Maria zu. In seiner linken Hand hält er das Ende eines nicht beschriebenen Spruchbandes. Seine Rechte deutet auf Maria auf der gegenüberliegenden Seite des Bogenfeldes.

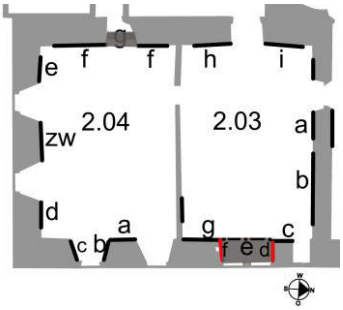
Bestand:
Die ursprüngliche Malschicht liegt auf einer unterschiedlich starken Kalktünche auf dem stark geglätteten Erstputz. Die Erstmalschicht ist im hohen Maß verloren. Sie wurde sowohl bei der Freilegung, wie auch der anschließenden enkaustischen flächigen Bemalung (1830-32) und deren Abnahme bei der zweiten Restaurierung 1906-1910 weitgehend reduziert. Die jetzt sichtbare rote, lineare Malerei ist der Rest der Neubemalung unter Fernbach über der roten Unterzeichnung und unter Einbeziehung weniger erhaltener Erstmalschichtfragmente und eine lasierende Retusche von 1906-10. Die roten linearen Gesichtszüge sind die Reste der Fernbachschen Übermalung und die lasierende Retusche von 1906-10 über der noch vorhandenen Untermalung der Erstmalschicht, welche das Gesicht modellierte. Alle Hacklöcher wurden mit einem feinen Kalkmörtel vor der Übermalung unter Fernbach geschlossen. Bei der zweiten Restaurierung (1906-10) wurden größere Putzergänzungen wie am südlichen Abschluss des Bogenfeldes mit einem geglätteten Putz ersetzt. Nur wenige kleinere Stellen wurden lasierend retuschiert. In einer Höhe von 1,57m vom Boden ist auf die Putzergänzung ein horizontaler, schwarzer Strich lasierend aufgemalt (1906-1910). Auf der darunterliegenden Fläche liegt eine Putzergänzung mit einer leicht rauen Oberfläche.

Restaurierung:
1830-32 Aufdeckung; Schließen der Hacklöcher mit feinem Kalkputz; Restaurierung der Malschicht flächige Übermalung und ein enkaustischer Überzug durch Franz Fernbach, Neubemalung des Sockels mit einer Vorhangmalerei in Leimfarbe.
1906-1910 Weitgehende Abnahme der Übermalung der Restaurierung 1830-32; Abnahme der Vorhangmalerei- Konservierung der Fragmente; Putzergänzung in den großen Fehlstellen. Partiell lasierende malerische Ergänzung.
1999-2002 Konservierung der Fragmente. Strichretusche auf den neuen Putzergänzungen und früheren Retuschen der geschlossenen Hacklöcher. Kalklasur auf der Putzergänzung im Sockelbereich.
Analyseergebnisse: **--------**

Quellen:
Bayerische Staatsgemäldesammlungen München (BStGS): XIV, F,1 (Anhang 9.1):
Bericht des August Graf von Seinsheim über die Auffindung der Fresken, August 1830; Bericht des Malers Franz Fernbach an die Galeriedirektion vom 25. Januar 1832; Bericht Fernbachs über die Restaurierung der Wandgemälde vom 3. April 1832; Nachtrag Fernbachs zu seinem am 3. April gefertigten Bericht vom 27. Juni 1832;
Bayerisches Landesamtes für Denkmalpflege, Dokumentationsarchiv Bamberg/ Schloß Seehof: (Anhang 9.4):
Schreiben 8.02.1907 e. No 738 (3) Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer in München an historischen Verein Forchheim

Literatur:
Theodori 1832 S.68; Grüneisen 1832, S.226; Waagen 1843, S.146; Fernbach 1845, S.286; Gückel 1909, S.22-23; Kehrer 1912, S. 43; Räbel 1910, Räbel 1912; Räbel 1922; Räbel 1930; Kupfer, Raschke 1952, S.18; Breuer 1959, S.36, Roth 1982, S.54; Sitzmann 1989, S.74; Stein-Kecks 2007, S.53f; Kohnert 2008, S.73.

Lage: 1.Obergeschoss, Kapelle, Ostwand Aposteldarstellungen in den Laibungen der Nische**,** 2.03d, 2.03f



Maße: ca. 2,90(h) x 1,0m (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erstbemalung um 1398

Abb. 5.88: Kapelle: Ostwand, nördliche Laibung , Apostel Wandmalerei 2.03d. (Foto: N. Beckett)

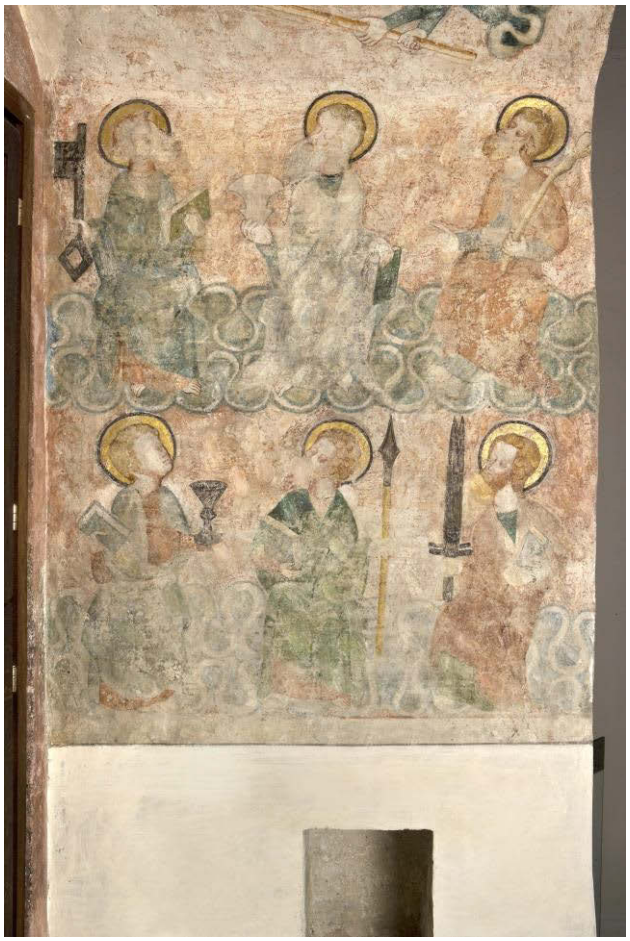


Abb. 5.89: Kapelle: Ostwand, südliche Laibung , Apostel Wandmalerei 2.03f. (Foto: N. Beckett)

Abb. 5.90: Kapelle Wandmalerei 2.03d, Übersicht der Detailaufnahmen

Abb. 5.91: Kapelle Wandmalerei 2.03f, Übersicht der Detailaufnahmen

Abb. 5.92: D1, Detail 1, südliche Laibung , Apostel 2.03f, ursprüngliche Unterzeichnung, Untermalung und Ergänzungen

Abb. 5.93: D2, Detail 2, südliche Laibung , Apostel 2.03f, rote Unterzeichnung, Untermalung

Abb. 5.94: D3, Detail 3, südliche Laibung , Apostel 2.03f, rote Unterzeichnung, Untermalung

Abb. 5.95: D4, Detail 4, nördliche Laibung, Apostel 2.03d, rote Unterzeichnung, auf dünner Grundierung.

Abb. 5.96: D5, Detail 5, südliche Laibung, Apostel o2.03f, rote Unterzeichnung

Abb. 5.97: D6, Detail 6, südliche Laibung, Apostel o2.03f, rote Unterzeichnung

Beschreibung:
Auf der nördlichen und südlichen Leibungsfläche der Fensternische sind die zwölf Apostel abgebildet. Sowohl auf der Süd- wie auf der Nordwand sitzen sich je drei in zwei horizontalen Registern auf stilisierten Wolken gegenüber. Auf der südlichen Hälfte sitzen von oben links. nach unten rechts: Petrus, Jakobus der Ältere, Jakobus der Jüngere, Johannes Evangelist, Thomas und Matthäus.
Auf der nördlichen Hälfte sitzen von oben links nach unten rechts: Paulus, Bartholomäus, Andreas Philippus, Matthias. Der Kopf und Oberkörper des Apostels Simon ist verloren, an dieser Stelle ist eine Putzergänzung der Restaurierung 1906-10.
Auf einer Höhe von 1m liegt unterhalb des Bildfeldes eine gemauerte Nische (0,26m x 0,26m x 0,38m). Sie trägt Reste einer blauen Fassung. Die Nische diente wahrscheinlich der Ablage liturgischer Geräte.

Bestand:
Die ursprüngliche Malschicht liegt auf einer unterschiedlich starken Kalktünche mit geringer Bürstenstruktur, auf dem stark geglätteten Erstputz. Die mehrschichtige Erstmalschicht ist nur als schwacher farbiger Abdruck und in der detaillierten Unterzeichnung erhalten. Sie wurde sowohl bei der Freilegung wie auch der anschließenden enkaustischen Behandlung (1830-32) und deren Abnahme bei der zweiten Restaurierung 1906-1910 stark reduziert. Die jetzt sichtbare rot-braune Kontur der Inkarnate ist die ursprüngliche Unterzeichnung und Untermalung, mit geringen Resten der Übermalung von Fernbach und einer lasierenden Retusche von 1906-10. Die Gewänder sind Reste der Neubemalung unter Fernbach, mit minimalen Spuren der Erstbemalung und der lasierenden Ergänzung der Restaurierung 1906-10. Die Konturen der Nimben sind Reste der Bemalung unter Fernbach und wenigen späteren Retuschen von 1906-10. Die Nimben und teilweise die Symbole sind vergoldet, bzw. versilbert. Diese Metallauflagen wurden bei der Restaurierung 1830-32 erneuert. Alle Hacklöcher wurden mit einem feinen Kalkmörtel vor der Übermalung von Fernbach geschlossen. Bei der zweiten Restaurierung wurden größere Putzergänzungen mit einem geglätteten Putz geschlossen. Auf der südlichen Fensterleibung reicht, unter einem 58cm breiten Streifen Putzergänzung, der Erstputz mit vereinzelten blauen Fassungsresten bis zum Boden.

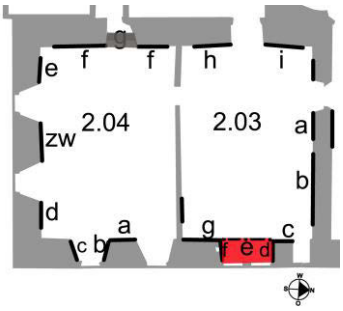
Restaurierung:
1830-32 Aufdeckung; Schließen der Hacklöcher mit feinem Kalkputz; Restaurierung der Malschicht flächige Übermalung und enkaustischer Überzug durch Franz Fernbach. Neubemalung des Sockels mit einer Vorhangmalerei in Leimfarbe.
1906-1910 Weitgehende Abnahme der Übermalung der Restaurierung 1830-32 und der Vorhangmalerei; Konservierung der Fragmente; Putzergänzung, Partiell lasierende malerische Ergänzung. Flächige, teilweise gestupfte Kaseinlasur im hellen Putzfarbton auf den großen Putzergänzungen.
1999-2002 Konservierung der Fragmente. Strichretusche auf den Putzergänzungen und früheren Retuschen der Hacklöcher. Helle Kalklasur auf den historischen nachgedunkelten Putzergänzungen

Analyseergebnisse: **--------**

Quellen: --------

Literatur:
Grüneisen 1832, S.226; Waagen 1843, S.147; Fernbach 1845, S.285; Gückel 1909, S.24; Kehrer 1912, S. 45-48; Kupfer, Breuer 1959, S.36; Roth 1982, S.54; Sitzmann 1989, S.74; Stein-Kecks 2007, S.56; Kohnert 2008, S.73.

Lage: 1.Obergeschoss, Kapelle, Ostwand, Laibung, Wandmalerei 2.03e, Christus als Weltenherrscher, Maiestas Domini,



Maße: ca. 1,60 (l) x 1,0m (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erstbemalung um 1398

Abb. 5.98: 1.Obergeschoss, Kapelle, Ostwand, Laibung**,** Wandmalerei 2.03e, Christus als Weltenherrscher, Maiestas Domini (Foto: Montage N. Beckett)

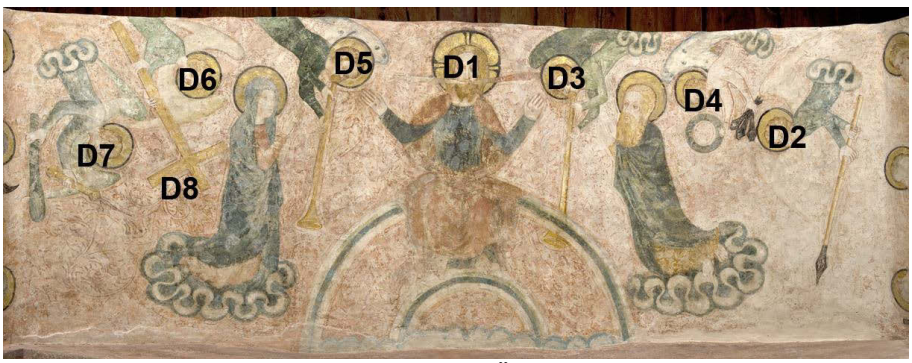


Abb. 5.99: Kapelle Wandmalerei 2.03e: Übersicht der Detailaufnahmen

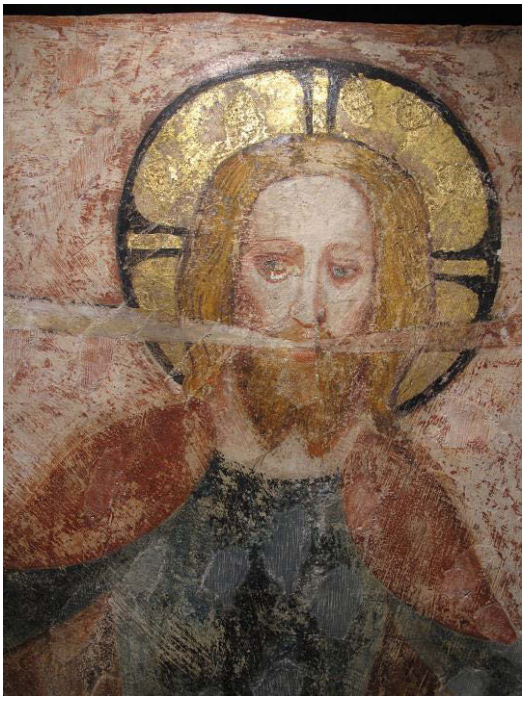


Abb. 5.100: **D1,** Detail 1, 2.03e, Christus als Weltenherrscher , Christus mit zwei Schwertern im Mund

Abb. 5.101: **D2,** Detail 2, 2.03e, Christus als Weltenherrscher, Engelskopf

Abb. 5.102: **D3,** Detail 3, 2.03e, Christus als Weltenherrscher, Engel mit Posaune

Abb. 5.103: **D4,** Detail 4, 2.03e, Christus als Weltenherrscher, Engel mit Marterwerkzeugen, Dornenkrone und Nägel

Abb. 5.104: **D5,** Detail 5, 2.03e, Christus als Weltenherrscher, Engel mit Posaune

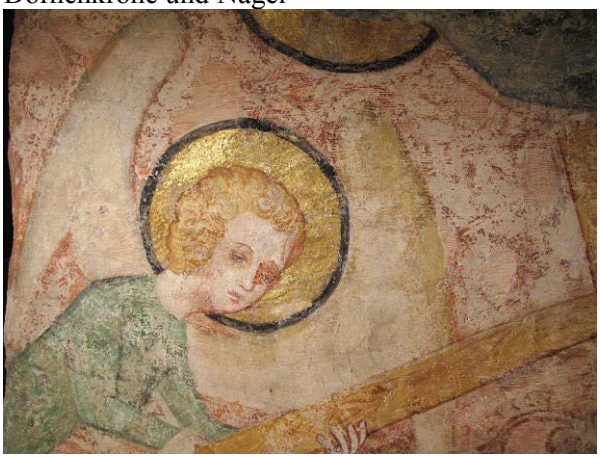


Abb. 5.105: **D6,** Detail 6, 2.03e, Christus als Weltenherrscher, Engel mit Kreuz

Abb. 5.106: **D7,** Detail 7, 2.03e, Christus als Weltenherrscher, Engel mit Marterwerkzeugen, Geisel und Stock

Abb. 5.107: **D8,** Detail 8, 2.03e, Christus als Weltenherrscher, frei aufgemalte Ranken in der Rücklage

Beschreibung:
In der Bogenunterseite schwebt der thronende Christus als Maiestas Domini, auf einem doppelten Halbkreis auf Wolken. Zwei Schwerter führen zu seinem Mund. Zu beiden Seiten, von je einem Posaunenblasenden Engel begleitet, knien zu seiner Linken Johannes dem Täufer und zu seiner Rechten Maria. Je zwei weitere Engel auf beiden Bildhälften tragen die Leidenswerkzeuge (Geisel, Keule, Kreuz, Dornenkrone, Nägel und die Lanze). Den Hintergrund bildet ein floralen "Teppich" mit dunkelroten Pflanzen auf hellrotem Grund.

Bestand:
Die ursprüngliche Malschicht liegt auf einer dünnen Kalktünche (Grundierung) auf dem stark geglätteten Erstputz. Die mehrschichtige Erstmalschicht ist nur als schwacher farbiger Abdruck und in der detaillierten Unterzeichnung und modellierenden Untermalung erhalten. Sie wurde sowohl bei der Freilegung, wie auch der anschließenden enkaustischen flächigen Bemalung (1830-32) und deren Abnahme bei der zweiten Restaurierung 1906-1910 reduziert. Die jetzt sichtbare rot-braune Kontur und Modellierung der Inkarnate ist die ursprüngliche Unterzeichnung und Untermalung, mit Resten der Übermalung von Fernbach. Die Gewänder sind Teil der Neubemalung unter Fernbach, mit kleinen Fragmenten der Erstbemalung und der lasierenden Ergänzung der Restaurierung 1906-10. Die Konturen der Nimben sind Teil der Bemalung unter Fernbach und späteren Retuschen von 1906-10. Die jetzt sichtbaren, schwarz verstärkten Konturen stammen von der Neubemalung unter Fernbach über der erhaltenen Erstmalschicht. Die Nimben wurden 1830-32 neu vergoldet. Alle Hacklöcher wurden mit einem feinen Kalkmörtel vor der Übermalung geschlossen. Bei der zweiten Restaurierung wurden größere Bereiche des Putzes zum Fenster hin in einem 3-5cm breiten Streifen mit einem geglätteten Putz ersetzt.

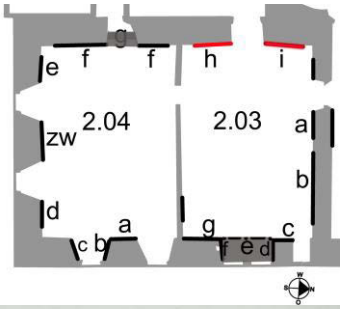
Restaurierungen:
1830-32 Aufdeckung**;** Schließen der Hacklöcher mit feinem Kalkputz; Restaurierung der Malschicht, Flächige Übermalung und enkaustische Behandlung durch Franz Fernbach
1906-10: Weitgehende Abnahme der Übermalung der Restaurierung 1830-32; Konservierung der Fragmente; Putzergänzung, Partiell lasierende malerische Ergänzung zumeist auf den neuen Putzergänzungen. Flächige, teilweise gestupfte Kaseinlasur im hellen Putzfarbton auf den großen Putzergänzungen.
1999-2002 Konservierung der Fragmente. Strichretusche auf den Putzergänzungen und früheren Retuschen der Hacklöcher. Helle Kalklasur auf den historischen nachgedunkelten Putzergänzungen

Analyseergebnisse: **------**

Quellen:
Bayerische Staatsgemäldesammlungen München (BStGS): XIV, F,1 (Anhang 9.1):
Bericht des August Graf von Seinsheim über die Auffindung der Fresken, August 1830;
Bericht Fernbachs über die Restaurierung der Wandgemälde vom 3. April 1832;
Nachtrag Fernbachs zu seinem am 3. April gefertigten Bericht vom 27. Juni 1832.

Literatur:
Theodori 1832 S.68; Grüneisen 1832, S.226; Waagen 1843, S.147; Gückel 1909, S.23f; Kehrer 1912, S. 43; Räbel 1910, Räbel 1912; Räbel 1922; Räbel 1930; Kupfer, Raschke 1952, S.18; Breuer 1959, S.36; Roth 1982, S.54; Sitzmann 1989, S.74; Stein-Kecks 2007, S.55f; Kohnert 2008, S.73.

Lage: 1.Obergeschoss: Kapelle Westwand, Propheten, 2.03h, 2.03i



Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erstbemalung um 1398

Abb. 5.108: Kapelle, Westwand, Propheten, Wandmalereien 2.03h, 2.03i

Beschreibung:
Auf der Westwand stehen vor einem flächigen, mit floralen Mustern dekorierten Hintergrund fast Lebensgroß drei Propheten. Ursprünglich waren je zwei Figurenpaare zu beiden Seiten der ursprünglichen Türöffnung angeordnet. Die äußerte nördliche Figur ist durch einen späteren Kamineinbau verloren.

Lage: 1.Obergeschoss: Kapelle Westwand, südliche Seite; Wandmalerei 2.03h, Propheten,

Maße: 3,90m (h) x 2m (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erstbemalung um 1398

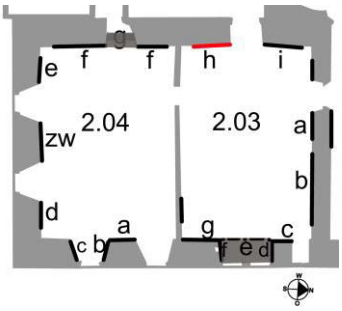


Abb. 5.109: Kapelle Westwand, , südliche Seite, Wandmalerei 2.03h, Propheten (Foto: Nick Beckett)

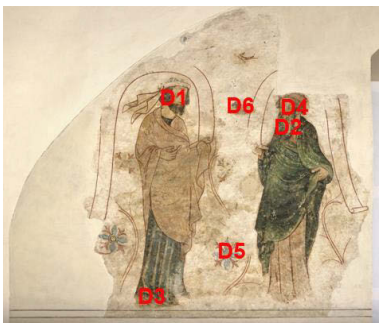


Abb. 5.110: Kapelle Wandmalerei 2.03h: Übersicht der Detailaufnahmen

Abb. 5.111: D1, Detail 1, 2.03h, Kopf des Propheten

Abb. 5.112: D2, Detail 2, 2.03h, Kopf des Propheten

Abb. 5.113: D3, Detail 3, 2.03h, Unterzeichnung Fuß des Propheten

Abb. 5.114: D4, Detail 4, 2.03h, Unterzeichnung Nase, Mund des Propheten

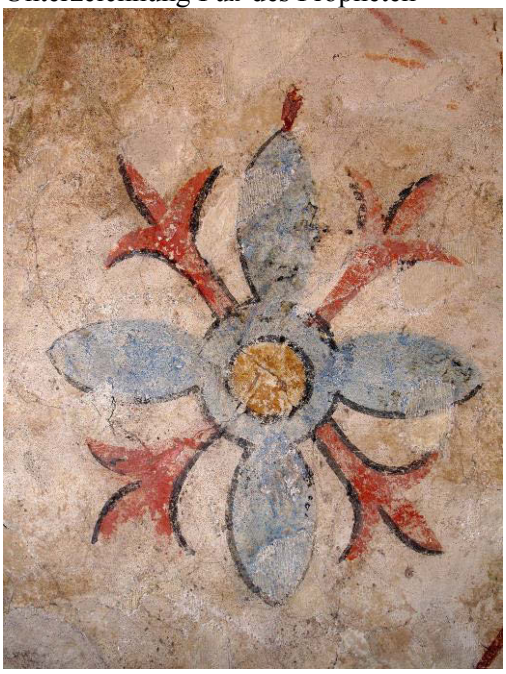


Abb. 5.115: D5, Detail 5, 2.03h, Blüte aus dem Hintergrund

Abb. 5.116: D6, Detail , 2.03h, Kellenabdruck und Wasserschlieren auf dem Putz

Beschreibung: o2.03h:
Auf der südlichen Wandhälfte stehen zwei Propheten vor einem mit Ranken und Blumen geschmückten weißen Hintergrund. Die zwei fast lebensgroßen, bärtigen Männer tragen über langen Gewändern einen Umhang und als Kopfbedeckung geknotete Turbane. In ihrer rechten bzw. linken Hand halten sie die Enden von unbeschriebenen Spruchbändern, die sie in einem Bogen überspannen.

Bestand:
Die ursprüngliche Malschicht liegt auf einer unterschiedlich starken Tünche Schicht auf dem stark geglätteten Erstputz. Die malschichttragende Tünche mit der Erstmalschicht wurde sowohl bei der Freilegung wie auch der anschließenden enkaustischen flächigen Behandlung (1830-32) und deren Abnahme bei der zweiten Restaurierung 1906-1910 weitgehend reduziert. Die jetzt sichtbare breite dunkelrote, lineare Malerei stammt von der Neubemalung unter Fernbach (1830-32), ergänzt durch eine lasierende Retusche von 1906-10 (siehe Analyse FoBm11). Sie liegt über den wenigen Resten der roten Unterzeichnung und Untermalung der Erstmalschicht. Die dünne hellrote Unterzeichnung in den Inkarnaten und der Füße und die modellierende Untermalung in den Inkarnaten sind Reste der gotischen Malerei. Die Bemalung der Gewänder sind weitgehend die Reste der Übermalung von Franz Fernbach (siehe Analyse Fo Bm12) unter Einbeziehung weniger erhaltener Erstmalschichtfragmente

und geringer lasierender Retuschen der Restaurierung 1906-10. Die Blüten und Blätter zeigen wiederum in weiten Bereichen die reduzierte Bemalung von Fernbach über wenigen Erstmalschichtfragmenten und eine lasierend ausgeführte farbige Ergänzungen von 1906-10. Alle Hacklöcher wurden unter Fernbach mit einem feinen Kalkmörtel vor der Übermalung geschlossen. Bei der zweiten Restaurierung wurden größere Putzergänzungen, wie am südlichen Abschluss des Bogenfeldes und zur Fensternische hin mit einem geglätteten Putz ersetzt. Lasierende farbige Ergänzungen von 1906-10 finden sich auch in den Gewändern und den Spruchbändern. In einer Höhe von 1,57m vom Boden sind auf die Putzergänzung zwei horizontale, schwarze Striche lasierend aufgemalt (1906-1910). Der darunterliegende Putz ist eine Ergänzung der Restaurierung 1906-1910.

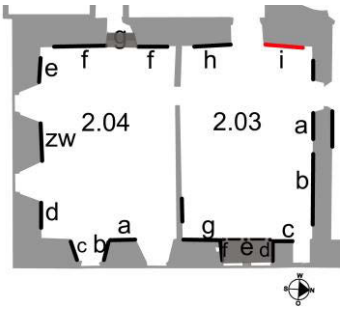
Restaurierung:
1830-32 Aufdeckung, Schließen der Hacklöcher mit feinem Kalkputz, Restaurierung der Malschicht, Fläche Übermalung mit harzhaltigem Bindemittel und enkaustischer Überzug durch Franz Fernbach. Neubemalung des Sockels mit einer Vorhangmalerei in Leimfarbe.
1906-1910 Weitgehende Abnahme der Übermalung von der Restaurierung 1830-32, Abnahme der Vorhangmalerei; Konservierung der Fragmente, partiell lasierende malerische Ergänzung. Flächige, teilweise gestupfte Kaseinlasur im hellen Farbton auf den großen Putzergänzungen.
1999-2002 Konservierung der Fragmente. Strichretusche auf wenigen Putzergänzungen der Hacklöcher. Helle Kalklasur auf den historischen, nachgedunkelten Putzergänzungen.

Analyseergebnisse:
FoBm 11: Aufbau und Bindemittel der roten Kontur: Auf der proteinhaltigen Kalkgrundierung der Erstmalerei liegt über der proteingebundenen vermutlich Unterzeichnung der Erstmalschicht die Harzgebundene Übermalung von Franz Fernbach und der Wachshaltige Überzug
FoBm 12: Aufbau und Bindemittel der grünen Malschicht des Gewandes: Es handelt sich um ein harzhaltiges Bindemittel mit Bleiweiß, Bariumsulfat und grüner Erde pigmentiert. Die Malschicht ist mit Wachs überzogen.

Quellen:
Bayerische Staatsgemäldesammlungen München (BStGS): XIV, F,1 (Anhang 9.1):
Brief von Baron von Welden an König Ludwig I. vom 30. August 1830; Bericht des August Graf von Seinsheim über die Auffindung der Fresken, August 1830; Schreiben des Galeriedirektors Georg von Dillis an König Ludwig I. vom 17. September 1830; Bericht Fernbachs über die Restaurierung der Wandgemälde vom 3. April 1832
Staatsarchiv Coburg: StACo K 216 II Nr. 723 Finanzamt Forchheim (Akten) (Anhang 9.3) :
Schr. Prof. Martinet v. Bamberg v. 7. 11.1831 an Andreas Stapf;

Literatur:
Theodori 1832, S.67; Grüneisen 1832, S.225f; Waagen 1843, S.147; Woermann 1905, S. 258; Gückel 1909, S.24; Kehrer 1912, S. 6-8; Räbel 1910, Räbel 1912; Räbel 1922; Räbel 1930; Kupfer, Raschke 1952, S.17; Breuer 1959, S.35; Die Parler“ 1978, Band 1, S. 205; Roth 1982, S.50; Sitzmann 1989, S.74; Stein-Kecks 2007, S.56; Kohnert 2008, S.73-74.

Lage: 1.Obergeschoss, Kapelle, Westwand, nördliche Seite
Wandmalerei 2.03i, Prophet



Maße: 3,90m (h) x 2m (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erstbemalung um 1398

Abb. 5.117: Kapelle Westwand, Propheten, nördliche Seite Wandmalerei 2.03i (Foto: N. Beckett)

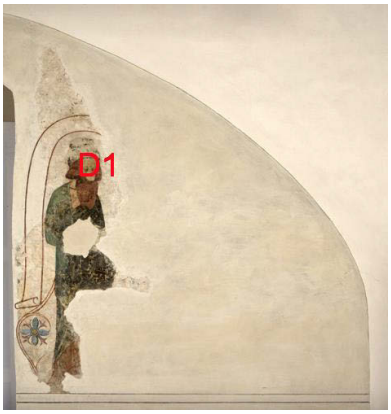


Abb. 5.118: Kapelle Wandmalerei 2.03i, Übersicht der Detailaufnahme

Abb. 5.119: D1, Detail 1, o2.03i, Kopf des Propheten

Beschreibung:
Nördlich der Fensternische hat sich nur noch einer der fast lebensgroßen Propheten erhalten. Er trägt über einem langen hellen Gewand einen grünen Umhang und eine hohe, phrygische Mütze. Ein nicht beschriebenes Spruchband spannt sich in einem Bogen über ihn. Den Hintergrund bilden Ranken mit sternförmigen Blumen.

Bestand:
Große Bereiche des Erstputzes sind durch den späteren Kamineinbau verloren. Fernbach schreibt dass, ein vierter Prophet durch diesen Einbau zerstört wurde. Seine lasierende Neubemalung dieser Figur wurde bei der Restaurierung der Malerei 1906-10 wieder entfernt. Diese Fehlstelle ist nun mit einem leicht rauen Ergänzungsputz der Restaurierung vermutlich von 1906-10 geschlossen.
Die ursprüngliche Malschicht liegt auf einer unterschiedlich starken Kalktünche auf dem stark geglätteten Erstputz. Die Erstmalschicht ist weitgehend verloren. Sie wurde sowohl bei der Freilegung der flächigen Bemalung (1830-32) wie auch der anschließenden enkaustischen Behandlung, und deren Abnahme bei der zweiten Restaurierung 1906-1910 stark reduziert. Die jetzt sichtbare breite rote, lineare Malerei ist der Teil der Neubemalung unter Fernbach über der roten Unterzeichnung der Erstmalerei und einer hellroten lasierenden Ergänzung von 1906-10. Die roten linearen Gesichtszüge sind die Unterzeichnung und Untermalung der Erstbemalung. Das grüne Gewand zeigt die reduzierte Malerei von Fernbach unter Einbeziehung weniger erhaltener Erstmalschichtfragmente mit lasierenden Retuschen der Restaurierung 1906-10. Alle Hacklöcher wurden mit einem feinen Kalkmörtel vor der Übermalung 1830-32 geschlossen. Bei der zweiten Restaurierung wurden größere Fehlstellen wie am südlichen Abschluß zur Fensternische hin mit einem geglättenen Putz ersetzt. In einer Höhe von 1,57m vom Boden sind auf die Putzergänzung zwei horizotale, schwarze Striche lasierend aufgemalt (1906-1910). Der darunter liegende Putz ist eine Ergänzung der Restaurierung 1906-1910.

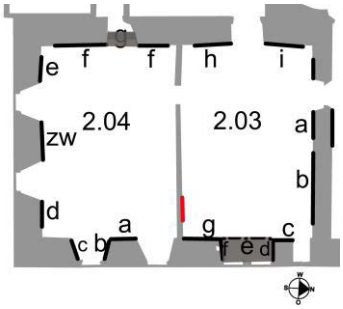
Restaurierung:
1830-32 Aufdeckung, Schließen der Hacklöcher mit feinem Kalkputz, Restaurierung der Malschicht durch flächige Übermalung und einem enkaustischem Überzug durch Franz Fernbach. Ergänzung des fehlenden Propheten. Neubemalung des Sockels mit einer Vorhangmalerei in Leimfarbe.
1906-1910 Weitgehende Abnahme der Übermalung von der Restaurierung 1830-32, Entfernen der Vorhangmalerei. Konservierung der Fragmente. Partielle lasierende malerische Ergänzung. Flächige, teilweise gestupfte Kaseinlasur im hellen Farbton auf den großen Putzergänzungen.
1999-2002 Konservierung der Fragmente. Strichretusche auf wenigen Putzergänzungen der Hacklöcher. Helle Kalklasur auf den historischen, nachgedunkelten Putzergänzungen

Analyseergebnisse: **--------**

Quellen:
Bayerische Staatsgemäldesammlungen München (BStGS): XIV, F,1 (Anhang 9.1):
Akte BStGS, XIV, F,1: Brief von Baron von Welden an König Ludwig I. vom 30. August 1830; Bericht des August Graf von Seinsheim über die Auffindung der Fresken, August 1830; Schreiben des Galeriedirektors Georg von Dillis an König Ludwig I. vom 17. September 1830; Bericht Fernbachs über die Restaurierung der Wandgemälde vom 3. April 1832.
Staatsarchiv Coburg: StACo K 216 II Nr. 723 Finanzamt Forchheim (Akten) (Anhang 9.3) :
Schreiben Prof. Martinet v. Bamberg v. 7. 11.1831 an Andreas Stapf;

Literatur:
Theodori 1832, S.67; Grüneisen 1832, S.225f; Waagen 1843, S.147; Woermann 1905, S. 258; Gückel 1909, S.24; Kehrer 1912, S. 6-8; Räbel 1910; Räbel 1922; Räbel 1930; Kupfer, Raschke 1952, S.17; Breuer 1959, S.35; Die Parler“ 1978, Band 1, S. 205; Roth 1982, S.50; Sitzmann 1989, S.74; Stein-Kecks 2007, S.56; Kohnert 2008, S.73-74.

Lage: 1. Obergeschoss: Kapelle Südwand, Wandbemalung



Öl-Harzmalerei
Erstbemalung 1830-32 von Franz Fernbach

Abb. 5.120: Kapelle Südwand, Ausschnitt, freigelegte Malerei Franz Fernbach um 1830-32

Beschreibung:
Die Südwand der Kapelle bildet eine Fachwerkwand des 19. Jahrhunderts Dort wurden, bei der letzten Restaurierung 1999-2001, in zwei Sichtfenstern Malereien mit pflanzlichen Motiven freigelegt. Ihre Entstehung erschließt sich durch die Quellentexte. Franz Fernbach bemalte diese Wand neu mit Harz-Ölfarben, mit Blättern und einer gemalten Schrifttafel mit einem L für König Ludwig I., der die Restaurierung ermöglichte. Im Streiflicht zeichnen sich zwei halbkreisförmige Bildfelder ab. Sie kopieren die durch den Abriss des Gewölbes entstandene Form der Bildfelder der Nordwand.

Bestand:
Die in Teilausschnitten freigelegte Malerei ist eine Neubemalung von 1830-32, die 1906-10 überstrichen wurde und nun 1999-2001 wieder als Befund freigelegt wurde. Die Malschicht ist leicht reduziert. In einem hellen Abdruck zeichnen sich weitere Ranken ab, die an die florale Gestaltung in der Darstellung des Weltgerichtes der Ostwand erinnert. Vermutlich handelt es sich um eine Änderung von Franz Fernbach während der Bemalung.

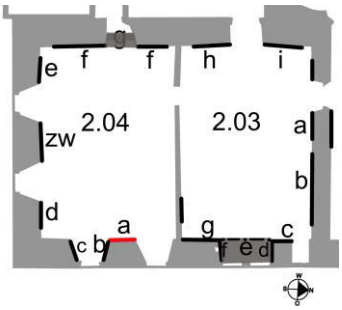
Restaurierung:
1906-1910 Überstreichen der Malerei mit weißer Farbe
1999-2002 Freilegung, Konservierung von zwei Sichtfenstern

Analyseergebnisse:
Analyse AN1265 GNM Dr. Rainer Drewello 14.10.2001: Das Bindemittel der Malschicht ist ein Öl-Harz Gemisch.

Quellen:
Bayerische Staatsgemäldesammlungen München (BStGS): XIV, F,1 (Anhang 9.1):
Bericht des Malers Franz Fernbach an die Galeriedirektion vom 1. Januar 1832; Bericht Fernbachs über die Restaurierung der Wandgemälde vom 3. April 1832;
Staatsarchiv Coburg: StACo K 216 II Nr. 723 Finanzamt Forchheim (Akten) (Anhang 9.3):
Schr. Prof. Martinet v. Bamberg v. 7. 11.1831 an Andreas Stapf.
Bayerisches Landesamtes für Denkmalpflege, Dokumentationsarchiv Bamberg/ Schloß Seehof: (Anhang 9.4):
Schreiben 8. 02.1907 e. No 738 (3): Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer in München an historischen Verein Forchheim

Literatur:
Gückel 1909, S.26; Räbel 1910, Räbel 1912, Kohnert 2008, S.73.

Lage: 1.Obergeschoss: Nebenraum der Kapelle, Ostwand,
Wandmalerei 2.04a, Bärtiger Mann „Prophet“



Maße: 3,40 (h) x 1,24m (b Malereifragment)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erstbemalung um 1398

Abb. 5.121: Nebenraum der Kapelle Ostwand, Wandmalerei 2.04a, Fragment mit bärtigem Mann „Prophet“

Abb. 5.122: Nebenraum der Kapelle, Wandmalerei 2.04a, Übersicht der Detailaufnahmen

Abb. 5.123: D1, Detail 1, Wandmalerei 2.04a, Fragment mit bärtigen Mann “Prophet”

Abb. 5.124: D2, Detail 2, 2.04a, Fragment mit bärtigen Mann “Prophet”

Abb. 5.125: D3, Detail 3, 2.04a, Fragment mit bärtigen Mann “Prophet” detaillierte Untermalung

Abb. 5.126: D4, Detail 4, 2.04a, detaillierte Unterzeichnung der Hand, auf dünner Grundierung

Abb. 5.127: D5, Detail 5, 2.04a, detaillierte Unterzeichnung der Hand

Abb. 5.128: D6, Detail 6, 2.04a, detaillierte Unterzeichnung des Schriftbandes und Gewand auf dem geglätteten Putz.

Abb. 5.129: D7, Detail 7, 2.04a, Blume aus der Rücklage

Beschreibung:
Zwischen den zwei ursprünglichen tiefen Fensternischen hat sich das Fragment eines bärtigen Mannes in einem langen Gewand erhalten. Dieses zeichnet sich noch deutlich unter UV-Fluoreszenz ab (Abb: UV32). Die sichtbaren Farbreste sind die detaillierte Unterzeichnung und Untermalung der Erstbemalung. In seiner linken Hand hält er den Anfang eines leeren Spruchbandes. Seine rechte Hand zeigt auf die Schriftrolle. Der Körper ist mit einem dünnen schwarzen Pinselstrich unterzeichnet und mit einer stärkeren schwarzen Kontur eingegrenzt. Den Hintergrund dekorieren rot-braune Blütenranken. mit kräftig orange Blüten und grünen Blättern.

Bestand:
Der malereitragende Erstputz hat sich bis zum Fußboden erhalten. Er ist stark geglättet. Nur vereinzelt sind die zahlreichen Hacklöcher mit einem Kalkmörtel geschlossen. Bis in eine Höhe von 2,10m sind nur vereinzelt kleine Farbreste zu sehen. Die Erstmalerei liegt auf einer dünnen Tüncheschicht, die zugleich den Hintergrund der polychromen Malerei bildet. Die Blattranken und Blüten scheinen frei aufgemalt zu sein. Es lassen sich keine Übertragungshilfen feststellen. Die mehrschichtige Malschicht auf der Kalkgrundierung ist in weiten Bereichen verloren. Die Malschicht ist gedünnt und zerkratzt. Die heute sichtbare Malerei ist, bis auf wenige lasierende Retuschen (1906-1910) vor allem in den Ranken, Blättern und Blüten, die reduzierte gotische Erstmalerei. Der Erstputz wird von der glatten Putzergänzung von 1906-10 eingefasst.

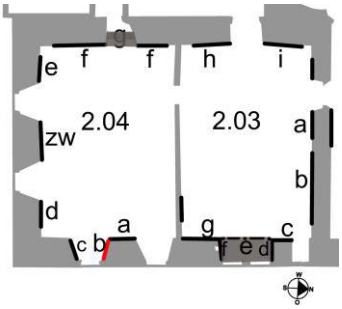
Restaurierung:
1906-1910 Freilegung, Konservierung der Fragmente; Putzergänzung in den Großen Fehlstellen und in wenigen Hacklöchern. Flächige teilweise gestupfte Kaseinlasur im hellen Putzfarbton auf den großen Putzergänzungen.
1999-2002 Konservierung der Fragmente, helle Kalklasur auf den historischen, nachgedunkelten Putzergänzungen.

Analyseergebnisse: **-------**

Quellen: ----------

Literatur: Räbel 1910, Räbel 1912; Kehrer 1912, S.26, Breuer 1959, S.36; Sitzmann 1989, S.75.

Lage: 1.Obergeschoss: Nebenraum der Kapelle, Ostwand, Nördliche Leibung Wandmalerei 2.04b Triton



Maße: 1,20m (h) x 0,89m (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erstbemalung um 1398

Abb. 5.130: 1.Obergeschoss: Nebenraum der Kapelle, Ostwand, Nördliche Leibung Wandmalerei 2.04b Triton (Foto: N. Beckett)

Abb. 5.131: Nebenraum der Kapelle, Wandmalerei 2.04b, Übersicht der Detailaufnahmen

Abb. 5.132: D1, Detail 1, 2.04b.
Auf den Putzergänzungen liegt die lasierende Retusche der Restaurierung 1906-10

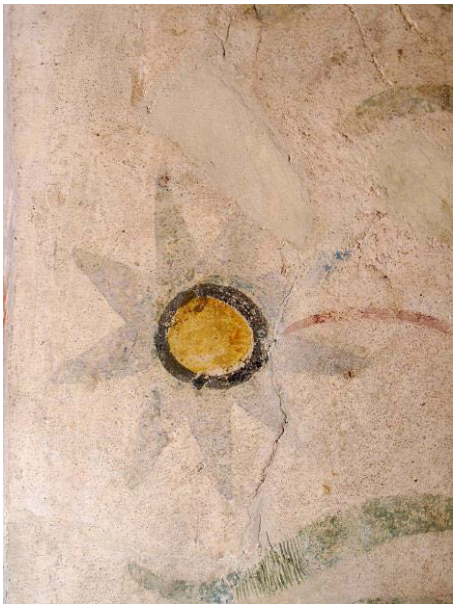


Abb. 5.133: D2, Detail 2, 2.04b.
Lasierend ergänzte Blüte aus dem Hintergrund

Beschreibung:
Die südliche Fensteröffnung an der Ostwand ist ursprünglich. In ihr haben sich in den Leibungsflächen Wandmalereien erhalten. Auf der Nördlichen Leibung taucht ein Triton aus dem Wasser auf. Er spielt auf einer Geige mit Teufelskopf. Den Hintergrund bilden florale Blattranken.

Bestand:
Das Bildfeld beginnt in einer Höhe von etwa 1,90m. Die ursprüngliche Malschicht liegt auf einer dünnen Tüncheschicht auf einem stark geglätteten, einlagigen Putz. Dieser weist, vermutlich durch die starke Verdichtung der Oberfläche ein Netz feiner Schwundrisse auf. Die Hacklöcher sind mit einem feinen Mörtel von der der Restaurierung 1830-32 geschlossen. Die Erstmalschicht bestehend aus einer mehrschichtigen Seccomalschicht auf einer Kalktünche ist fast vollständig verloren. Die jetzige Malerei liegt zumeist direkt auf dem Putz.
Die jetzt sichtbare Malerei ist eine Mischung aus geringen Resten der Erstmalschicht und deren Unterzeichnung, den Resten der flächigen Übermalung durch Fernbach 1830-32, die bei der Restaurierung von 1906-1910 nicht vollständig abgenommen wurden und lasierenden Retuschen der Restaurierung 1906-1910.

Restaurierung:
1830-32 Aufdeckung, Schließen der Hacklöcher mit einem feinen Kalkputz, Restaurierung der Malschicht, flächige Übermalung und enkaustischer Überzug durch Franz Fernbach.
1906-1910 Weitgehende Abnahme der Übermalung der Restaurierung 1830-32, Konservierung der Fragmente; Partiell lasierende malerische Ergänzung.
1999-2002 Konservierung der Fragmente. Strichretusche auf wenigen Putzergänzungen der Hacklöcher. Helle Kalklasur auf den historischen, nachgedunkelten Putzergänzungen

Analyseergebnisse: **--------**

Bayerische Staatsgemäldesammlungen München (BStGS): XIV, F,1 (Anhang 9.1):
Bericht Fernbachs über die Restaurierung der Wandgemälde vom 3. April 1832;

Literatur:
Waagen 1843, S.148; Gückel 1909, S.24; Kehrer 1912, S. 18-23; Räbel 1922; Räbel 1930; Kupfer, Raschke 1952, S.17-19; Breuer 1959, S.36; Müller 1964, S. 248-252; Roth 1982, S.51-53; Sitzmann 1989, S.74; Stein-Kecks 2007, S. 56; Brunner 2007, S.112; Kohnert 2008, S.74.

Lage: 1.Obergeschoss: Nebenraum der Kapelle, Ostwand, Südliche Leibung Wandmalerei 2.04c Kranichmensch

Maße: 1,20m (h) x 0,89m (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erstbemalung um 1398

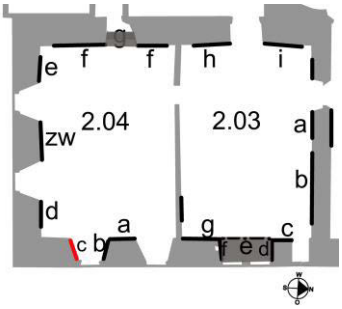


Abb. 5.134: 1.Obergeschoss: Nebenraum der Kapelle, Ostwand, Südliche Leibung Wandmalerei 2.04c Kranichmensch
(Foto: N. Beckett)

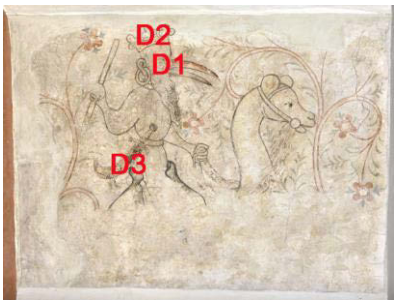


Abb. 5.135: Nebenraum der Kapelle, Wandmalerei 2.04c, Übersicht der Detailaufnahmen

Abb. 5.136: D1, Detail 1, 2.04c, Kopf des Kranichmenschen

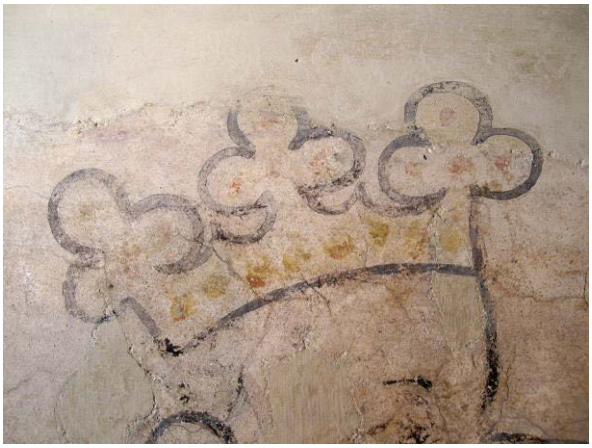


Abb. 5.137: D2, Detail 2, 2.04c, Krone mit lasierender Ergänzung

Abb. 5.138: D3, Detail 3, 2.04c, Krummsäbel, Malschichtfragmente und lasierende Retusche

Beschreibung:
In der südlichen Leibung ist ein gekröntes, geschnäbeltes Zwitterwesen eines Menschen mit einem Vogelkopf und langem Bart aufgemalt. Er reitet auf einem Kamel. Die Darstellung wird als ein sogenannter Kranichmensch gedeutet, der sowohl in der mittelalterlichen Sage des Herzogs Ernst und in den Gesta Romanorum geschildert wird.

Bestand:
Das Bildfeld beginnt in einer Höhe von etwa 1,90m. Die ursprüngliche Malschicht liegt auf einer dünnen Tüncheschicht auf einem stark geglätteten, einlagigen Putz. Der Putz weist vermutlich durch die starke Verdichtung der Oberfläche ein Netz feiner Schwundrisse auf. Die Hacklöcher sind mit einem feinen Mörtel geschlossen (1830-32). Die Erstmalschicht ist weitreichend reduziert. Die jetzt sichtbare Malerei ist eine Mischung aus geringen Resten der Erstmalschicht, deren Unterzeichnung, Fragmente der flächigen Übermalung durch Fernbach, die bei der Restaurierung von 1906-1910 nicht vollständig abgenommen wurden, und lasierenden Retuschen der Restaurierung 1906-1910 Vorherrschend sind die schwarzen, nachgezogenen Linien der Restaurierung unter Franz Fernbach. Die roten Ranken wurden in weiten Bereichen 1906-10 lasierend ergänzt. Auf den im Maßstab 1:1 angefertigten Pausen, vor der Abnahme der Übermalung von Fernbach sieht man anstatt der Krone eine Art Haarschopf. Ob sich dies um eine malerische Zutat von Franz Fernbach handelte ist nicht mehr ersichtlich. Bei der Restaurierung 1906-10 wurde an dieser Stelle lasierend eine Krone ergänzt.

Restaurierung:
1830-32 Aufdeckung; Schließen der Hacklöcher mit feinem Kalkputz, Restaurierung der Malschicht Flächige Übermalung und Aufbringen eines enkaustischen Überzugs Franz Fernbach.
1906-1910 Weitgehende Abnahme der Übermalung von der Restaurierung 1830-32, Konservierung der Fragmente, Partiell lasierende malerische Ergänzung.
1999-2002 Konservierung der Fragmente. Strichretusche auf wenigen Putzergänzungen der Hacklöcher. Helle Kalklasur auf den historischen, nachgedunkelten Putzergänzungen

Analyseergebnisse: **-------**

Bayerische Staatsgemäldesammlungen München (BStGS): XIV, F,1 (Anhang 9.1):
Bericht Fernbachs über die Restaurierung der Wandgemälde vom 3. April 1832;

Literatur:
Waagen 1843, S.148; Gückel 1909, S.24; Kehrer 1912, S. 18-23; Räbel 1922; Räbel 1930, Kupfer, Raschke 1952, S.17-19; Breuer 1959, S.36; Müller 1964, S.248-252; Roth 1982, S.51-53; Sitzmann 1989, S.74; Stein-Kecks 2007, S.56; Brunner 2007, S.94-112; Kohnert 2008, S.74.

Lage: 1.Obergeschoss: Nebenraum der Kapelle, Südwand,
Wandmalerei 2.04d

Maße: 3,40m (h) x 1,10m (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erstbemalung um 1398

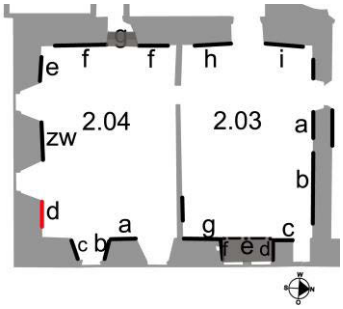


Abb. 5.139: 1.Obergeschoss: Nebenraum der Kapelle, Südwand, Wandmalerei 2.04d, Fragment mit Spruchband und Blumen.

Abb. 5.140: Nebenraum der Kapelle, Wandmalerei 2.04d: Übersicht der Detailaufnahmen

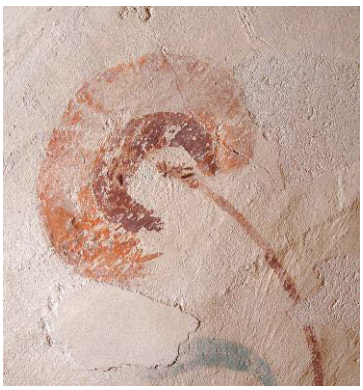


Abb. 5.141: D1, Detail 1, 2.04d, Detail der Blume

Beschreibung:
Die Südwand ist durch zwei spätere Fensterdurchbrüche verändert. Die freigelegten Malereien sind nur als Fragmente erhalten. Links von der östlich gelegenen Fensternische liegt ein Fragment der roten Kontur eines Spruchbandes von Ranken mit Blüten umgeben. Von einer gemalten Hand ist nur noch ein Finger erhalten. Während das Rankenwerk in jedem Bildfeld ähnlich ist, sind die Blüten für jedes Wandbild individuell gestaltet. In diesem Malereifragment werden dunkelrote Halbmonde von orangefarbenen Halbkreisen umgeben. Es ist zu vermuten, dass sich auf diesem Bildfeld die Reihe der Propheten fortsetzte.

Bestand:
Der geglättete, einlagige Erstputz hat sich bis zum Fußboden erhalten. Bis zu einer Höhe von etwa 2,40m sind nur vereinzelt kleine Farbreste zu sehen. Die großen Erstputzfragmente werden von den geglätteten, großen Putzergänzungen der Restaurierung 1906-1910 eingeschlossen. Nur wenige der zahlreichen Hacklöcher sind mit feinem Mörtel (1906-1910) geschlossen.
Die ursprüngliche Malschicht liegt auf einer dünnen Kalktünche Eine Unterzeichnung ist nicht erkennbar, die Blattranken und Blüten sind frei aufgemalt. Die jetzt sichtbare Malerei ist die reduzierte Erstmalschicht mit geringfügigen, lasierenden Retuschen in Fehlstellen, z.B. Schließen von unterbrochenen roten Ranken, Ergänzen einzelner Blätter.

Restaurierung:
1906-1910 Freilegung, Konservierung der Fragmente, geringfügige lasierende Retusche. Putzergänzung in großen Fehlstellen. Flächige teilweise gestupfte Kaseinlasur im hellen Putzfarbton auf den großen Putzergänzungen.
1999-2002 Konservierung der Fragmente, helle Kalklasur auf den historischen, nachgedunkelten Putzergänzungen

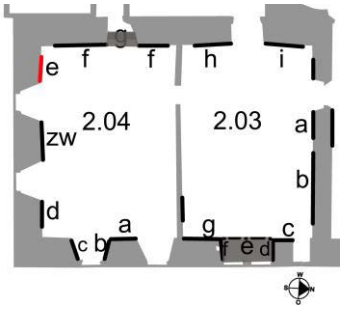
Analyseergebnisse: **-------**

Quellen: -------

Literatur:
Kehrer 1912, S.26; Breuer 1959, S.36; Kohnert 2008, S.77.

Lage: 1.Obergeschoss: Nebenraum der Kapelle, Südwand,
Wandmalerei 2.04e, Fragment eines Pferdes

Maße: 3,40 (h) x 1,0m (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erstbemalung um 1398



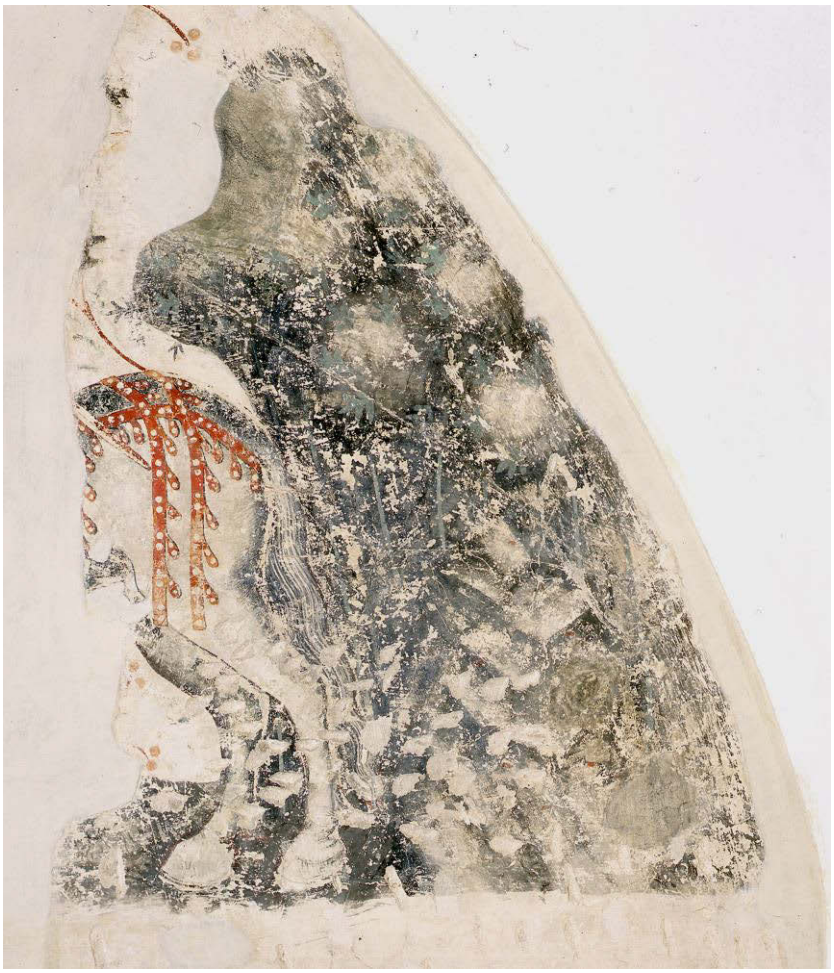


Abb. 5.142: 1.Obergeschoss: Nebenraum der Kapelle, Südwand, Wandmalerei 2.04e, Fragment eines Pferdes

Abb. 5.143: 1.Obergeschoss, Nebenraum der Kapelle, Südwand, 2.04e. Übersicht, Lage des Fragmentes

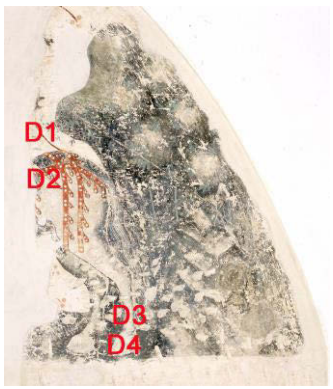


Abb. 5.144: Nebenraum der Kapelle, Wandmalerei 2.04e, Übersicht der Detailaufnahmen

Abb. 5.145: D1, Detail 1, 2.04e, die Ranke liegt unter der Malschicht des Pferdes

Abb. 5.146: D2, Detail 2, 2.04e, dünne rote Unterzeichnung am Schwert sichtbar

Abb. 5.147: D3, Detail 3, 2.04e, Pferdehuf; dünne schwarze Unterzeichnung

Abb. 5.148: D4, Detail 4, 2.04e, dünne schwarze Unterzeichnung

Beschreibung:
Die Südwand ist durch zwei Fensterdurchbrüche des 17. Jahrhunderts verändert. Auf der westlichen Seite, der westlich gelegenen Fensternische zeigt sich das Fragment eines weißen Pferdes mit roten, aufwendig verzierten Zaumzeug. Es steht vor einer steil ansteigenden, perspektivisch gemalten bewaldeten Felswand. Oberhalb sind fragmentarisch, gemalte Ranken erhalten, die von dem Pferd überdeckt werden. Das Fragment bildet den Abschluss der Gewölbenische. Die Darstellung hat sich nach Osten fortgesetzt.

Bestand:
Der geglättete Erstputz hat sich bis zum Fußboden erhalten. Die figürliche Malerei beginnt in einer Höhe von 2,05m. Darunter sind auf der mit zahlreichen Hacklöchern gestörten Putzoberfläche nur vereinzelt Farbspuren sichtbar. Nur wenige der zahlreichen Hacklöcher sind mit einem feinen Mörtel geschlossen. Die Hacklöcher reichen bis zu einer Höhe von 2,43 m.
Die ursprüngliche, mehrschichtige Seccomalerei liegt auf einer dünnen Kalktünche. Die Erstmalschicht ist noch in weiten Teilen erhalten, jedoch vermutlich von der Freilegung gedünnt und zerkratzt. Die rote und schwarze Unterzeichnung liegt partiell frei. Fehlstellen z.B. im Zaumzeug sind lasierend rasch retuschiert. Der schwarz- grau gemalte Hintergrund ist an wenigen Stellen lasierend ergänzt. Unter der grün- "schwarzen" Malschicht der Felslandschaft liegen rote sichelförmige Blüten. Auf dem Schwarz und in einem Hackloch liegen Spuren von Blau.
In eine Putzergänzung von 1906-1910 ist USA 1945 eingeritzt, ein Zeitdokument als das Pfalzmuseum nach dem Krieg unter anderem als amerikanischer Jugendclub gedient hat.

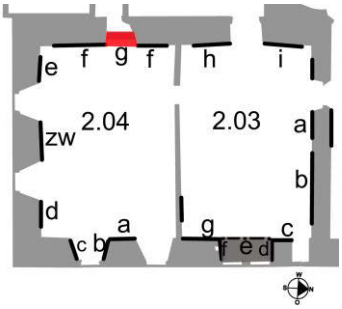
Restaurierung:
1906-1910 Freilegung, Konservierung der Fragmente, geringfügig lasierende Retusche. Glatte Putzergänzungen auf den großen Fehlstellen. Flächige teilweise gestupfte Kaseinlasur im hellen Putzton auf den großen Putzergänzungen.
1999-2002 Konservierung der Fragmente, helle Kalklasur auf den historischen, nachgedunkelten Putzergänzungen und vereinzelt Schließen der Hacklöcher mit farblich angepasstem Kalkmörtel.

Analyseergebnisse:
Fo Bm 7: Malschichtaufbau und Bindemittel grau aus dem Schweif des Pferdes
Fo Pg 2: Rotpigment aus dem Pferdegeschirr- natürliches Zinnober

Quellen:
Bayerisches Landesamtes für Denkmalpflege, Dokumentationsarchiv Bamberg/ Schloß Seehof: (Anhang 9.4):
Schreiben Bayreuth 29. April 1909 (15) Königliche Regierung von Oberfranken Kammer des Innern an das k. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in München**;**
Schreiben E.No 1946 München 1. Juni 1909 (17) Gen. Con. an die Regierung von Oberfranken Referent Alois Müller.

Literatur:
Kehrer 1912, S.26; Räbel 1910, Räbel 1912; Kupfer, Raschke 1952, S.17; Breuer 1959, S.36, Müller 1964, 252f; Kohnert 2008, S.74, 78;

Lage: 1.Obergeschoss: Nebenraum der Kapelle, Westwand,
Wandmalerei 2.04g



Maße: 3,40m(h) x 6,20m (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erstbemalung um 1398

Abb. 5.149:: 1.Obergeschoss: Nebenraum der Kapelle, Westwand, Wandmalerei 2.04g, Übersicht, vegetabile Malerei

Abb. 5.150: Nebenraum der Kapelle, Wandmalerei 2.04g, Übersicht der Detailaufnahmen

Abb. 5.151: D1, Detail 1, Wandmalerei 2.04g, gemaltes Gewölbe

Abb. 5.152: D2, Detail 2, Wandmalerei 2.04g, Ranken mit Blüten und Blättern

Beschreibung:
An der Westwand rankt sich um eine 2,80m hohe, 0,32m tiefe und 1,61 breite Türöffnung eine florale Gestaltung. Von den rot- braunen Ranken zweigen blau- grüne Blätter ab. Sie enden in orangefarbenen Blüten, die durch Punkte gebildet werden. Die Rankenmalerei setzt sich in der Türleibung fort In die Untersicht des Türgewölbes ist ein perspektivisches Kreuzrippen Gewölbe aufgemalt, vergleichbar der Bemalung in der nördlichen Fensternische an der Ostwand im „Kaisersaal“ 1.03e. Dieses ist zur Hälfte

mit einem späteren Putz abgedeckt. An der Westseite der Ostwand zeichnet sich im Putz eine weitere frühere Türöffnung ab.

Bestand:
Der geglättete Erstputz hat sich bis zum Fußboden erhalten. Bis zu einer Höhe von etwa 2,05m sind nur vereinzelt kleine Farbreste zu sehen. Die großen Fehlstellen tragen den glatten Ergänzungsputz der Restaurierung 1906-1910. Nur wenige der zahlreichen Hacklöcher wurden mit einem feinen Mörtel geschlossen. Die ursprüngliche Seccomalerei liegt auf einer unterschiedlich starken, streifig aufgetragenen Kalktünche. Eine Unterzeichnung ist nicht erkennbar, die Blattranken und Blüten sind frei aufgemalt. Die jetzt sichtbare Malerei ist die reduzierte Erstmalschicht mit lasierenden Retuschen der Restaurierung von 1906-10. Dort wurden einzelne Blätter, Blüten ergänzt und unterbrochene Linien der Ranken partiell geschlossen.

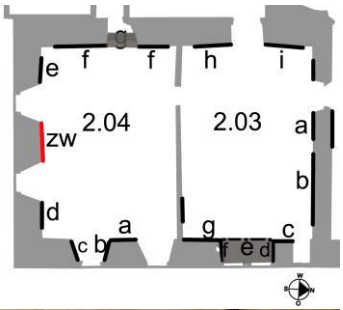
Restaurierung:
1906-1910 Freilegung, Konservierung der Fragmente, geringfügige lasierende Retusche. Große geglättete Putzergänzungen. Flächige teilweise gestupfte Kaseinlasur in hellem Putzfarbton auf den großen Putzergänzungen.
1999-2002 Konservierung der Fragmente, helle Kalklasur auf den historischen, nachgedunkelten Putzergänzungen

Analyseergebnisse:
Probe: Fo Pg 4 Pflanzenornament, Erstmalerei, orange-rote Blüte – Mennige als Pigment

Quellen: --------

Literatur:
Breuer 1959, S.36; Kohnert 2008, S.74f;

Lage: 1.Obergeschoss: Nebenraum der Kapelle, Wandmalereien 2.04zw



Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erste Gestaltung vor dem Einzug des spätgotischen Kreuzrippengewölbes um 1391(d)

Abb. 5.153: 1.Obergeschoss: Nebenraum der Kapelle, Wandmalereien 2.04zw, Malereifragmente im Zwischengeschoss über dem Gewölbe des „Kaisersaal“.

Abb. 5.154: D1, Detail 1, Wandmalerei 2.04zw, östliches Wappen des Herzogtum Frankens

Abb. 5.155: D2, Detail 2, Wandmalerei 2.04zw, westliches Wappen, Reichsadler.

Beschreibung:
Bei der Restaurierung um 1906-1910 ließ man den Boden im Nebenraum der Kapelle öffnen, um die, durch den Einbau des Gewölbes verdeckten Wandmalereien der Erstbemalung an der Südwand des „Kaisersaales“, zu finden. Mit einer hölzernen Klappe, im Fußboden des Nebenraumes der Kapelle, wurden diese Malereien zugänglich gemacht. Durch diese Bodenöffnung kann man auf die Gewölbeoberseite des „Kaisersaales“ sehen. An der Südwand haben sich zwei gemalte Wappen erhalten. Diese sind bei der späteren Wölbung des Saales in den Zwischenboden gelangt und haben dort spätere Restaurierungen unverändert überstanden. Das östliche Wappen ist orange-rot mit einem mit schwarzen Linien gefassten gelben Innenfeld. Auf dem dunklen Gelb ist in Weiß mit schwarzen Linien eine “Sturmfahne” gemalt; das Wappen des Herzogtums Franken. Das westlich gelegene ist der zweiköpfige schwarze Reichsadler auf gelbem Grund gemalt.

Bestand:
Der etwa 0,5cm starke einlagige Erstputz liegt direkt auf dem angespitzten Quadermauerwerk. Er ist an den Kanten abgeschlagen. Nach unten steckt der bemalte Erstputz im Putz des Gewölbes des darunterliegenden „Kaisersaales“. Die Putzoberfläche ist stark geglättet. Die ursprüngliche Malschicht liegt auf einer unterschiedlich starken Kalktünche. Die Erstmalschicht ist gut erhalten. Nur vereinzelt ist die Farbe leicht reduziert, verkratzt.
Die Erstmalerei ist rasch und routiniert ausgeführt. Erst werden die Farbflächen deckend angelegt, dann mit schwarzem Pinselstrich frei die Flächen begrenzt. Die weiße Tünche bildet den Hintergrund.

Restaurierung:
1906-1910 Entdeckung der nicht überarbeitenden gut erhaltenen Malereien im Zwischenboden. Ob die Malschicht gefestigt wurde oder nicht ist aus dem Restaurierungsbericht nicht ersichtlich.
1999-2002 Konservierung der Fragmente, Festigung der puderartigen Malschicht.

Analyseergebnisse:

Probe Fo Bm 6: 02.04zw, bemalter Putz mit gelbem Grund und schwarzem Adler. Die mit einer Tempera aus Protein und Oleaten gebundende mit rotem Ocker und vermutlich „Terra di Siena“ liegt auf einer Proteinhaltigen Kalktünche.

Dass die Malerei geschützt war zeigt sich an der geringen „Patina“ aus Oxalat und Gips auf der Oberfläche im Vergleich zu den offen liegenden Malereien in der Burg

Quellen: ------

Literatur:

Räbel 1912, Kupfer, Raschke 1952, S.17; Kohnert 2008, S.54,56;

Grundriss 2. Obergeschoss

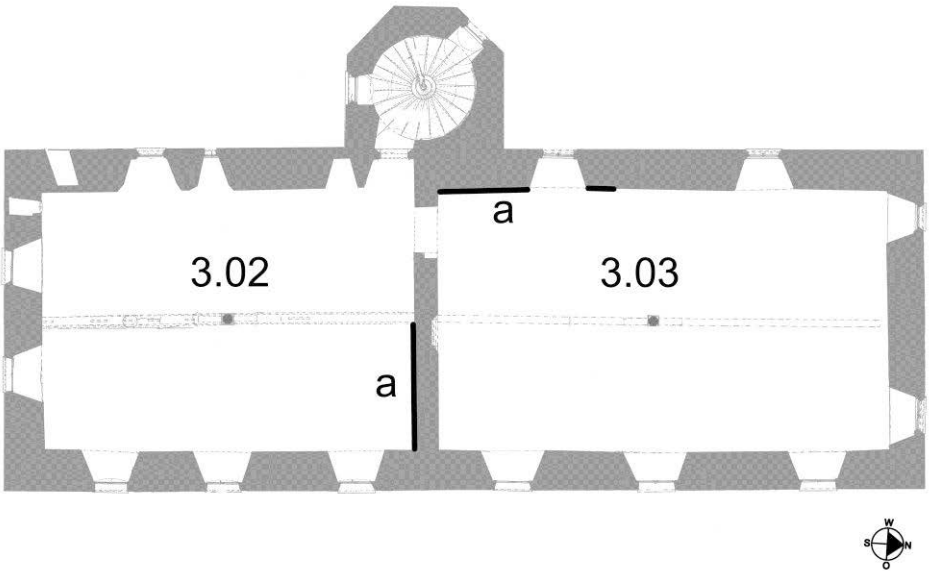


Abb. 5.156: Forchheimer Burg, Ostflügel; Grundriss 2.Obergeschoss mit Kennzeichnung der Wandmalereien (Plangrundlage: Tillman Kohnert 2008)

In den beiden flachgedeckten Räumen im 2.Obergeschoss haben sich neben den figürlichen Darstellungen (3.02) und den wandfüllenden Architekturmalereien von 1559/1560 noch zwei gotische Malereien erhalten.
Im Raum 3.02 ist an der Nordwand eine Stadt aufgemalt. An der Westwand ist das Fragment einer Kampfdarstellung ersichtlich**.**

Restaurierung:
1906-1910: Freilegung und Konservierung der Fragmente, Putzergänzungen in den großen Fehlstellen. Flächige, teilweise gestupfte, helle Kaseinlasur auf den großen Putzergänzungen. Vereinzelt wurden die Hacklöcher mit Mörtel geschlossen. Geringfügige lasierende Retusche und malerische Ergänzung.
1999-2002: Konservierung der Fragmente, helle Kalklasur auf den historischen Putzergänzungen von 1906-1910, Schließen der Hacklöcher mit Kalkmörtel und weitreichende Strichretusche in der Städtedarstellung.

Quellen:
Bayerisches Landesamtes für Denkmalpflege, Dokumentationsarchiv Bamberg/ Schloß Seehof: (Anhang 9.4) :
Schreiben Forchheim 26.Okt. 1909 (19) Nr. E 150 vom Historischen Verein Forchheim und Umgebung an das k. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in München**.**

Literatur: Räbel 1910, Räbel 1912, Räbe l 1922; Kupfer, Raschke 1952, S.19; Kohnert 2008, S.81f

Lage: 2.Obergeschoss: Nordwand, Wandmalerei 3.02a
mit Stadtansicht

Maße: 3,64m (h) x 5,28m (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erstbemalung um 1398

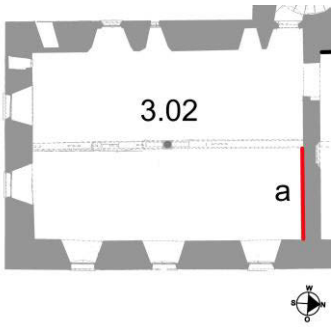


Abb. 5.157: 2. Obergeschoss: Nordwand, Übersicht Wandmalereifragmente, „Städtedarstellung“ 3.02a. (Foto: Bildmontage, N. Beckett).

Abb. 5.158: D1, Detail 1, Wandmalerei 3.02a, Stadtansicht in Grisaille Malerei (Foto: N. Beckett)

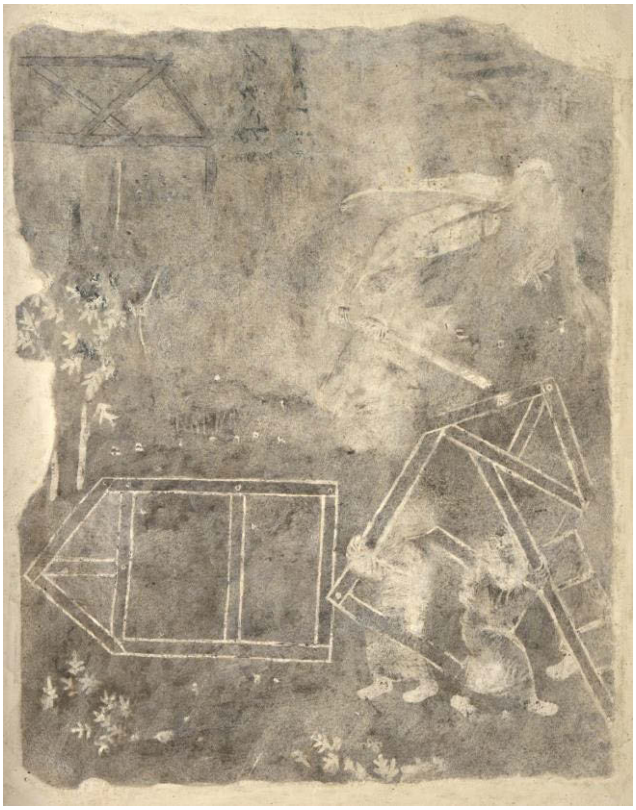


Abb. 5.159: D2, Detail 2, Wandmalerei o3.02a, Aufrichten einer Fachwerkwand (Foto: N. Beckett)

Abb. 5.160: 2.Obergeschoss: Nordwand, Übersicht Wandmalerei 3.02a, Stadtansicht. Zustand vor der Restaurierung 1999-2002 mit modernem Leinwandgemälde in die Fehlstelle gehängt (Foto: A. Bunz)

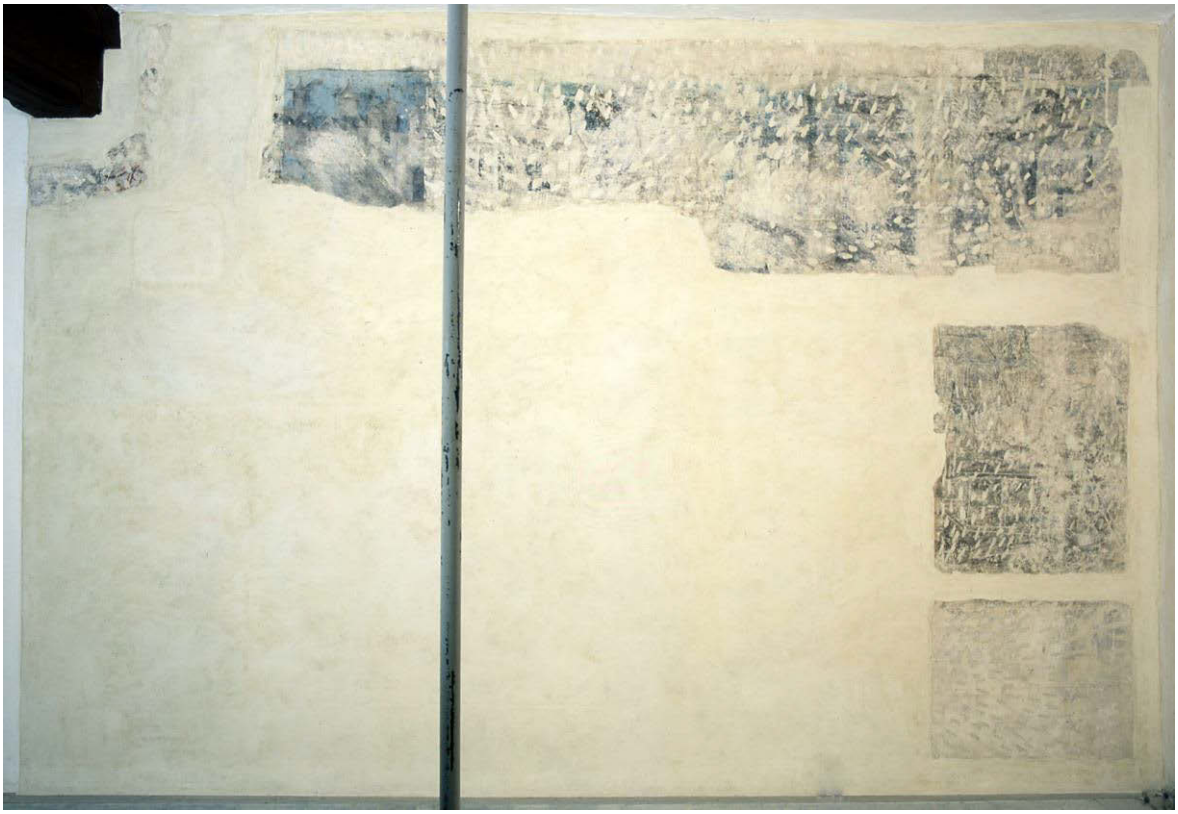


Abb. 5.161: 2.Obergeschoss: Nordwand, Wandmalerei 3.02a, Stadtansicht. Zustand zwischen der Restaurierung 1999-2002 nach dem Schließen der Hacklöcher mit Probefeld der Retusche.

Beschreibung:
Auf der Nordwand des südlichen Raumes sind von der wohl ehemals wandfüllenden Malerei nur noch Fragmente erhalten. Große Bereiche dieser Wandmalerei sind durch einen Kamineinbau des 17. Jahrhunderts verloren gegangen. Nach der Konservierung und einer optischen Schliessung der Hacklöcher mit Strichretusche (2002) sind die Reste der Darstellung deutlicher zu erkennen. Vor einem blauen Himmel steht im oberen Drittel eine mittelalterliche Stadt. Im Vordergrund am östlichen Bildfeld wird eine Fachwerkkonstruktion errichtet. Ein kleines Wandmalereifragment am westlichen oberen Bildrand zeigt die braun-roten Ranken mit den intensiv roten, kugelförmigen Blüten wie sie sich im Nebenraum der Kapelle in dem Malereifragment des Pferdes wiederfinden. Im unteren Bereich in der Szene der Aufstellung eines Hauses wiederholen sich die buschartigen stilisierten Bäume, welche die schroffe Felslandschaft des Pferdefragments im Nebenraum der Kapelle bewalden.

Bestand:
Große Bereiche des Erstputzes sind durch Umbauten verloren. Die großen Fehlstellen im Putz sind mit einem leicht rauen, bräunlichen Putz geschlossen. Die mit der Kelle stark geglättete etwa 1cm starke Erstputzschicht ist dicht mit kleinen Hacklöchern zerstört. Diese wurden partiell bei der Restaurierung 1906-1910 und dann vollständig bei der letzten Restaurierung 1999-2002 geschlossen. In einer Höhe von 0,53m vom Boden liegt ein roter Schnurschlag auf dem Erstputz.
Die jetzt sichtbare Malerei ist die reduzierte Erstmalschicht mit der Strichretusche (2002) auf den Putzergänzungen der Hacklöcher. Einzelne Formen sind mit einem Graphitstift bei der Restaurierung (1906-1910) nachgezogen.

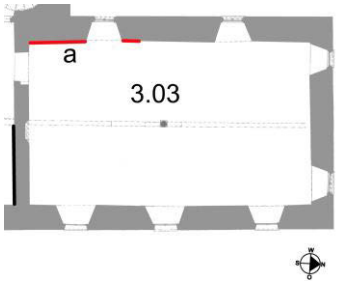
Restaurierung:
1906-1910 Freilegung, Konservierung der Fragmente; Nachziehen einzelner Konturen mit Graphitstift Flächige, teilweise gestupfte Kaseinlasur in hellem Putzfarbton auf den großen Putzergänzungen. Partiell lasierende Retusche.
1999-2002 Konservierung der Fragmente, Schließen der Hacklöcher, Strichretusche auf den Putzergänzungen der Hacklöcher, helle Kalklasur auf den historischen Putzergänzungen.

Analyseergebnisse: **------**

Quellen: ------

Literatur: Räbel 1912, Räbel 1922; Kupfer, Raschke 1952, S.19; Kohnert 2008, S.81f;

Lage**: 2.Obergeschoss: Westwand, Wandmalerei 3.03a Kampfszene,**



Maße: 3,65m (h) x 6,53 (b)
Seccomalerei auf einer Kalktünche
Erstbemalung um 1398

Abb. 5.162: 2. **O**bergeschoss: Westwand, Übersicht Wandmalerei mit Kampfszene 3.03a (Foto: N. Beckett)

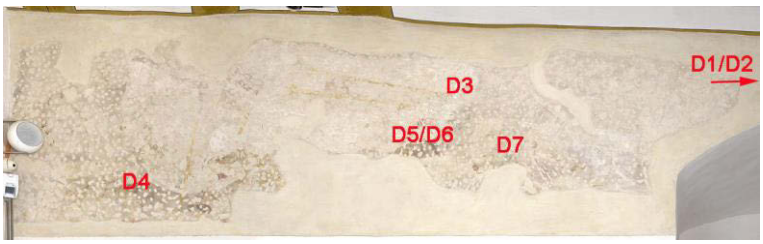


Abb. 5.163: 2.**O**bergeschoss: Westwand, Wandmalerei 3.03a Übersicht der Detailaufnahmen

Abb. 5.164: Wandmalerei, o3.03a Lage der Malerei

Abb. 5.165: D1, Detail 1, Wandmalerei, 3.03a, Anschluss zur anschließenden Architekturmalerei des 16. Jahrhunderts. (Foto: A. Bunz)

Abb. 5.166: D2, Detail 2, Wandmalerei, 3.03a, Anschluss zur anschließenden Malerei des 16. Jahrhunderts. Der gotische Putz verläuft unter dem Putz des 16. Jahrhunderts etwa 2cm fort.

Abb. 5.167: D3, Detail 3, Wandmalerei, 3.03a, Rote Unterzeichnung, Männerkopf der eine Posaune bläst.

Abb. 5.168: D4, Detail 4, Wandmalerei, 3.03a, geringe Reste der ursprünglichen mehrschichtigen Seccomalschicht auf dem geglätteten Putz

Abb. 5.169: D5, Detail 5, Wandmalerei, 3.03a, Zwei Pferdeköpfe; detaillierte rote Unterzeichnung und geringe Reste der ursprünglichen mehrschichtigen Seccomalschicht

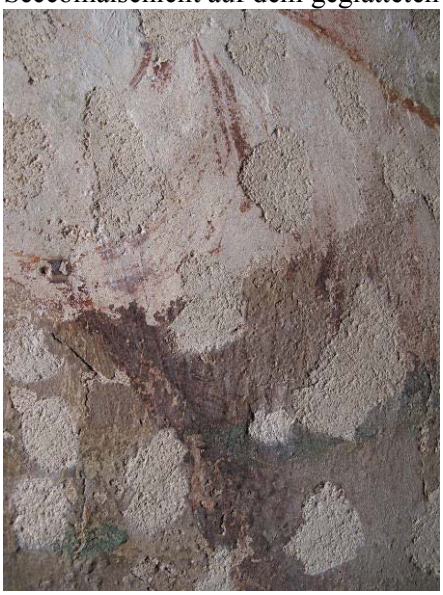


Abb. 5.170: D6, Detail 6, Wandmalerei, 3.03a, Pferdekopf, detaillierte rote Unterzeichnung auf weißer Grundierung und geringe Reste der ursprünglichen mehrschichtigen Seccomalschicht

Abb. 5.171: D7, Detail 7, Wandmalerei, 3.03a, drei Männer mit Mützen, detaillierte rote Unterzeichnung, und geringe Reste der ursprünglichen Malschicht

Bildbeschreibung:
An der Westwand unterhalb der Flachdecke (Balkenlage 1391 (d)) hat sich ab einer Höhe von 2,49m als einziges Relikt der gotischen Ausmalung ein großes Wandmalereifragment erhalten. Die geringen Reste der stark reduzierten Erstmalschicht einzelner Männer, Pferde, Posaunen, Fahnen und Lanzen lassen die Darstellung eines Tunierkampfes oder einer Schlacht vermuten

Bestand:
Die Erstputzfläche wird im Anschluß zur Decke von einer 20cm breiten, glatten Putzergänzung (1906-1910) begrenzt. Die mit der Kelle stark geglättete 0,3cm-1cm starke Erstputzschicht ist dicht mit kleinen Hacklöchern zerstört. Diese sind mit einem Kalkputz geschlossen (1999-2002). Auf dem dünn getünchten Erstputz liegt die rote und gelbe skizzenhafte Pinselunterzeichnung.
Die Erstmalschicht ist fast vollständig verloren. Nur an wenigen Stellen zeigt sich noch die mehrschichtige Seccomalerei. Die jetzt sichtbare Malerei ist die ursprüngliche Unterzeichnung, Untermalung mit wenigen lasierenden Retuschen der Restaurierung (1906-1910). Auf der nördlichen Seite wird der gotische Putz von den Architekturmalereien Jakob Zieglers (1599) etwa 2cm breit überlappt und bricht dann ab**.** Der Niveauunterschied beträgt etwa 0,5cm.

Restaurierung:
1906-1910 Freilegung, Konservierung der Fragmente. Neue Putzergänzungen, die die Fragmente einrahmen. Flächige, teilweise gestupfte Kaseinlasur in hellem Putzfarbton auf den großen Putzergänzungen.
1999-2002 Konservierung der Fragmente, Schließen der Hacklöcher mit Kalkmörtel, helle Kalklasur auf den historischen, nachgedunkelten Putzergänzungen

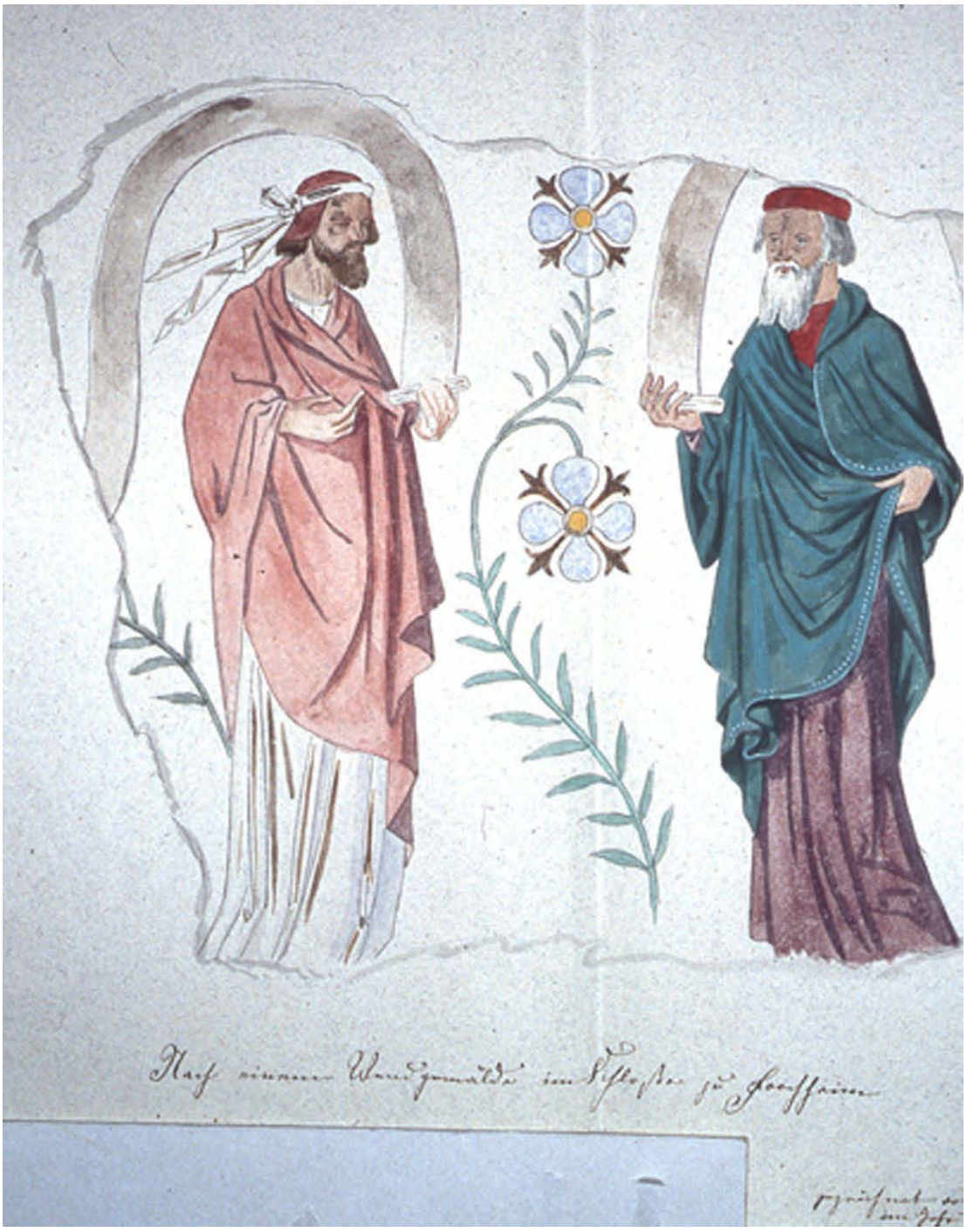
Analyseergebnisse: **Probe Fo Bm 10**: 03.02a. mehrschichtiger Malschichtaufbau. Proteingebundene und Ölgebundene Farbschichten auf einer Proteingebundenen Kalkschicht.

Quellen: -------

Literatur:
Räbel 1910, Räbel 1912, Räbel 1922; Kupfer, Raschke 1952, S.19; Kohnert 2008, S.81f;

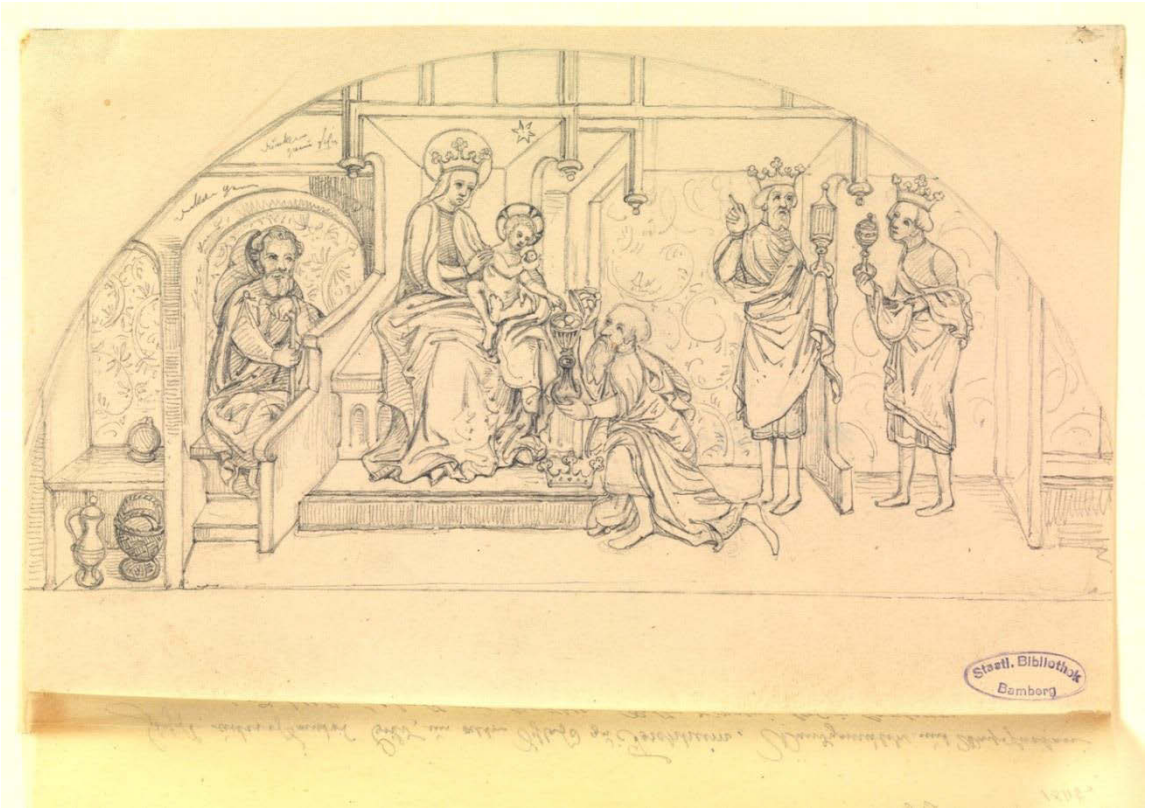
6. Bildmaterial

6.1 Historische Aufnahmen (Hist.A.)

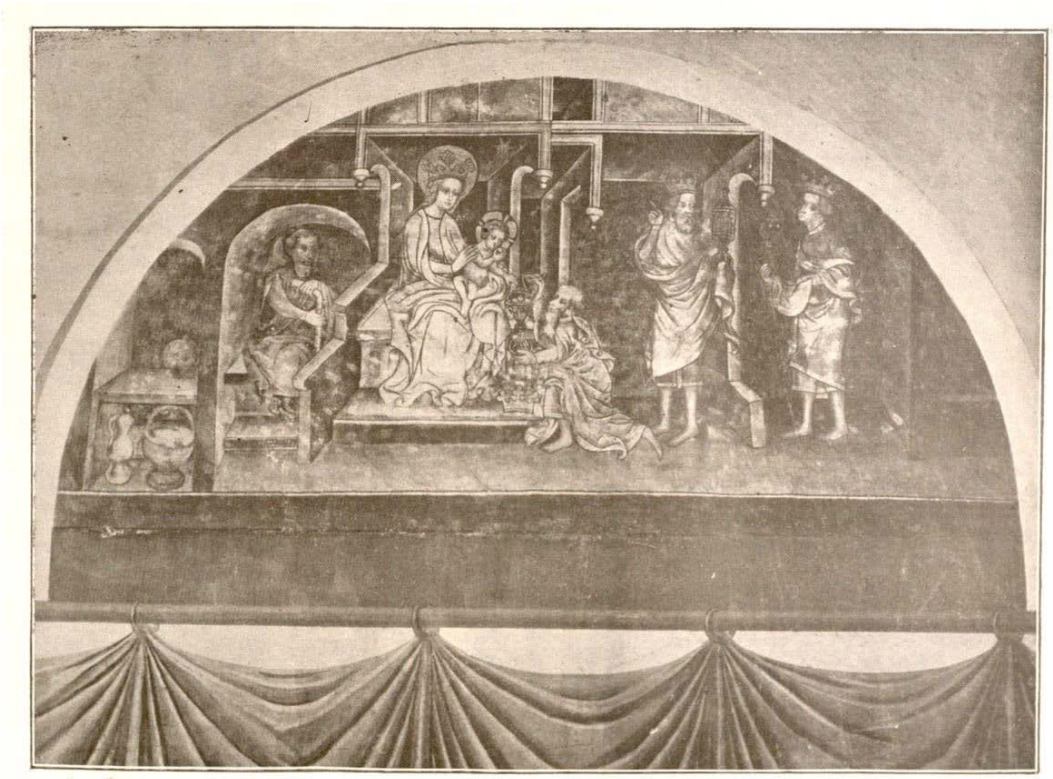


Hist.A.01: kolorierte Zeichnung August Graf von Seinsheim (Abbildung aus Bayerische Staatsgemäldesammlungen München (BStGS): XIV, F,1 (Anhang 9.1) Umständlicher Bericht, August 1830). 1.OG Kapelle, Westwand Propheten nach der Aufdeckung.

Hist.A.02: Carl August Lebschée 1848: Zeichnung, der Wandmalerei. „Anbetung der Könige“ Beschriftung auf dem überliegendem Transparentpapier: „Höchst interessantes Bild im alten Schloß zu Forchheim. Wandgemälde mit Wachsfarben und daselbst auch sonst noch höchst seltene Reste der Malerei blos in Contour“. (Staatsbibliothek Bamberg Sign. I.T.135/140)



Hist.A.03: Carl August Lebschée 1848: Zeichnung, der Wandmalerei „Anbetung der Könige“, ohne Transparentpapier. (Staatsbibliothek Bamberg Sign. I.T.135/140)



Freske in der Schlosskapelle:
Die hl. 3 Könige aus dem Morgenlande huldigen dem Christuskinde.

Hist.A.04: 1.OG, Kapelle, Nordwand: „Anbetung der Könige“ mit Übermalung von Franz Fernbach (Abbildung aus Gückel, Martin: Der ehemalige Königshof und die fürstbischöfliche Burg in Forchheim, Forchheim 1906).

„Die Propheten“ (Figur vier zur Rechten nicht mehr sichtbar), Freskogemälde an der Westwand des ersten Nebensaales im ersten Obergeschoss.

Hist.A.05: 1.OG, Kapelle, Westwand: Propheten mit Übermalung von Franz Fernbach (Abbildung aus Gückel, Martin: Der ehemalige Königshof und die fürstbischöfliche Burg in Forchheim, Forchheim 1906)

„Der englische Gruss“ (Freskogemälde an der Ostwand des ersten Nebensaales im ersten Obergeschoss.)

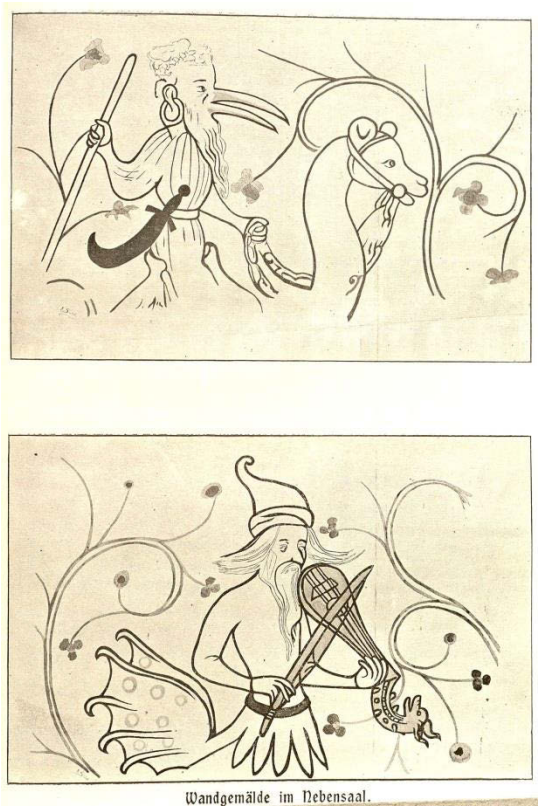
Hist.A.06: 1.OG, Kapelle Ostwand: Propheten mit Übermalung von Franz Fernbach (Abbildung aus Gückel**,** Martin: Der ehemalige Königshof und die fürstbischöfliche Burg in Forchheim, Forchheim 1906)

Das jüngste Gericht. (Freskogemälde auf dem inneren Teile des Fensterbogens an der östlichen Wand im ersten Nebensaal des ersten Obergeschosses.)

Hist.A.07: 1.OG, Kapelle Ostwand: Christus als Weltenherrscher mit Übermalung von Franz Fernbach (Abbildung aus Gückel, Martin: Der ehemalige Königshof und die fürstbischöfliche Burg in Forchheim, Forchheim 1906)

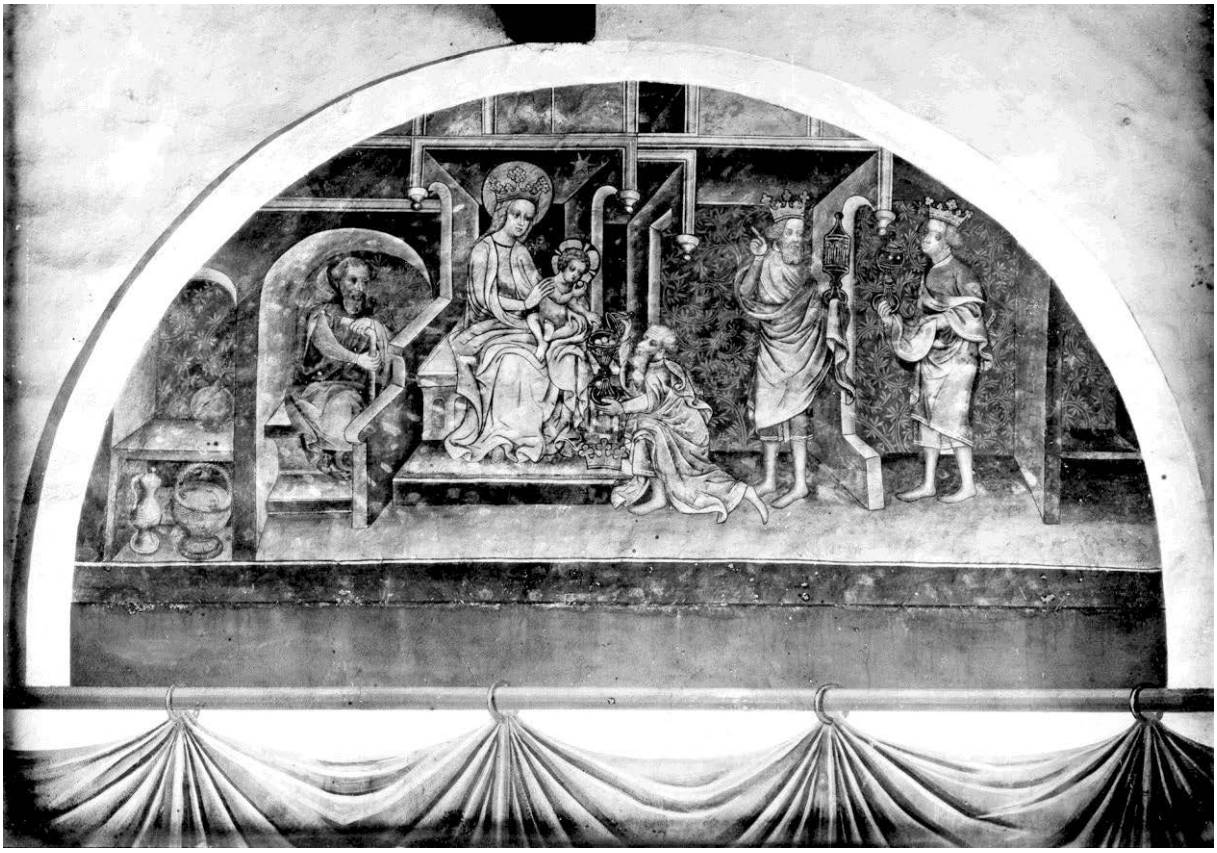
Die hl. 12 Apostel. Teile des Freskogemäldes „Das jüngste Gericht", (an den Seitenteilen des Fensterbogens der Ostwand im ersten Nebensaal des ersten Obergeschosses.)

Hist.A.08: 1.OG, Kapelle Ostwand: Apostel mit Übermalung von Franz Fernbach (Abbildung aus Gückel, Martin: Der ehemalige Königshof und die fürstbischöfliche Burg in Forchheim, Forchheim 1906)



Wandgemälde im Nebensaal.

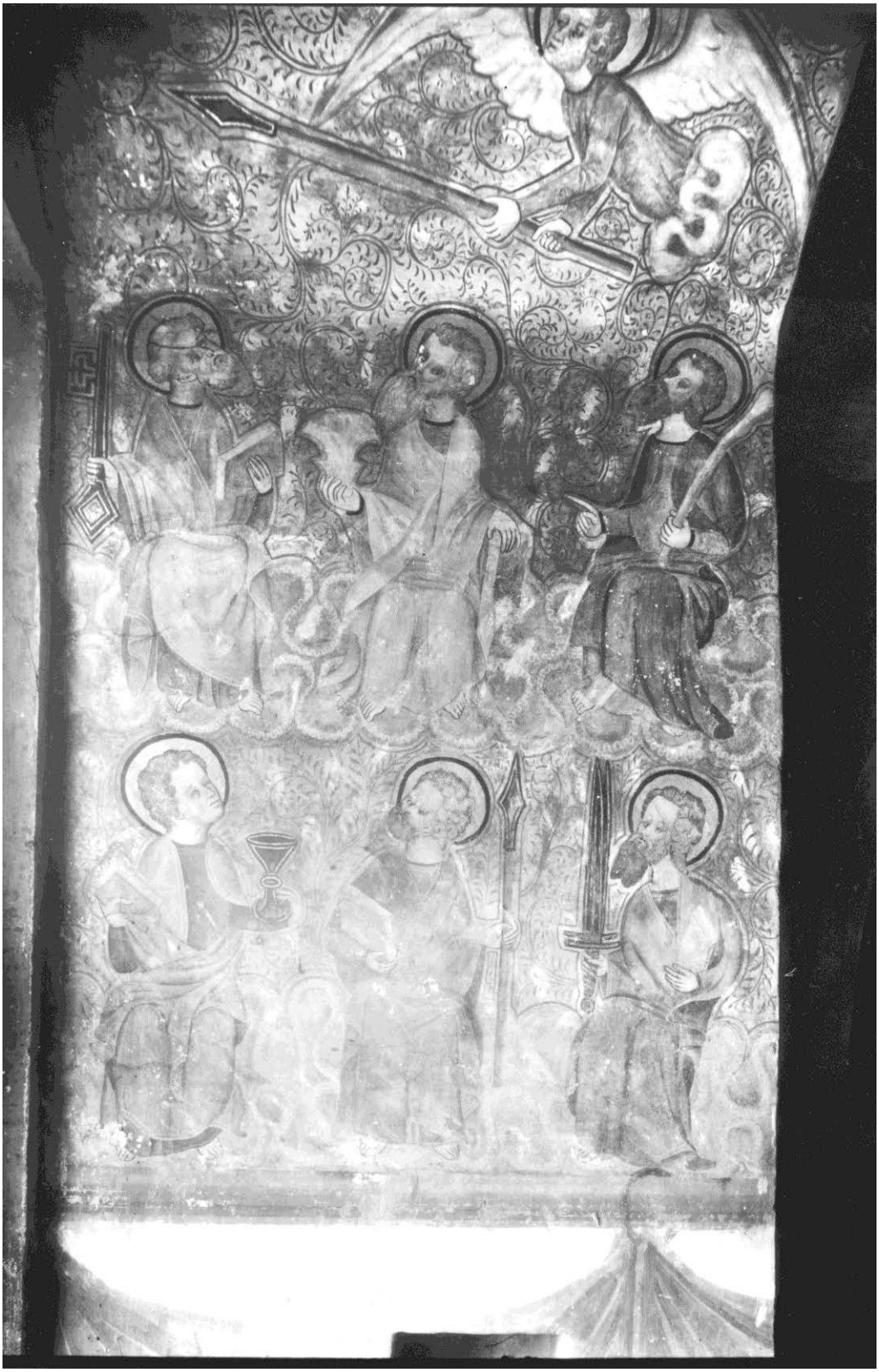
Hist.A.09: 1.OG, Nebenraum der Kapelle Ostwand: Fabelwesen Zeichnung R.F. Schad 1906 (Abbildung aus Gückel, Martin: Der ehemalige Königshof und die fürstbischöfliche Burg in Forchheim, Forchheim 1906).



Hist.A.10: 1.OG, Kapelle , Nordwand Anbetung der Könige Historische Fotografie, vor 1906-10 mit Übermalung von Franz Fernbach. (Stadtarchiv Nürnberg: Signatur A47/I KS-121/XV).

Hist.A.11: 1.OG, Kapelle, Nordwand Anbetung der Könige Ausschnitt, Vergrößerung aus Hist.A.10, Historische Fotografie, vor 1906-10 mit Übermalung von Franz Fernbach. (Stadtarchiv Nürnberg: Signatur A47/I KS-121/XV).

Hist.A.12: 1.OG, Kapelle, Nordwand Anbetung der Könige, Ausschnitt, Vergrößerung aus Hist.A.10, Historische Fotografie, vor 1906-10 mit Übermalung von Franz Fernbach. (Stadtarchiv Nürnberg: Signatur A47/I KS-121/XV).

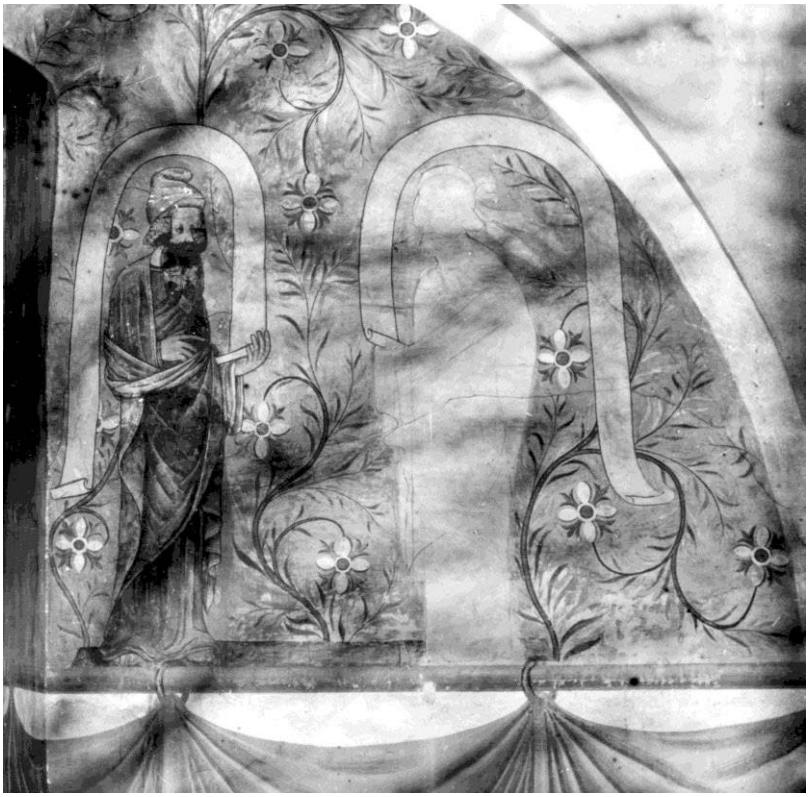


Hist.A.13: 1.OG, Kapelle, Ostwand südliche Leibung, Apostel, Historische Fotografie, vor 1906-10 mit Übermalung von Franz Fernbach. (Stadtarchiv Nürnberg: Signatur A47/I KS-84/IX).

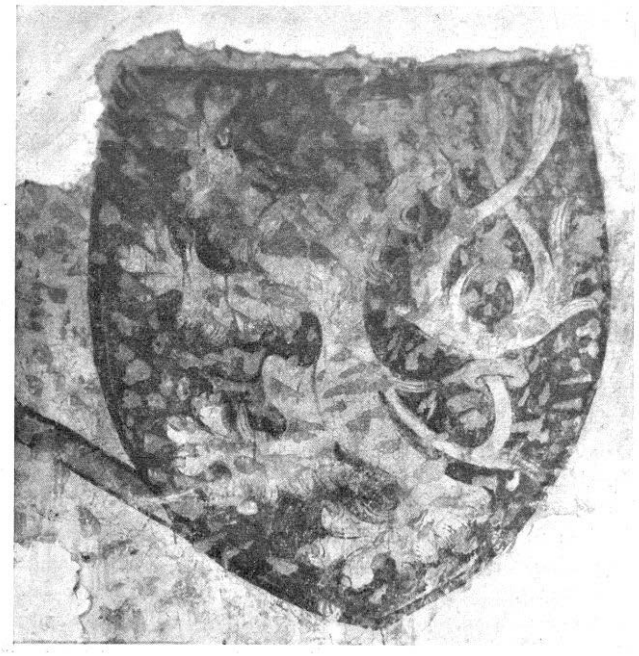
Hist.A.14: 1.OG, Kapelle, Ostwand nördliche Leibung, Apostel, Historische Fotografie, vor 1906-10 mit Übermalung von Franz Fernbach. (Stadtarchiv Nürnberg: Signatur A47/I KS-84/VI).

Hist.A.15: 1.OG, Kapelle, Westwand, Propheten, Historische Fotografie, vor 1906-10 mit Übermalung von Franz Fernbach. (Stadtarchiv Nürnberg: Signatur A47/I KS-84/VII).

Hist.A.16: 1.OG, Kapelle, Westwand, Propheten, Ausschnitt, Vergrößerung aus Hist.A.15: Historische Fotografie, vor 1906-10 mit Übermalung von Franz Fernbach. (Stadtarchiv Nürnberg: Signatur A47/I KS-84/VII).



Hist.A.17: 1.OG, Kapelle, Westwand, Propheten, Ausschnitt, Vergrößerung aus Hist.A.15: Historische Fotografie, vor 1906-10 mit Übermalung von Franz Fernbach. (Stadtarchiv Nürnberg: Signatur A47/I KS-84/VII).



Hist.A.18: EG, „Kaisersaal“ Südwand, Aufnahme während der Freilegung (Abbildung aus Kehrer, Hugo: Die gotischen Wandmalereien in der Kaiser-Pfalz zu Forchheim, in Abhandlungen der Königlichen Bayrischen Akademie der Wissenschaften, XXVI Band, München 1912, S.25)

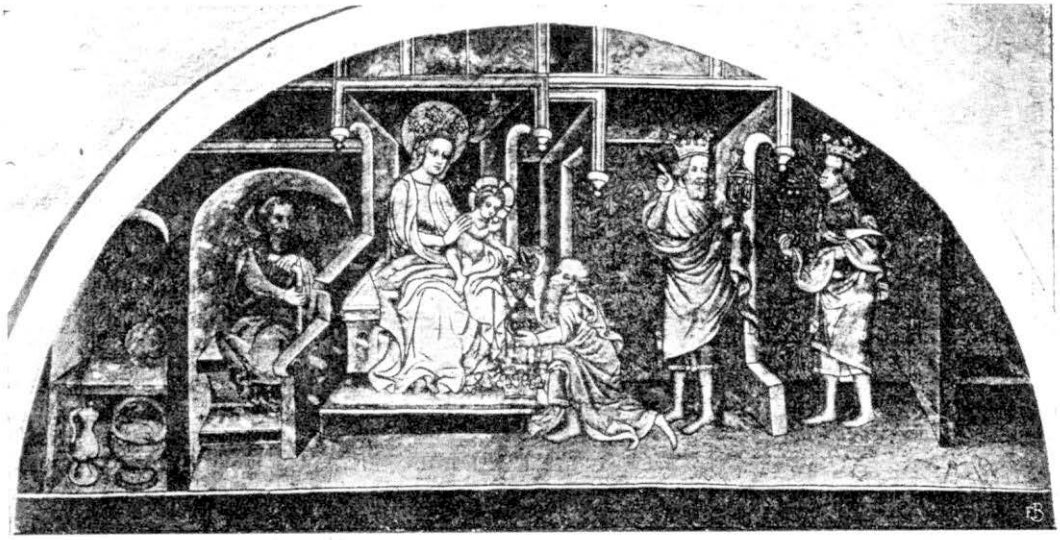


Abb. 39. Die Anbetung der Heil. Drei Könige in der Schloßkapelle zu Forchheim, nach der Restaurierung durch Fernbach im Jahre 1831.

(Nach einer Originalaufnahme von Ferd. Schmidt in Nürnberg.)

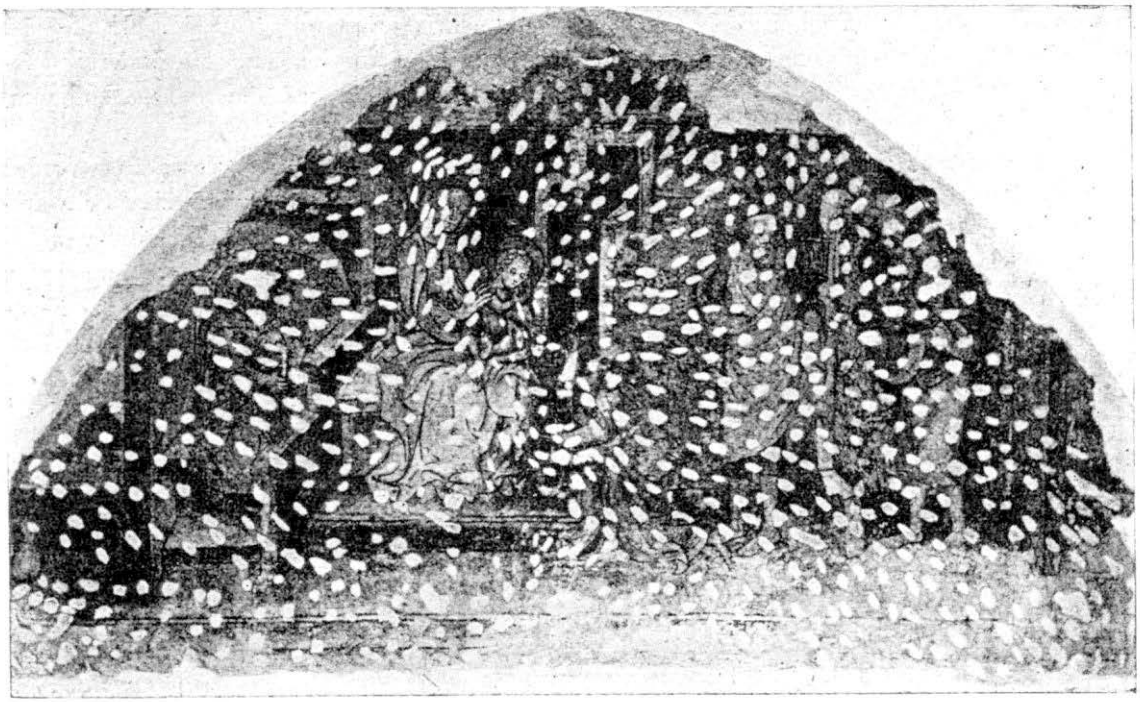


Abb. 40. Die Anbetung der Heil. Drei Könige in der Schloßkapelle zu Forchheim, nach Beseitigung der Fernbachschen Restaurierung.

(Nach einer Originalaufnahme von G. Luthardt in Forchheim.)

Hist.A.19: 1.OG, Kapelle, Nordwand, Anbetung der Könige, Abb.39 mit Übermalung von Fernbach, Abb.40, nach der Reduzierung der Übermalung von Fernbach (Abbildung aus Kehrer, Hugo: Die gotischen Wandmalereien in der Kaiser-Pfalz zu Forchheim, in Abhandlungen der Königlichen Bayrischen Akademie der Wissenschaften, XXVI Band, München 1912, S.55.

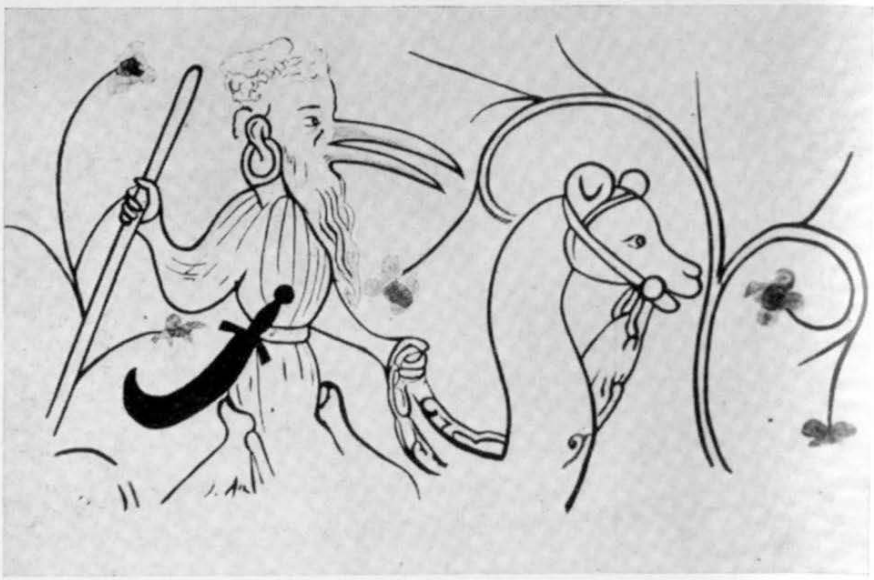


Abb. 4a. Kranichmensch auf Kamel reitend.

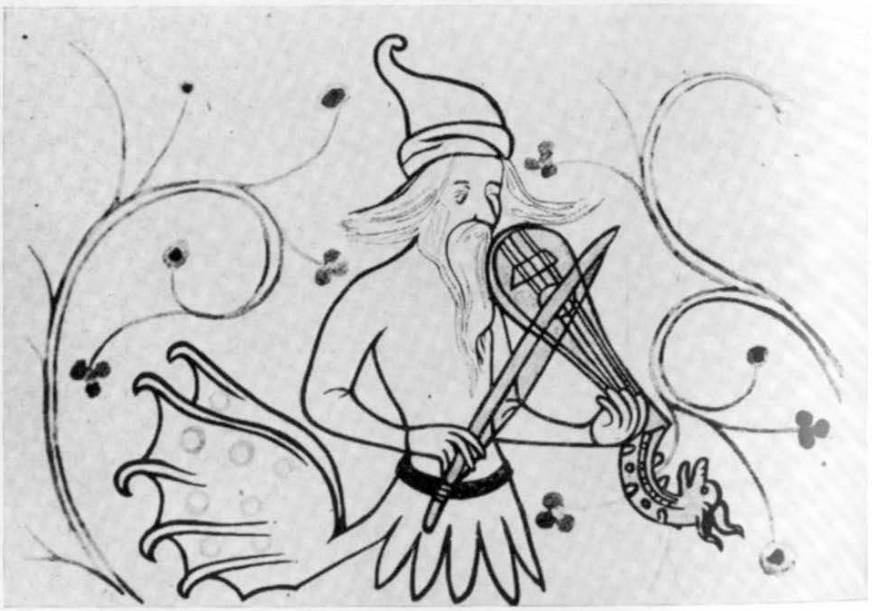
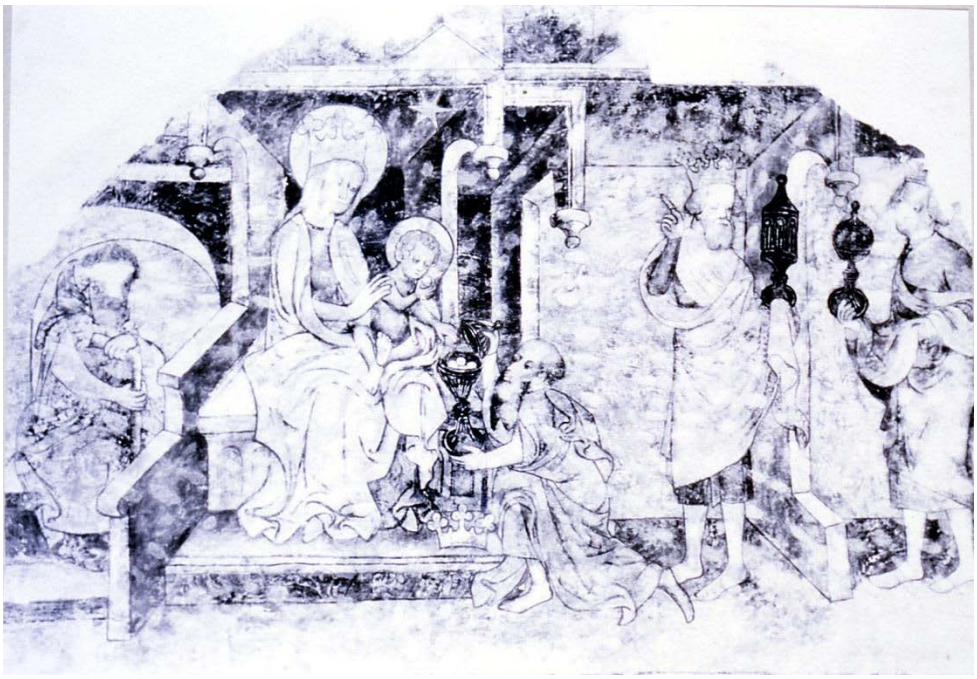


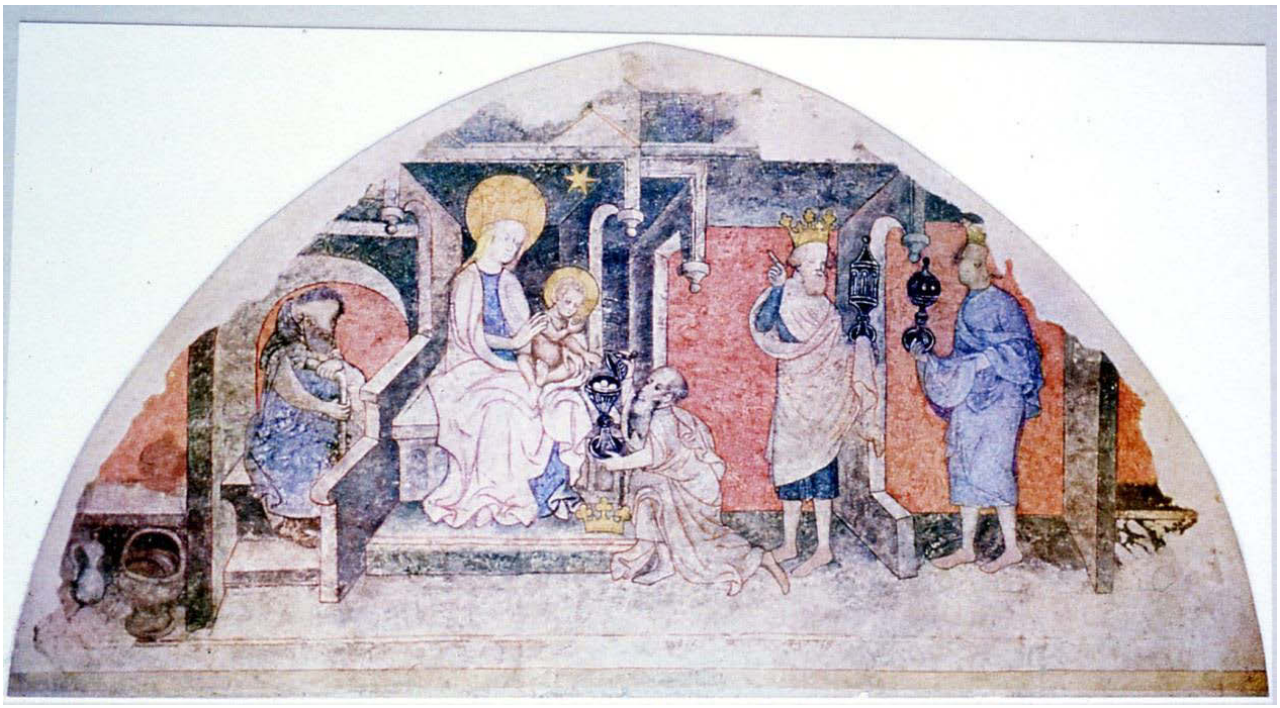
Abb. 4b. Triton mit Teufelsgeige.
Forchheim, Pfalz: Zeichnungen der Wandfresken von F. R. Schad (1906) vor der Restaurierung der Wandfresken.

Hist.A.20: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, Ostwand, Fabelwesen, Zeichnung von F.R. Schad (1906) (Abbildung aus Müller, Bruno: Die Parler- Fresken in der Kaiserpfalz zu Forchheim, in: Beiträge des Historischen Vereins Bamberg, 1964, Bd. 100, S 241-253.)

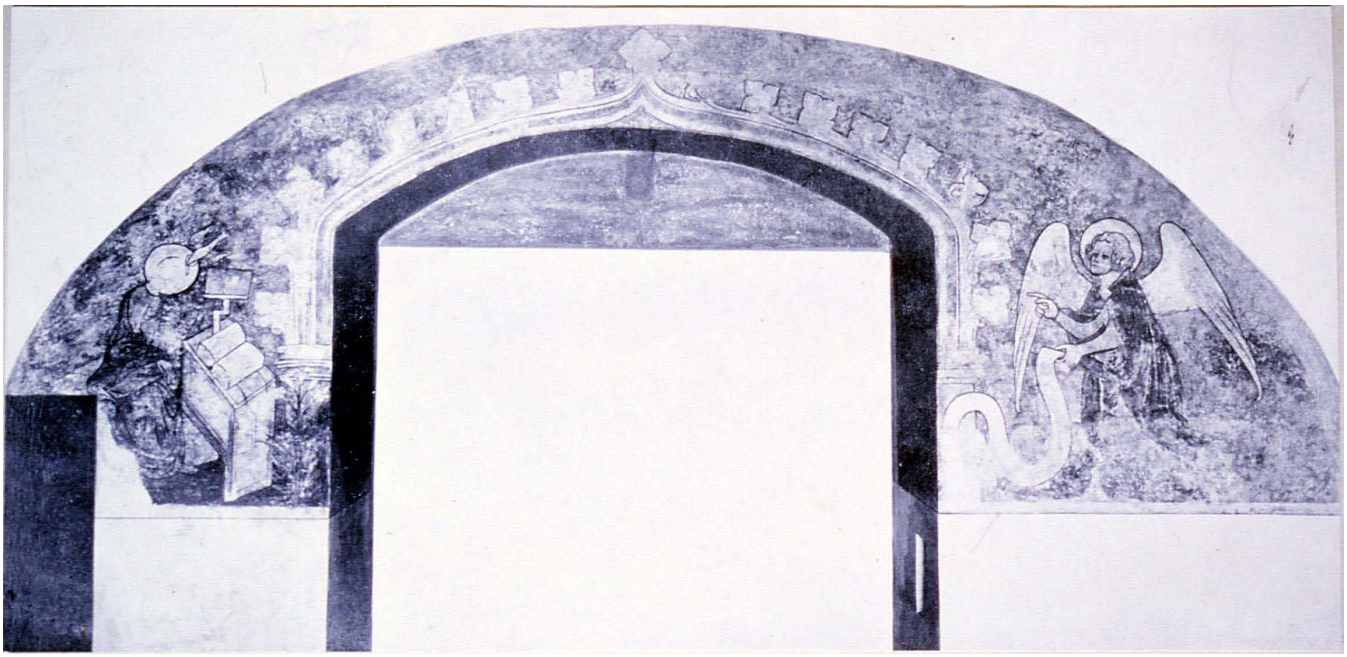
Hist.A.21: EG, „Kaisersaal“ Westwand, König David; kolorierte Abbildung (Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München; Archiv Alfred Stange Th.111692).



Hist.A.22: 1.OG, Kapelle, Nordwand, Anbetung der Könige: (Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München; Archiv Alfred Stange Th.90806).



Hist.A.23: 1.OG, Kapelle, Nordwand, 1.OG, Kapelle, Nordwand, Anbetung der Könige: (Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München; Archiv Alfred Stange Th.111688).

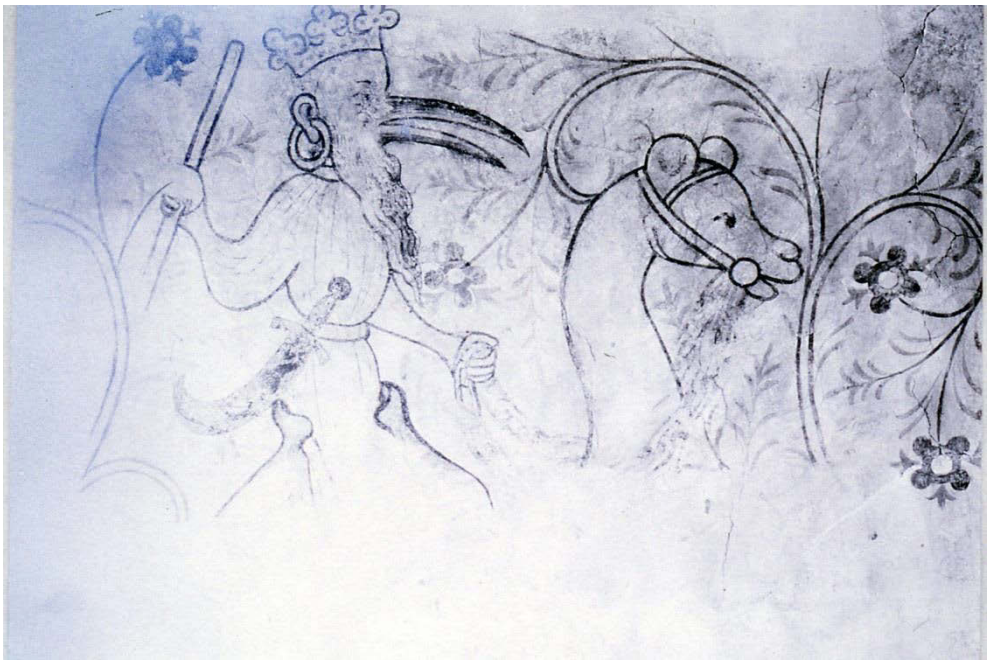


Hist.A.24: 1.OG, Kapelle, Ostwand, Verkündigung an Maria (Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München; Archiv Alfred Stange Th.111686).

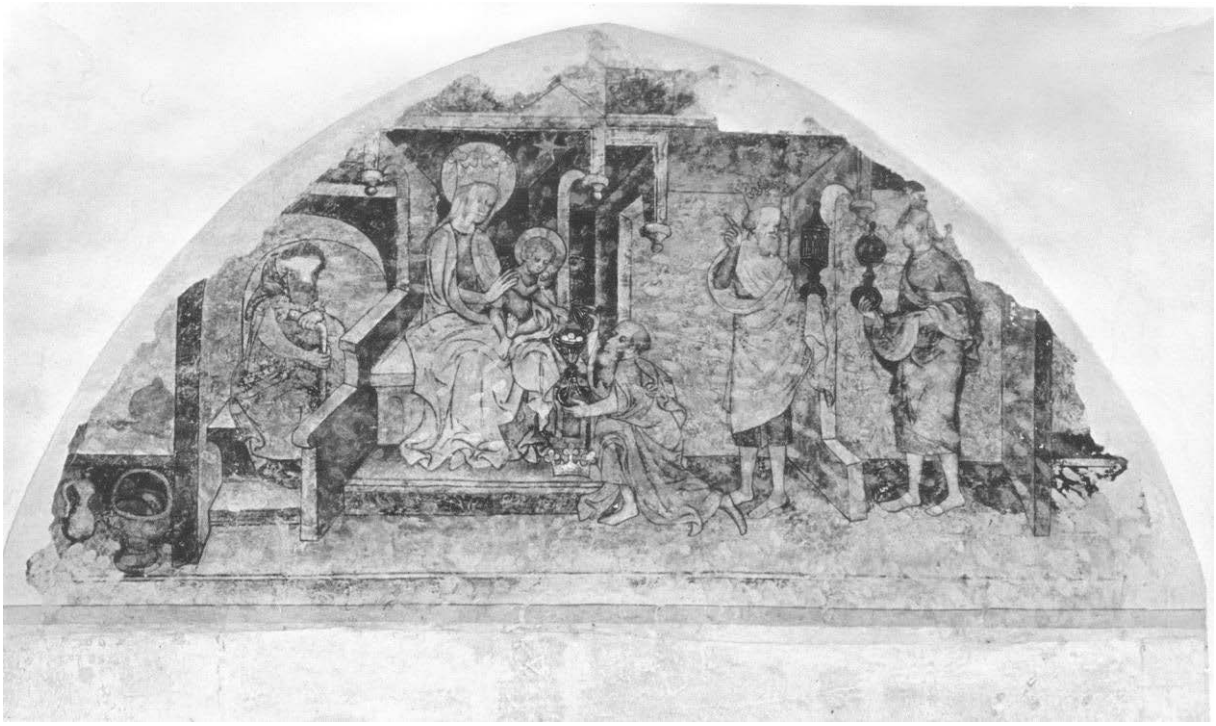
Hist.A.25: 1.OG, Kapelle, Ostwand, Christus als Weltenherrscher, kolorierte Abbildung (Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München; Archiv Alfred Stange Th.111689).

Hist.A.26: 1.OG, Kapelle, Ostwand, südliche Leibung, kolorierte Abbildung (Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München; Archiv Alfred Stange Th.111691).

Hist.A.27: 1.OG, Kapelle, Westwand, Propheten; (Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München; Archiv Alfred Stange Th.111685).



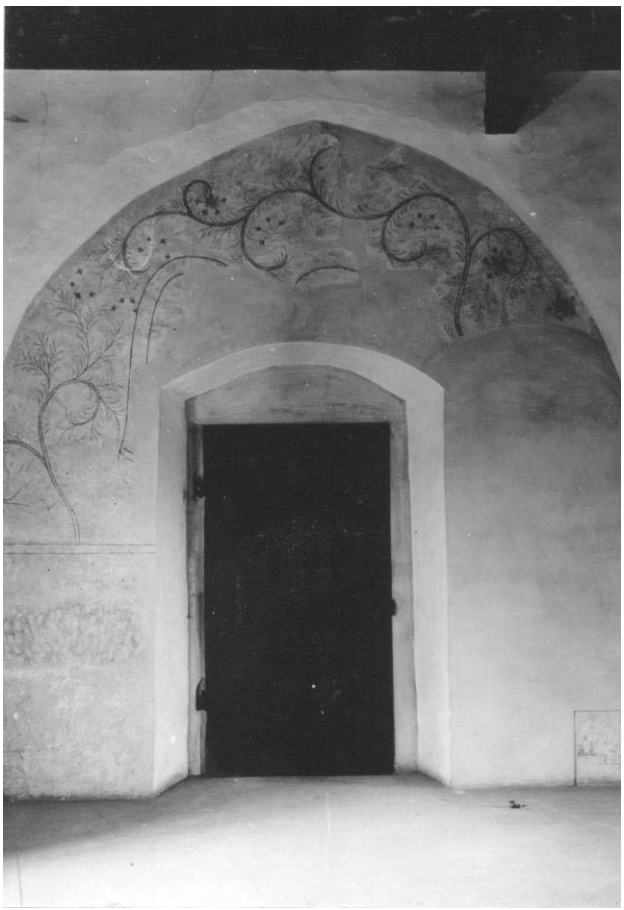
Hist.A.28: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, Ostwand, „Kranichmensch“, (Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München; Archiv Alfred Stange Th.111687).



Hist.A.29: 1.OG, Kapelle, Nordwand, Anbetung der Könige (Aufnahme Herrigl 1941, Archiv BLfD, München)

Hist.A.30: 1.OG, Kapelle, Westwand, Propheten (Aufnahme Herrigl 1941, Archiv BLfD, München)

Hist.A.31: 1.OG, Kapelle, Blick auf die Nord- und Ostwand mit Anbetung der Könige und Verkündigung (Aufnahme Herrigl 1941, Archiv BLfD, München)



Hist.A.32: 1.OG, Kapelle, Blick auf die Nordwand (Aufnahme Herrigl 1941, Archiv BLfD, München)

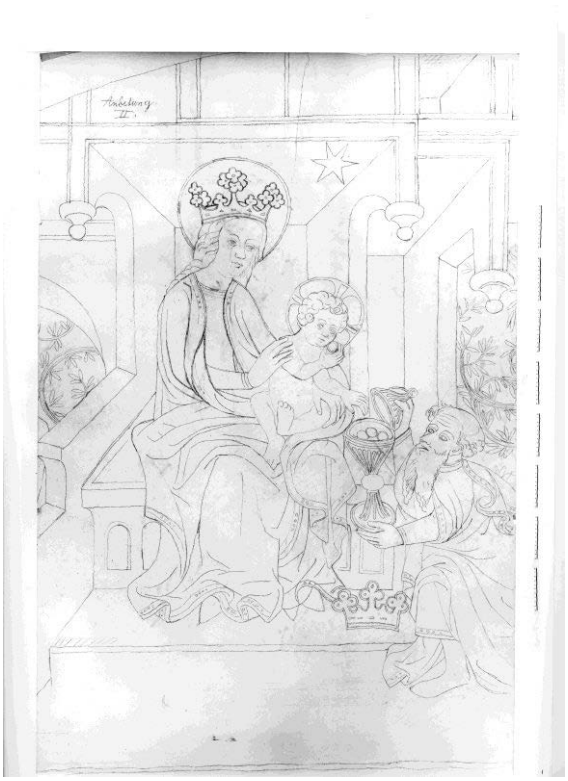
Hist.A.33: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, Ostwand, nördliche Fensterlaibung mit Triton (Aufnahme Herrigl 1941, Archiv BLfD, München)

Hist.A.34: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, Ostwand, südliche Fensterlaibung mit Kranichmensch (Aufnahme Herrigl 1941, Archiv BLfD, München)

6.2 Die historischen Pausen der Restaurierung 1909-10 (Pause 01-Pause 22)

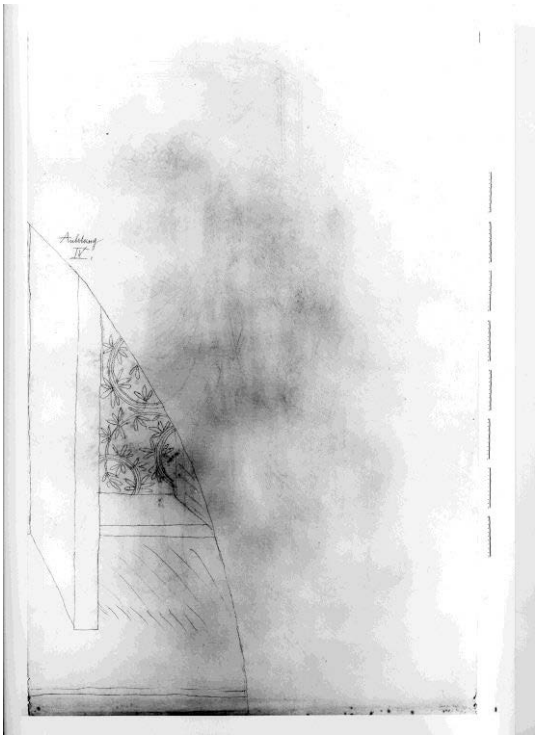
Pausen 1906-10 Bleistift auf Transparentpapier, Kapelle und Nebenraum vor Abnahme der Übermalung von Franz Fernbach (Fotos: TU Berlin 1999)

Pause 01: 1.OG, Kapelle, Nordwand, Anbetung der Könige, Ausschnitt



Pause 02: 1.OG, Kapelle, Nordwand, Anbetung der Könige, Ausschnitt

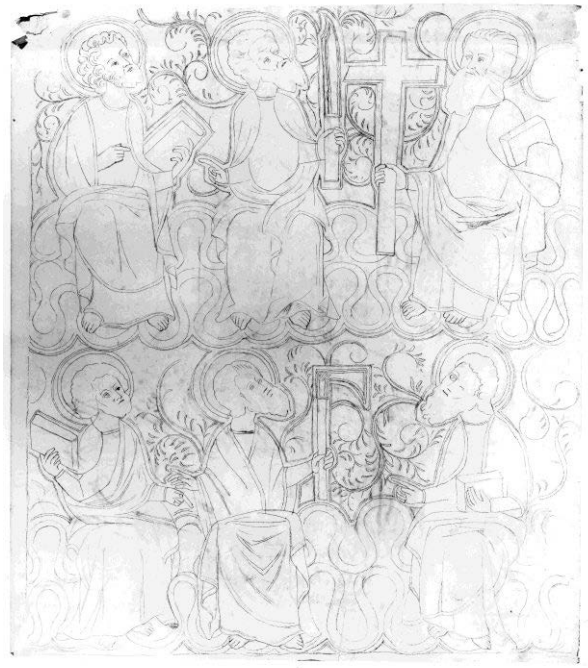
Pause 03: 1.OG, Kapelle, Nordwand, Anbetung der Könige, Ausschnitt



Pause 04: 1.OG, Kapelle, Nordwand, Anbetung der Könige, Ausschnitt

Pause 05: 1.OG, Kapelle, Ostwand, Verkündigung , Ausschnitt

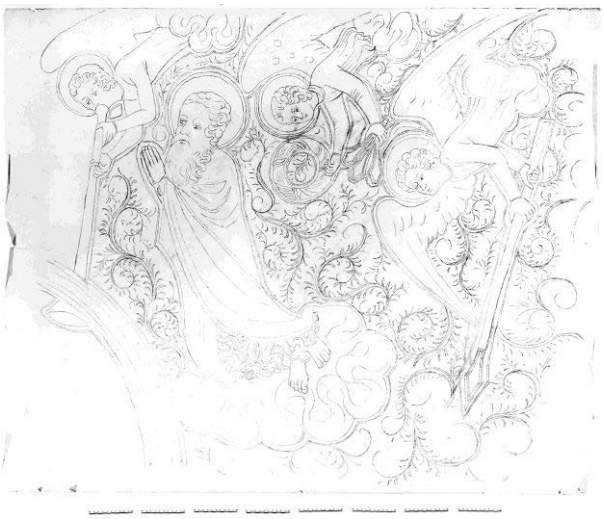
Pause 06: 1.OG, Kapelle, Ostwand, Verkündigung , Ausschnitt



Pause 07: 1.OG, Kapelle, Ostwand, Apostel nördliche Leibung.

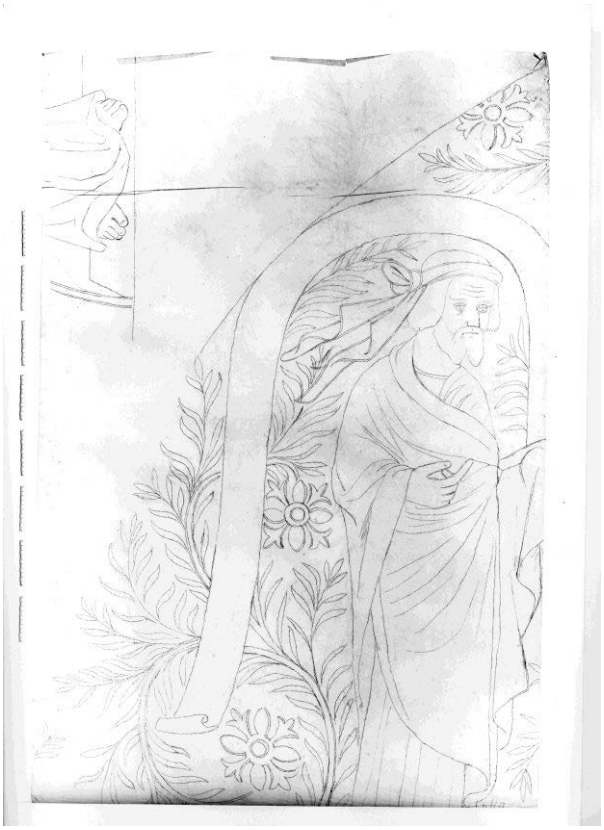
Pause 08: 1.OG, Kapelle, Ostwand, Apostel südliche Leibung.

Pause 09: 1.OG, Kapelle, Ostwand, Christus als Weltenherrscher, Ausschnitt



Pause 10: 1.OG, Kapelle, Ostwand, Christus als Weltenherrscher, Ausschnitt

Pause 11: 1.OG, Kapelle, Ostwand, Christus als Weltenherrscher, Ausschnitt



Pause 12: 1.OG, Kapelle, Westwand, Propheten

Pause 13: 1.OG, Kapelle, Westwand, Propheten

Pause 14: 1.OG, Kapelle, Westwand, Propheten

Pause 15: 1.OG, Kapelle, Westwand, Propheten

Pause 16: 1.OG, Kapelle, Westwand, Propheten

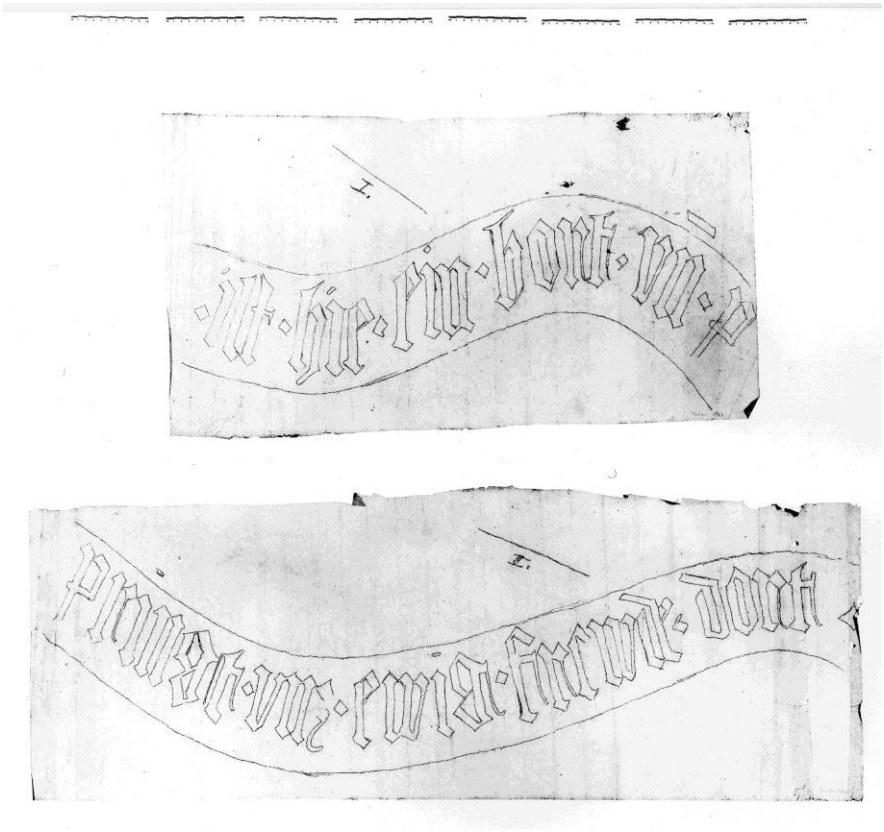
Pause 17: 1.OG, Kapelle, Nordwand , Eingang

Pause 18: 1.OG, Kapelle, Nordwand , Eingang

Pause 19: 1.OG, Kapelle, Nordwand , Eingang

Pause 20: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, Ostwand, Fensterlaibung, Triton

Pause 21: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, Ostwand, Fensterlaibung, Kranichmensch



Pausen 22: EG, „Kaisersaal“, Westwand, Spruchband aus der Darstellung des König David.

6.3 Abbildungen zum Text

Abb. 6.3.1: Kopf des König Artus, ursprünglich vom „Schönen Brunnen“ in Nürnberg. Germanischen Nationalmuseum. In.-Nr.Pl.251 (Abbildung aus Fründt 1978, S. 368)

Abb. 6.3.2: „Das Weib von Thecua vor König David“ aus der Wenzelbibel (Abbildung aus Kehrer 1914, S. 47)

Abb. 6.3.3: „Eleazar durchbohrt den Elefanten“ aus dem Heilsspiegel, dem „speculum humanae salvationis“ aus Prag (Abbildung aus Kehrer 1914, S. 16)

Abb. 6.3.4: Brixen, Dom, Kreuzgang, Wandmalerei „Eleazar durchbohrt den Elefanten“ (1470/71) (http://commons.wikimedia.org/wiki/File%3ABressanone_Cathedral_cloister.JPG)

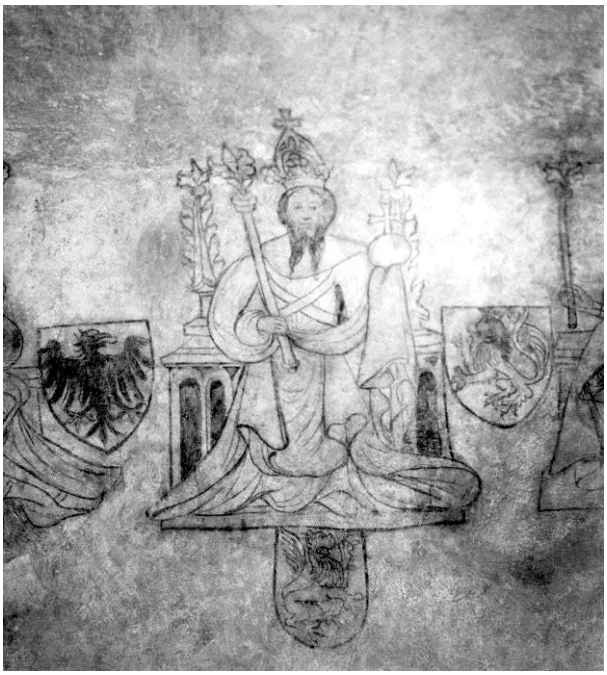


Abb. 6.3.5: Nürnberg, Burgstr. 26, Hauskapelle der Familie Ellwanger, , im Krieg zerstörte Wandmalerei, Belehnung mit der Mark Brandenburg, Karl IV (Stadtarchiv Nürnberg, Signatur A46 Nr.8824)

Abb. 6.3.6: Nürnberg, Burgstr. 26, Hauskapelle der Familie Ellwanger, , im Krieg zerstörte Wandmalerei, Belehnung mit der Mark Brandenburg, Wenzel (Stadtarchiv Nürnberg, Signatur A46 Nr.8825)

Abb. 6.3.7: Nürnberg, Burgstr. 26, Hauskapelle der Familie Ellwanger, im Krieg zerstörte Wandmalerei, Belehnung mit der Mark Brandenburg, Sigismund (Stadtarchiv Nürnberg, Signatur A46 Nr.8829)

Abb. 6.3.8: Nürnberg, Ehemalige Dominikanerinnen Kirche, im Krieg zerstörte Wandmalerei, römischen Kaiser Maxentius (Abbildung aus Schädler-Saub 2000, S. 130, Abb.9)

Abb. 6.3.9: Nürnberg, Ehemalige Dominikanerinnen Kirche, im Krieg zerstörte Wandmalerei, römischen Kaiser Maxentius, Ausschnitt (Abbildung aus Schädler-Saub 2000, S. 130, Abb.9)

Abb. 6.3.10: Jersey (England) Saint Brelade „Fishermen´s Chapel“ König Herodes (Abbildung aus Warwick 1990, Plate 15-17)

Abb. 6.3.11: Ulm, **„**Reichenauer“ oder „Ehinger“ Hof , Wandmalereien im „Meistersingersaal“ (Foto: B. Beckett)

Abb. 6.3.12: Ulm, **„**Reichenauer“ oder „Ehinger“ Hof , Wandmalereien im „Meistersingersaal“ (Foto: B. Beckett)

Abb. 6.3.13: Ulm, **„**Reichenauer“ oder „Ehinger“ Hof , Wandmalereien im „Meistersingersaal“ (Foto: B. Beckett)

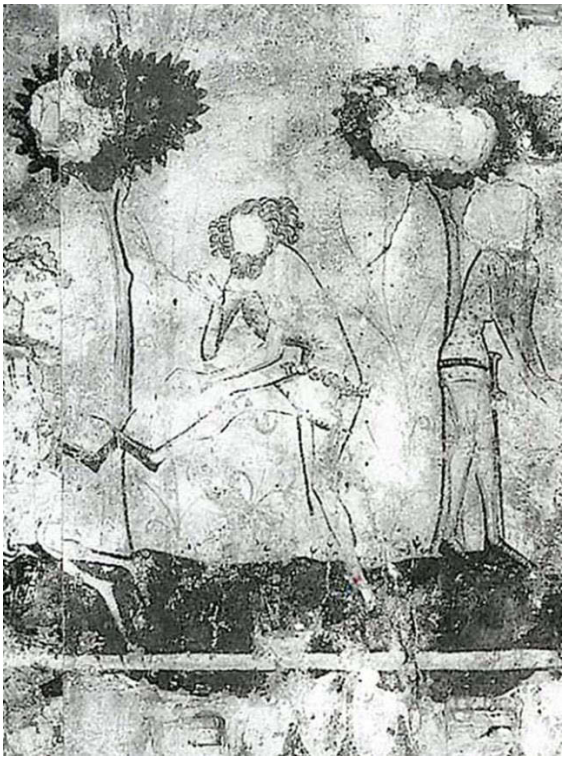


Abb. 6.3.14: Zürich, „Bürgerhaus zur Mageren Magd „Minnegarten Szene 2: dem Quintanspiel“ Auschnitt (Abbildung aus Möhlenkamp (Hrsg,) 2002, Abb.4, S.186)

Abb. 6.3.15 : Handschrift mit Astronomischen Texten der Wenzelwerkstatt aus Prag 1392-1393, sitzender König (Abbildung aus Legner (Hrsg.) 1978, Band 3; S.102, Abb.70)

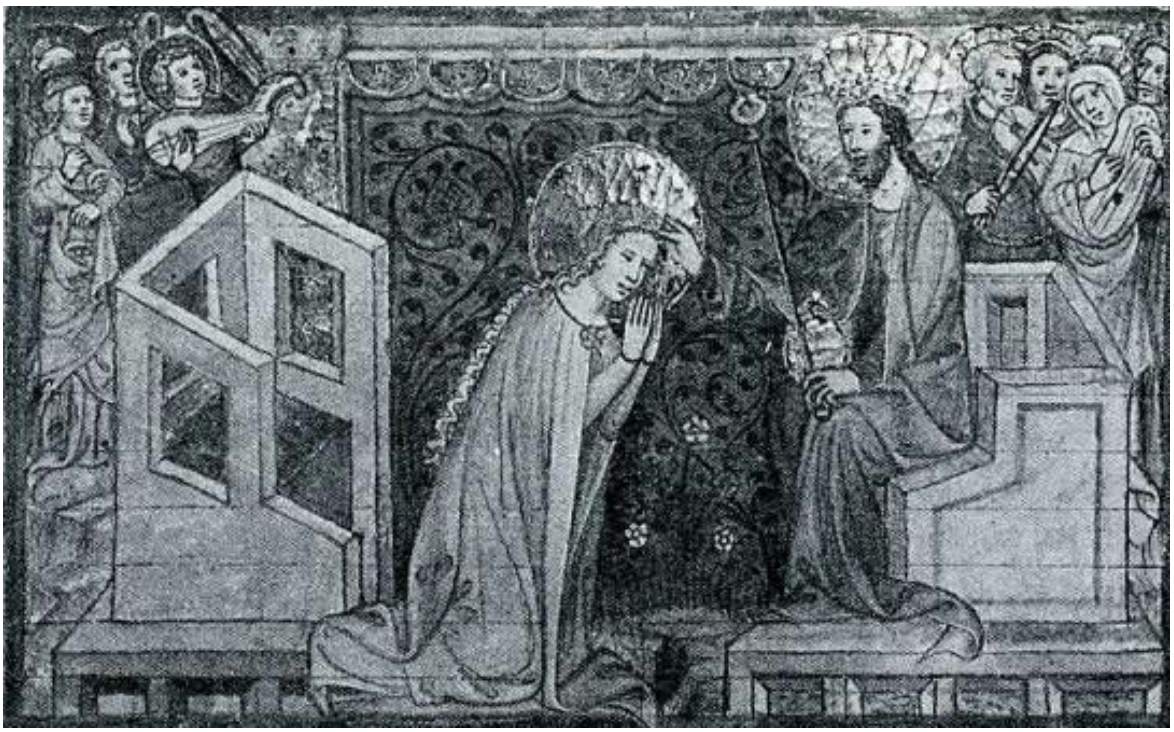


Abb. 6.3.16: Brevier aus Opatovice Böhmen, Prag um 1370-1380 (Abbildung aus Legner (Hrsg.) 1978, Band 2; S. 742)

Abb. 6.3.17: Tomaso da Modena: Albertus Magnus, Treviso, Italien (1352) (http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/08/Tommaso_da_modena)

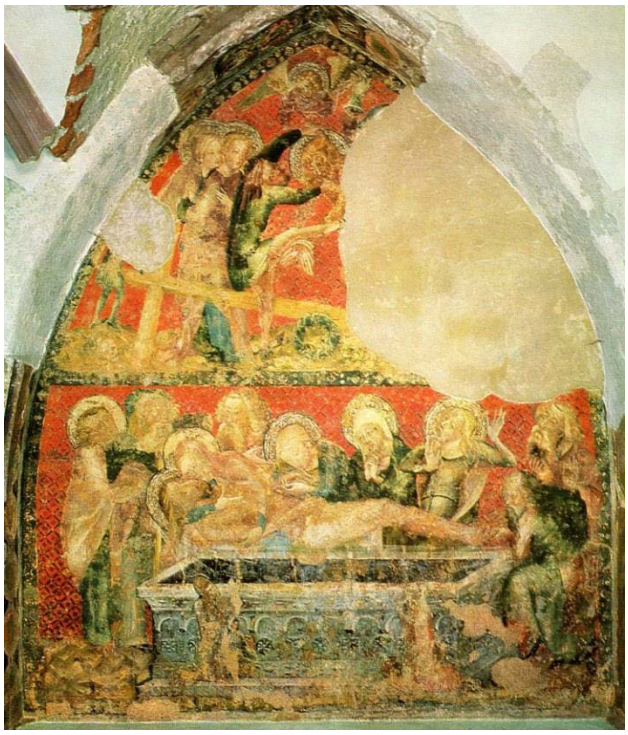


Abb. 6.3.18: Basel, St. Peter, Grabnische mit den Efringerwappen, (Abbildung aus Raeber-Keel 1979, S. 109)

Abb. 6.3.19 : Prag, Karlstein , Katharinenkapelle, Kaiser Karl IV und Anna von Schweidnitz verehren die Muttergottes (Abbildung aus Legner (Hrsg.) 1978, Band 2, S.722)

Abb. 6.3.20: Velemer (Ungarn), Dorfkirche, Madonna aus der Anbetung der Könige, 1378 in der Kirche (Abbildung aus Legner (Hrsg.) 1978, Band 2, S.457)

Abb.6.3.21: Verkündigung an Maria um 1360 aus dem Heilspiegel (Abbildung aus Appuhn 1989, S. 20)

Abb. 6.3.22: Morgan Library New York: Stundenbuch des Carnet de Jacquemart de Hesdin, fol.2v.

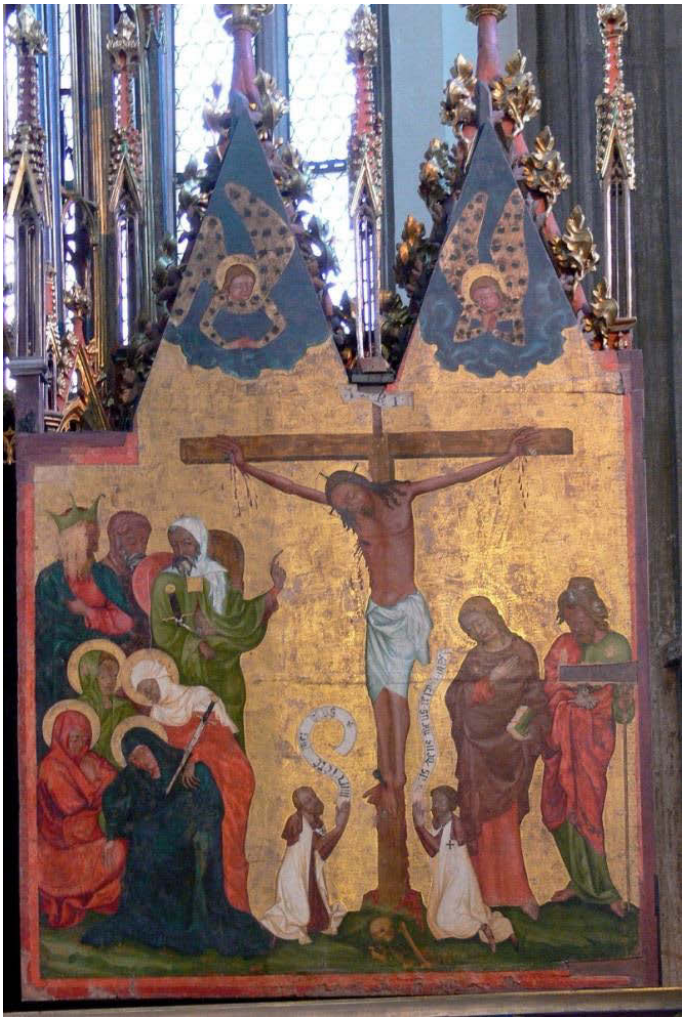


Abb. 6.3.23: Nürnberg, St. Jakob, Hochaltar um 1370
(http://commons.wikimedia.org/wiki/File:N%C3%BCrnberg_St_Jakob_Hauptaltar_3.jpg)

Abb. 6.3.24: Nürnberg Germanisches Nationalmuseum Teppich mit zwölf Propheten bzw. weisen Männern , Ausschnitt (Abbildung aus Legner (Hrsg.) 1978, Band 1; S. 382)

Abb. 6.3.25: Köln, Abgenommenes Wandmalereifragment, Prophet von 1360-1370 ursprünglich aus dem Rathaus. (Abbildung aus Legner (Hrsg.) 1978, Band 1; S. 205)

Abb. 6.3.26: München, St. Jakob am Anger, Wandmalereifragment mit Johannes der Täufer, um 1404 (Abbildung aus Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege Denkmalpflegeinformation , Nov.2008)

Abb. 6.3.27: Prag, Karlstein , Katharinenkapelle, Hl. Paulus (Abbildung aus Stejskal 1978, S. 722).

Abb. 6.3.28: Böhmen; Missale Wenzels von Radec, Böhmen um 1395, (Abbildung aus Legner (Hrsg.) 1978, Band 2; S. 746)

Abb. 6.3.29: Angers (Frankreich), Schloss; Wandteppich der Apokalypse, 1373-1382, Ausschnitt: Das neue Jerusalem. (http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:La_nouvelle_J%C3%A9rusalem.jpg)

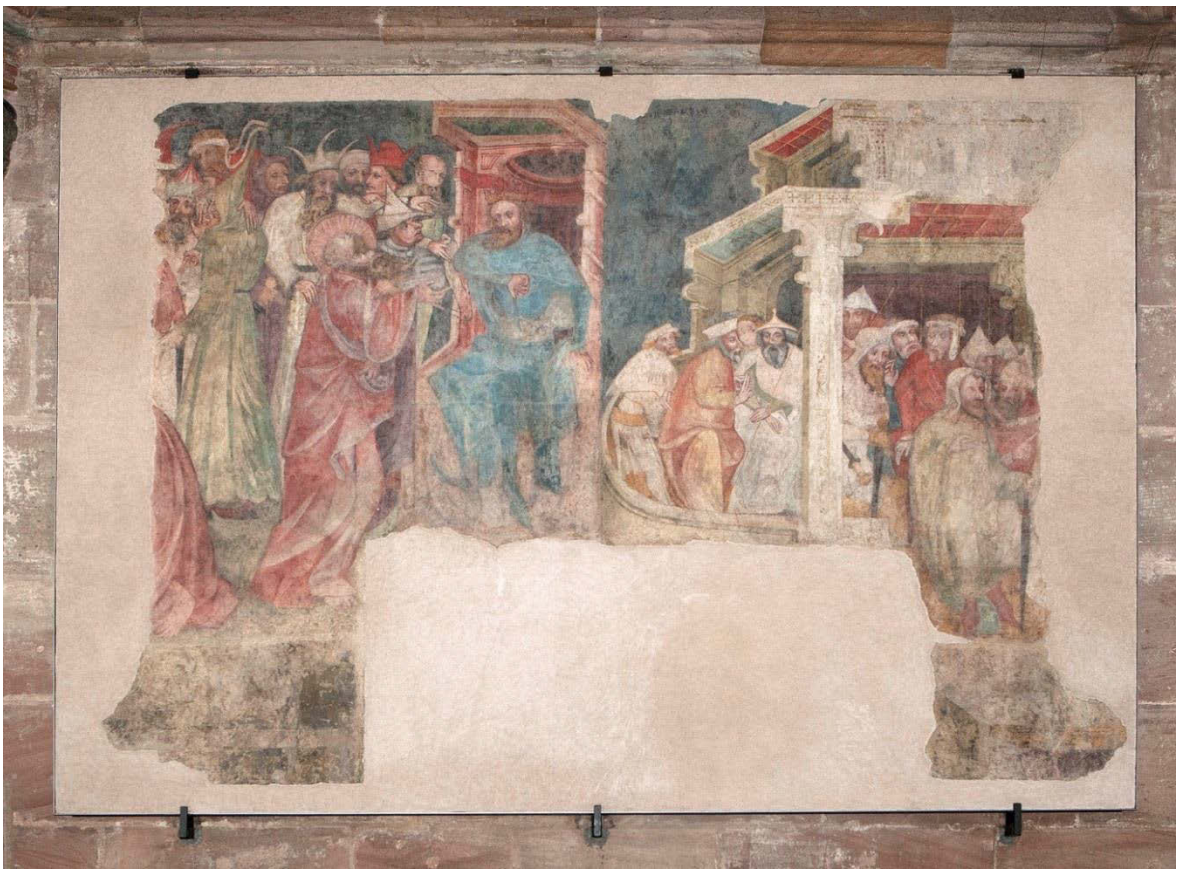


Abb. 6.3.30: Nürnberg, St. Sebald Abgenommene Wandmalerei mit der Darstellung aus der Apostellegende , vor 1386.

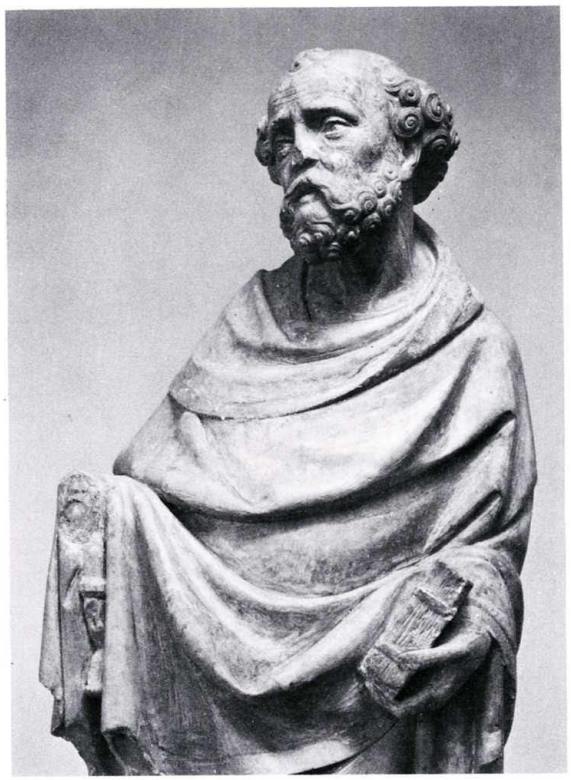


Abb.6.3.31 : Slivice, Tschechien, Steinskuptur des Heiligen Petrus 1385-1390 (Abbildung aus Legner (Hrsg.) 1978, Band 2; S. 675)

Abb. 6.3.32 : Prag, Altar der Augustiner Chorherren Stiftskirche, „Christus am Ölberg“ des Meister von Wittingau 1380-1390 (http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/9a/Meister_des_Wittingauer_Altars_001.jpg).

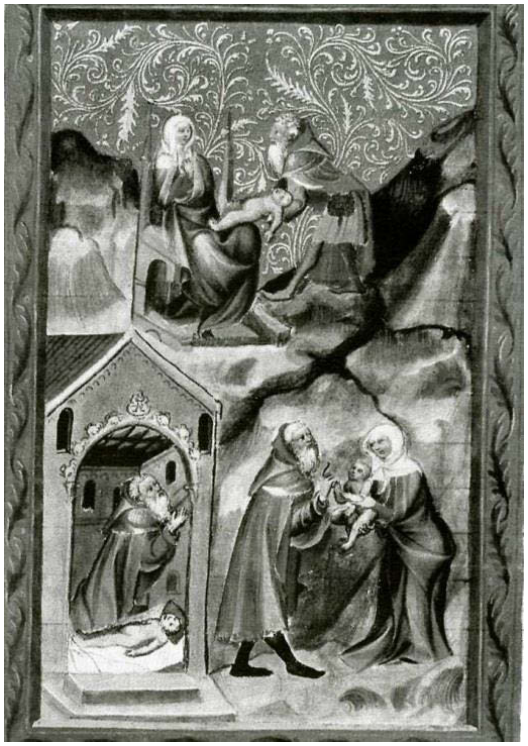


Abb. 6.3.33: Die Bibel Wenzel IV; Die Wiederbelebung des Sohnes der Witwe zu Zarpath durch Elia. (Abbildung aus Krasa 1971, S. 168)

Abb. 6.3.34: Seidenstickerei vom Festornat des Bischofs von Trient, Georg von Lichtenstein aus Prag 1390 (Abbildung aus Suckale 2005, S. 171.)

Abb. 6.3.35 : Nürnberg, St. Sebald, Wandmalereifragment. St. Martin

Abb. 6.3.36: Padua, Oratorium, Wandmalereizyklus Legende des Hl. Georgs um 1377 von Altichiero da Zevio (http://www.padovaincoming.it)

Abb. 6.3.37: Trento; Torre del Aquila, Monat Mai, Ausschnitt (Abbildung aus Castelnuovo, de Gramatica (Hrsg) 2002. S.46)

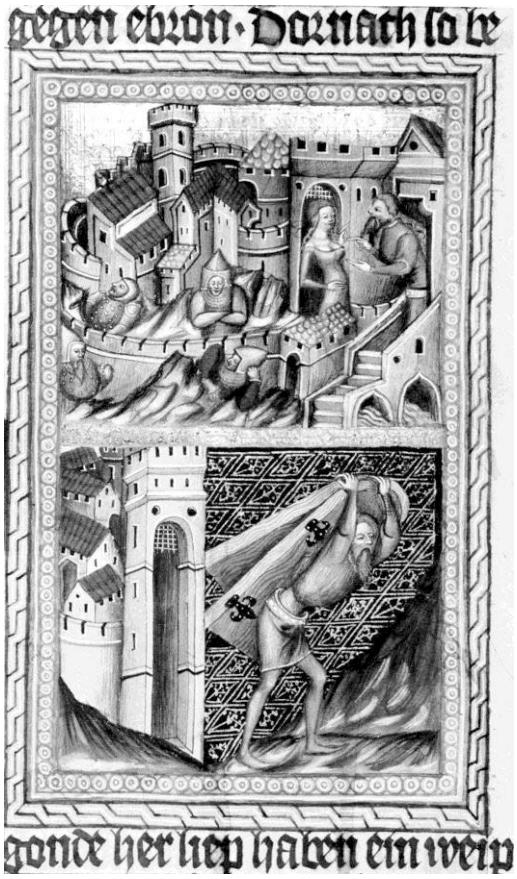


Abb. 6.3.38: Wenzelbibel Prag 1390-1400, Wien Österreichische Nationalbibliothek Cod.2759-2764 **(**Abbildung aus Legner (Hrsg.) 1978, Band 2; S. 747)

Abb. 6.3.39: Bozen, Schloss Runkelstein, Tuniersaal, Südwand, Lanzentunier (Abbildung aus Stadt Bozen (Hrsg,) 2000, S. 88)

Abb. 6.3.40: Trento; Torre del Aquila, Monat Februar, Ausschnitt (Abbildung aus Castelnuovo, de Gramatica (Hrsg) 2002. S.244)

Abb. 6.3.41: Tournament“ aus der Bibliothek des Herzogs von Mailand aus der letzten Hälfte des 14. Jahrhunderts (Abbildung aus Thomas 1979, S.40)

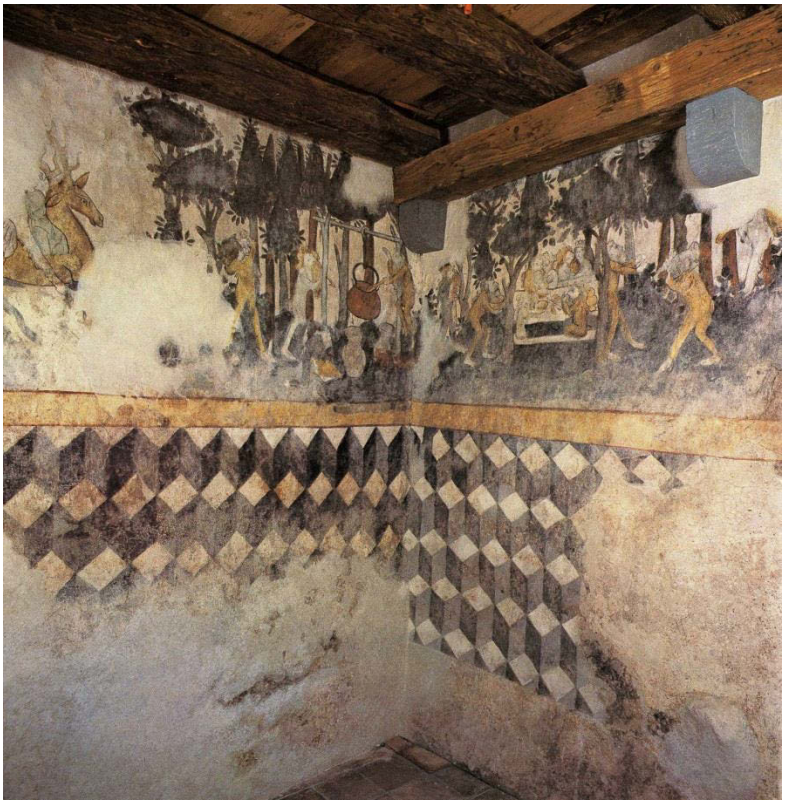


Abb. 6.3.42: Zürich, Haus Kirchgasse 38: Wandmalerei (Abbildung aus Schneider, Hanser 1986, S. 30)

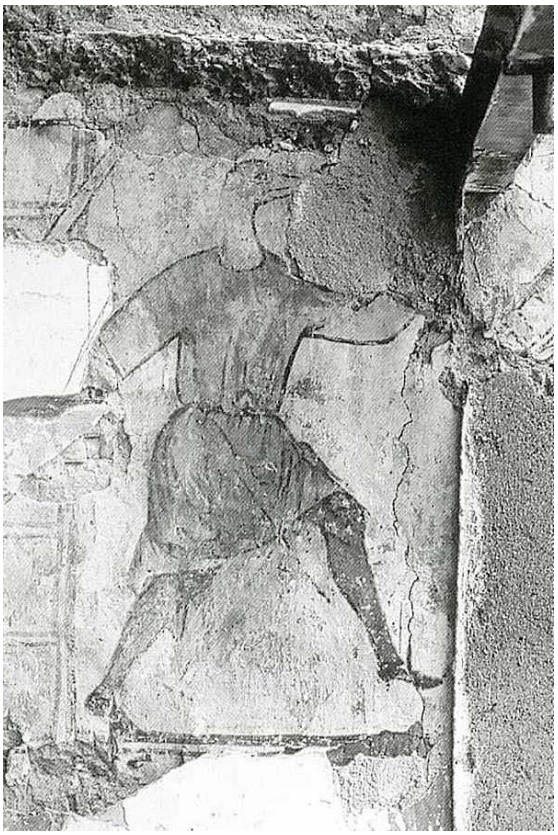


Abb. 6.3.43: Freiburg/Schweiz, ehemalige Reichengass 31, Kranichmensch, Aufnahme vor der Ablösung (Abbildung aus Lutz 2002 (B), S. 180)

Abb. 6.3.44: Forchheim, Burg, 2.OG, Raum 3.03, Westwand, Architekturmalerei von Jakob Ziegler von 1559/1560

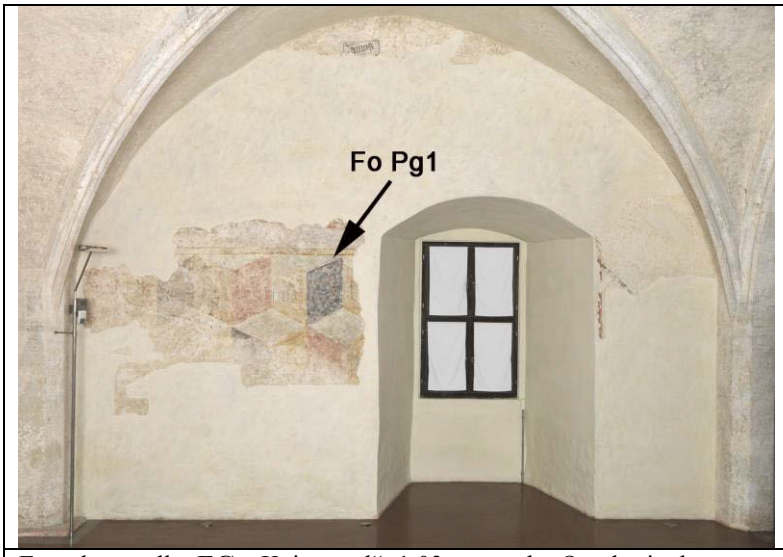
Abb. 6.3.45: Forchheim, Burg, 2.OG, Raum 3.02, Südwand, Wanddekoration mit Szenen aus dem Alten Testament in den Fensterlaibungen und Kaiser Heinrich II. und seiner Gemahlin Kaiserin Kunigunde, mit dem Modell des Bamberger Domes, von 1559.

7. Protokolle zur Maltechnischen Untersuchung

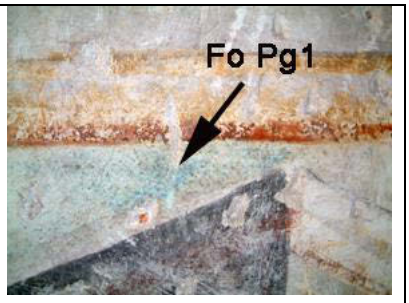
7.1 Pigmentanalyse
Fo Pg1- Fo Pg7

Probe: Fo Pg1

Entnahmestelle:	**EG, „Kaisersaal“, Wandmalerei 1.03c**
Beschreibung:	2. Fassung Kaisersaal, Perspektivische Quadermalerei, Aufsicht, Erstputz mit blauer Fassung
Fragestellung:	Um welches Blaupigment handelt es sich?
Bestimmungsmethoden:	Rasterelektronenmikroskop **REM** Energiedispersive Spektralanalyse **EDS**



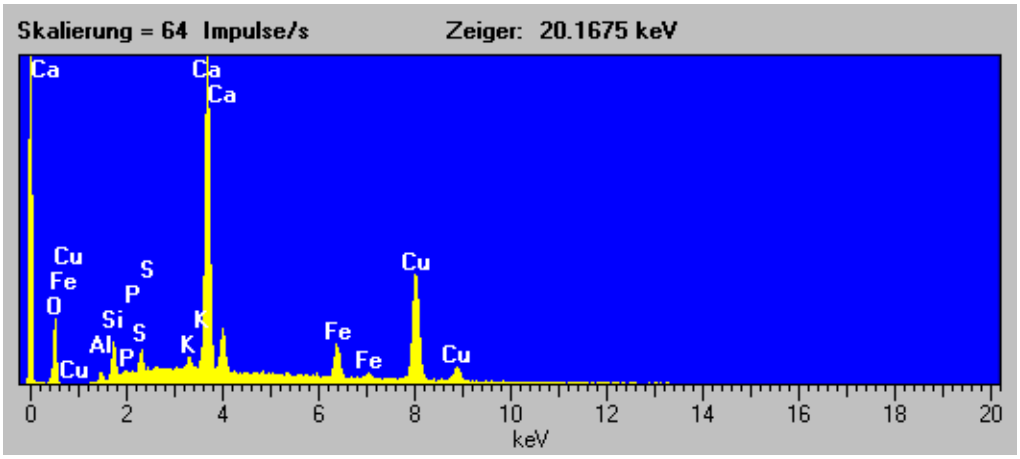
Entnahmestelle: **EG,** „Kaisersaal“, 1.03c, gemalte Quader in der Sockelzone (Foto: N.Beckett)



Einschichtige Seccomalerei, blaue Farbe flächig auf einer dünnen Grundierung

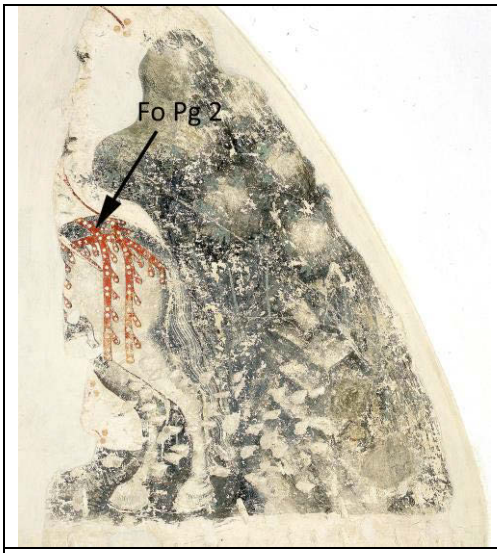
Ergebnis:
Die EDS zeigt neben dem vorhandenen Ca –Pik ($CaCO_2$) einen hohen Anteil an Kupfer für $2Cu\ CO_3 . Cu(OH)_2$
Als Blaupigment wurde bei der Probe **Fo Pg1**1 natürlicher **Azurit** verwendet.

Energiedispersive Spektralanalyse **EDS** 25.04.2007

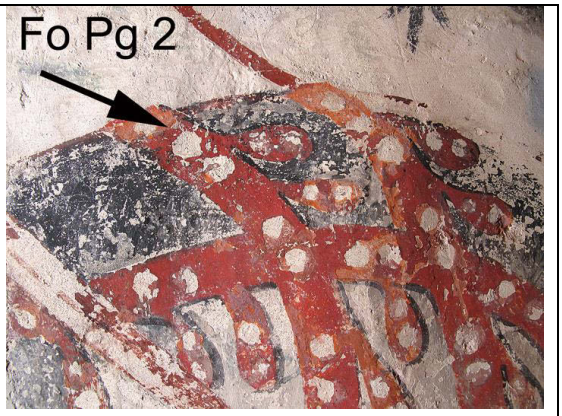


Probe: Fo Pg2

Entnahmestelle:	**1.OG, Nebenraum der Kapelle, Wandmalerei 2.04e , Pferdefragment**
Beschreibung:	rotes Pferdegeschirr, Erstmalerei
Fragestellung:	Um welches Rotpigment handelt es sich?
Bestimmungsmethoden:	Rasterelektronenmikroskop **REM**
	Energiedispersive Spektralanalyse **EDS**



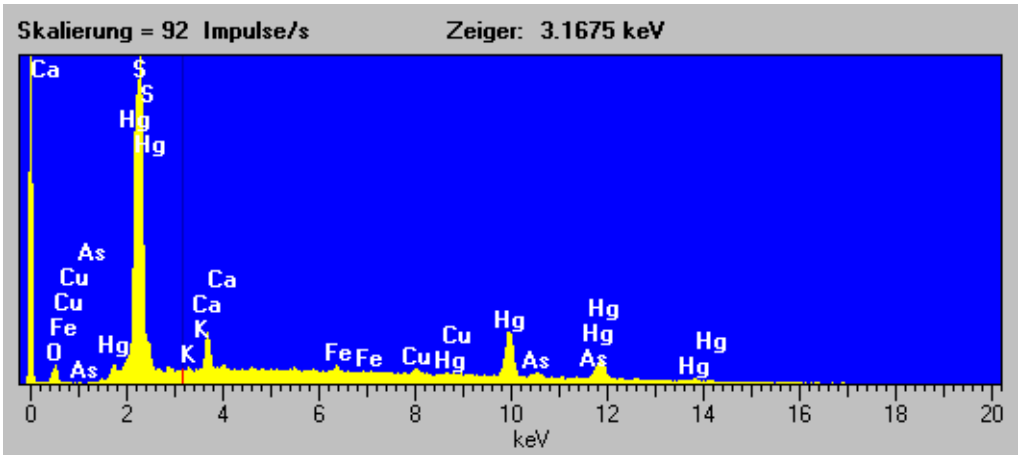
Entnahmestelle: 1.OG, Nebenraum der Kapelle 2.04e, Pferdefragment



Mehrschichtige Seccomalerei auf weißer Kalk-Grundierung

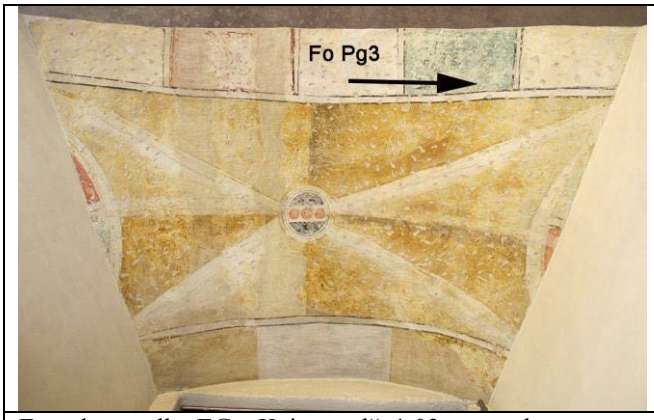
Ergebnis:
Die EDS zeigt neben dem vorhandenen Ca –Pik ($CaCO_2$) einen hohen Anteil an Quecksilber (Hg) und Schwefel für HgS Quecksilbersulfid
Als Rotpigment wurde bei der Probe **Fo Pg2** natürliches **Zinnober** (Cinnabarit) verwendet.

Energiedispersive Spektralanalyse **EDS** 25.04.2007

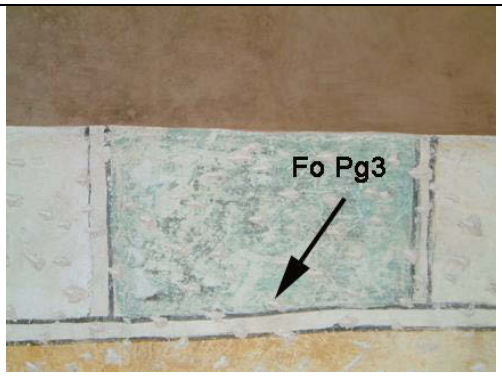


Probe: Fo Pg3

Entnahmestelle:	**EG, „Kaisersaal“, Wandmalerei 1.03e**
Beschreibung:	Gemaltes Gewölbe, Erstmalerei, grün marmorierter gemalter Stein
Fragestellung:	Um welches Grünpigment handelt es sich?
Bestimmungsmethoden:	Rasterelektronenmikroskop **REM**
	Energiedispersive Spektralanalyse **EDS**



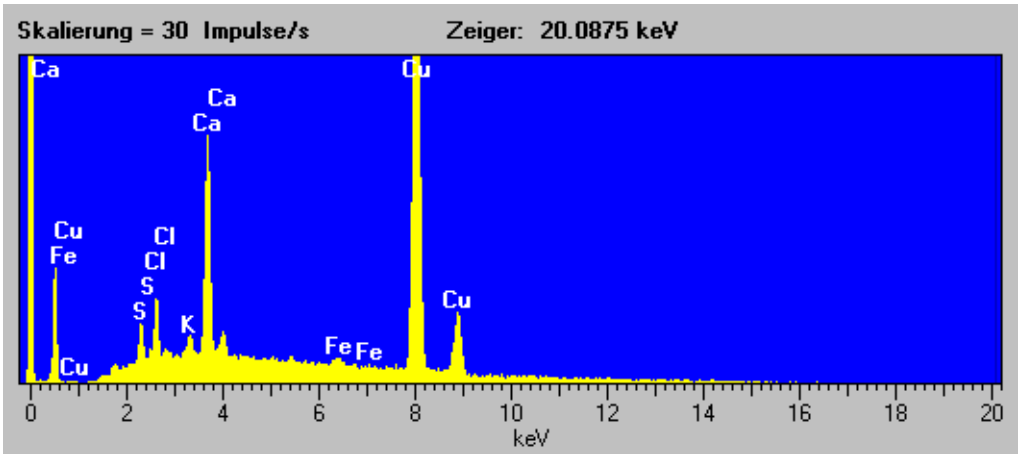
Entnahmestelle: EG, „Kaisersaal“, 1.03e, gemaltes Gewölbe



Einschichtige Seccomalerei, das Grün liegt auf einer dünnen Kalk-Grundierung

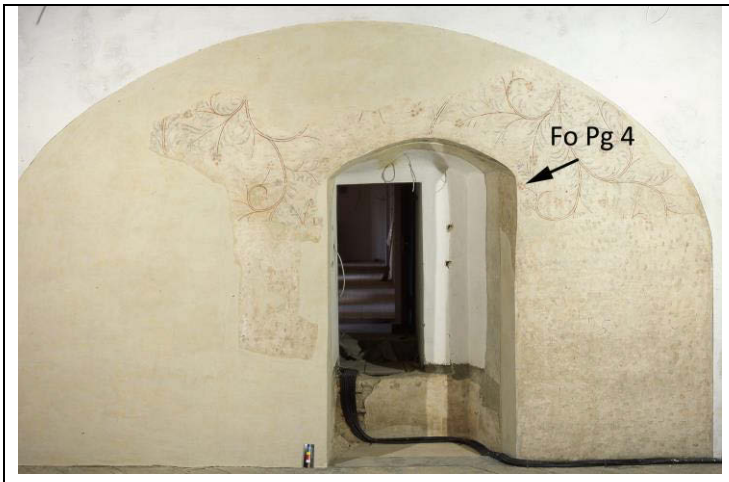
Ergebnis:
Die EDS zeigt neben dem vorhandenen Ca –Pik ($CaC0_2$) einen hohen Anteil an Kupfer (Cu) und geringe Mengen Chlorid (Cl) für $CuC0_3.Cu(OH)_2$ basisches Kupfercarbonat und geringen Anteil am Kupferchlorid $Cu_2(OH)_3Cl$.
Als Grünpigment wurde bei der Probe **Fo Pg3** natürlicher **Malachit** verwendet mit geringem Anteil an **Atacamit.**

Energiedispersive Spektralanalyse **EDS** 25.04.2007

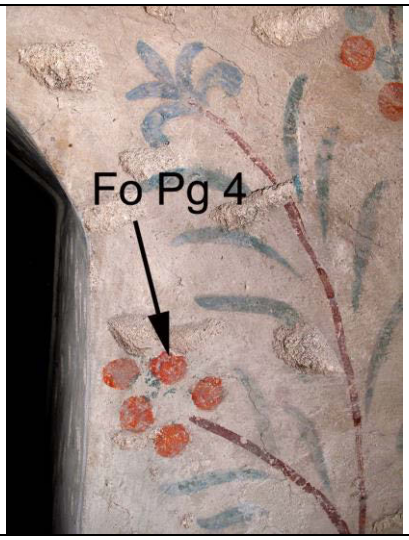


Probe: Fo Pg4

Entnahmestelle:	**1.OG, Nebenraum der Kapelle, 2.04f**
Beschreibung:	Pflanzenornament, Erstmalerei, orange-rote Blüte
Fragestellung:	Um welches Rotpigment handelt es sich?
Bestimmungsmethoden:	Rasterelektronenmikroskop **REM**
	Energiedispersive Spektralanalyse **EDS**



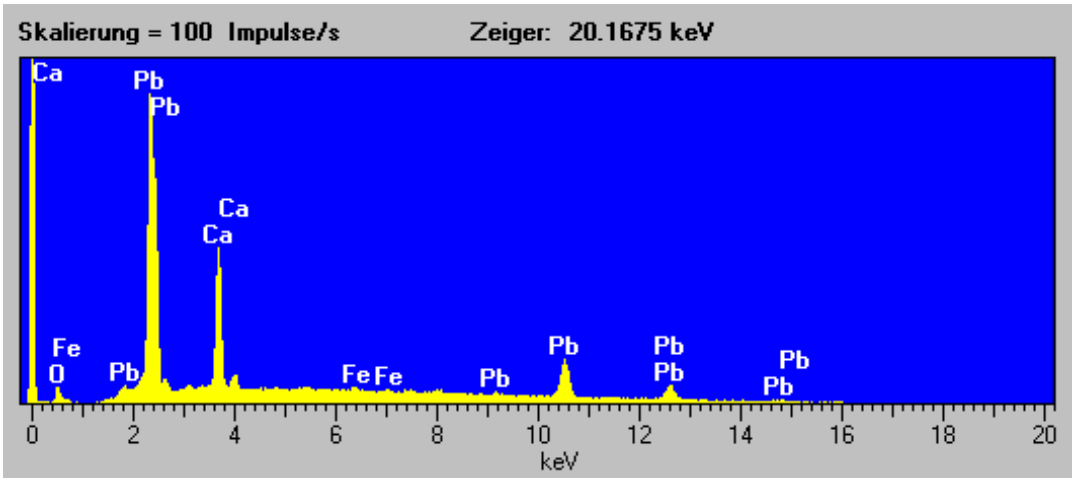
Entnahmestelle: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, 2.04f



Seccomalerei, das dichte Orange-Rot der runden Blüten liegt auf einer dünnen Kalk-Grundierung

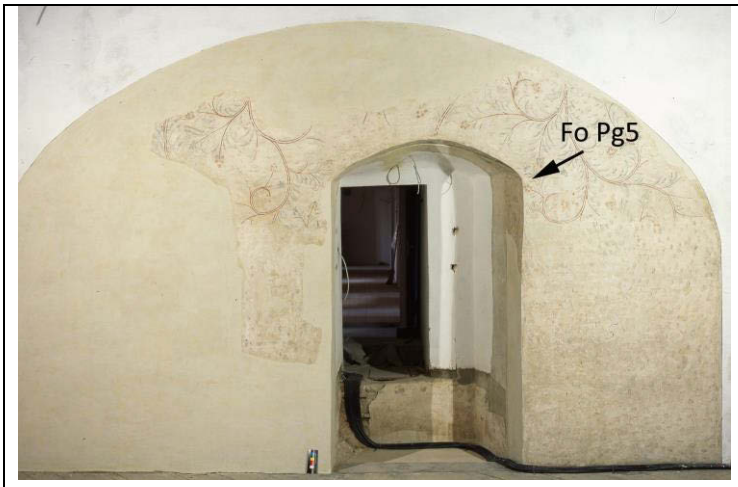
Ergebnis:
Die EDS zeigt neben dem vorhandenen Ca –Pik ($CaCO_2$) einen hohen Anteil an Blei (Pb) für Bleioxid Pb_3O_4
Als Rotpigment wurde bei der Probe **Fo Pg4 Mennige** verwendet.

Energiedispersive Spektralanalyse **EDS** 25.04.2007

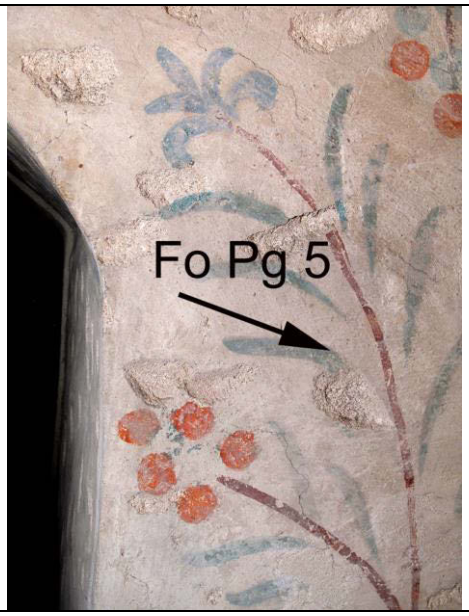


Probe: Fo Pg5

Entnahmestelle:	**1.OG, Nebenraum der Kapelle, Wandmalerei 2.04f**
Beschreibung:	Pflanzenornament, grün-blaue Blätter, Erstmalerei
Fragestellung:	Um welches Grünpigment handelt es sich?
Bestimmungsmethoden:	Rasterelektronenmikroskop **REM**
	Energiedispersive Spektralanalyse **EDS**



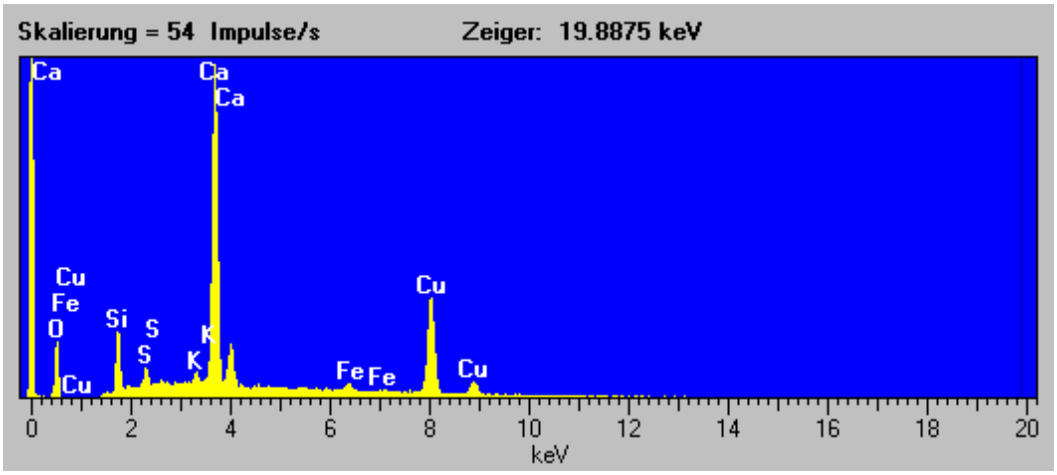
Entnahmestelle: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, 2.04f



Seccomalerei, das lasierende Grün der Blätter liegt auf einer dünnen Kalk-Grundierung

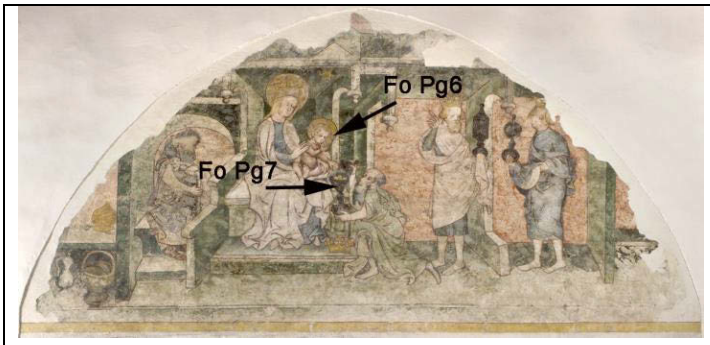
Ergebnis:
Die EDX zeigt neben dem vorhandenen Ca–Pik ($CaCO_2$) einen hohen Anteil an Kupfer (Cu) für $CuCO_3{\cdot}Cu(OH)_2$ basisches Kupfercarbonat.
Als Grünpigment wurde bei der Probe **Fo Pg5** natürlicher **Malachit** vermalt.

Energiedispersive Spektralanalyse **EDS** 25.04.2007

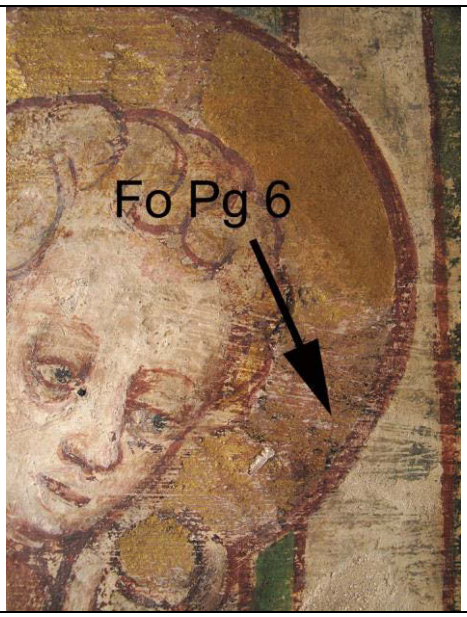


Probe: Fo Pg6

Entnahmestelle:	**1.OG, Kapelle, 2.04b, Wandmalerei mit Anbetung der Könige**
Beschreibung:	Anbetung des Jesuskindes durch die 3 Könige, Vergoldung Nimbus des Jesuskindes, vermutlich Erstvergoldung auf rotem Grund.
Fragestellung:	Handelt es sich um Blattgold?
Bestimmungsmethoden:	Rasterelektronenmikroskop **REM** Energiedispersive Spektralanalyse **EDS**



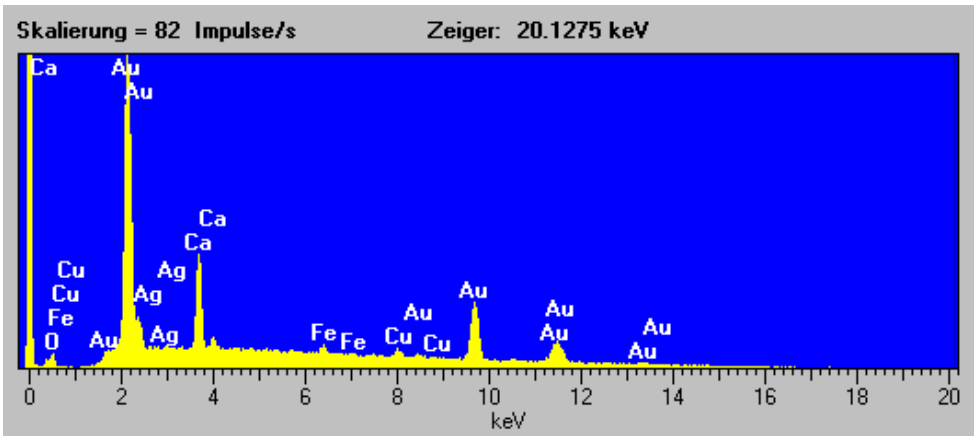
Entnahmestelle: 1.OG, Kapelle, 02.04b, Anbetung der Könige (Foto: N.Beckett)

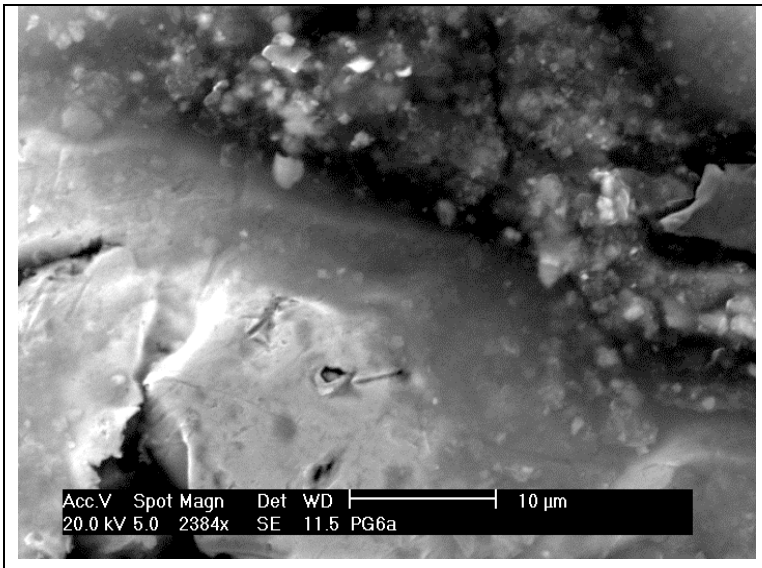
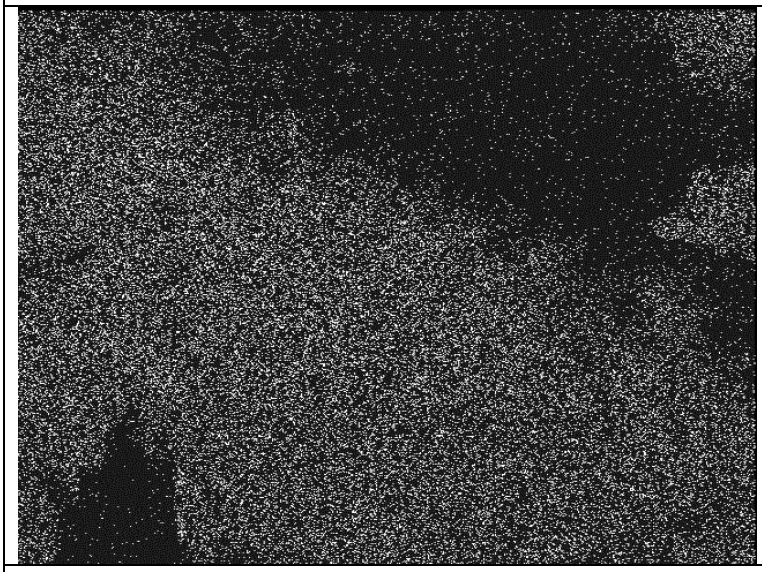
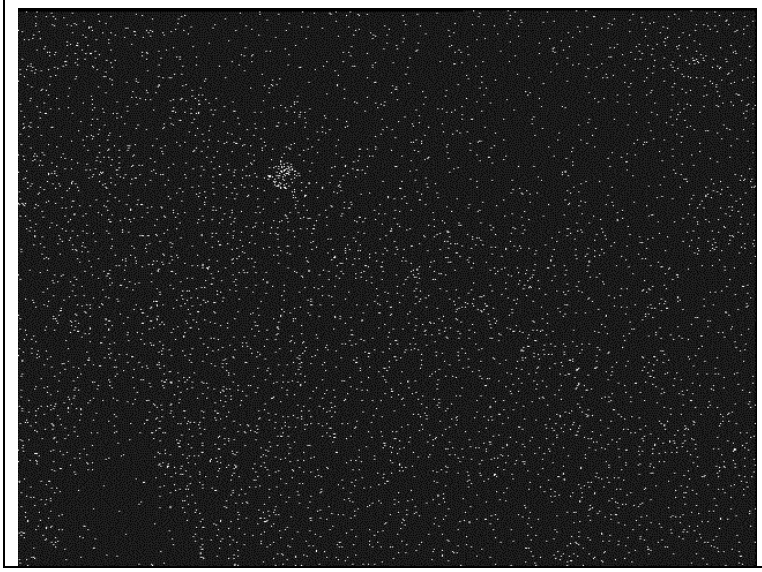


Der Nimbus trägt neben den stark glänzenden Goldergänzungen, Reste der ursprünglichen Vergoldung. Das Metall liegt auf einer roten Unterlage

Ergebnis:
Die EDS zeigt neben dem vorhandenen Ca–Pik ($CaCO_2$) einen hohen Anteil an Gold (Au) und geringe Spuren von Cu. Die Elementverteilungsanalyse zeigt, dass Gold und Kupfer gleichmäßig über die Probenfläche verteilt sind.
In der Probe **Fo Pg6** handelt es sich um eine Goldfolie mit geringem (ca 3%) Anteil an Kupfer als Legierung.

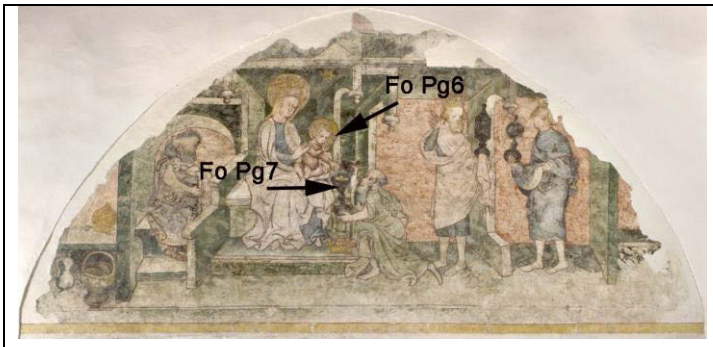
Energiedispersive Spektralanalyse **EDS** 25.04.2007



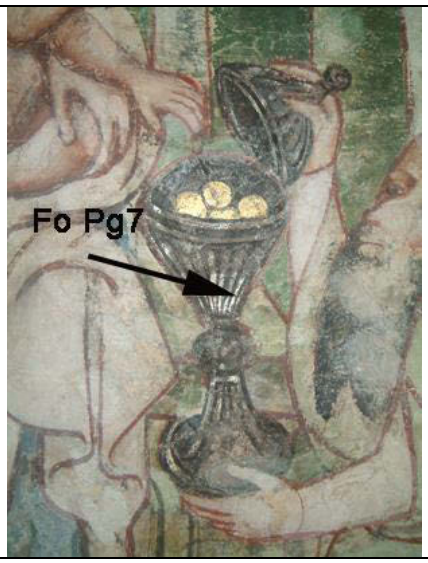
	**FoPg6** Rasterelektronenmikroskop **REM:** Oberfläche Goldfolie
	**FoPg6** **EDS** **Elementverteilungsanalyse:** gleichmäßige Verteilung des Gold Elements Au
	**FoPg6** **EDS** **Elementverteilungsanalyse:** gleichmäßige Verteilung des Kupfer Elements Cu

Probe: Fo Pg7

Entnahmestelle:	**1.OG, Kapelle, 2.04b, Anbetung der Könige**
Beschreibung:	Anbetung des Jesuskindes durch die 3 Könige, Metalauflage Kelch des knienden Königs vermutlich Erstfassung auf rotem Grund.
Fragestellung:	Um welche Art der Metallauflage handelt es sich? Ist es „Zwischgold“?
Bestimmungsmethoden:	Rasterelektronenmikroskop **REM** Energiedispersive Spektralanalyse **EDS**



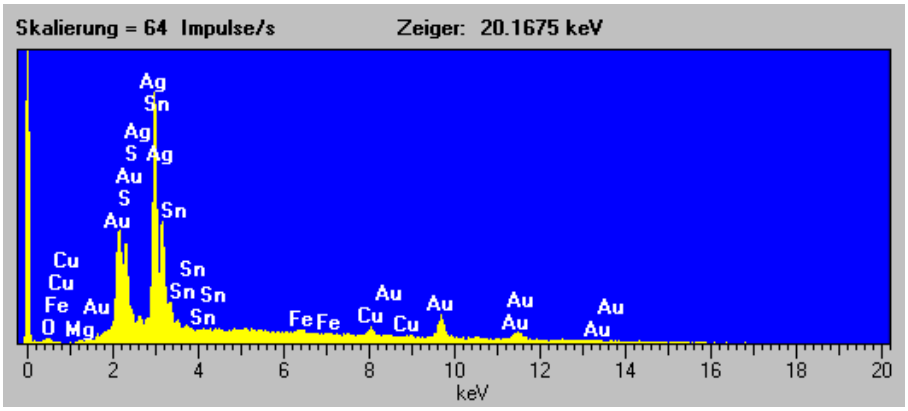
Entnahmestelle: 1.OG, Kapelle, 2.04b, Anbetung der Könige

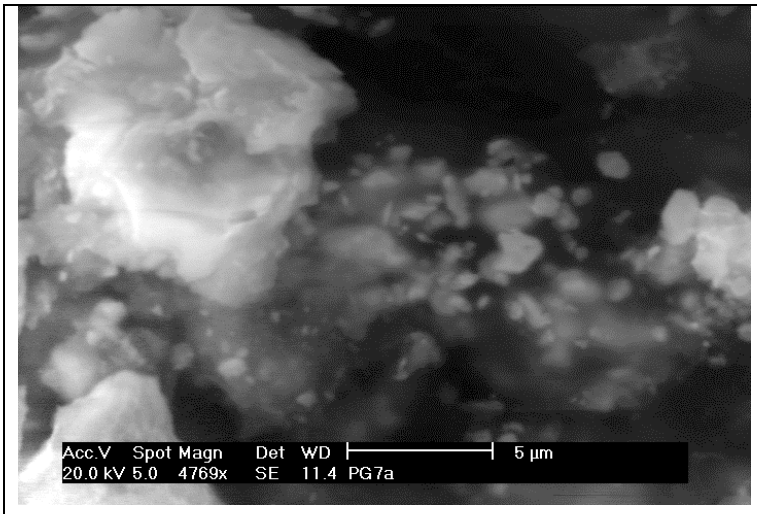
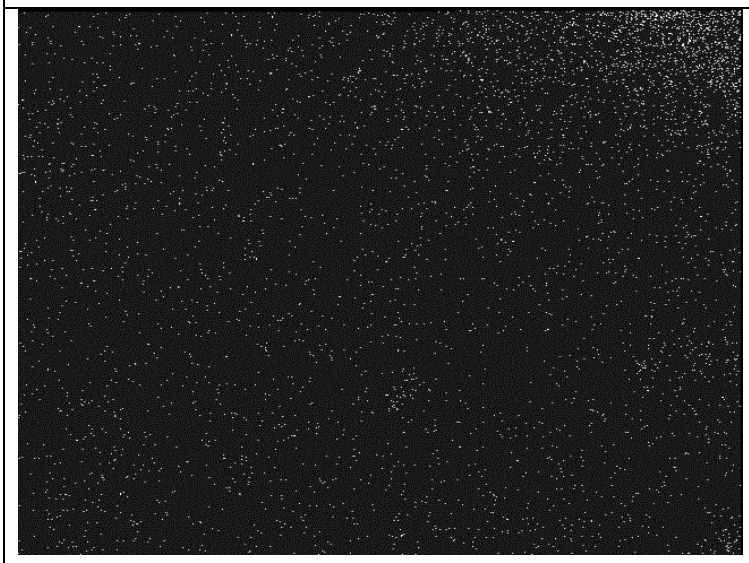
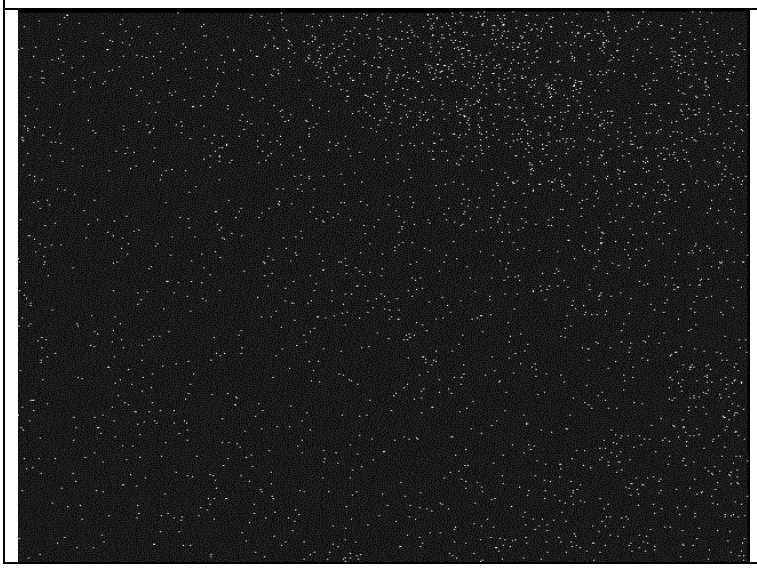


Der Kelch zeigt neben der stark glänzenden Metallauflagen-Ergänzungen, Reste der vermutlich ursprünglichen Metallauflage

Ergebnis:
Die EDX zeigt neben dem vorhandenen Ca–Pik ($CaCO_2$) einen hohen Anteil an Silber und geringe Spuren von Au Gold. Die Elementverteilungsanalyse zeigt, dass das Silber und Gold gleichmäßig über die Probenfläche verteilt sind.
In der Probe **Fo Pg6** handelt es sich um eine Silberfolie mit geringem (ca 3%) Anteil an Gold in der Legierung.

Energiedispersive Spektralanalyse **EDS** 25.04.2007



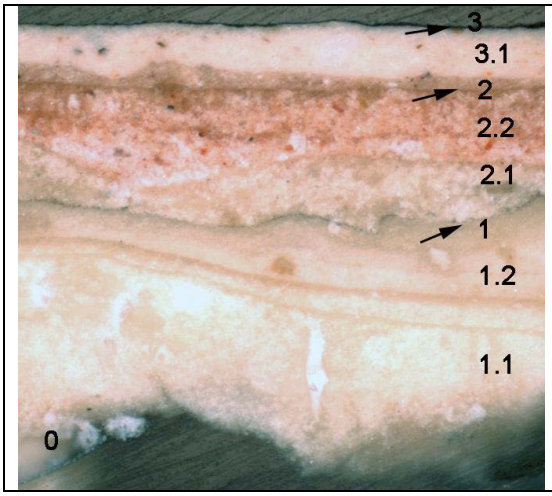
	**Fo Pg7** Rasterelektronenmikroskop **REM:** Oberfläche Metallfolie (Silber)
	**FoPg7** **EDS** **Elementverteilungsanalyse:** gleichmäßige Verteilung des Silber Elements Ag
	**FoPg7** **EDS** **Elementverteilungsanalyse:** gleichmäßige Verteilung des Gold Elements Au

Probe: Fo Pg 8

Entnahmestelle:	**„Kaisersaal“ Gewölbe Schlussstein** Fassung auf Stein, gemaltes Wappen des Fürstbischofs Gebsattel (1599-1609).
Fragestellung:	Finden sich unter der jetzt sichtbaren Fassung noch frühere Fassungen?
Bestimmungsmethoden:	Lichtmikroskopie des Querschliffes

Entnahmestelle: „Kaisersaal“ Gewölbe Schlussstein 2, Materialprobe aus der Fassung des schwarzen Randes.

Ergebnis:



Der Querschliff zeigt mindestens 3 Fassungen.

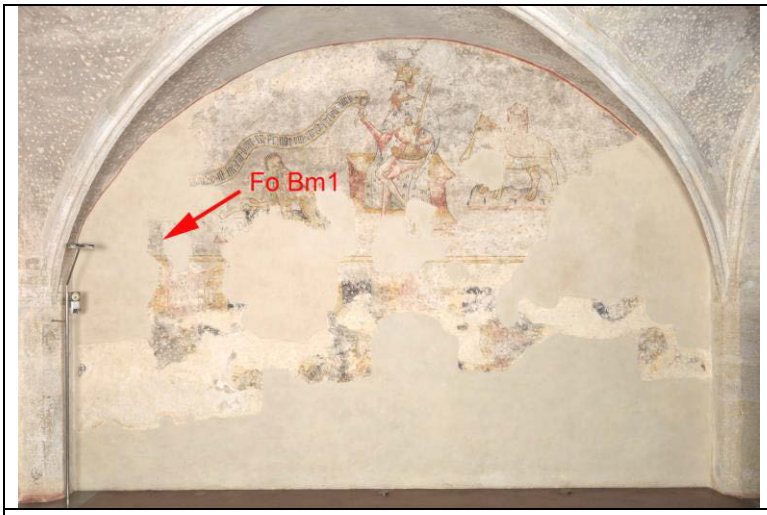
Auf der Steinoberfläche (0) liegt eine dicke weiße mehrschichtige Grundierung, vermutlich eine Kalkfassung (1.1, 1.2), die nach oben leicht rötlich erscheint. Auf der weißen Grundierung liegt dünn eine schwarz-graue Malschicht auf (1), dabei handelt es sich vermutlich um die Erstfassung.
Darauf liegt mehrlagig (2.1, 2.2) eine weiß-rötliche Grundierung, die rote und schwarze Pigmente zeigt. Auf dieser liegt als zweite Fassung eine dünne braun-rötliche Farbschicht (2)
Die jetzt sichtbare, dritte schwarze Fassung (3) liegt auf einer dicken weißen Grundierung (3.1).

7. Protokolle zur Maltechnischen Untersuchung

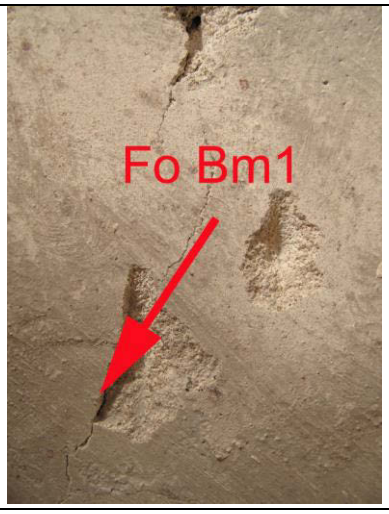
7.2 Maltechnischer Aufbau und Bindemittelanalyse Fo Bm1- Fo Bm13 und Fo Pg 35a (35a Rot) (35a Sch)

Probe: Fo Bm 1

Entnahmestelle:	**EG, „Kaisersaal, Wandmalerei 1.03h**
Beschreibung:	2. Fassung „Kaisersaal“ Wandmalerei mit König „David, grauer monochromer Hintergrund.
Fragestellung:	Malschichtaufbau; ist das Grau eine pigmentierte, graue Fassung, ein geschwärztes Bleiweiß? Verwendetes Bindemittel?
Festigungsmittel:	Kasein 1906, Celluloseether 1999-2001
Bestimmungsmethoden:	Lichtmikroskopie (LM), Mikrochemie (NCh), analyt. FT-IR-Mikrospektrometrie, Diamantzellenpräparate (IR); Rasterelektronenmikroskopie mit energiedispersiver Spektralanalyse (REM-EDS).



Entnahmestelle: EG, „Kaisersaal“, o1.03h, grauer Hintergrund (Foto: N.Beckett)



Die dichte graue Farbschicht liegt auf einer dünnen vermutl. Kalkgrundierung, auf einem Kalkputz. Seccomalerei

Analyseergebnis: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010 (Foto der Schliffe: U.Drewello)

Fo Bm 1 (grau):

Auf einer Kalktünche mit vereinzeltem silikatischem Zuschlag (0) befindet sich eine nur ca. 50 µm dicke weiße Malschicht (1.1) mit einer hauchdünnen grauen Oberfläche (1.2).

Das Bindemittel der Tünche (0) ist geringfügig dolomitisches Calciumcarbonat (Calcit) mit organischem Zusatz (Protein). Die Schicht enthält etwas Calciumoxalat (mikrobiell umgewandelter Kalk). Die folgende Malschicht (1.1) ist eine Kalktünche mit organischem Zusatz (Protein). Bleiweiß ist spektroskopisch nicht nachweisbar. Auch andere Pigmente können nur vermutet werden (kein eindeutiger Hinwies auf eine Pigmentierung). An Korrosionsprodukten ist Calciumoxalat nachweisbar (mikrobiell umgewandelte Schicht).

Die graue Oberfläche (1.2) ist vermutlich ein dünner Überzug, der spektroskopisch nicht von einer Alterungsschicht zu unterscheiden ist. Für einen Überzug spricht, dass neben Kalk und Protein hohe Anteile von Calciumoxalat enthalten sind, während der Gipsgehalt recht gering ist (mikrobiell überformte Malschicht mit Proteinzusatz). Eventuelle Schwarz- oder Braunpigmente könnten Schieferschwarz und/oder Holzkohle sein (nicht von silikatischen Stäuben und Verbrennungsrückständen zu unterscheiden)

Ergebnis REM/EDS: Als Schwarz kann aufgrund eines erhöhten Siliziumgehalts in der EDS Schieferschwarz angenommen werden

FOTODOKUMENTATION Fo Bm 1 (grau):	FOTODOKUMENTATION Fo Bm 1 (grau):

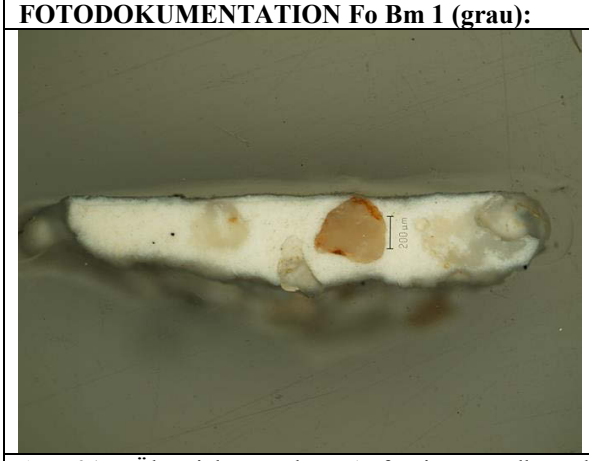
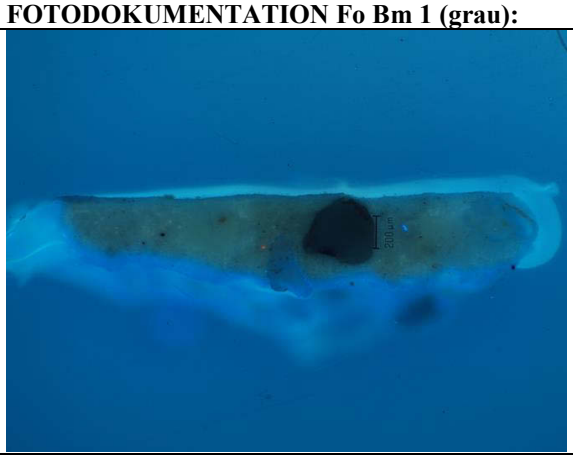
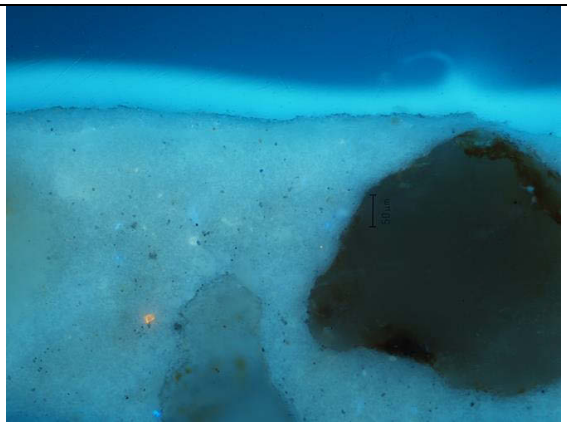

	

Abb.01: Übersicht Probe: Auf einer Kalktünche mit vereinzeltem silikatischen Zuschlag (0) befinden sich eine nur ca. 50 µm dicke weiße Malschicht (1.1) mit einer hauchdünnen grauen Oberfläche (1.2). (LM)	**Abb.02:** Analog Abb.01. Unterschiede in der UV-Aktivität und gelb fluoreszierende Einschlüsse deuten auf einen Proteinzusatz. (LM/UV)
	
Abb.03: Auf einer Kalktünche mit vereinzeltem silikatischen Zuschlag (0) befindet sich eine nur ca. 50 µm dicke weiße Malschicht (1.1) mit einer hauchdünnen grauen Oberfläche. (LM)	**Abb.04:** Analog Abb.03: Unterschiede in der UV-Aktivität und gelb fluoreszierende Einschlüsse deuten auf einen Proteinzusatz. (LM/UV)

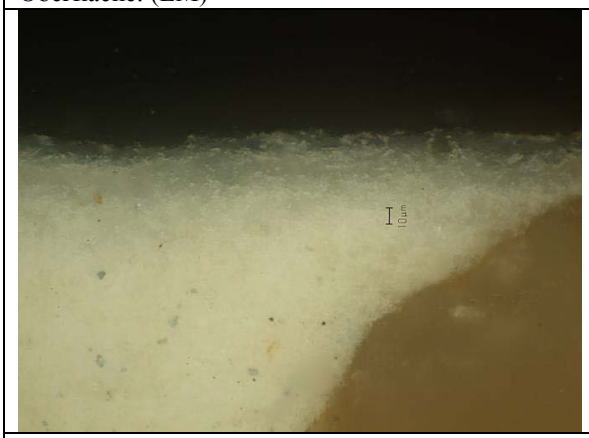
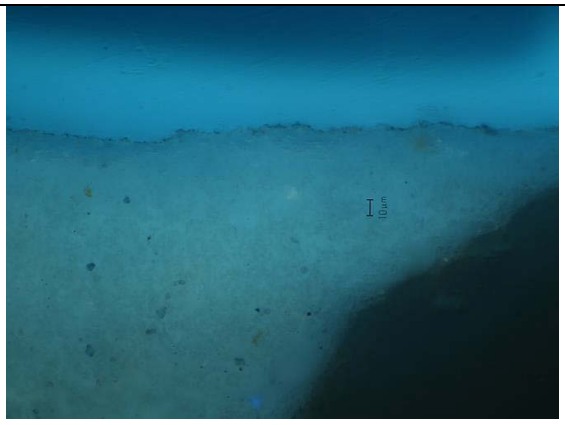
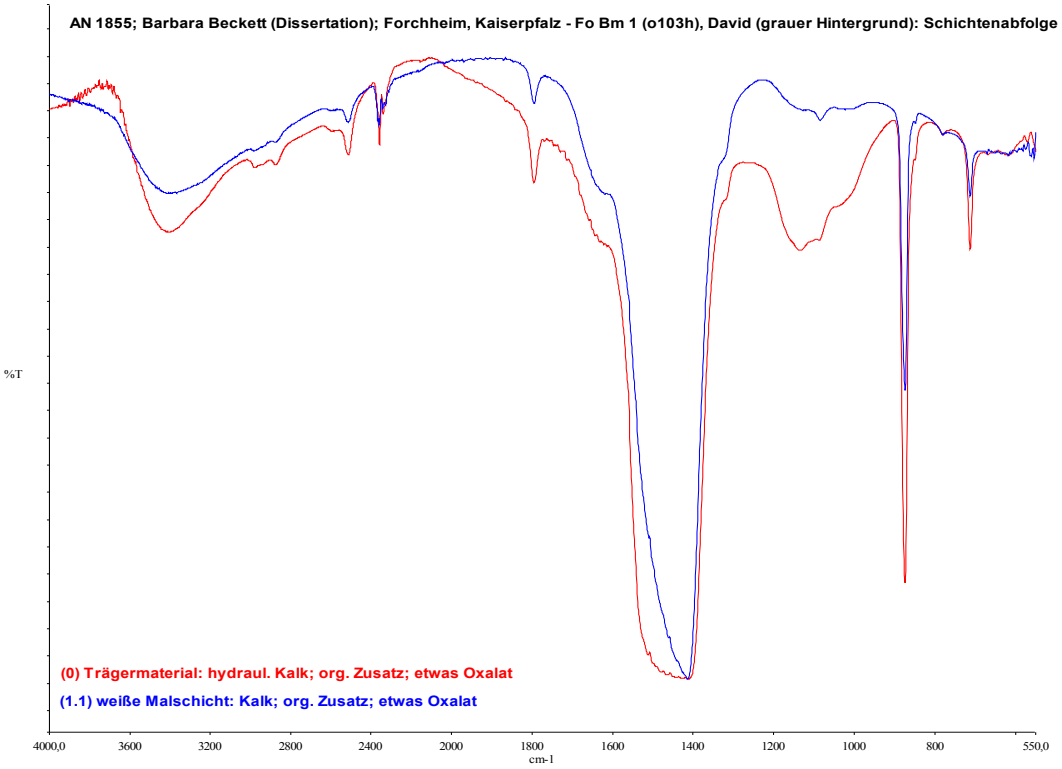
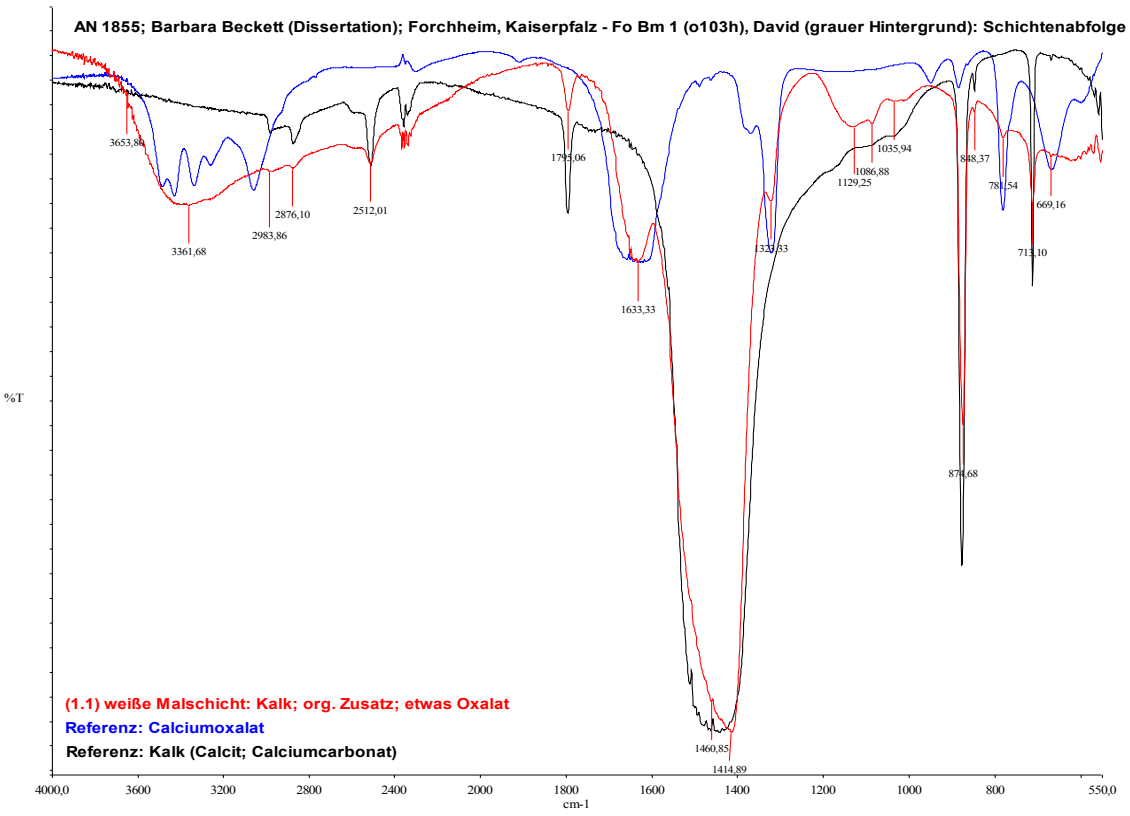
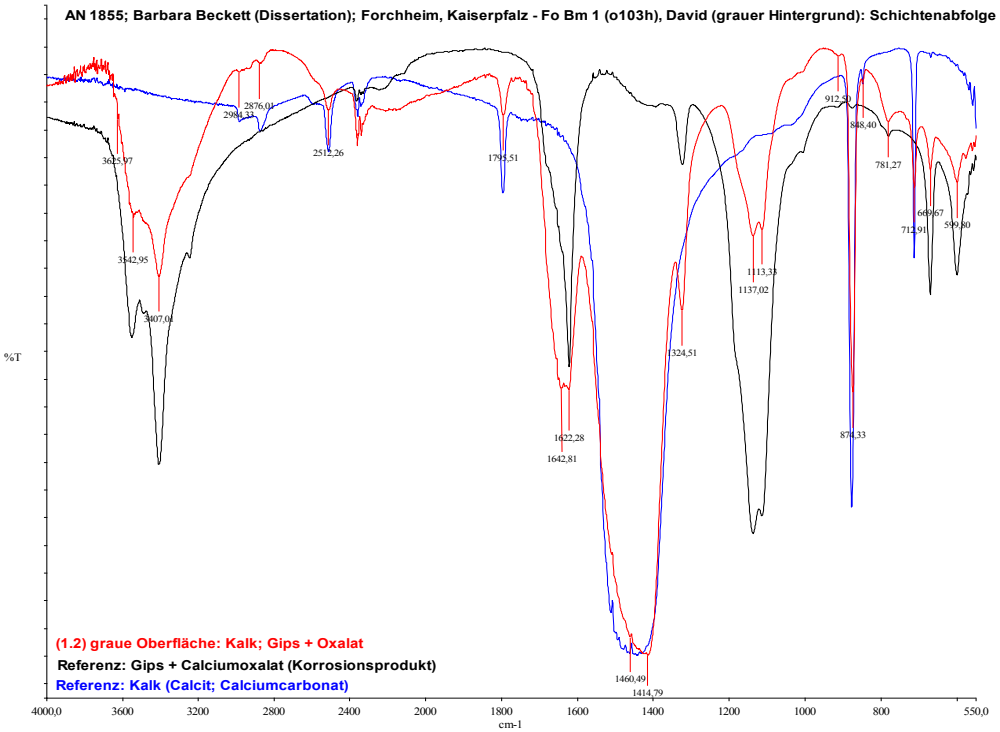

	

Abb.05: Auf einer Kalktünche mit vereinzeltem silikatischen Zuschlag (0) befindet sich eine ca. 50 µm dicke weiße Malschicht (1.1) mit einer hauchdünnen grauen Oberfläche. (LM)	Abb.06: Analog Abb.05: Unterschiede in der UV-Aktivität und gelb fluoreszierende Einschlüsse deuten auf einen Proteinzusatz. (LM/UV)

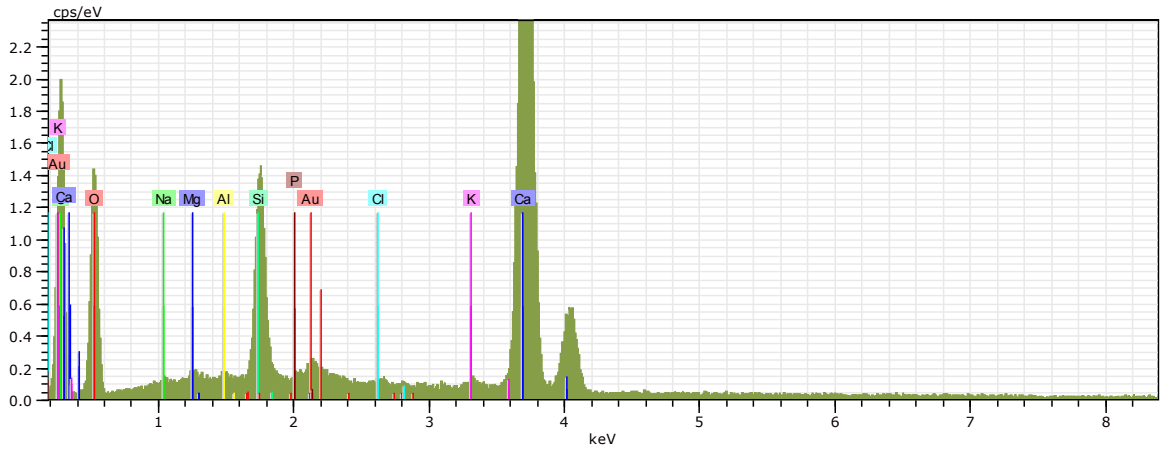
Fo Bm 1 FT-IR- Spektrum: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010







Energiedispersive Spektralanalyse EDS 21.04.2010 Fo Bm 1.2

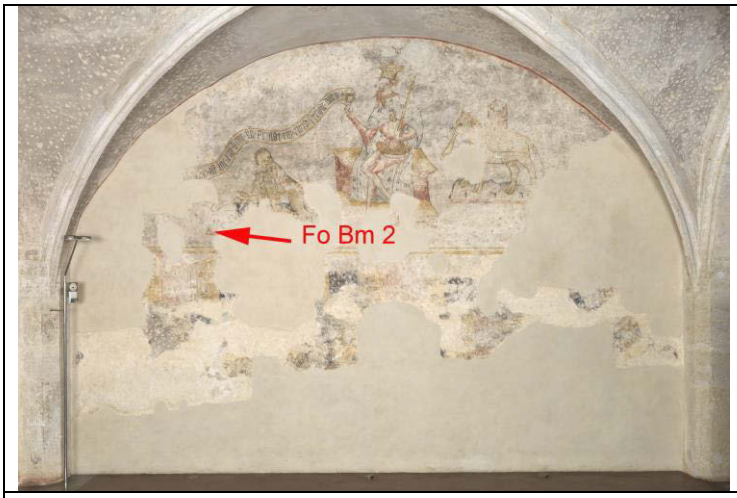


FoBm1.2 Datum:21.04.2010 13:19:12 HV:20,0kV ImpD.:1,70kcps

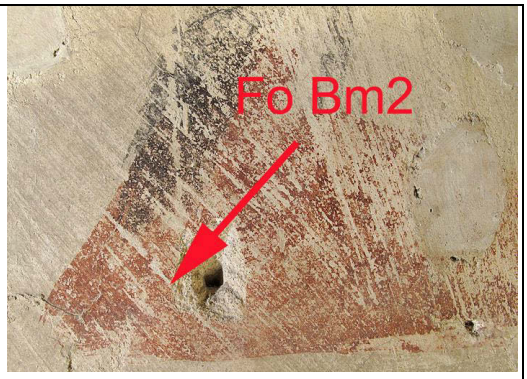
El	OZ	Serie	unn. C [Gew.%]	norm. C [Gew.%]	Atom. C [At.%]	Fehler [%]
O	8	K-Serie	59,94	59,94	59,51	19,8
C	6	K-Serie	28,10	28,10	37,16	12,4
Au	79	L-Serie	5,42	5,43	0,44	0,3
Ca	20	K-Serie	5,08	5,08	2,02	0,2
Si	14	K-Serie	0,77	0,77	0,43	0,1
Na	11	K-Serie	0,45	0,45	0,31	0,1
Mg	12	K-Serie	0,14	0,14	0,09	0,0
Cl	17	K-Serie	0,09	0,09	0,04	0,0
K	19	K-Serie	0,00	0,00	0,00	0,0
P	15	K-Serie	0,00	0,00	0,00	0,0
Al	13	K-Serie	0,00	0,00	0,00	0,0
Summe:			100,00	100,00	100,0	

Probe: Fo Bm 2

Entnahmestelle:	**EG, „Kaisersaal“, Wandmalerei 1.03h**
Beschreibung:	2. Fassung Kaisersaal: rote Malschicht vom gemalten Sockel des Löwen
Fragestellung:	Malschichtaufbau, verwendetes Bindemittel?
Festigungsmittel:	Kasein 1906, Celluloseether 1999-2001
Bestimmungsmethoden:	Lichtmikroskopie (LM), Mikrochemie (NCh), analyt. FT-IR-Mikrospektrometrie, Diamantzellenpräparate (IR); Rasterelektronen-mikroskopie mit energiedispersiver Spektralanalyse (REM-EDS).



Entnahmestelle: EG: „Kaisersaal“, o1.03h, rote Malschicht vom Sockel des Löwen (Foto: N.Beckett)



Die rote Farbschicht liegt auf einer dünnen Kalkgrundierung auf dem Kalkputz., Seccomalerei

Analyseergebnis: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010 (Foto der Schliffe: U.Drewello)

Fo Bm 2 (rot):

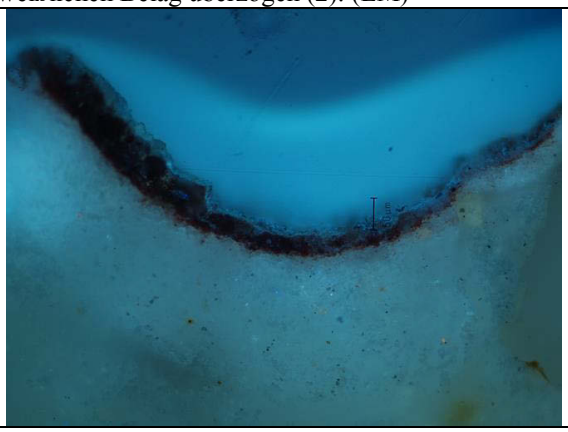
Auf einem Kalkputz liegt eine Kalktünche (200 µm) (0), darauf eine ca. 60 µm dicke, zweilagige Rotfassung (1.1) mit einer hauchdünnen Schwarzfassung (1.2). Beide Schichten werden von einem weißlichen Belag überzogen (2).

Die Kalktünche (0) entspricht der von Probe Fo Bm 1, ist hier aber kräftiger und enthält etwas braune Erde. Die Rotfassung (1.1) ist zweilagig, wobei die Deckschicht dunkler ist und grobkörniges Eisenoxid enthält. Leitpigment der Hauptschicht ist rotes Eisenoxid/hydroxid („Roter Ocker“). In beiden Schichten ist vermutlich feinteiliger roter Bolus enthalten (REM-Überprüfung erforderlich). Das Bindemittel ist Kalk mit organischem Zusatz (Protein). Die beiden roten Schichten enthalten deutlich Calciumoxalat und Gips (Alterung, Überformung).

Der Überzug (2) ist ein gealtertes und mikrobiell geringfügig angegriffenes Protein (vermutlich Kasein von 1906), das Kalk und etwas Öl oder Wachs und enthält.

Ergebnis REM/EDS:

Die Energiedispersive Spektralanalyse EDS bestätigt mit einem hohen Anteil an Aluminium und Silicium in der oberen Schicht 2.1, reinen Bolus (Tonerde) und in der darunterliegenden Schicht 2.2 eine Mischung aus Eisenoxid und Bolus.

FOTODOKUMENTATION Fo Bm 2	FOTODOKUMENTATION Fo Bm 2
Abb.01: Rote Malschicht: Auf einem Kalkputz liegt eine Kalktünche (200 µm) (0), darauf eine ca. 60 µm dicke, zweilagige Rotfassung (1.1) mit einer hauchdünnen Schwarzfassung (1.2). Beide Schichten werden von einem weißlichen Belag überzogen (2). (LM)	**Abb.02:** Rote Malschicht: Auf einem Kalkputz liegt eine Kalktünche (200 µm) (0), darauf eine ca. 60 µm dicke, zweilagige Rotfassung (1.1) mit einer hauchdünnen Schwarzfassung (1.2). Beide Schichten werden von einem weißlichen Belag überzogen (2). (LM)
	
Abb.03: Analog Abb.02: Rote Malschicht: Die Rotfassung (1.1) ist zweilagig, wobei die Deckschicht dunkler ist und grobkörniges Eisenoxid enthält. (LM/Pol)	**Abb.04:** Analog Abb.03: Rote Malschicht: Die Rotfassung (1.1) ist zweilagig, wobei die Deckschicht dunkler ist und grobkörniges Eisenoxid enthält. Unterschiede in der UV-Aktivität und die gelbe Fluoreszenz deuten auf einen Proteinzusatz hin. (LM/UV)

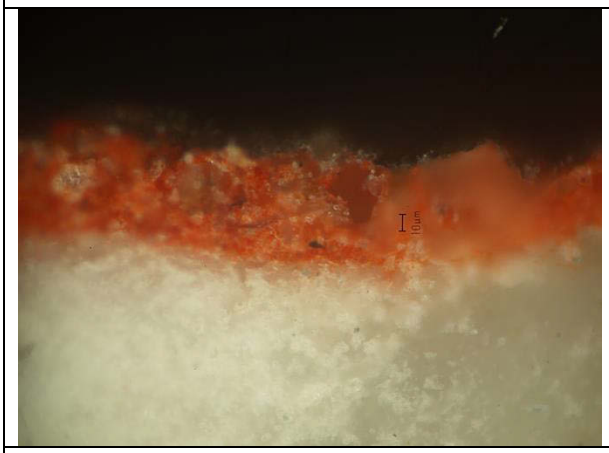
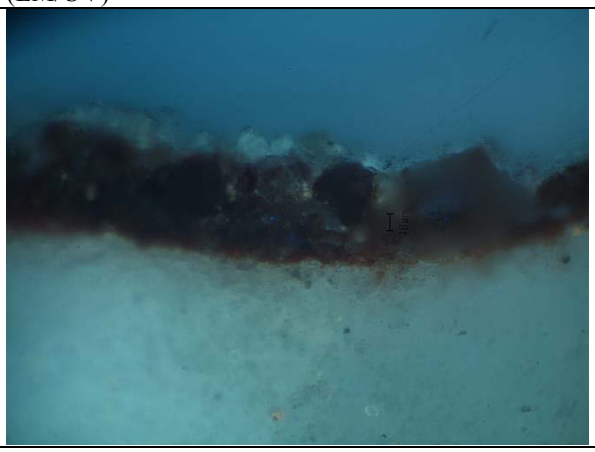
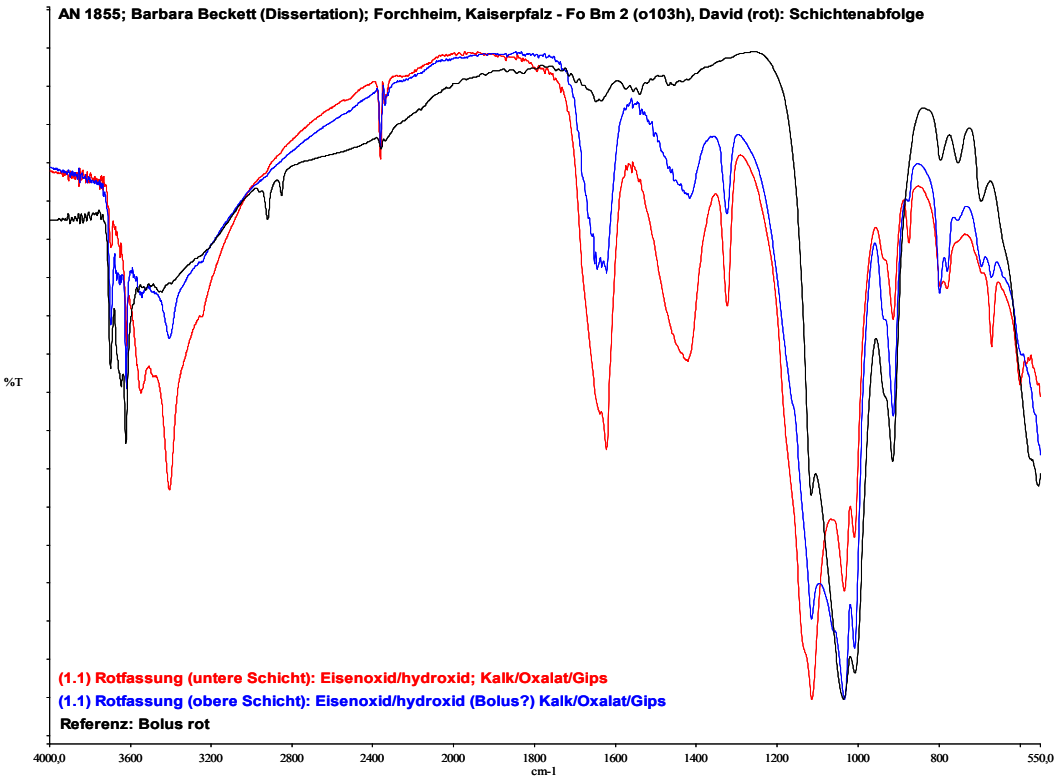
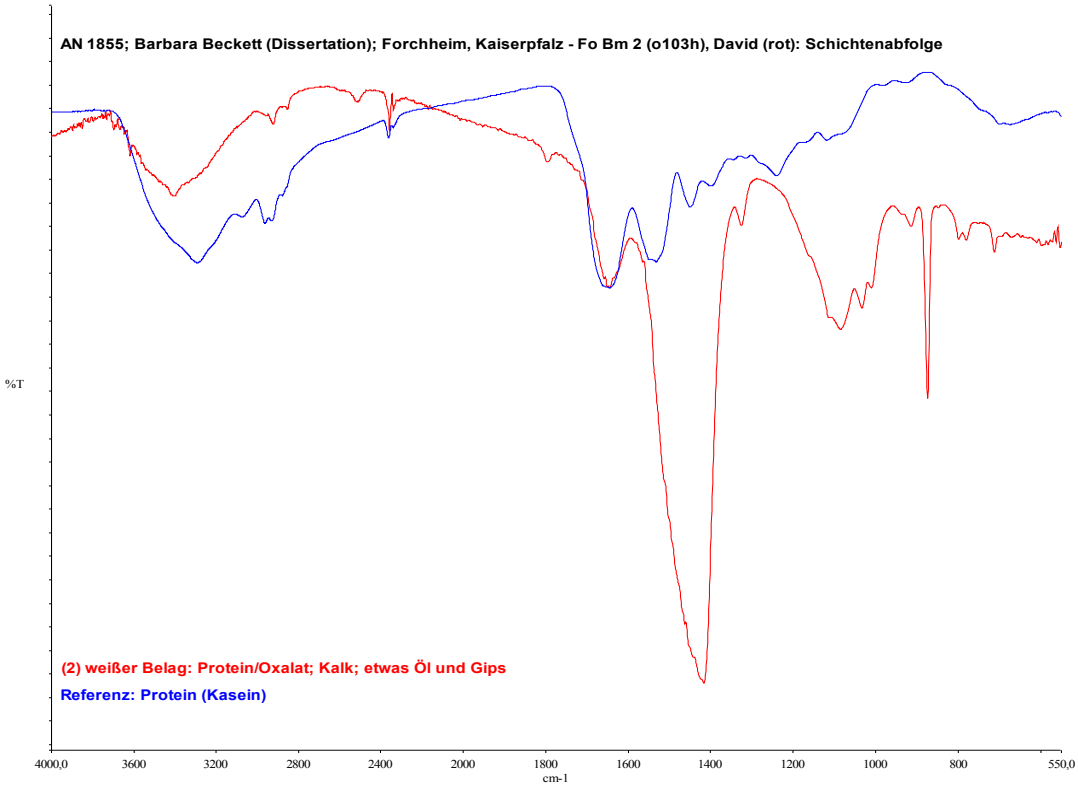

	

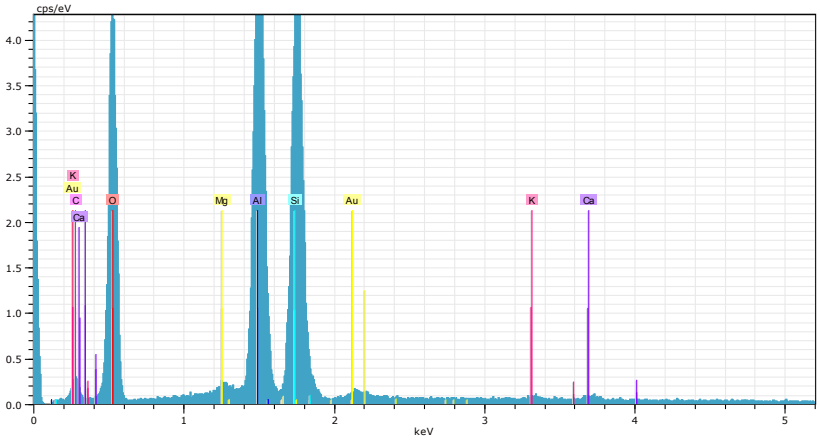
Abb.05: Rote Malschicht: Die Rotfassung (1.1) ist zweilagig, wobei die Deckschicht dunkler ist und grobkörniges Eisenoxid enthält. Die beiden roten Schichten enthalten deutlich Calciumoxalat und Gips (Alterung, Überformung). (LM)	**Abb.06:** Analog Abb.05: Unterschiede in der UV-Aktivität und die gelbe Fluoreszenz deuten auf einen Proteinzusatz hin (LM/UV)

Fo Bm 2 FT-IR- Spektrum: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010





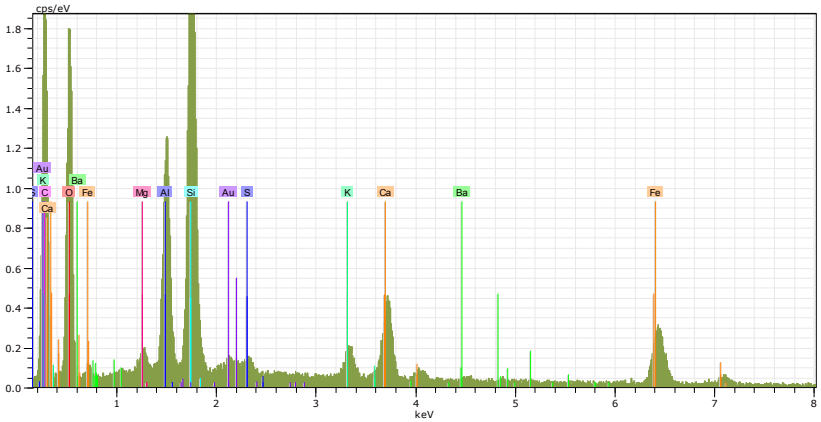
Energiedispersive Spektralanalyse EDS 21.04.2010 Fo Bm 2.1



FoBm2.1 Datum:21.04.2010 13:30:25 HV:20,0kV ImpD.:1,83kcps

El	OZ	Serie	unn. C [Gew.%]	norm. C [Gew.%]	Atom. C [At.%]	Fehler [%]
O	8	K-Serie	93,47	93,48	98,02	29,8
Au	79	L-Serie	3,98	3,98	0,34	0,2
Al	13	K-Serie	1,11	1,11	0,69	0,1
Si	14	K-Serie	0,61	0,61	0,36	0,1
Ca	20	K-Serie	0,34	0,34	0,14	0,0
K	19	K-Serie	0,25	0,25	0,11	0,0
C	6	K-Serie	0,24	0,24	0,34	0,7
Mg	12	K-Serie	0,00	0,00	0,00	0,0
Summe:			100,00	100,00	100,00	

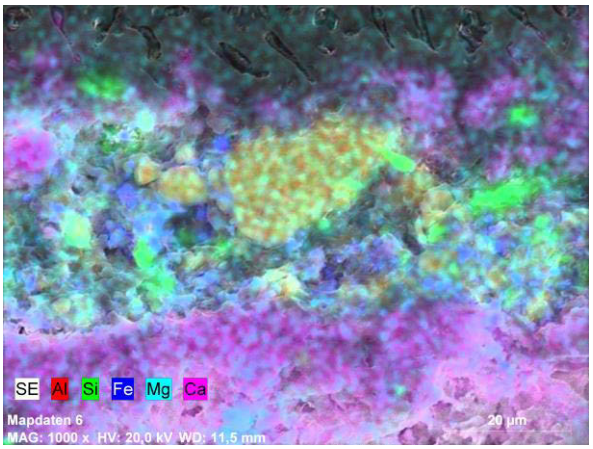
Energiedispersive Spektralanalyse EDS 21.04.2010 Fo Bm 2.2

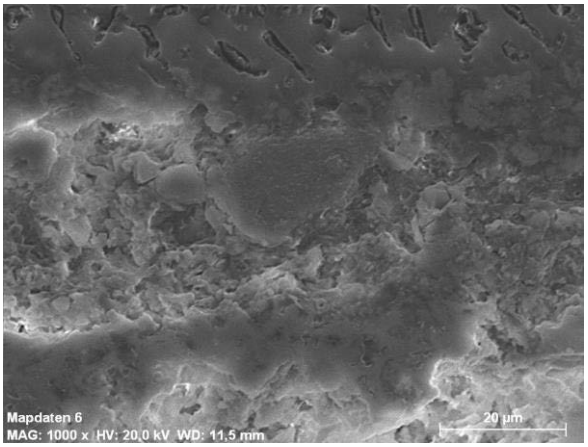


FoBm2.2 Datum:21.04.2010 13:34:02 HV:20,0kV ImpD.:1,27kcps

El	OZ	Serie	unn. C [Gew.%]	norm. C [Gew.%]	Atom. C [At.%]	Fehler [%]
O	8	K-Serie	60,75	60,75	61,05	20,0
C	6	K-Serie	26,58	26,58	35,58	10,3
Au	79	L-Serie	4,90	4,90	0,40	0,3
Fe	26	K-Serie	3,24	3,24	0,93	0,1
Ca	20	K-Serie	2,27	2,27	0,91	0,1
K	19	K-Serie	0,87	0,87	0,36	0,1
Si	14	K-Serie	0,83	0,83	0,47	0,1
Al	13	K-Serie	0,49	0,49	0,29	0,1
Ba	56	L-Serie	0,07	0,07	0,01	0,0
S	16	K-Serie	0,00	0,00	0,00	0,0
Mg	12	K-Serie	0,00	0,00	0,00	0,0
Summe:			100,00	100,00	100,00	

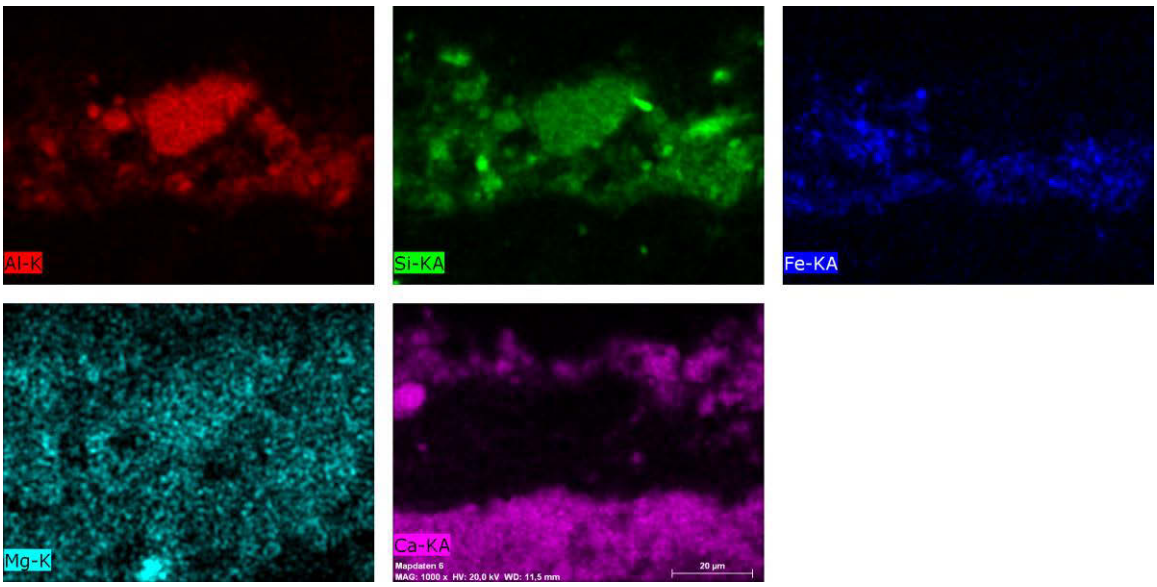
FoBM 2.2 Elementverteilung (Mapping):





Mapdaten 6
Datum:21.04.2010 14:06:57
Bildgrösse:900 x 676
Mag:1000x
HV:20,0kV

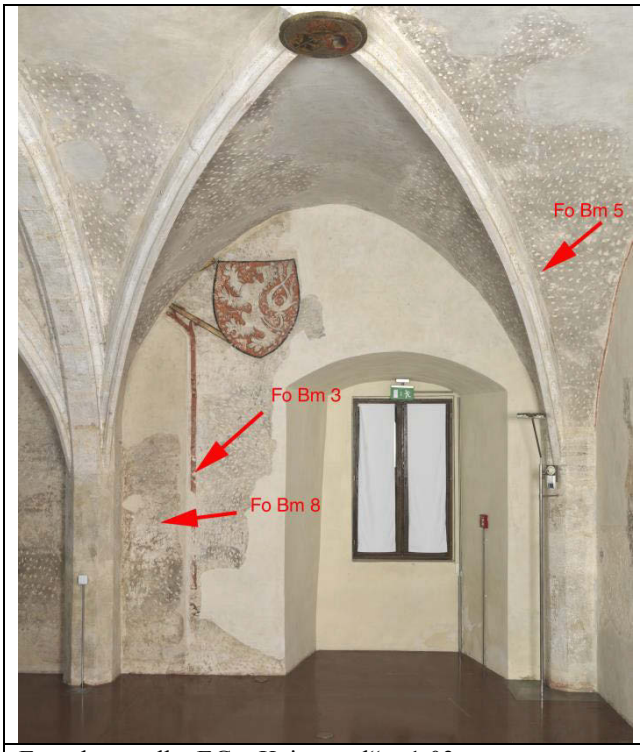
FoBM 2.2 Elementverteilung der Einzelelemente (Mapping):



Al-K, Si-KA, Fe-KA, Mg-K, Ca-KA,
Datum:21.04.2010 14:06:57
Bildgrösse:900 x 676
Mag:1000x
HV:20,0kV

Probe: Fo Bm 3

Entnahmestelle:	**EG, „Kaisersaal“, Wandmalerei 1.03g**
Beschreibung:	Roter Begleitstrich um die zugesetzte ehemalige Fensteröffnung, Erstfassung
Fragestellung:	Malschichtaufbau; verwendetes Bindemittel?
Festigungsmittel:	Kasein 1906, Celluloseether 1999-2001
Bestimmungsmethoden:	Lichtmikroskopie (LM), Mikrochemie (NCh), analyt. FT-IR-Mikrospektrometrie, Diamantzellenpräparate (IR); Rasterelektronenmikroskopie mit energiedispersiver Spektralanalyse (REM-EDS).



Entnahmestelle: EG: „Kaisersaal“, o1.03g,
Roter Begleitstrich um die zugesetzte Öffnung:
Erste Ausmalung des Kaisersaales (Foto: N.Beckett)

Die rote Seccomalerei liegt auf einer dünnen Grundierung (Kalkschicht?)

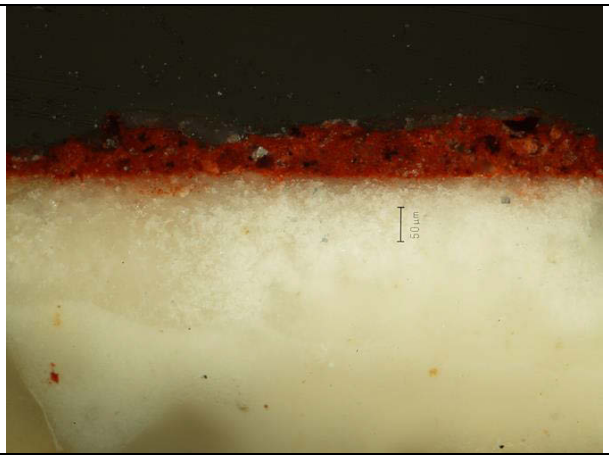
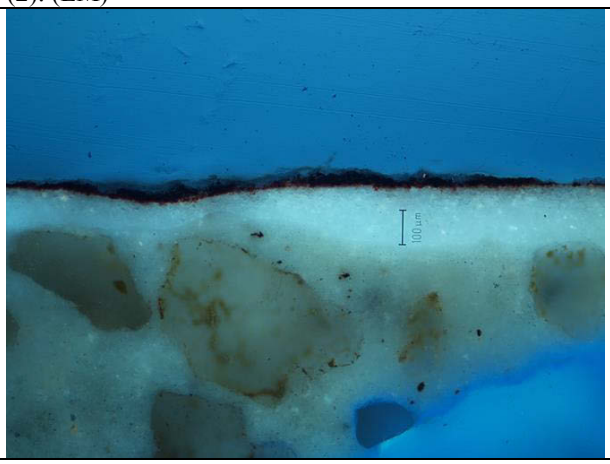
Analyseergebnis: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010 (Foto der Schliffe: U.Drewello)

Fo Bm 3 (rot):

Auf einem Kalkputz liegt eine Tünche mit Proteinzusatz (bis 200 µm) (0). Sie wird überdeckt von einer intensiven Rotfassung (ca. 50 µm) (1.1), die von einem weißlichen Belag überzogen ist (2).

Der Kalkputz ist ein reiner, geringfügig dolomitischer Kalk, die folgende Malschicht (0) eine Kalktünche mit organischem Zusatz (Protein). Die Rotfassung (1.1) ist proteingebunden und enthält nur einen geringen Kalkzusatz. Leitpigment ist rotes Eisenoxid/hydroxid („Roter Ocker“); in der Schicht ist vermutlich roter Bolus enthalten (REM-Überprüfung). An Korrosionsprodukten ist wiederum Calciumoxalat und Gips nachweisbar.

Der Überzug (2) gleicht dem von Probe Fo Bm 2.

FOTODOKUMENTATION Fo Bm 3	FOTODOKUMENTATION Fo Bm 3
	
Abb.01: Übersicht: Auf einem Kalkputz liegt eine Tünche mit Proteinzusatz (bis 200 µm) (0). Sie wird überdeckt von einer intensiven Rotfassung (ca. 50 µm) (1.1), die von einem weißlichen Belag überzogen ist (2). (LM)	**Abb.02:** Tünche mit Proteinzusatz (bis 200 µm) (0). Sie wird überdeckt von einer intensiven Rotfassung (ca. 50 µm) (1.1), die von einem weißlichen Belag überzogen ist (2). (LM)
	
Abb.03: Der Kalkputz ist ein reiner, geringfügig dolomitischer Kalk, die folgende Malschicht (0) eine Kalktünche mit organischem Zusatz (Protein). Die Rotfassung (1.1) ist proteingebunden und enthält nur einen geringen Kalkzusatz. Leitpigment ist rotes Eisenoxid/hydroxid („Roter Ocker“); (LM)	**Abb.04:** Analog Abb.03: Der Kalkputz ist ein reiner, geringfügig dolomitischer Kalk, die folgende Malschicht (0) eine Kalktünche mit organischem Zusatz (Protein). Die Rotfassung (1.1) ist proteingebunden und enthält nur einen geringen Kalkzusatz. Leitpigment ist rotes Eisenoxid/hydroxid („Roter Ocker“); (LM/UV)

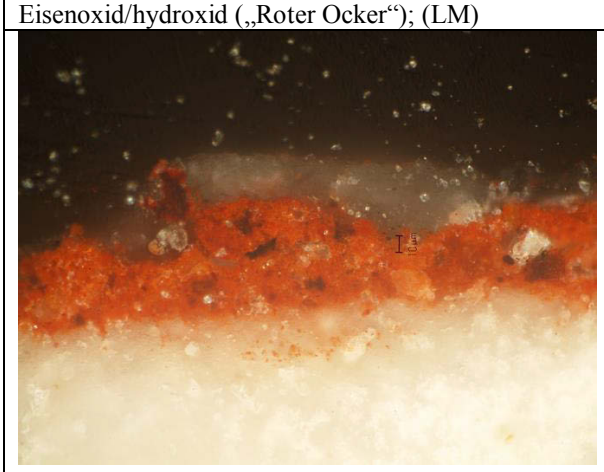
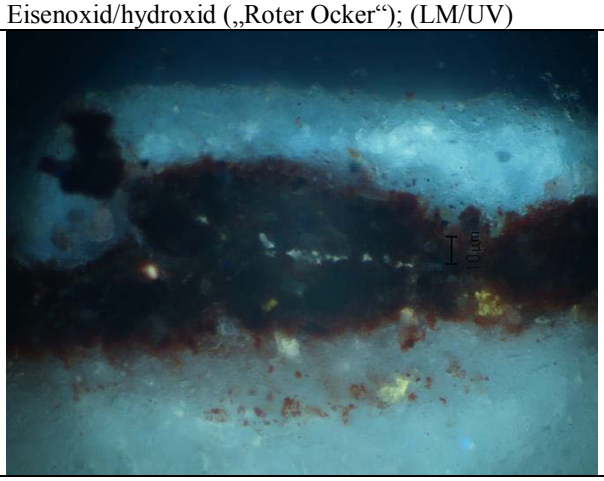
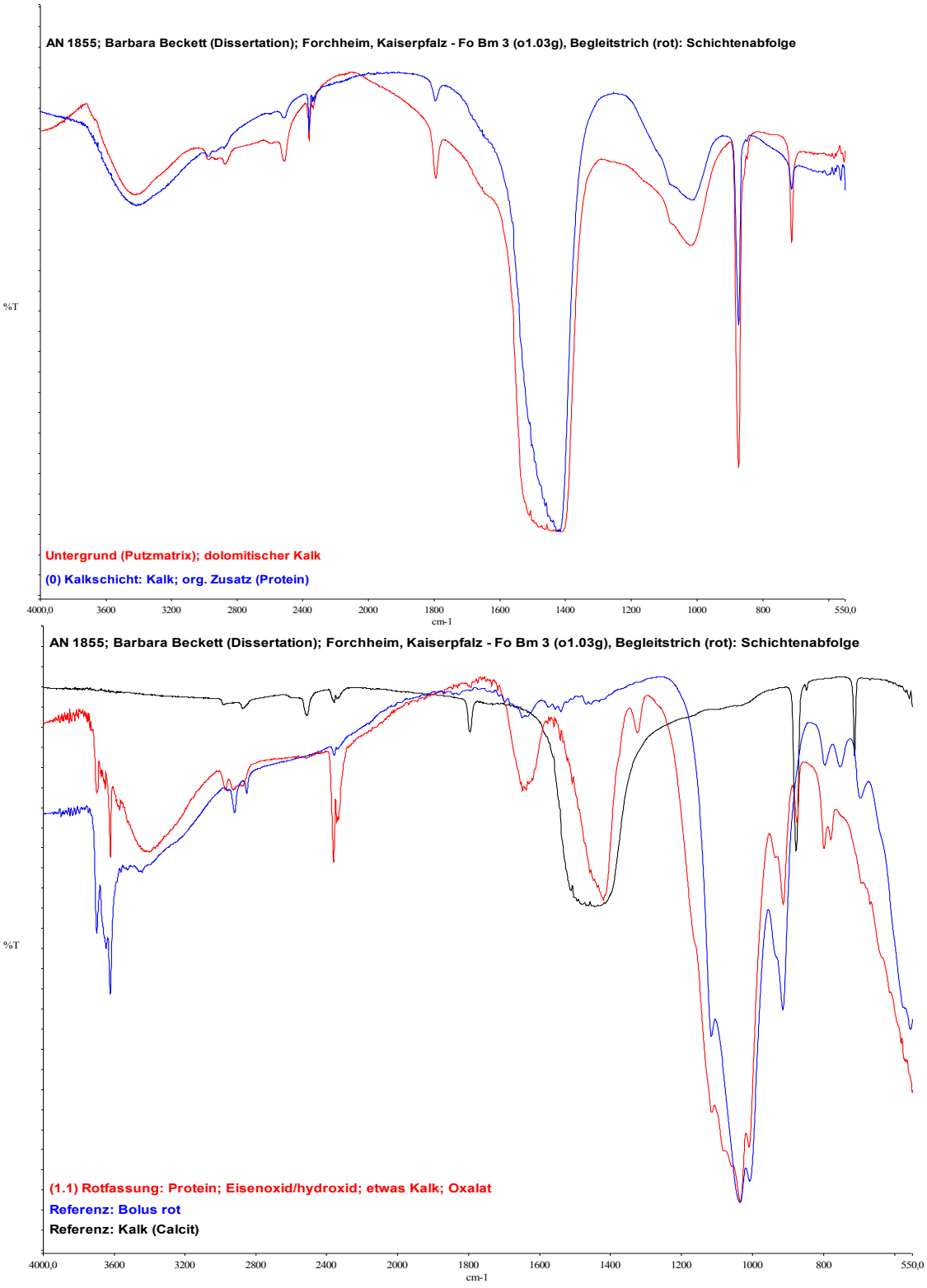

	

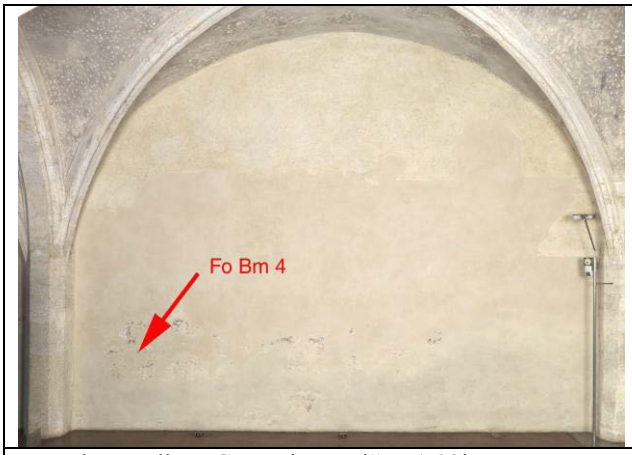
Abb.05: Die Rotfassung (1.1) ist proteingebunden und enthält nur einen geringen Kalkzusatz. Leitpigment ist rotes Eisenoxid/hydroxid („Roter Ocker“);. An Korrosionsprodukten ist wiederum Calciumoxalat und Gips nachweisbar. (LM)	**Abb.06:** Analog Abb.05: Die Rotfassung (1.1) ist proteingebunden und enthält nur einen geringen Kalkzusatz. Leitpigment ist rotes Eisenoxid/hydroxid („Roter Ocker. An Korrosionsprodukten ist wiederum Calciumoxalat und Gips nachweisbar. (LM/UV)

Fo Bm 3 FT-IR- Spektrum: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010

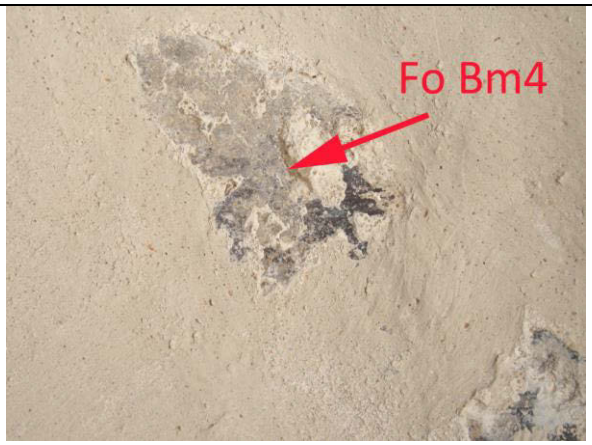


Probe: Fo Bm 4

Entnahmestelle:	**EG, „Kaisersaal“, Wandmalerei 1.03i** Wandmalereifragmente in der Sockelzone der ersten oder zweiten Phase Schwarze Malschicht
Fragestellung:	Malschichtaufbau; Verwendetes Bindemittel?
Festigungsmittel:	Kasein 1906, Celluloseether 1999-2001
Bestimmungsmethoden:	Lichtmikroskopie (LM), Mikrochemie (NCh), analyt. FT-IR-Mikrospektrometrie, Diamantzellenpräparate (IR); Rasterelektronenmikroskopie mit energiedispersiver Spektralanalyse (REM-EDS).



Entnahmestelle: EG, „Kaisersaal“, o1.03i, Malschichtfragment Sockelzone (Foto: N.Beckett)



Die schwarze Seccomalerei liegt auf einer dünnen Grundierung (Kalkschicht?)

Analyseergebnis: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010 (Foto der Schliffe: U. Drewello)

Fo Bm 4 (schwarz):

Auf einer Kalktünche (200 µm und dicker) mit Proteinzusatz (0) liegt eine dünne Weißfassung (max. 30 µm) (1.1), deren porenhaltige Matrix etwas Pigment enthält (feinteiliges Braun- und Schwarzpigment). Zugängliche Poren sind von der Oberfläche mit schwarzen bzw. bräunlichen Pigmenten der folgenden Schicht, einer Schwarzfassung, ausgekleidet (fehlt die in der Probe). Es folgt ein weißlicher Belag (2).

Die Tünche (0) ist eine Kalkfassung mit organischem Zusatz (Protein). Hinsichtlich des Bindemittels gleicht sie der weißen Schicht (1.1), die aufgrund der Pigmentierung grau erscheint. Leitpigmente sind Schieferschwarz und/der Holzkohle (REM-Nachweis erforderlich). Im Unterschied zu den anderen Proben sind spektroskopisch keine Korrosionsprodukte nachweisbar.

Der dünne Überzug (2) entspricht dem der Proteinbehandlung der vorhergehenden Proben (vermutlich Kasein von 1906).

FOTODOKUMENTATION Fo Bm 4	FOTODOKUMENTATION Fo Bm 4
Abb. 01: Auf einer Kalktünche (200 µm und dicker) mit Proteinzusatz (0) liegt eine dünne Weißfassung (max. 30 µm) (1.1), deren porenhaltige Matrix etwas Pigment enthält (feinteiliges Braun- und Schwarzpigment). Es folgt ein weißlicher Belag (2). (LM)	**Abb. 02:** Auf einer Kalktünche (200 µm und dicker) mit Proteinzusatz (0) liegt eine dünne Weißfassung (max. 30 µm) (1.1), deren porenhaltige Matrix etwas Pigment enthält (feinteiliges Braun- und Schwarzpigment). Es folgt ein weißlicher Belag (2). (LM)

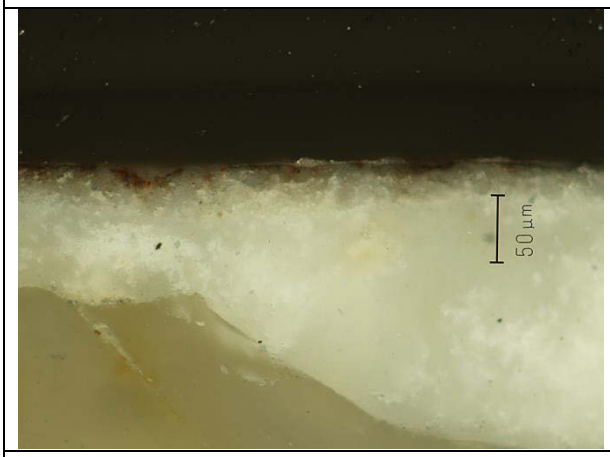
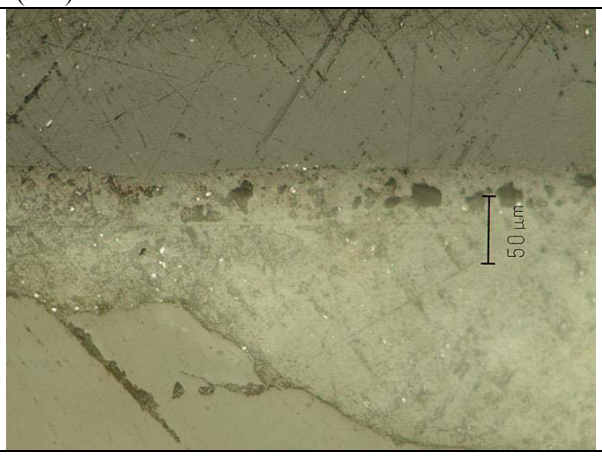

	

Abb. 03: Auf einer Kalktünche (200 µm und dicker) mit Proteinzusatz (0) liegt eine dünne Weißfassung (max. 30 µm) (1.1), deren porenhaltige Matrix etwas Pigment enthält (feinteiliges Braun- und Schwarzpigment). Es folgt ein weißlicher Belag (2). (LM)	**Abb. 04:** Analog Abb.03: Auf einer Kalktünche (200 µm und dicker) mit Proteinzusatz (0) liegt eine dünne Weißfassung (max. 30 µm) (1.1), deren porenhaltige Matrix etwas Pigment enthält (feinteiliges Braun- und Schwarzpigment). Es folgt ein weißlicher Belag (2). (LM/Pol)

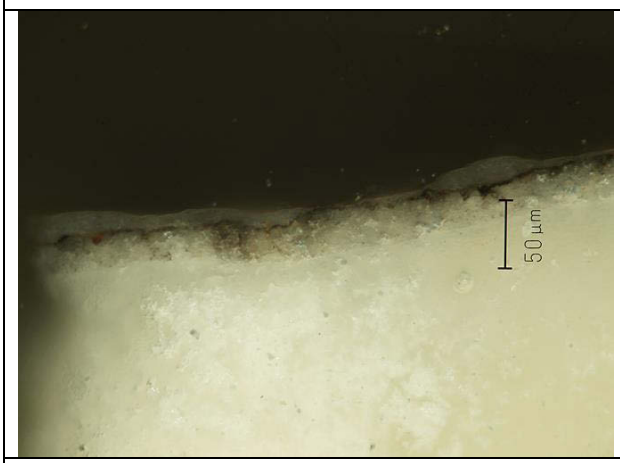
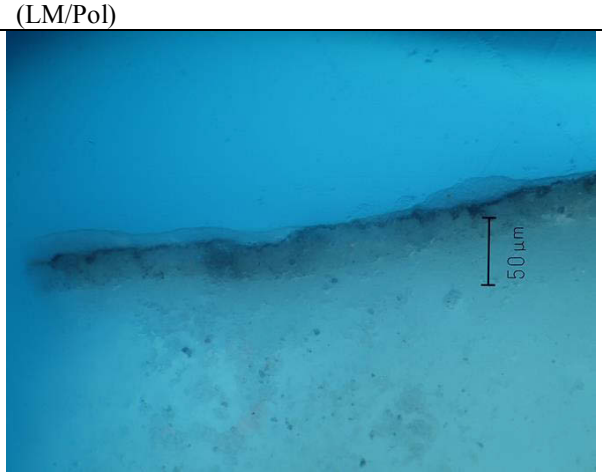
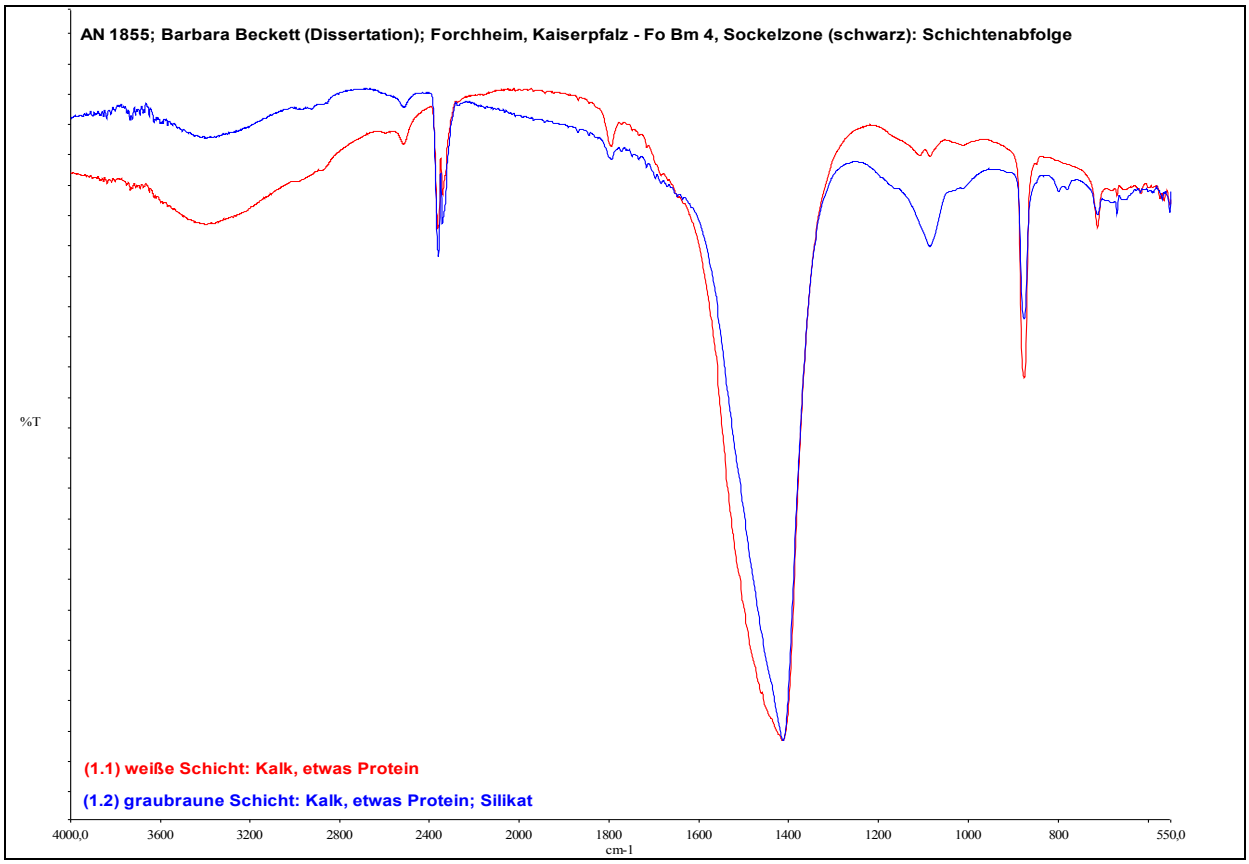

	

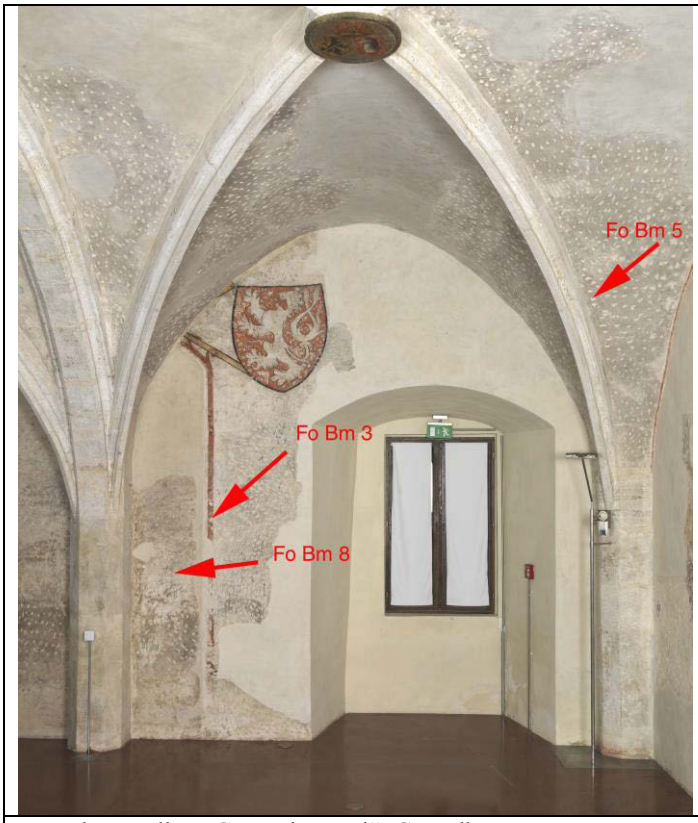
Abb. 05: Auf einer Kalktünche (200 µm und dicker) mit Proteinzusatz (0) liegt eine dünne Weißfassung (max. 30 µm) (1.1), deren porenhaltige Matrix etwas Pigment enthält (feinteiliges Braun- und Schwarzpigment). Es folgt ein weißlicher Belag (2). (LM)	**Abb. 06:** Analog Abb.05: Auf einer Kalktünche (200 µm und dicker) mit Proteinzusatz (0) liegt eine dünne Weißfassung (max. 30 µm) (1.1), deren porenhaltige Matrix etwas Pigment enthält. Es folgt ein weißlicher Belag (2). (LM/UV)

Fo Bm 4 FT-IR- Spektrum: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010

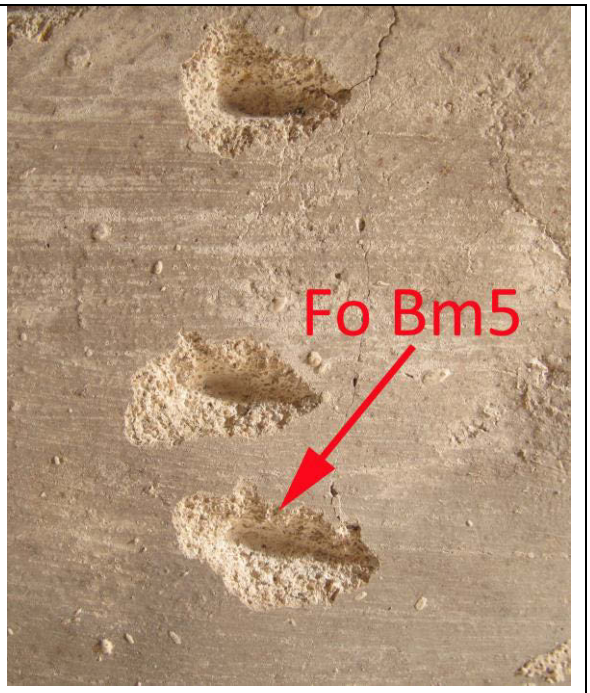


Probe: Fo Bm 5

Entnahmestelle:	**EG, „Kaisersaal“, Gewölbe** Graue Malschicht des Hintergrundes
Fragestellung:	Ist das Grau eine pigmentierte, graue Fassung, ein geschwärztes Bleiweiß oder Verschmutzung (unwahrscheinlich), vgl. Bm 1 Malschichtaufbau; verwendetes Bindemittel?
Festigungsmittel:	Kasein 1906, Celluloseether 1999-2001
Bestimmungsmethoden:	Lichtmikroskopie (LM), Mikrochemie (NCh), analyt. FT-IR-Mikrospektrometrie, Diamantzellenpräparate (IR); Rasterelektronenmikroskopie mit energiedispersiver Spektralanalyse (REM-EDS).



Entnahmestelle: EG, „Kaisersaal“, Gewölbe, graues Malschichtfragment (Foto: N.Beckett)

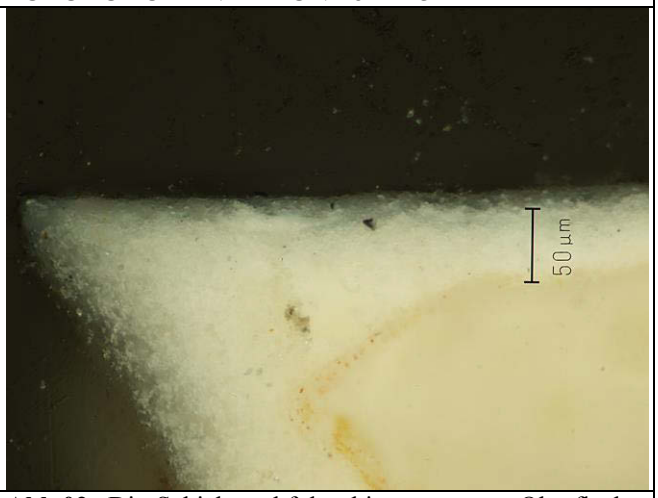


Die dichte graue Seccomalerei liegt auf einer dünnen Grundierung (Kalkschicht?)

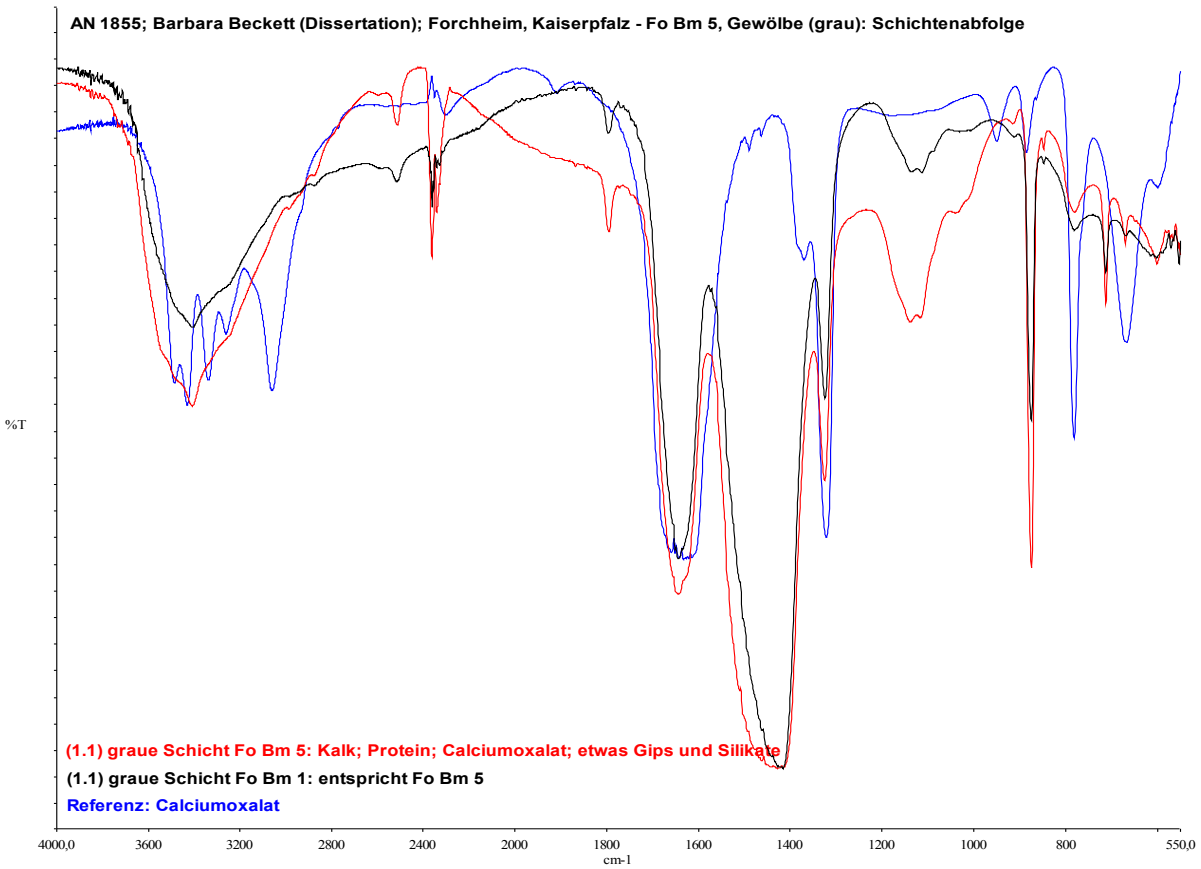
Analyseergebnis: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010 (Foto der Schliffe: U. Drewello)

Fo Bm 5 (grau): Die Schichtenabfolge bis zur grauen Oberfläche gleicht der von Probe Fo Bm 1. Die dünne, graue Malschicht (1.1) ist in diesem Fall eine mit einem geringen Anteil an Schwarzpigment versetzte Kalktünche mit organischem Zusatz (Protein). Die Kornform spricht für Schieferschwarz oder Holzkohle (Graufassung).

Ergebnis REM/EDS: Als Schwarz kann aufgrund eines erhöhten Siliziumgehalts in der EDS Schieferschwarz angenommen werden.

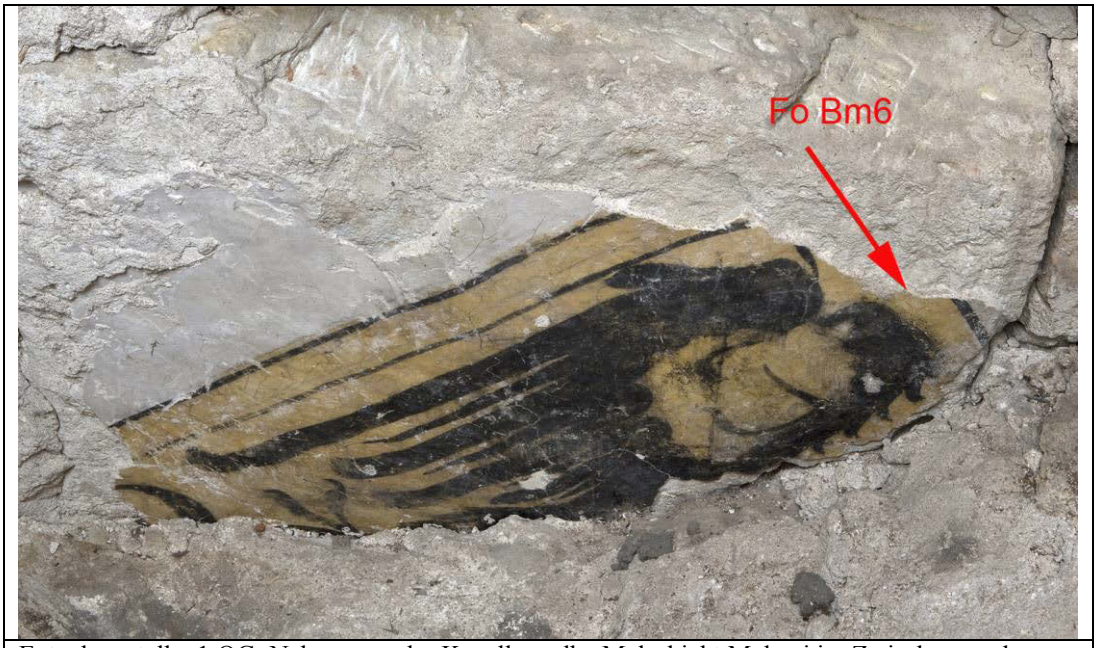
FOTODOKUMENTATION Fo Bm 5	FOTODOKUMENTATION Fo Bm 5
	
Abb.01: Die Schichtenabfolge bis zur grauen Oberfläche gleicht der von Probe Fo Bm 1. Die dünne, graue Malschicht (1.1) ist in diesem Fall eine mit einem geringen Anteil an Schwarzpigment versetzte Kalktünche mit organischem Zusatz (Protein). Die Kornform spricht für Schieferschwarz oder Holzkohle (Graufassung). (LM)	**Abb.02:** Die Schichtenabfolge bis zur grauen Oberfläche gleicht der von Probe Fo Bm 1. Die dünne, graue Malschicht (1.1) ist in diesem Fall eine mit einem geringen Anteil an Schwarzpigment versetzte Kalktünche mit organischem Zusatz (Protein). Die Kornform spricht für Schieferschwarz oder Holzkohle (Graufassung). (LM)

Fo Bm 5 FT-IR- Spektrum: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010



Probe: Fo Bm 6

Entnahmestelle:	**1.OG: Nebenraum der Kapelle, Malereien im Zwischenboden 2.04zw** Gelbe Malschicht der ersten Bemalung, durch das Einziehen des darunterliegenden Gewölbes etwa 1390 in das Zwischengeschoss gelangt. 1906 zugänglich gemacht
Fragestellung:	Malschichtaufbau, Bindemittel Kasein 1906?
Festigungsmittel:	Celluloseether 1999-2001
Bestimmungsmethoden:	Lichtmikroskopie (LM), Mikrochemie (NCh), analyt. FT-IR-Mikrospektrometrie, Diamantzellenpräparate (IR); Rasterelektronenmikroskopie mit energiedispersiver Spektralanalyse (REM-EDS).



Entnahmestelle: 1.OG: Nebenraum der Kapelle**,** gelbe Malschicht Malerei im Zwischengeschoss, Erstmalerei des „Kaisersaales“. Die dichte gelbe Seccomalerei liegt auf einer dünnen Grundierung (Kalkschicht?)

.

Analyseergebnis: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010 (Foto der Schliffe: U. Drewello)

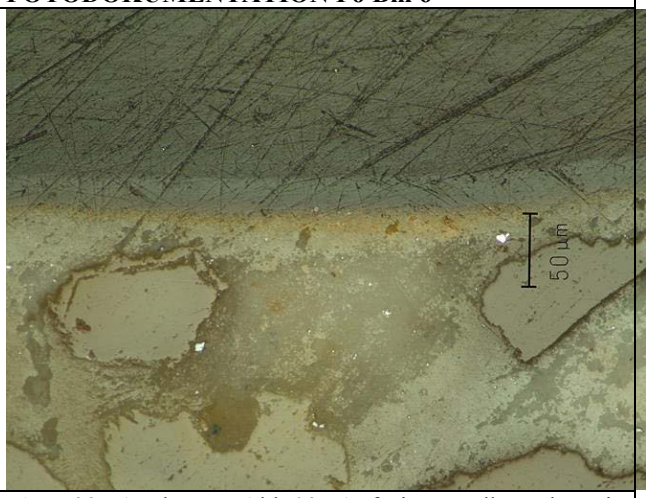
Fo Bm 6 (gelb):

Auf einer Kalktünche mit Proteinzusatz (0) liegt eine dünne Weißfassung (max. 30 µm) (1.1). Es folgt eine intensiv gelbe Schicht (1.2), auf der sich eine schwarze Konturzeichnung befindet (1.3). (Letztere fehlt in der Probe).

Die weiße Schicht (0) ist eine Kalktünche mit organischem Zusatz (Protein). Im Unterschied zu den anderen Proben enthält die intensiv gelbe Malschicht neben Kalk und Protein einen auffallend hohen Prozentsatz an Öl oder Oleaten. Auffallend ist auch das Fehlen von Korrosionsprodukten (kein Gips, kein Oxalat). Leitpigmente sind roter Ocker und ein feinteiliges hochgelbes Pigment, das spektroskopisch gelber Terra di Siena gleicht. Die Malschicht kann eine Bleiverbindung enthalten. (REM-Analyse der gelb-roten Schicht erforderlich).

Ergebnis REM/EDS:

Die Energiedispersive Spektralanalyse EDS spricht aufgrund des hohen Anteils an Eisen und Silizium für die Verwendung von Terra di Siena.

FOTODOKUMENTATION Fo Bm 6	FOTODOKUMENTATION Fo Bm 6
	
Abb.01: Auf einer Kalktünche mit Proteinzusatz (0) liegt eine dünne Weißfassung (max. 30 µm) (1.1). Es folgt eine intensiv gelbe Schicht (1.2). (LM)	**Abb.02:** Analog zu Abb.03: Auf einer Kalktünche mit Proteinzusatz (0) liegt eine dünne Weißfassung (max. 30 µm) (1.1). Es folgt eine intensiv gelbe Schicht (1.2). (LM/Pol)

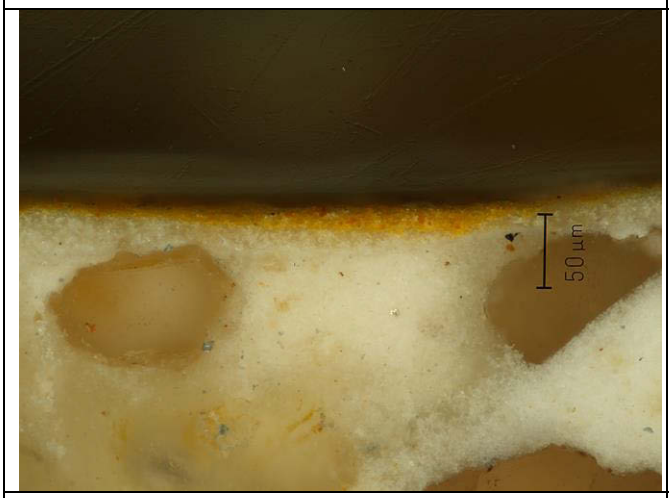
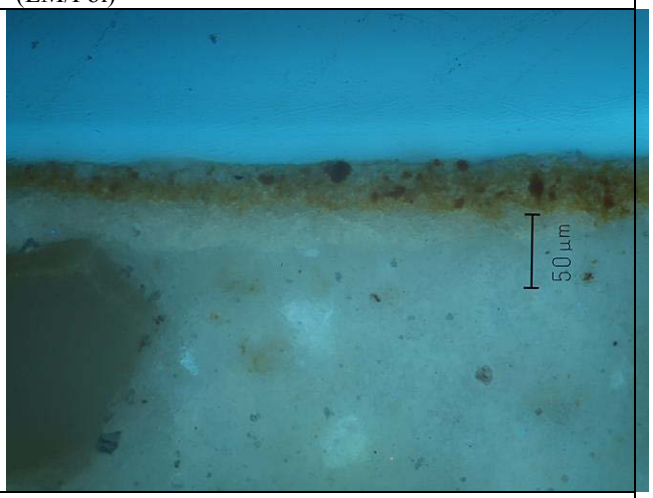
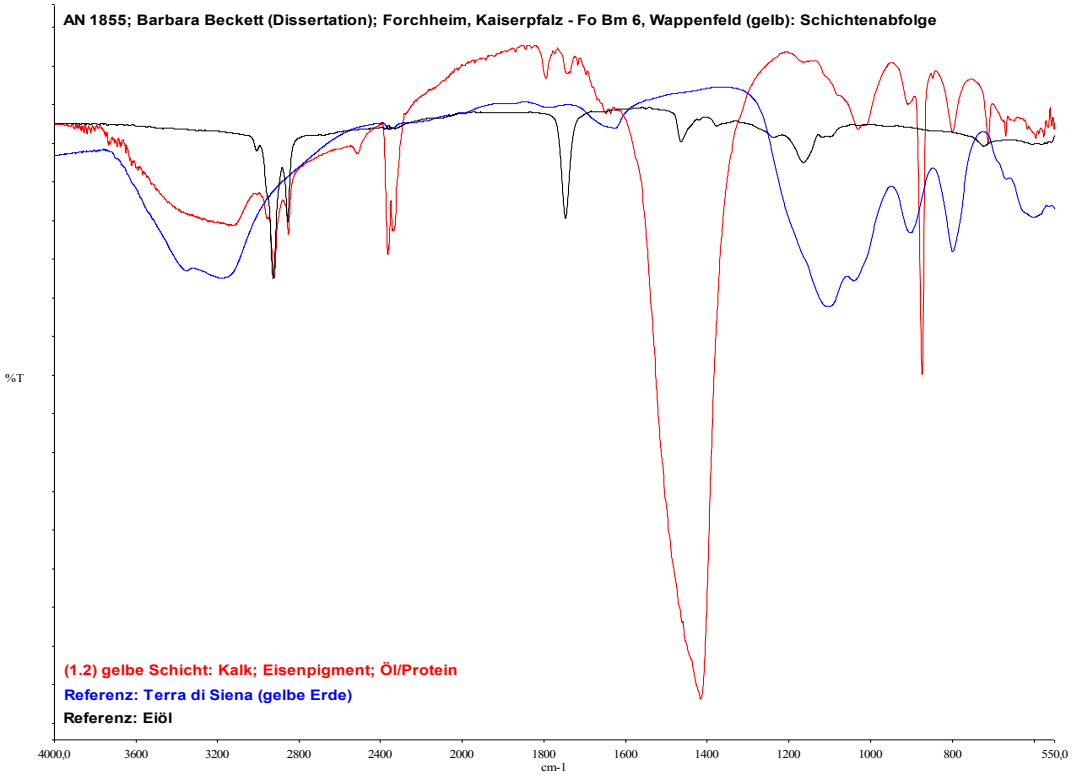
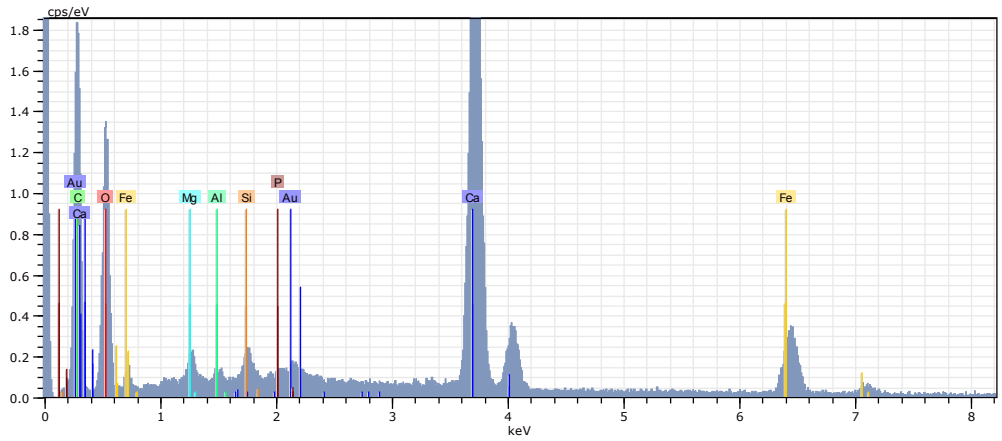

	

Abb.03: Die weiße Schicht (0) ist eine Kalktünche mit organischem Zusatz (Protein). Im Unterschied zu den anderen Proben enthält die intensiv gelbe Malschicht neben Kalk und Protein einen auffallend hohen Prozentsatz an Öl oder Oleaten. Auffallend ist auch das Fehlen von Korrosionsprodukten (kein Gips, kein Oxalat). (LM)	**Abb.04:** Analog zu Abb03**:** Die weiße Schicht (0) ist eine Kalktünche mit organischem Zusatz (Protein). Im Unterschied zu den anderen Proben enthält die intensiv gelbe Malschicht neben Kalk und Protein einen auffallend hohen Prozentsatz an Öl oder Oleaten. Auffallend ist auch das Fehlen von Korrosionsprodukten (kein Gips, kein Oxalat). (LM/UV)

Fo Bm 6 FT-IR- Spektrum: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010

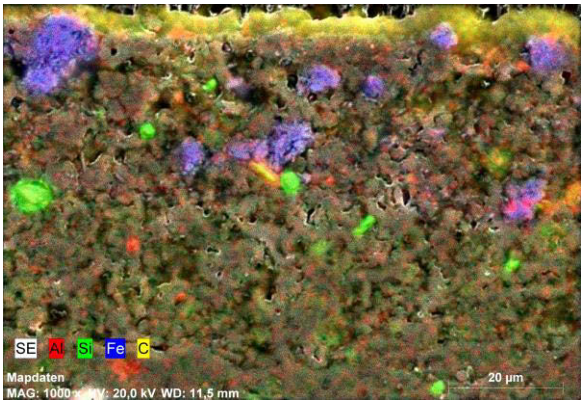


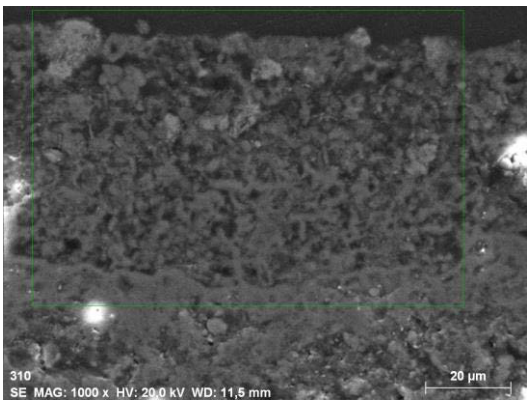
Energiedispersive Spektralanalyse EDS 21.04.2010 Fo Bm 6.3



El	OZ	Serie	unn. C [Gew.%]	norm. C [Gew.%]	Atom. C [At.%]	Fehler [%]
O	8	K-Serie	58,71	58,71	59,39	19,5
C	6	K-Serie	27,35	27,35	36,85	9,7
Ca	20	K-Serie	4,96	4,96	2,00	0,2
Au	79	L-Serie	4,95	4,95	0,41	0,3
Fe	26	K-Serie	3,50	3,50	1,02	0,1
Mg	12	K-Serie	0,25	0,25	0,16	0,0
Si	14	K-Serie	0,23	0,23	0,14	0,1
P	15	K-Serie	0,04	0,04	0,02	0,0
Al	13	K-Serie	0,01	0,01	0,01	0,0
Summe:			100,00	100,00	100,00	

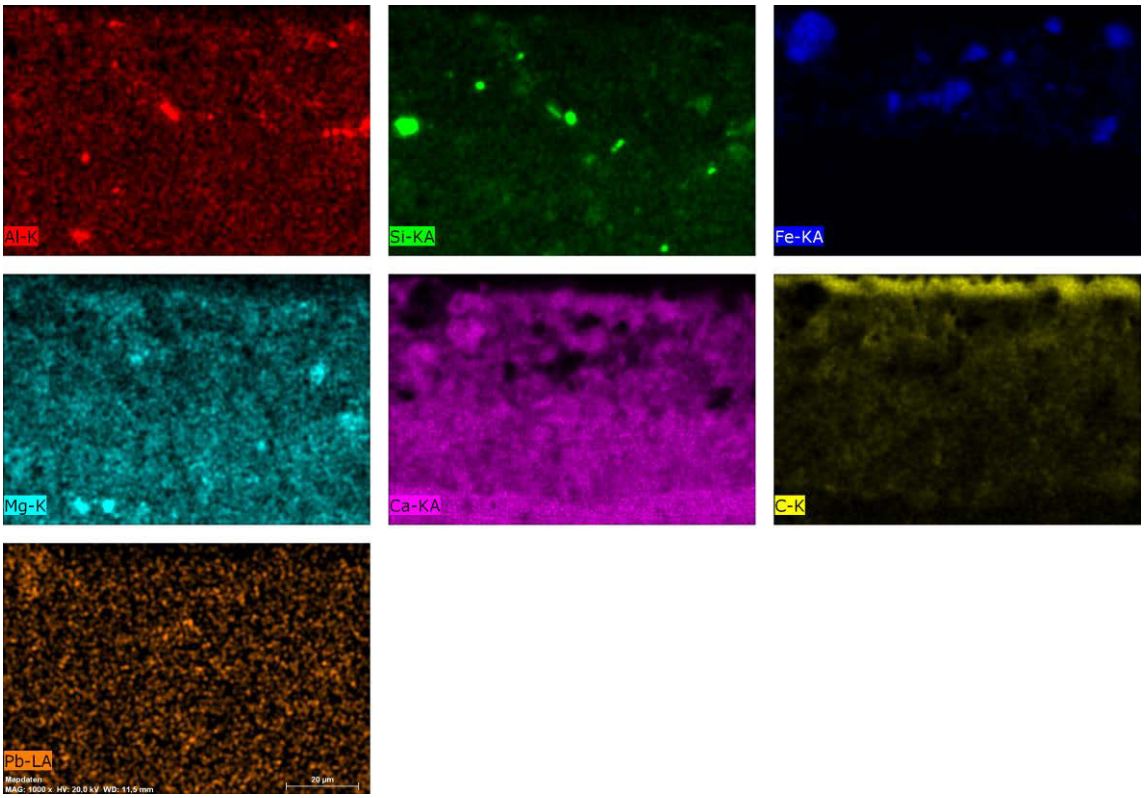
FoBM 6.3 Elementverteilung (Mapping):





Datum:21.04.201 14:15:56
Bildgrösse:1200 x 900
Mag:1000x
HV:20,0kV

FoBM 6.3 Elementverteilung der einzelnen Elemente (Mapping):



Al-K, Si-KA, Fe-KA, Mg-K, Ca-KA, C-K, Pb-LA,
Datum:21.04.2010 15:28:19
Bildgrösse:988 x 677
Mag:1000x
HV:20,0kV

Probe: Fo Bm 7

Entnahmestelle:	**1.OG, Nebenraum der Kapelle, Wandmalerei 2.04e** Pferdefragment, Schweif, graue Erstmalerei
Fragestellung:	Malschichtaufbau, Bindemittel Kasein 1906?
Festigungsmittel:	Celluloseether 1999-2001
Bestimmungsmethoden:	Lichtmikroskopie (LM), Mikrochemie (NCh), analyt. FT-IR-Mikrospektrometrie, Diamantzellenpräparate (IR); Rasterelektronenmikroskopie mit energiedispersiver Spektralanalyse (REM-EDS).

Entnahmestelle: 1.OG Nebenraum der „Kapelle“ 2.04e
Graue Malschicht aus dem Schweif des Pferdefragmentes:

Die graue Seccomalerei liegt auf einer dünnen Grundierung (Kalkschicht?) Linker Teil der Probe mit roter Schicht unter dem Grau. Maltechnik des Schweif „Nass in Nass“

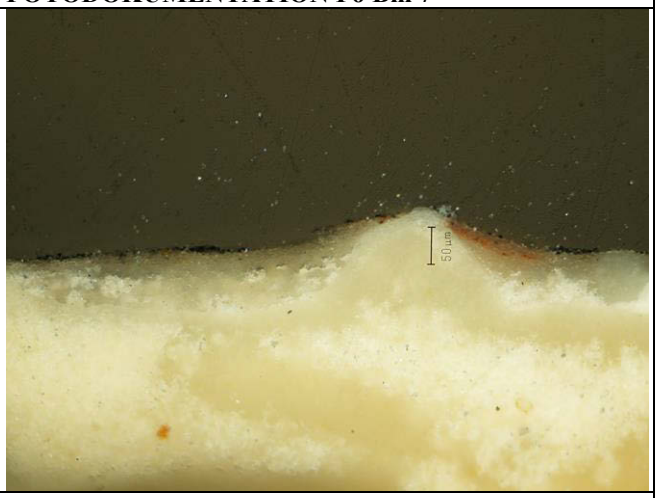
Analyseergebnis: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010 (Foto der Schliffe: U. Drewello)

Fo Bm 7 (grau):

Auf einer kräftigen Kalktünche (200 bis 400 µm) (0) ist eine mehrlagige Kalkmalerei aufgetragen. Nachweisbar ist eine Abfolge von weiß – rot – weiß – schwarz. Der gesamte Malschichtaufbau hat eine Dicke von nicht mehr als 100 µm, wobei die Rotfassung (1.2) ebenso wie die Schwarzfassung (1.4) jeweils hauchdünn auf einer weißen Malschicht aufgetragen ist (1.1, 1.3).

Die Tünche (0) ist als Kalkfassung mit Proteinzusatz anzusprechen. Die Schicht enthält etwas braune Erde. Die folgenden Malschichten sind durchweg proteingebundene Kalkfassungen. Die dickeren weißen Schichten enthalten zahlreiche blasige Einschlüsse. Leitpigmente sind rotes Eisensilikat und schwarzes Silikat (Schieferschwarz?). In sämtlichen Schichten ist reichlich Calciumoxalat enthalten (exponierte, mikrobiell umgewandelte Malschicht). Durch sekundäre Korrosion ist in den pigmentierten Deckschichten mehr Gips eingelagert als in den weißen Schichten darunter.

Ergebnis REM/EDS: Als Schwarz kann aufgrund eines erhöhten Siliziumgehalts in der EDS Schieferschwarz angenommen werden.

FOTODOKUMENTATION Fo Bm 7	FOTODOKUMENTATION Fo Bm 7
	
Abb.01: Auf einer kräftigen Kalktünche (200 bis 400 µm) (0) ist eine mehrlagige Kalkmalerei aufgetragen. Nachweisbar ist eine Abfolge von weiß – rot – weiß – schwarz. Der gesamte Malschichtaufbau hat eine Dicke von nicht mehr als 100 µm, wobei die Rotfassung (1.2) ebenso wie die Schwarzfassung (1.4) jeweils hauchdünn auf einer weißen Malschicht aufgetragen ist (1.1, 1.3). (LM)	**Abb.02:** Auf einer kräftigen Kalktünche (200 bis 400 µm) (0) ist eine mehrlagige Kalkmalerei aufgetragen. Nachweisbar ist eine Abfolge von weiß – rot – weiß – schwarz. Der gesamte Malschichtaufbau hat eine Dicke von nicht mehr als 100 µm, wobei die Rotfassung (1.2) ebenso wie die Schwarzfassung (1.4) jeweils hauchdünn auf einer weißen Malschicht aufgetragen ist (1.1, 1.3). (LM)

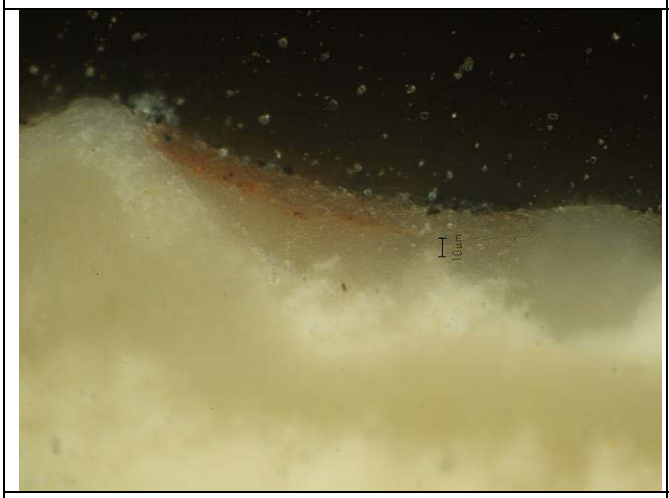
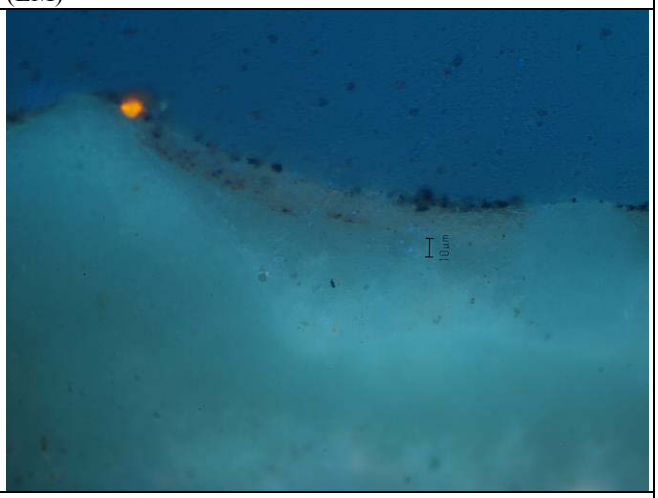
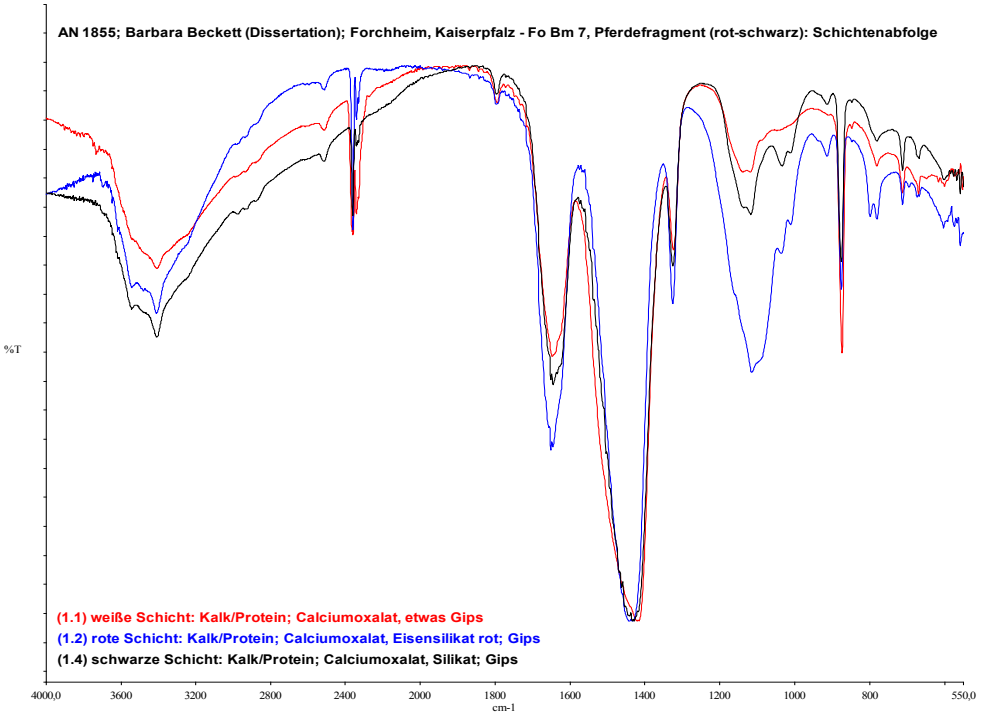
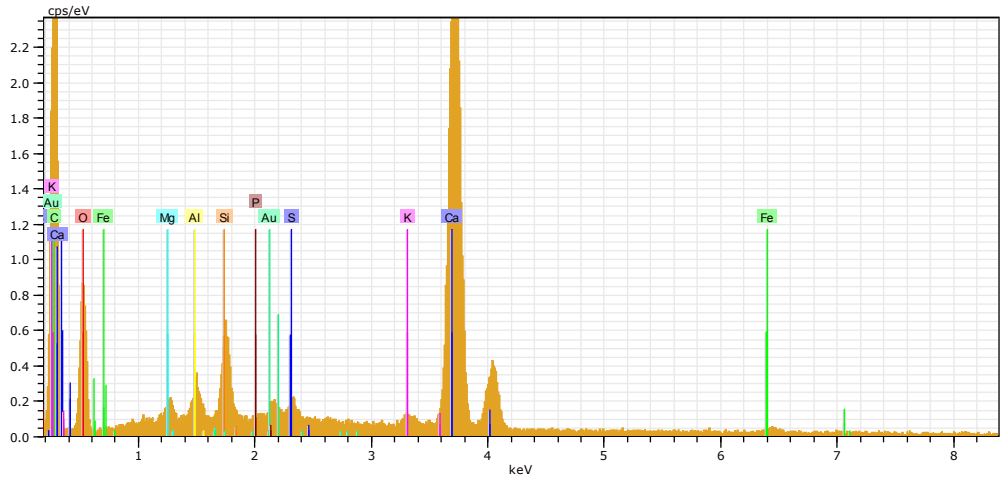

	

Abb.03: Die Tünche (0) ist als Kalkfassung mit Proteinzusatz anzusprechen. Die Schicht enthält etwas braune Erde. Die folgenden Malschichten sind durchweg proteingebundene Kalkfassungen. Die dickeren weißen Schichten enthalten zahlreiche blasige Einschlüsse. Leitpigmente sind rotes Eisensilikat und schwarzes Silikat (Schieferschwarz?).l In sämtlichen Schichten ist reichlich Calciumoxalat enthalten (exponierte, mikrobiell umgewandelte Malschicht). Durch sekundäre Korrosion ist in den pigmentierten Deckschichten mehr Gips eingelagert als in den weißen Schichten darunter. (LM)	**Abb.04:** Analog zu Abb.03: Die Tünche (0) ist als Kalkfassung mit Proteinzusatz anzusprechen. Die Schicht enthält etwas braune Erde. Die folgenden Malschichten sind durchweg proteingebundene Kalkfassungen. Die dickeren weißen Schichten enthalten zahlreiche blasige Einschlüsse. Leitpigmente sind rotes Eisensilikat und schwarzes Silikat (Schieferschwarz?).l In sämtlichen Schichten ist reichlich Calciumoxalat enthalten (exponierte, mikrobiell umgewandelte Malschicht). Durch sekundäre Korrosion ist in den pigmentierten Deckschichten mehr Gips eingelagert als in den weißen Schichten darunter. (LM/UV)

FT-IR- Spektrum: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010



Energiedispersive Spektralanalyse EDS 21.04.2010 Fo Bm 7.4

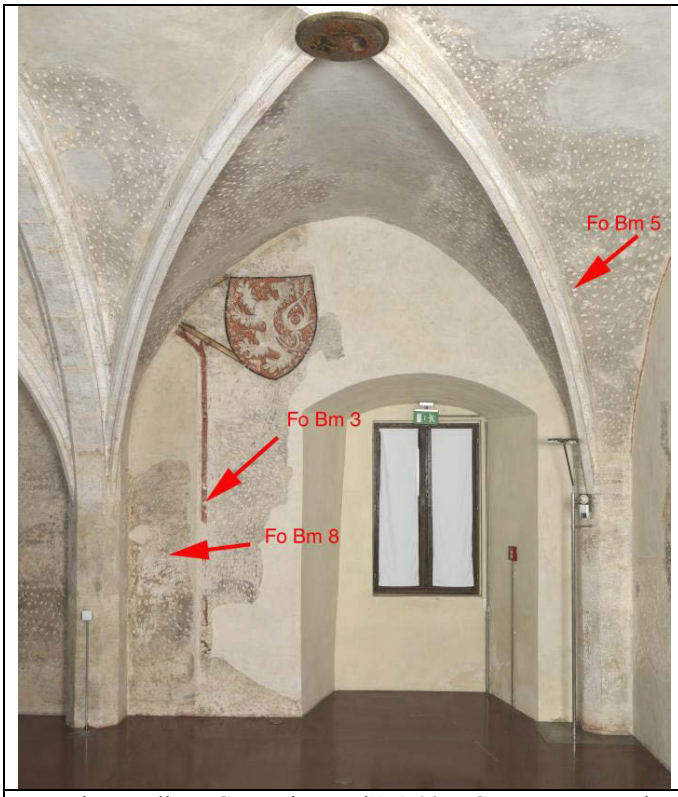


FoBm7.4 Datum:21.04.2010 13:02:11 HV:20,0kV ImpD.:1,35kcps

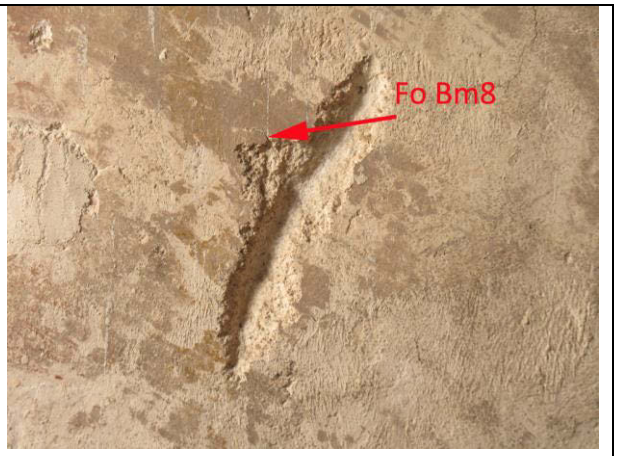
El	OZ	Serie	unn. C [Gew.%]	norm. C [Gew.%]	Atom. C [At.%]	Fehler [%]
O	8	K-Serie	47,16	47,16	44,08	15,9
C	6	K-Serie	42,84	42,84	53,34	15,6
Ca	20	K-Serie	4,52	4,52	1,69	0,2
Au	79	L-Serie	4,07	4,07	0,31	0,2
Fe	26	K-Serie	0,62	0,62	0,17	0,1
Si	14	K-Serie	0,43	0,43	0,23	0,1
S	16	K-Serie	0,14	0,14	0,06	0,0
Al	13	K-Serie	0,14	0,14	0,08	0,0
Mg	12	K-Serie	0,08	0,08	0,05	0,0
K	19	K-Serie	0,01	0,01	0,00	0,0
P	15	K-Serie	0,00	0,00	0,00	0,0
Summe:			100,00	100,00	100,00	

Probe: Fo Bm 8

Entnahmestelle:	**EG, „Kaisersaal“, Wandmalerei 1.03g** Graue Fassung der zugesetzten Öffnung, Zweitfassung?
Fragestellung:	Malschichtaufbau, Bindemittel Kasein 1906?
Festigungsmittel:	Celluloseether 1999-2001
Bestimmungsmethoden:	Lichtmikroskopie (LM), Mikrochemie (NCh), analyt. FT-IR-Mikrospektrometrie, Diamantzellenpräparate (IR); Rasterelektronenmikroskopie mit energiedispersiver Spektralanalyse (REM-EDS).



Entnahmestelle: EG, „Kaisersaal“ 1.03g, Graue Fassung der zugesetzten früheren Fensteröffnung (Foto: N.Beckett)



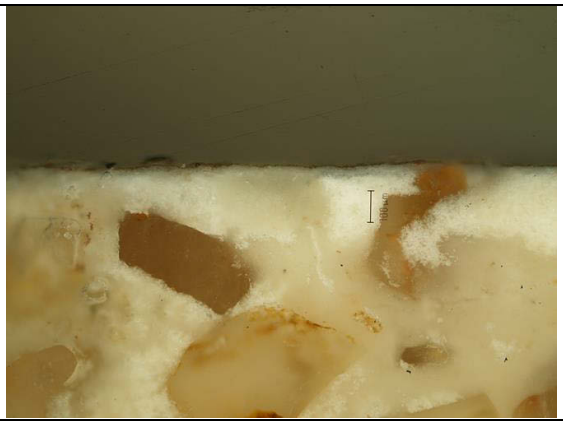
Die graue Fassung liegt auf einer dünnen Grundierung (Kalkschicht?)

Analyseergebnis: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010 (Foto der Schliffe: U.Drewello)

Fo Bm 8 (grau):

Die Schichtenabfolge bis zur grauen Oberfläche ist mikroskopisch nicht von den Proben Bm 1, 2, 5 und 7 zu unterscheiden. Auch in diesem Fall befindet sich auf dem Trägermaterial eine dünne proteingebundene Kalkfassung mit einer hauchdünnen grauen Schicht.

Charakteristisch für die Malschichten ist wiederum der hohe Calciumoxalatgehalt der Deckschicht, die als dünne Malschicht zu interpretieren und sekundär durch Gipsbildung überformt ist.

FOTODOKUMENTATION Fo Bm 8	FOTODOKUMENTATION Fo Bm 8
	
Abb.01: Auf dem Trägermaterial einer dünnen proteingebundenen Kalkfassung liegt eine hauchdünne graue Schicht. (LM)	**Abb.02:** Auf dem Trägermaterial einer dünnen proteingebundenen Kalkfassung liegt eine hauchdünne graue Schicht. (LM)

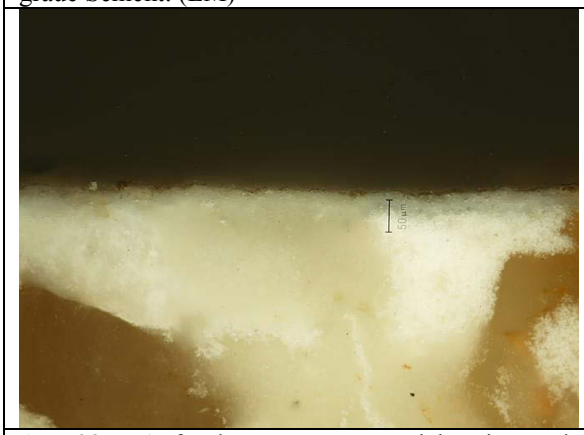
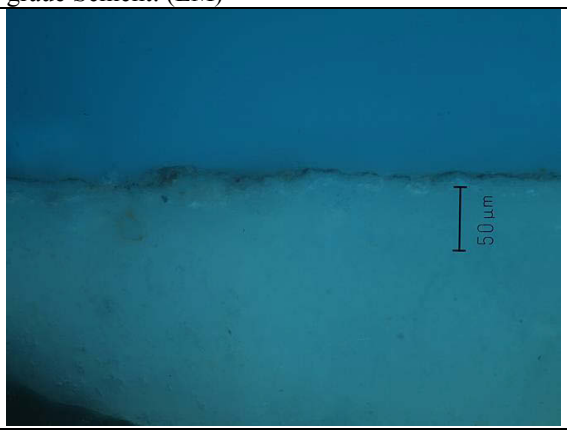
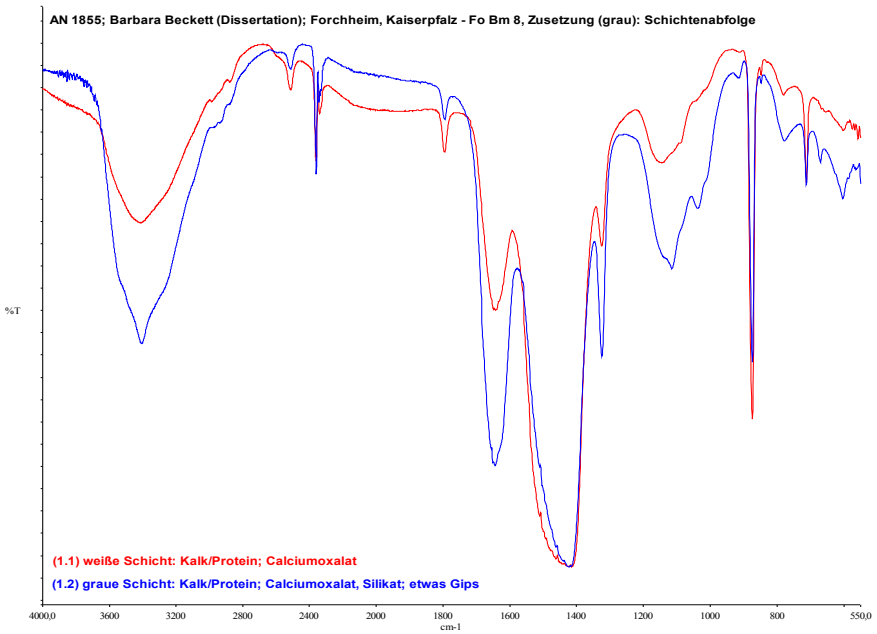

	

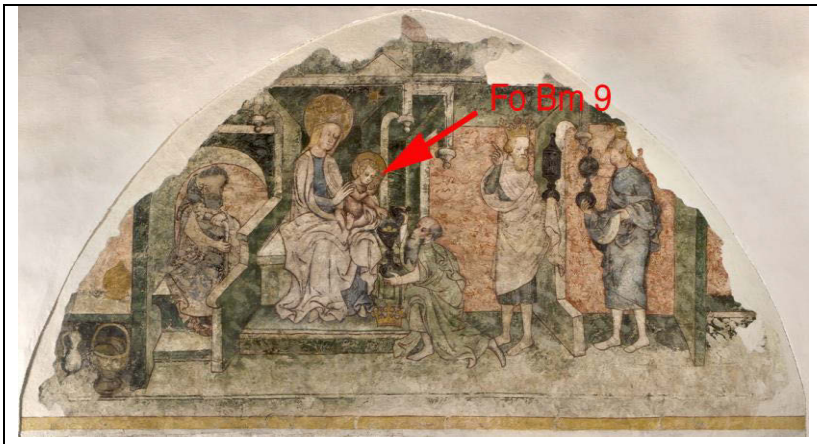
Abb.03: Auf dem Trägermaterial einer dünnen proteingebundene Kalkfassung liegt eine hauchdünne grauen Schicht. (LM). Die dünne Malschicht, die sekundär durch Gipsbildung überformt ist, hat einen hohen Calciumoxalatgehalt. (LM)	**Abb.04:** Analog Abb.03: Auf dem Trägermaterial einer dünnen proteingebundene Kalkfassung liegt eine hauchdünne grauen Schicht. (LM). Die dünne Malschicht, die sekundär durch Gipsbildung überformt ist, hat einen hohen Calciumoxalatgehalt. (LM/UV)

FT-IR- Spektrum: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010



Probe: Fo Bm 9

Entnahmestelle:	**1.OG, Kapelle, Wandmalerei 2.03b Anbetung der Könige** Ursprüngliche Metallauflage, Vergoldung aus dem Nimbus des Christuskindes
Fragestellung:	Malschichtaufbau, Vergoldungstechnik
Festigungsmittel:	Wachs 1830-32? Kasein 1906? , Celluloseether 1999-2001
Bestimmungsmethoden:	Lichtmikroskopie (LM), Mikrochemie (NCh), analyt. FT-IR-Mikrospektrometrie, Diamantzellenpräparate (IR); Rasterelektronenmikroskopie mit energiedispersiver Spektralanalyse (REM-EDS).



Entnahmestelle: 1.OG, Kapelle, Wandmalerei 2.03b Anbetung der Könige, Metalauflage; Vergoldung Erstfassung (Foug: N.Beckett)

Die Goldfolie liegt auf einer zweischichtig aufgebauten roten Farbschicht

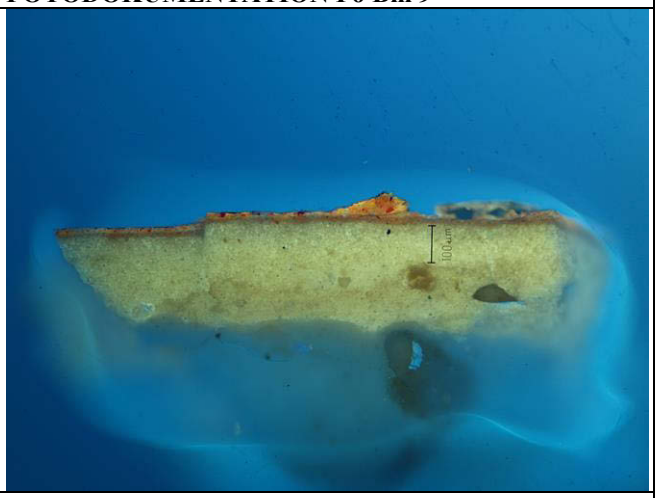
Analyseergebnis: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010 (Foto der Schliffe: U. Drewello)

Fo Bm 9 (Metallauflage):

Die Schichtenabfolge ist durch die Applikation einer Metallfolie gekennzeichnet. Als Anlegeschicht dient ein ölhaltiger Kreidegrund, der heute gelbbraun bis braun ist. Folgende Schichten lassen sich differenzieren:

Das Trägermaterial(0) ist ein Kalkmörtel. Es folgt ein mehrlagiger, brauner, proteinhaltiger Kreidegrund (1.1), der reichlich verharztes Öl enthält (gesamte Schichtdicke 200 µm). Der Ölanteil nimmt zur Oberfläche hin zu. Die eigentliche Anlegeschicht ist ein intensiv roter proteinhaltiger Ölgrund (1.2), der mit Bleiverbindungen angemacht ist und dem vermutlich Zinnober zugesetzt wurde (REM-Überprüfung erforderlich). Darauf liegt eine Goldfolie (1.3).

An einigen Stellen folgt eine zweite hellrote Anlegeschicht (2.1), deren Bindemittel nur aus bleihaltigen Seifen besteht. Die aufliegende Goldfolie (2.2) entspricht weitgehend der ersten Vergoldung. Die beiden Vergoldungen sollten derselben Zeitstellung angehören oder zumindest zeitnah erfolgt sein.

FOTODOKUMENTATION Fo Bm 9	FOTODOKUMENTATION Fo Bm 9
	
Abb.01: Das Trägermaterial(0) ist ein Kalkmörtel. Es folgt ein mehrlagiger, brauner, proteinhaltiger Kreidegrund (1.1), der reichlich verharztes Öl enthält (gesamte Schichtdicke 200 µm). Der Ölanteil nimmt zur Oberfläche hin zu. Die eigentliche Anlegeschicht ist ein intensiv roter proteinhaltiger Ölgrund (1.2), der mit Bleiverbindungen angemacht ist und dem vermutlich Zinnober zugesetzt wurde. Darauf liegt eine Goldfolie (1.3). (LM)	**Abb.02:** Analog Abb.01: Das Trägermaterial(0) ist ein Kalkmörtel. Es folgt ein mehrlagiger, brauner, proteinhaltiger Kreidegrund (1.1), der reichlich verharztes Öl enthält (gesamte Schichtdicke 200 µm). Der Ölanteil nimmt zur Oberfläche hin zu. Die eigentliche Anlegeschicht ist ein intensiv roter proteinhaltiger Ölgrund (1.2), der mit Bleiverbindungen angemacht ist und dem vermutlich Zinnober zugesetzt wurde. Darauf liegt eine Goldfolie (1.3). (LM/UV)

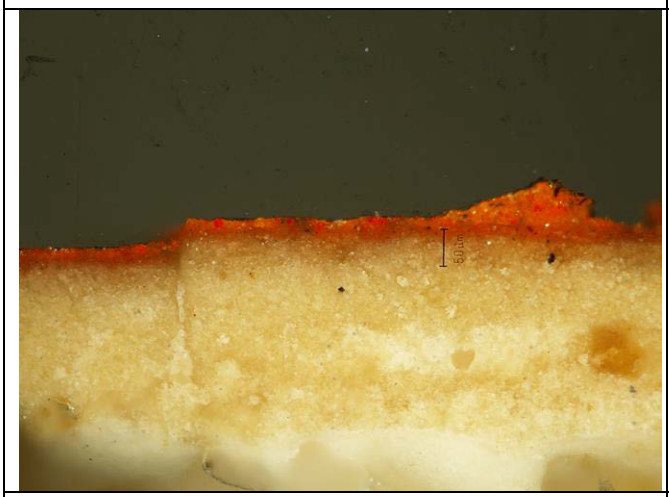
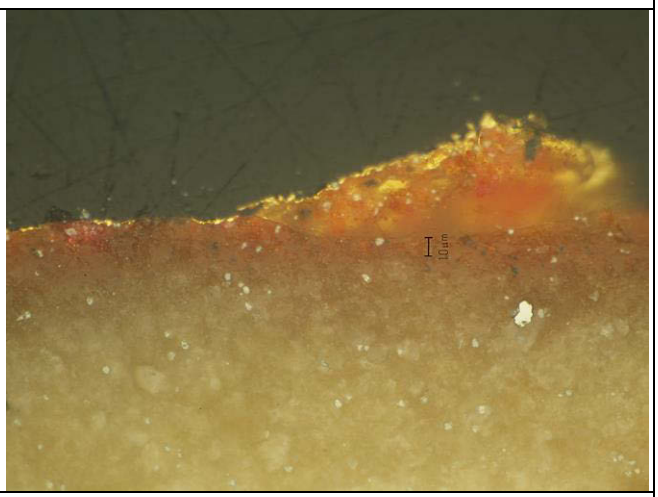

	

Abb.03: Das Trägermaterial(0) ist ein Kalkmörtel. Es folgt ein mehrlagiger, brauner, proteinhaltiger Kreidegrund (1.1), der reichlich verharztes Öl enthält (gesamte Schichtdicke 200 µm). Der Ölanteil nimmt zur Oberfläche hin zu. Die eigentliche Anlegeschicht ist ein intensiv roter proteinhaltiger Ölgrund (1.2), der mit Bleiverbindungen angemacht ist und dem vermutlich Zinnober zugesetzt wurde. Darauf liegt eine Goldfolie (1.3). (LM)	**Abb.04:** Analog Abb.03: Das Trägermaterial(0) ist ein Kalkmörtel. Es folgt ein mehrlagiger, brauner, proteinhaltiger Kreidegrund (1.1), der reichlich verharztes Öl enthält (gesamte Schichtdicke 200 µm). Der Ölanteil nimmt zur Oberfläche hin zu. Die eigentliche Anlegeschicht ist ein intensiv roter proteinhaltiger Ölgrund (1.2), der mit Bleiverbindungen angemacht ist und dem vermutlich Zinnober zugesetzt wurde. Darauf liegt eine Goldfolie (1.3). (LM/Pol)

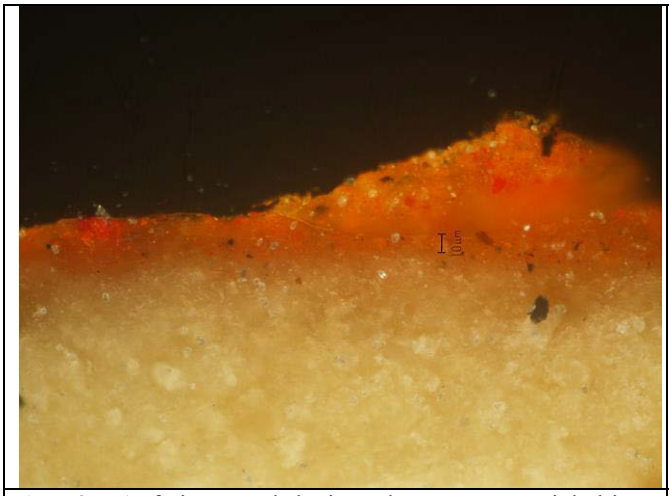


Abb.05: Auf einem mehrlagigen, braunem, proteinhaltiger Kreidegrund (1.1), der reichlich verharztes Öl enthält (gesamte Schichtdicke 200 µm) befindet sich die eigentliche Anlegeschicht, ein intensiv roter proteinhaltiger Ölgrund (1.2), der mit Bleiverbindungen angemacht ist und dem vermutlich Zinnober zugesetzt wurde. Darauf liegt eine Goldfolie (1.3). (LM)

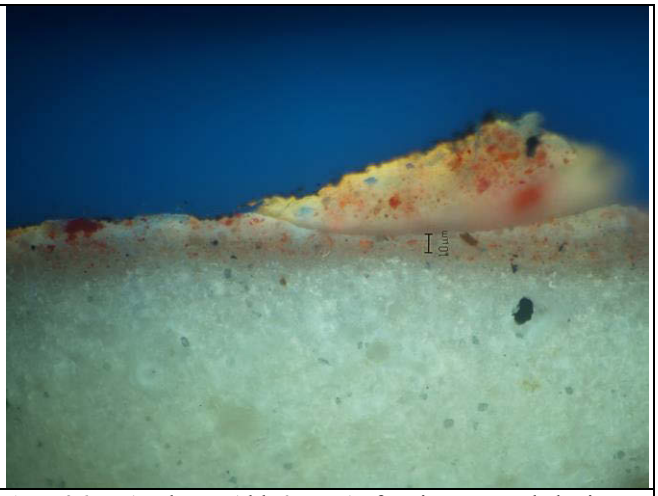
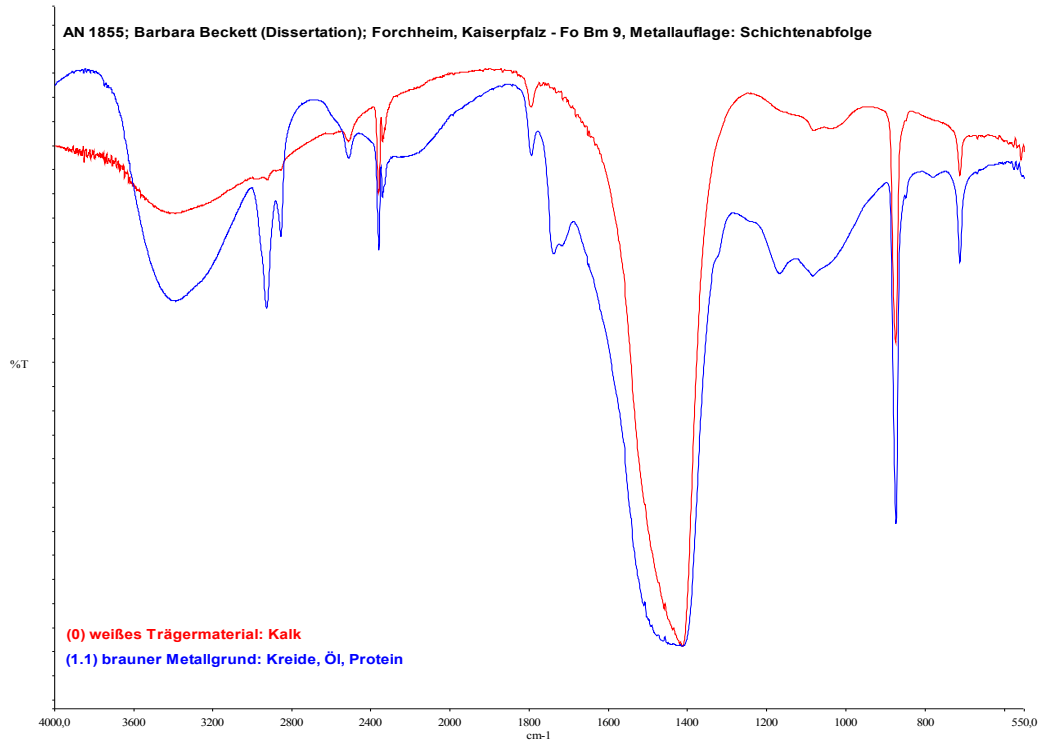
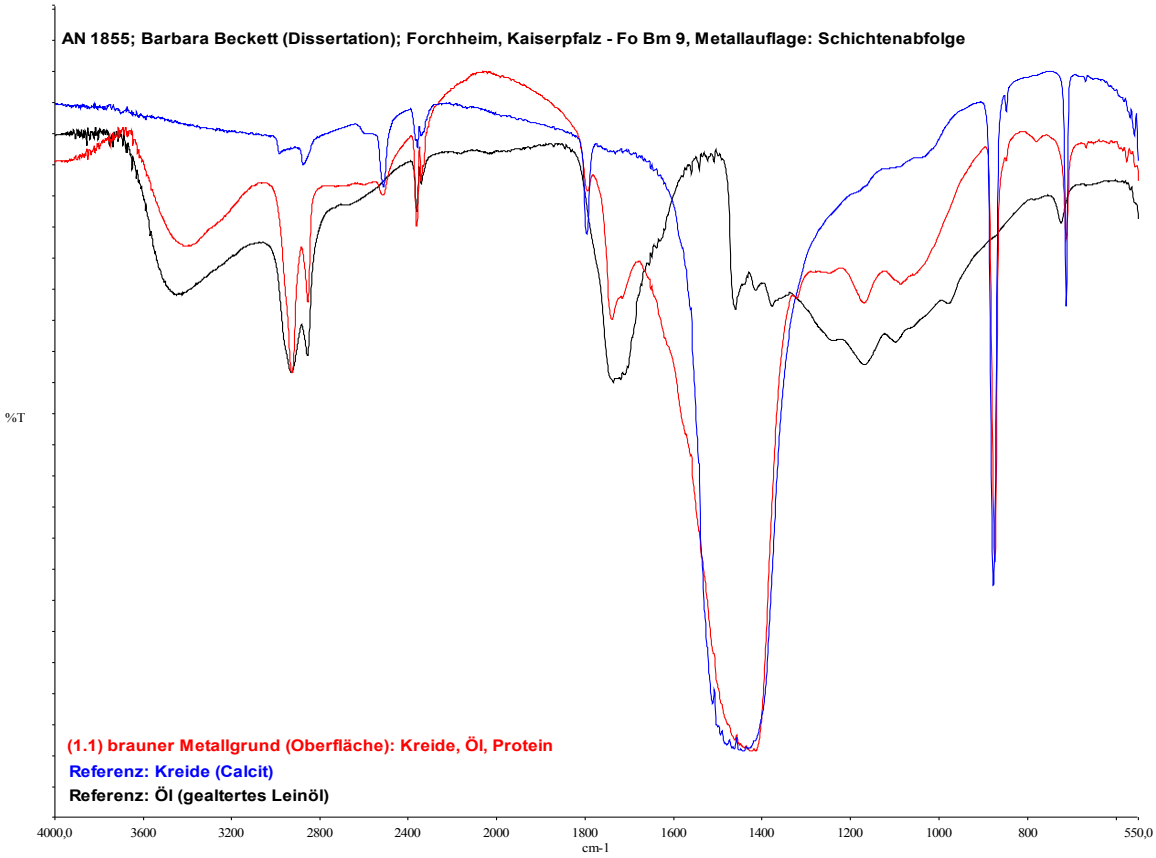
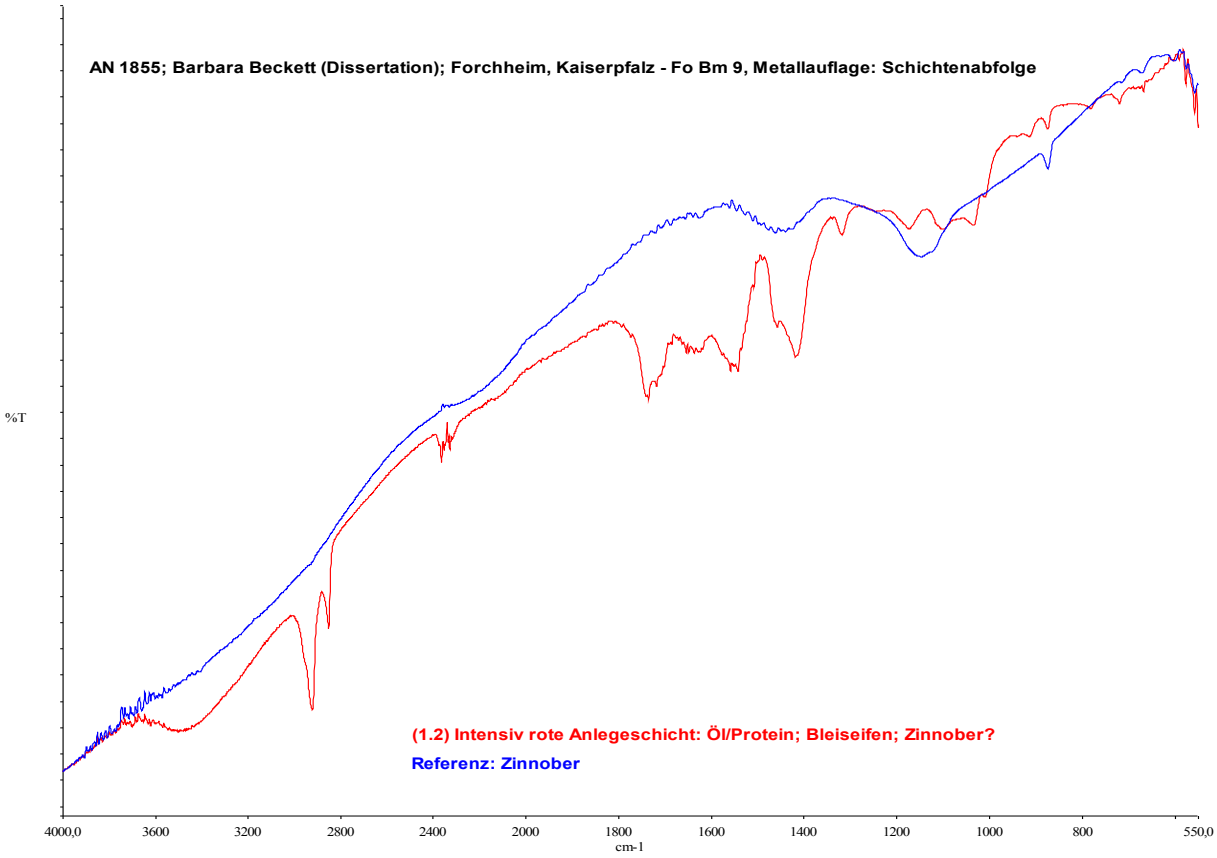


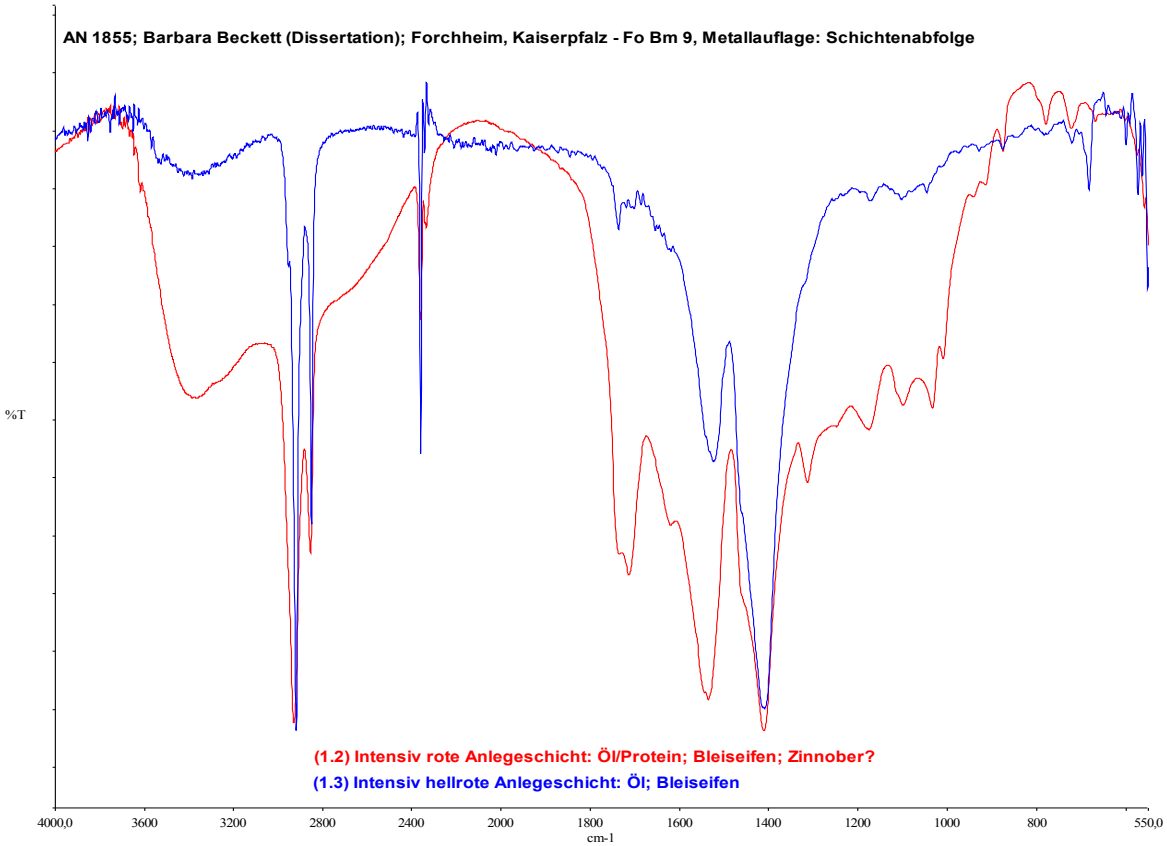
Abb.06: Analog Abb.05: Auf einem mehrlagigen, braunem, proteinhaltiger Kreidegrund (1.1), der reichlich verharztes Öl enthält (gesamte Schichtdicke 200 µm) befindet sich die eigentliche Anlegeschicht, ein intensiv roter proteinhaltiger Ölgrund (1.2), der mit Bleiverbindungen angemacht ist und dem vermutlich Zinnober zugesetzt wurde. Darauf liegt eine Goldfolie (1.3). (LM/UV)

FT-IR- Spektrum: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010



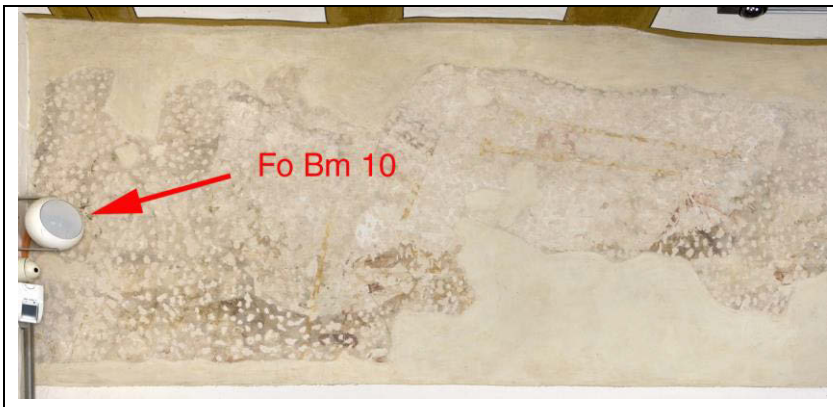

AN 1855; Barbara Beckett (Dissertation); Forchheim, Kaiserpfalz - Fo Bm 9, Metallauflage: Schichtenabfolge
%T
(1.1) brauner Metallgrund (Oberfläche): Kreide, Öl, Protein
Referenz: Kreide (Calcit)
Referenz: Öl (gealtertes Leinöl)
4000,0
3600
3200
2800
2400
2000
1800
1600
1400
1200
1000
800
550,0
cm-1


AN 1855; Barbara Beckett (Dissertation); Forchheim, Kaiserpfalz - Fo Bm 9, Metallauflage: Schichtenabfolge
%T
(1.2) Intensiv rote Anlegeschicht: Öl/Protein; Bleiseifen; Zinnober?
Referenz: Zinnober
4000,0
3600
3200
2800
2400
2000
1800
1600
1400
1200
1000
800
550,0
cm-1


AN 1855; Barbara Beckett (Dissertation); Forchheim, Kaiserpfalz - Fo Bm 9, Metallauflage: Schichtenabfolge
%T
(1.2) Intensiv rote Anlegeschicht: Öl/Protein; Bleiseifen; Zinnober?
(1.3) Intensiv hellrote Anlegeschicht: Öl; Bleiseifen
4000,0
3600
3200
2800
2400
2000
1800
1600
1400
1200
1000
800
550,0
cm-1

Probe: Fo Bm 10

Entnahmestelle:	**2.OG, Wandmalerei 3.03a „Tunierkampf“,** Mehrschichtiger Malschichtaufbau
Fragestellung:	Malschichtaufbau, Bindemittel Kasein 1906?
Festigungsmittel:	Celluloseether 1999-2001
Bestimmungsmethoden:	Lichtmikroskopie (LM), Mikrochemie (NCh), analyt. FT-IR-Mikrospektrometrie, Diamantzellenpräparate (IR); Rasterelektronenmikroskopie mit energiedispersiver Spektralanalyse (REM-EDS).



Entnahmestelle 2.OG, Westwand, 3.03a: Braun-rote Malschicht auf weißer Grundierung, vermutlich Kalktünche

Braun-rote Malschicht auf weißer Grundierung, vermutlich Kalktünche

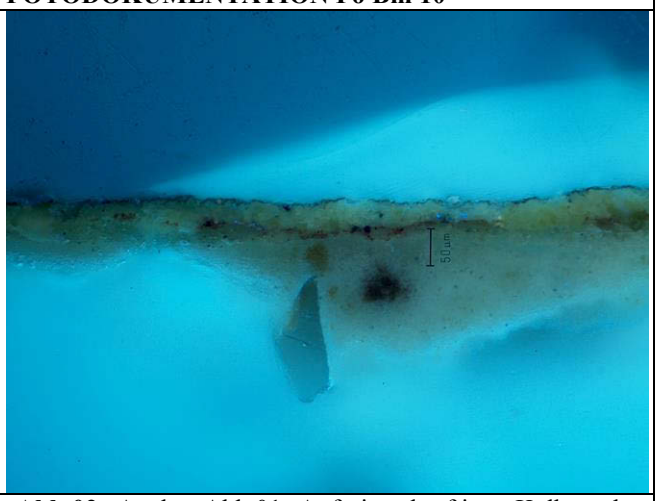
Analyseergebnis: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010 (Foto der Schliffe: U. Drewello)

Fo Bm 10 (mehrlagig):

Auf einer kräftigen Kalktünche mit braunen Einschlüssen (0) befindet sich eine ca. 50 µm dünne weiße Malschicht (1.1) mit einer hauchdünnen Rotfassung (1.2). Die Farbe wird überlagert von einer ca. 50 µm dünnen gelben Malschicht (2.1) mit einer hauchdünnen Schwarzfassung (2.2).

Die Tünche (0) ist eine Kalkfassung mit Proteinzusatz. Die Schicht enthält braune Proteineinschlüsse und enthält Calciumoxalat. Der Oxalatgehalt nimmt drastisch in der weißen Malschicht darüber zu (1.1), die ebenfalls eine proteinhaltige Kalkfarbe ist. Die Rotfassung (1.2) ist eine weitgehend von Oxalat durchsetzte, ehemalige Proteinfassung. Das Rotpigment ist dunkles rotes Eisenoxid.

Die folgende helle Gelbfassung (2.1) ist eine geringfügig ölhaltige Proteinfassung, die nur teilweise mikrobiell umgewandelt ist und ein unbekanntes oxidisches Gelbpigment enthält (Eisenoxid?). Die darauf liegende Schwarzfassung ist eine proteinhaltige Malschicht mit etwas Kalk, die heute fast vollständig durch die Einlagerung von Oxalat überformt ist und in die sekundär Gips eingelagert ist. (REM-Analyse erforderlich).

FOTODOKUMENTATION Fo Bm 10	FOTODOKUMENTATION Fo Bm 10
	
Abb.01: Auf einer kräftigen Kalktünche mit braunen Einschlüssen (0) befindet sich eine ca. 50 µm dünne weiße Malschicht (1.1) mit einer hauchdünnen Rotfassung (1.2). Die Farbe wird überlagert von einer ca. 50 µm dünnen gelben Malschicht (2.1) mit einer hauchdünnen Schwarzfassung (2.2). (LM)	**Abb.02:** Analog Abb.01. Auf einer kräftigen Kalktünche mit braunen Einschlüssen (0) befindet sich eine ca. 50 µm dünne weiße Malschicht (1.1) mit einer hauchdünnen Rotfassung (1.2). Die Farbe wird überlagert von einer ca. 50 µm dünnen gelben Malschicht (2.1) mit einer hauchdünnen Schwarzfassung (2.2). (LM/UV)

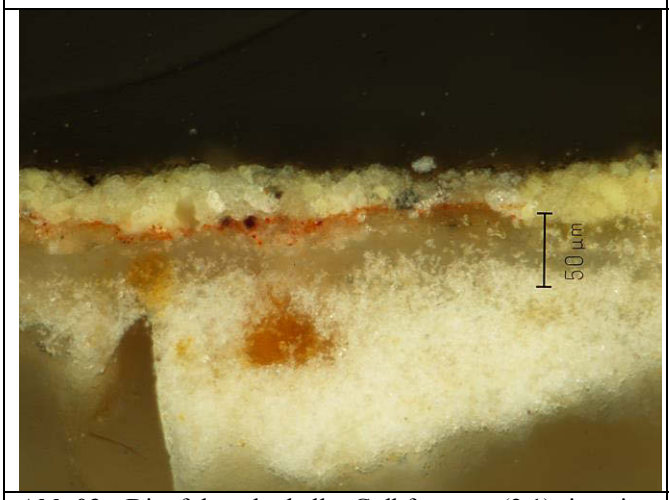
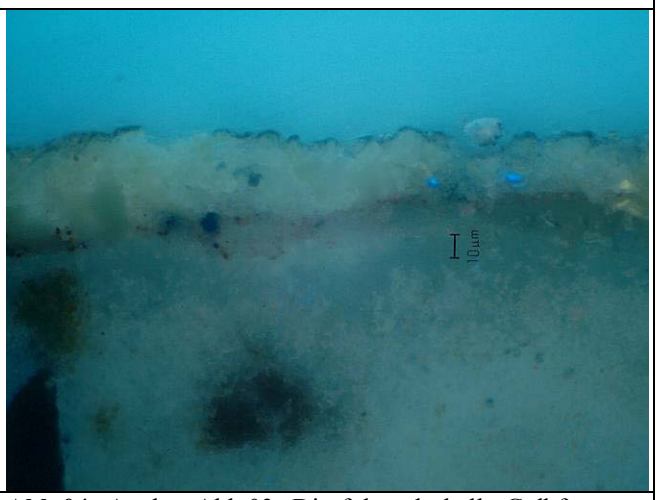
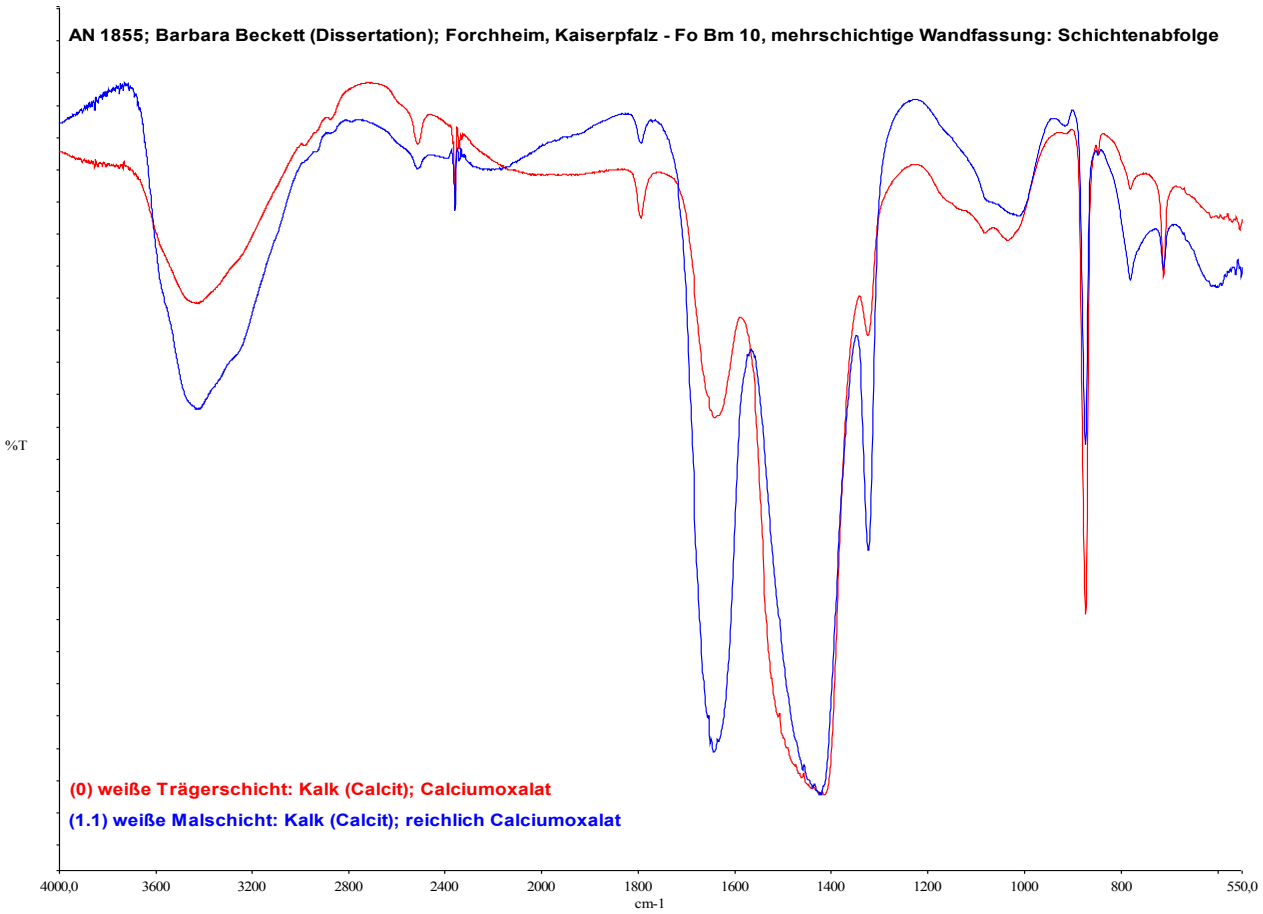

	

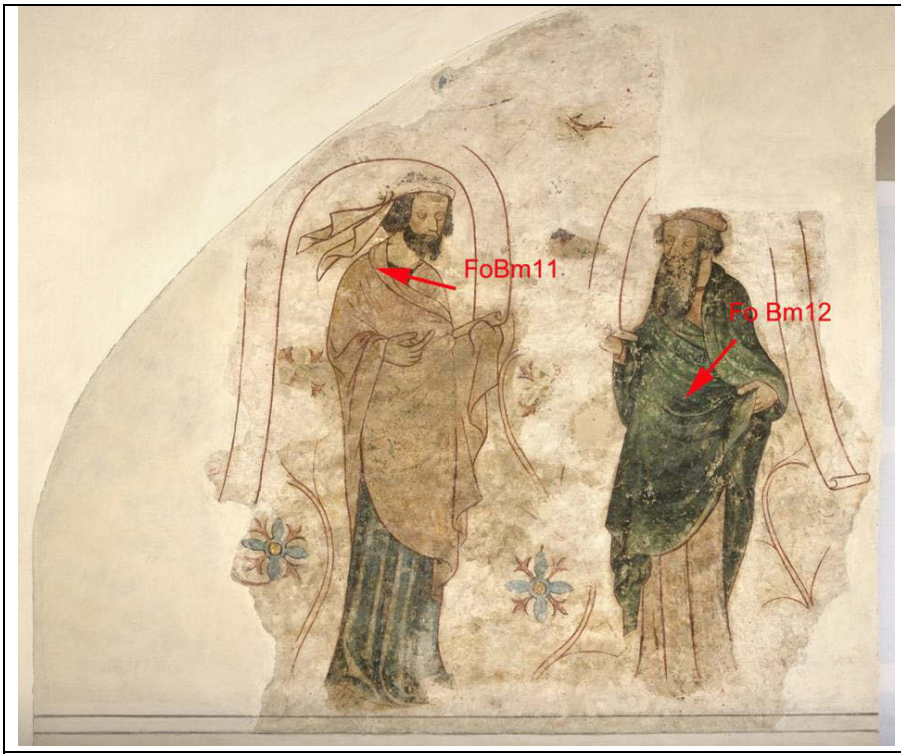
Abb.03: Die folgende helle Gelbfassung (2.1) ist eine geringfügig ölhaltige Proteinfassung, die nur teilweise mikrobiell umgewandelt ist und ein unbekanntes oxidisches Gelbpigment enthält (Eisenoxid?). Die darauf liegende Schwarzfassung ist eine proteinhaltige Malschicht mit etwas Kalk, die heute fast vollständig durch die Einlagerung von Oxalat überformt ist und in die sekundär Gips eingelagert ist. (LM)	**Abb.04:** Analog Abb.03: Die folgende helle Gelbfassung (2.1) ist eine geringfügig ölhaltige Proteinfassung, die nur teilweise mikrobiell umgewandelt ist und ein unbekanntes oxidisches Gelbpigment enthält (Eisenoxid?). Die darauf liegende Schwarzfassung ist eine proteinhaltige Malschicht mit etwas Kalk, die heute fast vollständig durch die Einlagerung von Oxalat überformt ist und in die sekundär Gips eingelagert ist. (LM/UV)

FT-IR- Spektrum: Labor Drewello&Weissmann 3.04.2010



Probe: Fo Bm 11

Entnahmestelle:	**Kapelle, Westwand Wandmalerei 2.02h, Propheten** Prophet, dunkelrote Kontur, Ergänzung
Fragestellung:	verwendetes Bindemittel ? (Harzfarben, Wachs der Restaurierung von 1830 oder Kasein der Restaurierung von 1906)
Festigungsmittel:	Wachs ? Kasein 1906? , Celluloseether 1999-2001
Bestimmungsmethoden:	Lichtmikroskopie (**LM**), Mikrochemie (NCh), analyt. FT-IR-Mikrospektrometrie, Diamantzellenpräparate (**IR**).



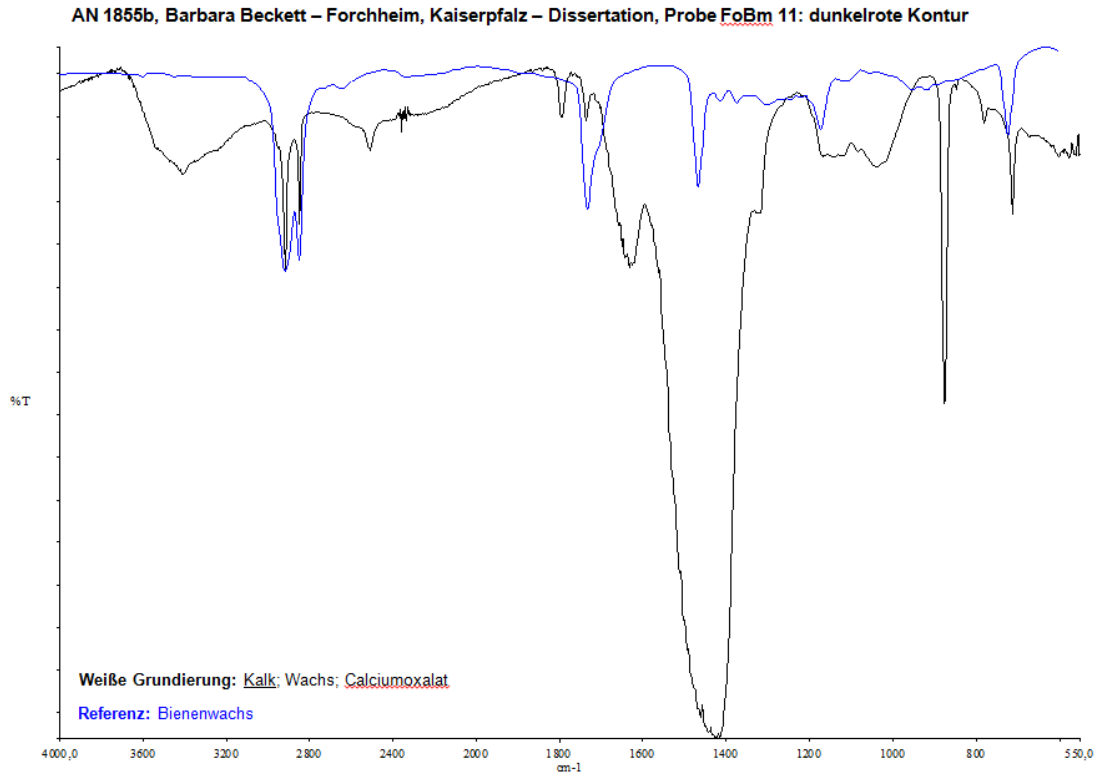
Entnahmestelle: Kapelle, Westwand Wandmalerei o2.02h Propheten, Malschicht der dunkelroten Kontur (Fo Bm 11) (Foto: N.Beckett)

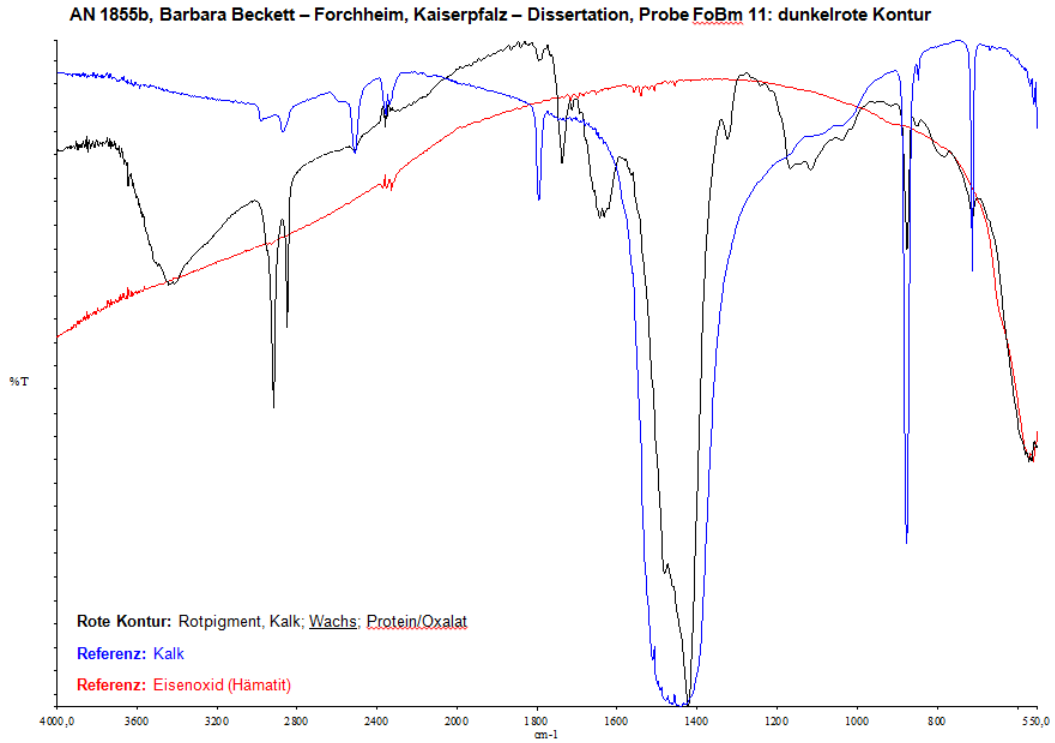
Analyseergebnis: Labor Drewello&Weissmann 03.05.2011 AN1855b

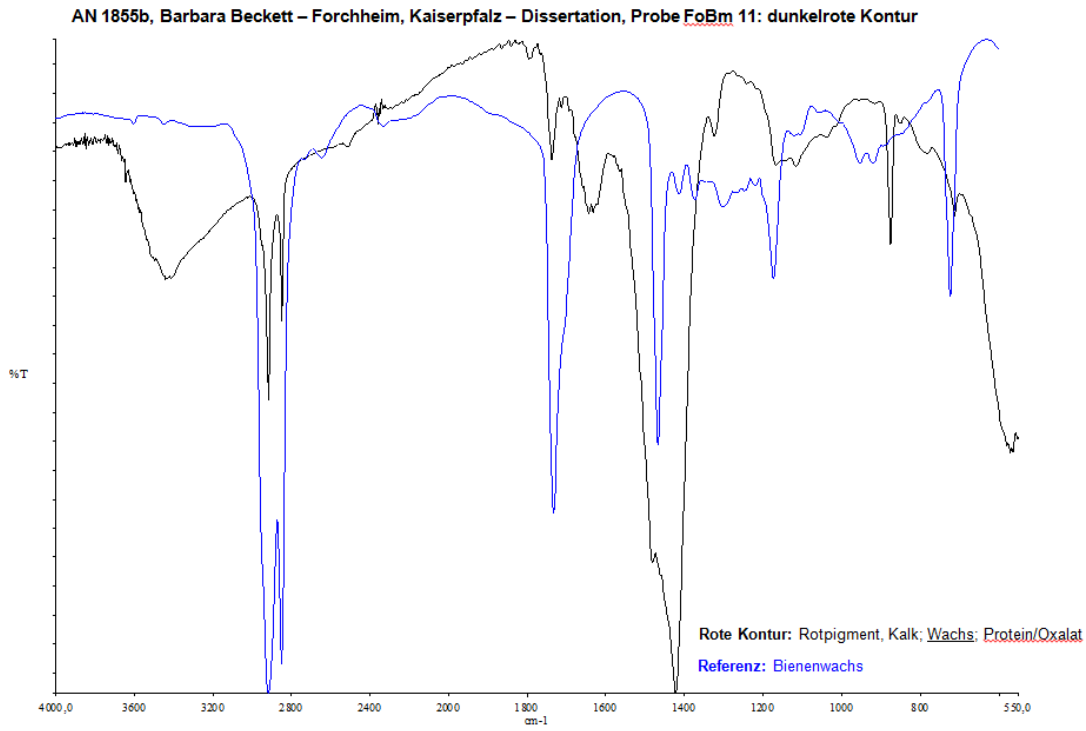
Fo Bm11: Bei der Probe lassen sich zwei Schichten unterscheiden:

a) Weiße Grundierung bzw. weißer Voranstrich. Die Hauptkomponenten sind: Kalk (Calcit), Protein und etwas Calciumoxalat (Korrosionsprodukt). Außerdem auf der Oberseite Wachs.
b) Rote Konturzeichnung, bestehend etwas Eisenoxidhydroxid (Ocker oder Bolus), rotes Eisenoxidpigment (Hämatit) sowie etwas Kalk. An organischen Bindemitteln ist neben Protein und etwas Harz eine signifikante Konzentration an langkettigen Kohlenwasserstoffen enthalten (Wachs).

FT-IR- Spektrum: Labor Drewello&Weissmann 03.05.2011

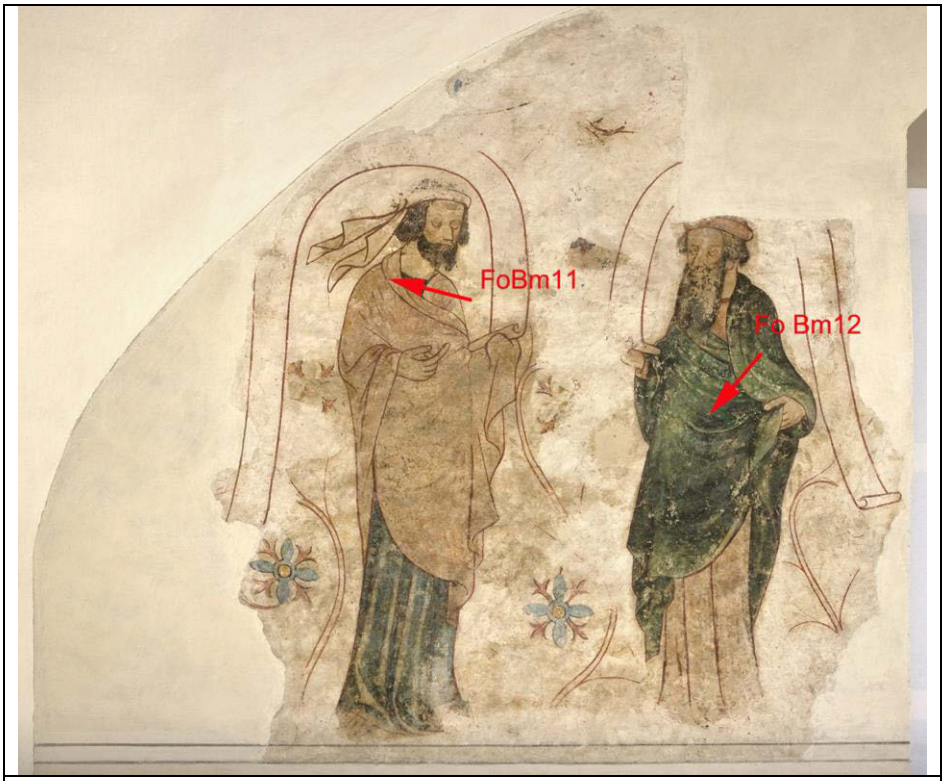





AN 1855b, Barbara Beckett – Forchheim, Kaiserpfalz – Dissertation, Probe FoBm 11: dunkelrote Kontur
%T
4000,0
3600
3200
2800
2400
2000
1800
1600
1400
1200
1000
800
550,0
cm-1
Rote Kontur: Rotpigment, Kalk; Wachs; Protein/Oxalat
Referenz: Bienenwachs

Probe: Fo Bm 12

Entnahmestelle:	**Kapelle, Westwand, Propheten, 2.02h** Prophet, dunkelgrüne Malschicht, Gewand – Ergänzung?
Fragestellung:	Verwendetes Bindemittel? (Harzfarben, Wachs der Restaurierung von 1830 oder Kasein der Restaurierung von 1906)
Festigungsmittel:	Wachs? Kasein 1906? , Celluloseether 1999-2001
Bestimmungsmethoden:	Lichtmikroskopie (**LM**), Mikrochemie (NCh), analyt. FT-IR-Mikrospektrometrie, Diamantzellenpräparate (**IR**).



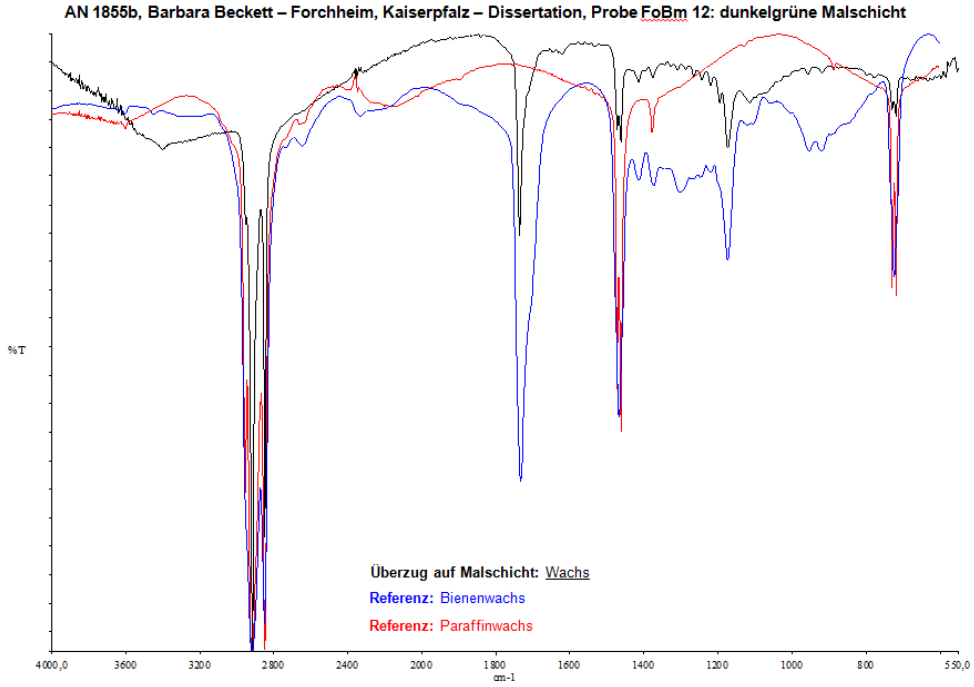
Entnahmestelle: Kapelle, Westwand, Wandmalerei 2.02h Propheten, Malschicht grünes Gewand (Fo Bm 12) (Foto: N.Beckett)

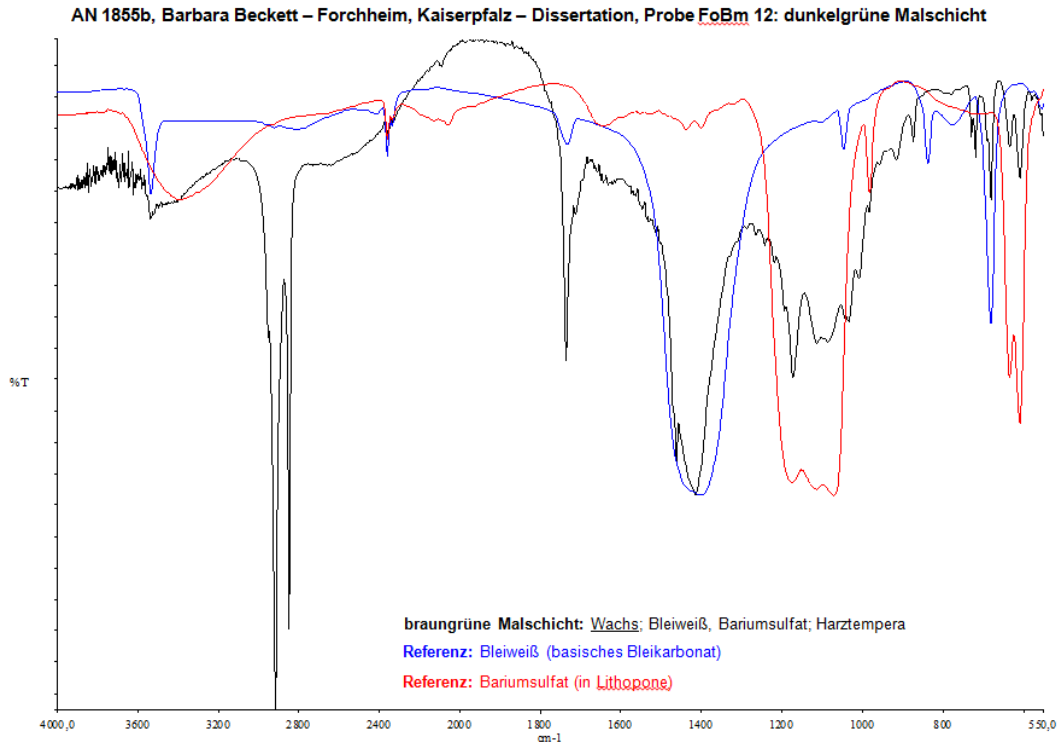
Analyseergebnis: Labor Drewello&Weissmann 03.05.2011 AN1855b

Fo Bm12

Die Probe besteht aus einer hauchdünnen braungrünen Malschicht mit einem kräftigen transparenten Überzug. Die Malschicht enthält Bleiweiß, Bariumsulfat (eventuell Lithopone), grüne Erde und ein harzhaltiges Bindemittel (vermutlich eine Harz-Protein-Tempera). Das Bindemittel des Überzugs ist eindeutig Wachs.

FT-IR- Spektrum: Labor Drewello&Weissmann 03.05.2011





Probe: Fo Bm 13	
Entnahmestelle:	**Kapelle, Nordwand, Propheten, 2.02b** Kapelle Anbetung der Könige; dunkelrote Kontur aus dem Gesicht des hl. Joseph
Fragestellung:	Verwendetes Bindemittel? (Harzfarben, Wachs der Restaurierung von 1830 oder Kasein der Restaurierung von 1906)
Festigungsmittel:	Wachs ? Kasein 1906? , Celluloseether 1999-2001
Bestimmungsmethoden:	Lichtmikroskopie (**LM**), Mikrochemie (NCh), analyt. FT-IR-Mikrospektrometrie, Diamantzellenpräparate (**IR**).

Entnahmestelle: Kapelle, Nordwand, Wandmalerei 2.03b, Anbetung der Könige, Malschicht der dunkelroten Kontur

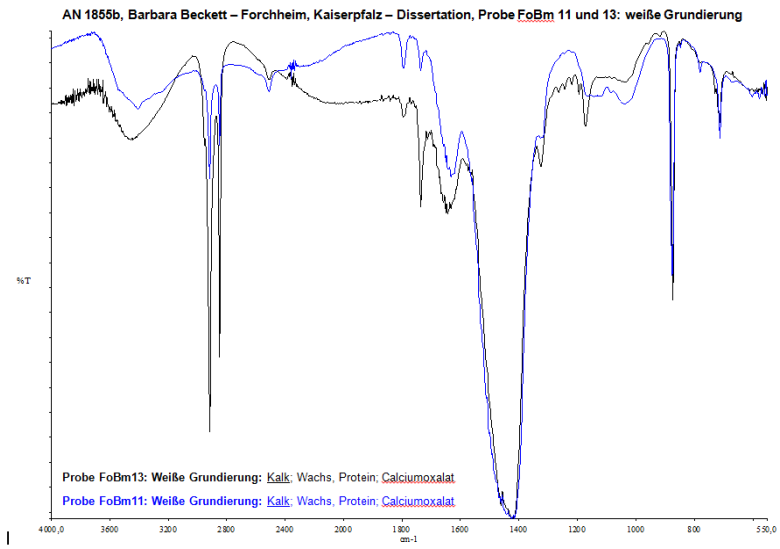
Der Kopf des Königs ist mit einer dunkelroten Kontur umrahmt

Analyseergebnis: Labor Drewello&Weissmann 03.05.2011 AN1855b

Fo Bm13

Die Probe setzt sich aus einer weißen Grundierung bzw. einem Voranstrich und der roten Konturmalerei zusammen. Die Grundierung entspricht Probe FoBm 11. Auch die rote Malschicht ähnelt Probe FoBm11 (Wachs und Protein mit etwas Harz). Die Leitpigmente unterscheiden sich etwas. Es dominiert roter Bolus (Eisenalumosilikat), Schwarzpigment und Quarz mit etwas Kalk. Unterschiede betreffen auch den Bindemittel- und Oxalatgehalt, die beide deutlich höher sind (mehr Protein, Wachs und Korrosionsprodukt).

FT-IR- Spektrum: Labor Drewello&Weissmann 03.05.2011



Probe: Probe Fo Pg 35a (35a_Rot) (35a_Sch).

Entnahmestelle:	**Bodenfunde im „Kaisersaal“, Westwand vor 1.03h (David)** Putz mit roter Malschicht, Erstfassung (35a_Rot). Putz mit schwarzer Malschicht (35a_Sch).
Fragestellung:	Malschichtaufbau, Bindemittel?
Festigungsmittel:	Als Bodenfund, vermutlich keine
Bestimmungsmethoden:	Lichtmikroskopie (LM), Mikrochemie (NCh), analyt. FT-IR-Mikrospektrometrie, Diamantzellenpräparate (IR); Rasterelektronenmikroskopie mit energiedispersiver Spektralanalyse (REM-EDS).

Fo Pg 35a_Rot

Fo Pg 35a_Sch

Analyseergebnis: Labor Drewello&Weissmann 23.08.2008 AN1855 (Foto der Schliffe: U.Drewello)

Fo Pg 35a Rot

Auf dem geglätteten beigefarbenen Trägermaterial (0) befinden sich eine ca. 50-60 µm dicke Malschicht (1.1) mit einer farbintensiven Rotfassung (1.2). Das Bindemittel des Trägers ist Kalk (Calciumcarbonat; Calcit) mit hydraulischen Anteilen und Resten an gelöschtem Kalk (Calciumhydroxid). Der Putz enthält einen organischen Zusatz (Glutinleim und Öl).

Die folgende, grau bis graurot erscheinende Malschicht (1.1) ist eine mit Ockerphasen und etwas Holzkohle pigmentierte Kalktünche. Besonderheiten sind ein organischer Zusatz (Leim) und ein Dolomitanteil. Die Pigmentierung und der magnesiumhaltige Kalk sind für die Farbwirkung verantwortlich.

Die Rotfassung (1.2) ist eine kalkhaltige Malschicht mit deutlichem Proteinzusatz (Leim) und etwas Öl. Leitpigmente sind Ockerphasen (gebrannte Ocker) und Eisenoxidrot (Hämatit).

Fo Pg 35a Schwarz

Der Malschichtaufbau gleicht Probe 35a_Rot: Auf dem geglätteten Kalkputz (0) befindet sich eine bis 100 µm dicke Malschicht (1.1), darauf eine Schwarzfassung (1.2) und eine Ockerfassung (1.3), die ineinander übergehen. Das Bindemittel des Trägers und das der „grauen“ Tünche entsprechen Probe 35a_Rot.

Die Schwarzfassung ist eine proteinhaltige Schicht, die von Holzkohle als Leitpigment und Ockerphasen dominiert wird; der Kalkanteil ist gering.

FOTODOKUMENTATION AN 1855, 35a_Rot	FOTODOKUMENTATION AN 1855, 35a_Rot

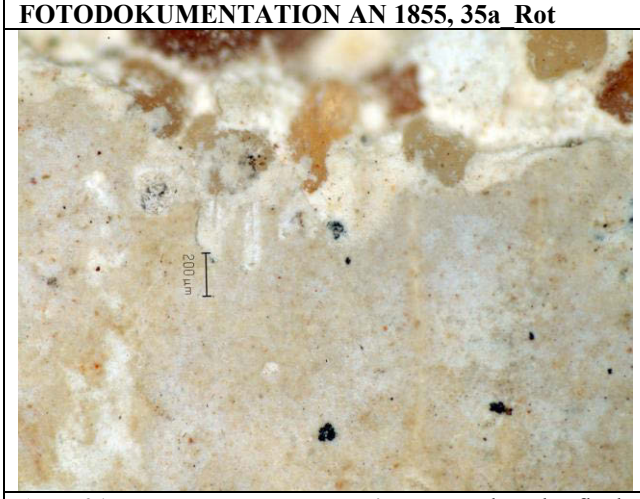
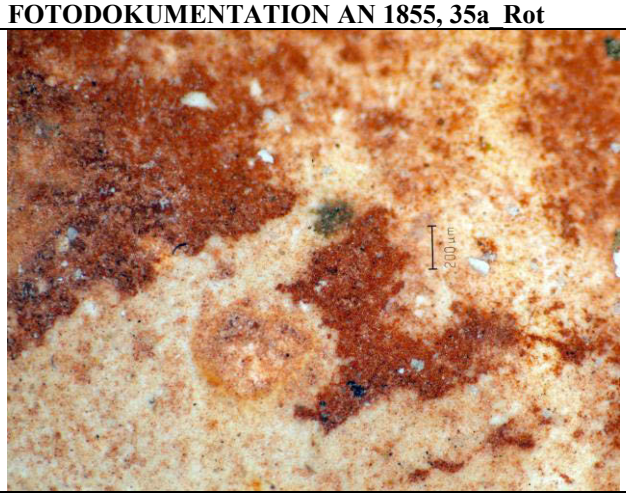
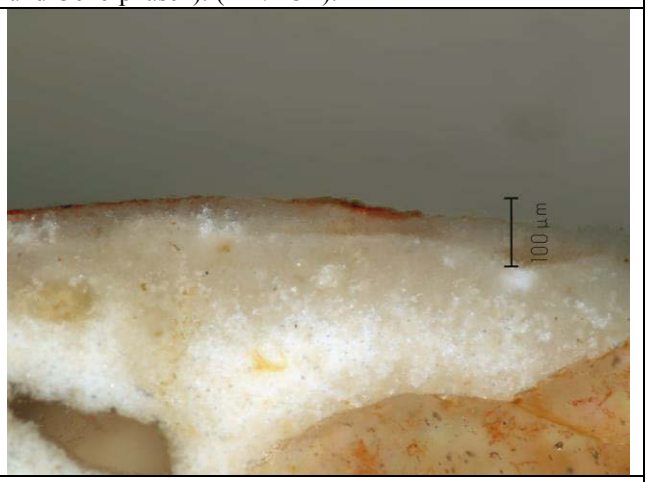

	

Abb. 01: **Rote Malschicht**: Probenoberfläche mit einer grauen Tüncheschicht auf einem ockerfarbenen Putz, darauf ein intensives Rot. (LM/POL).	**Abb. 02**: **Rote Malschicht**: Probenoberfläche mit der farbintensiven roten Malschicht (enthält Hämatit und Ockerphasen). (LM/POL).
	
Abb. 03: **Rote Malschicht**: Zwischen der roten Malschicht und dem ockerfarbenen Putz befindet sich die hellere Grundierung (Pfeil). (LM/POL)	**Abb. 04**: **Rote Malschicht**: Die Rotfassung hat eine Dicke von 15 µm, die Malschicht darunter 50 µm; beide liegen unmittelbar auf dem Putz (LM/POL).

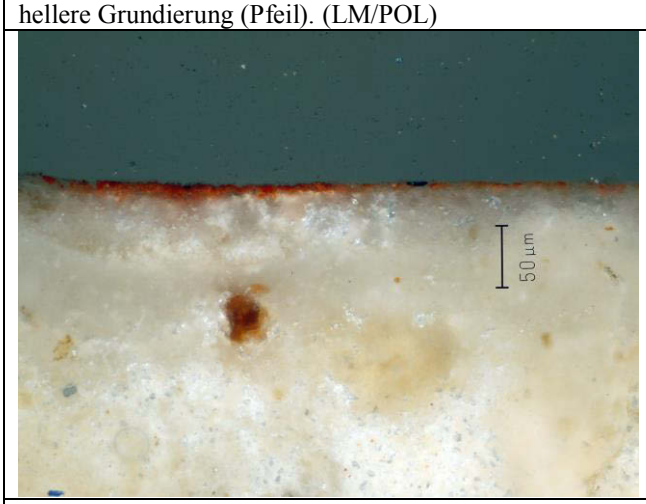
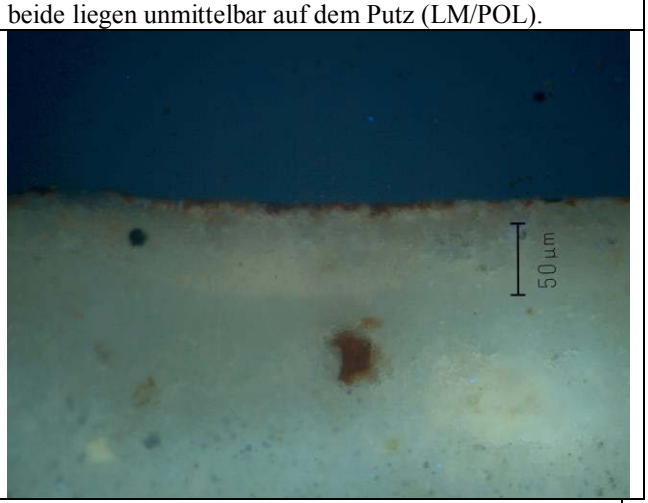

	

Abb. 05: **Rote Malschicht**: Die Malschicht unterhalb der roten Farbe (Pfeil) ist eine proteinhaltige Tünche, die geringfügig pigmentiert ist	**Abb. 06**: **Rote Malschicht**: Analog Abb.05. Unterschiede in der UV-Aktivität und gelb fluoreszierende Einschlüsse deuten auf einen Proteinzusatz (LM/UV).

FOTODOKUMENTATION AN 1855, 35a_Sch	FOTODOKUMENTATION AN 1855, 35a_Sch

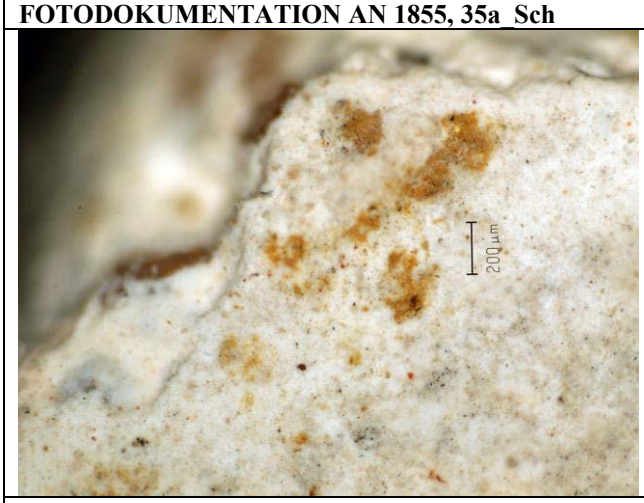
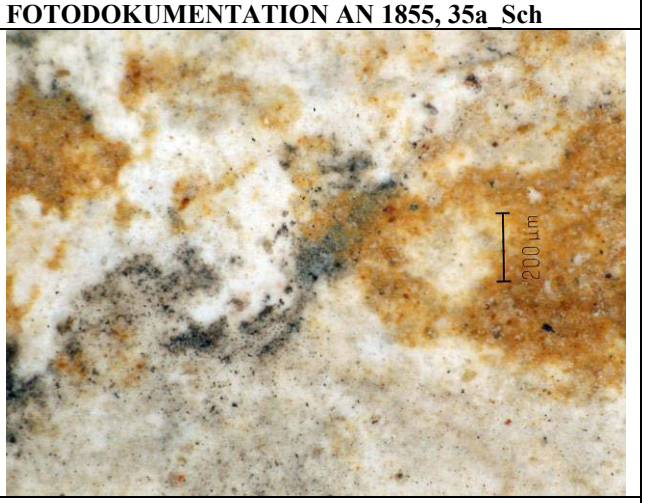

	

Abb. 01: **Schwarze Malschicht**: Probenoberfläche mit einer grauen Tünche, darauf eine Ocker- und eine Schwarzfassung. (LM/POL).	**Abb. 02**: **Schwarze Malschicht**: Die Ocker- und die Schwarzfassung gehen ineinander über; die Tünche darunter ist pigmentiert. (LM/POL).

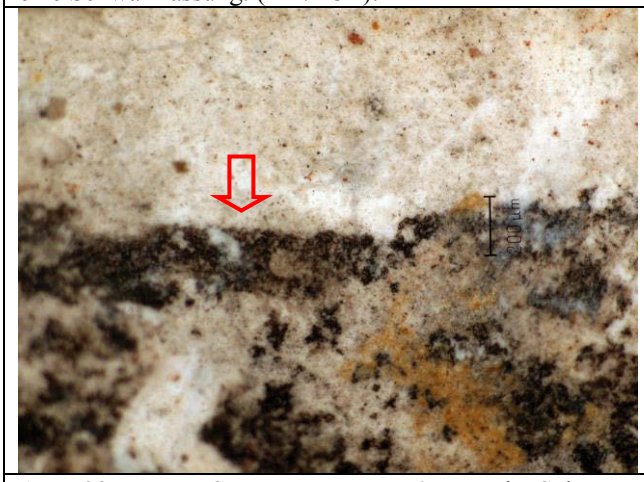
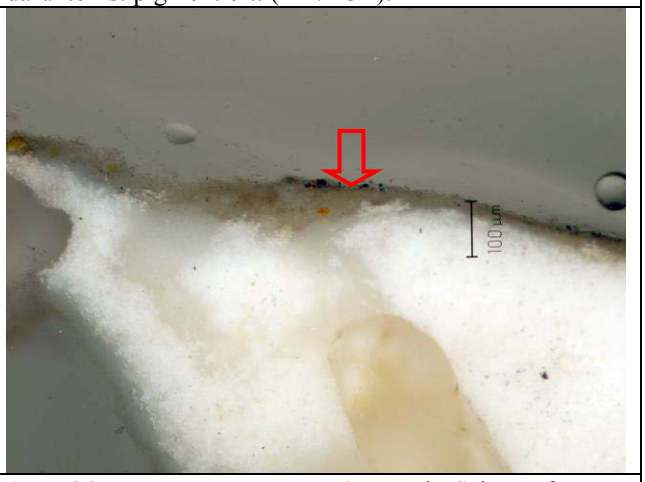

	

Abb. 03: **Schwarze Malschicht**: Die Schwarzfassung ist dünn aufgetragen(Pfeil), während die Ockerfassung sehr kräftig ist. (LM/POL)	**Abb. 04**: **Rote Malschicht**: Die Schwarzfassung hat eine Schichtdicke bis 20 µm, die Malschicht darunter bis 100 µm (Pfeil). (LM/POL).

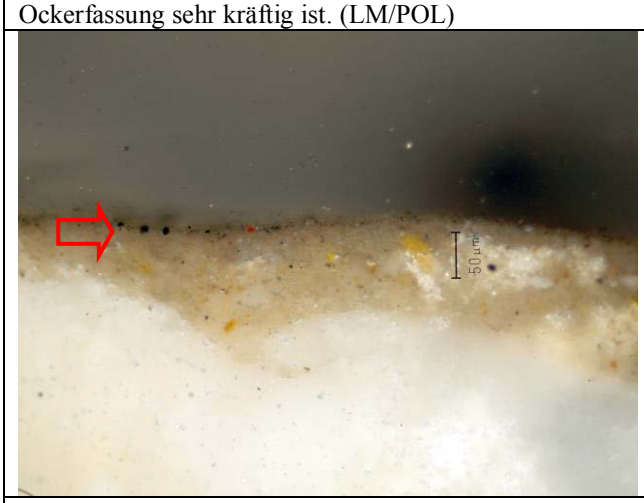
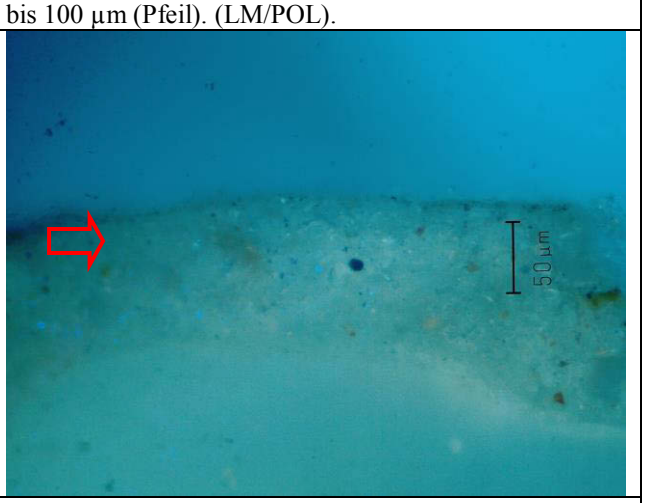
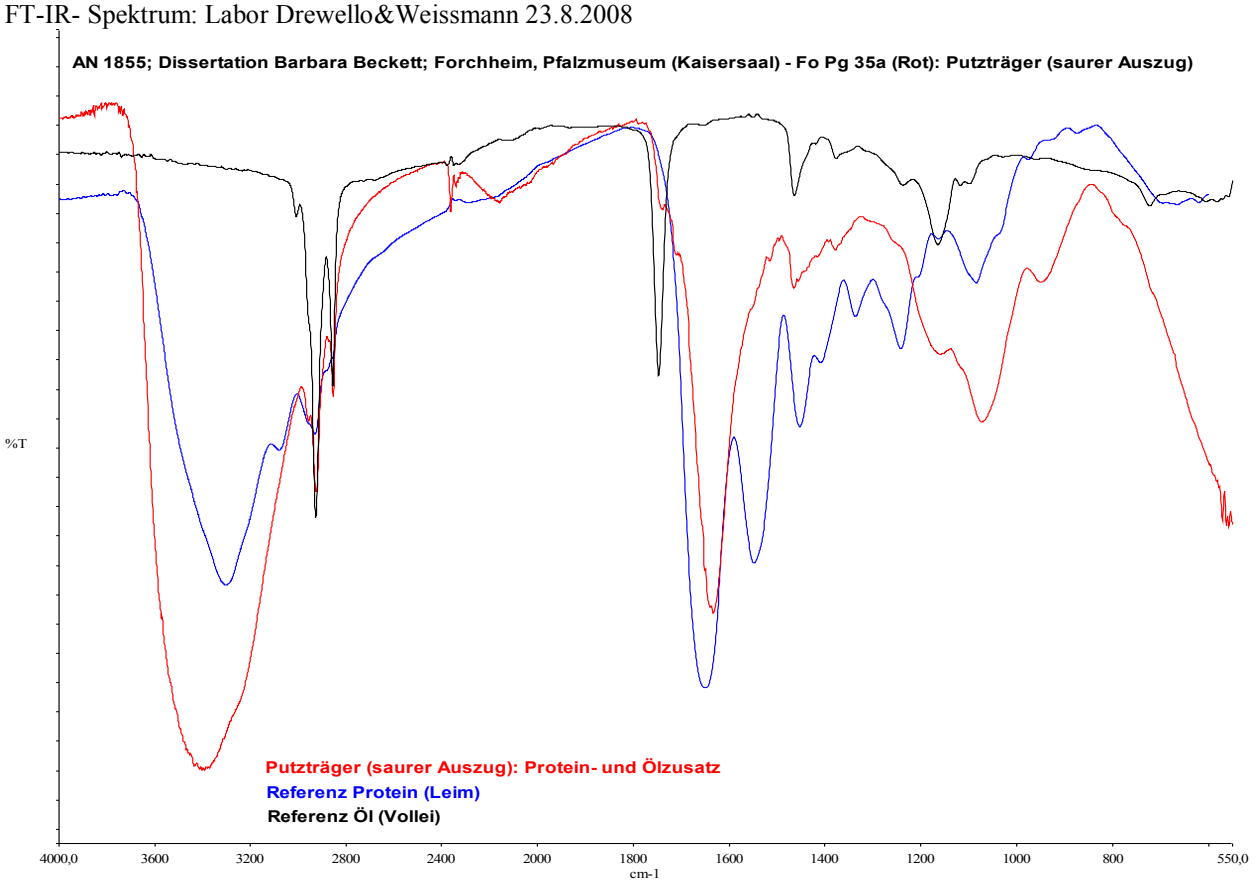
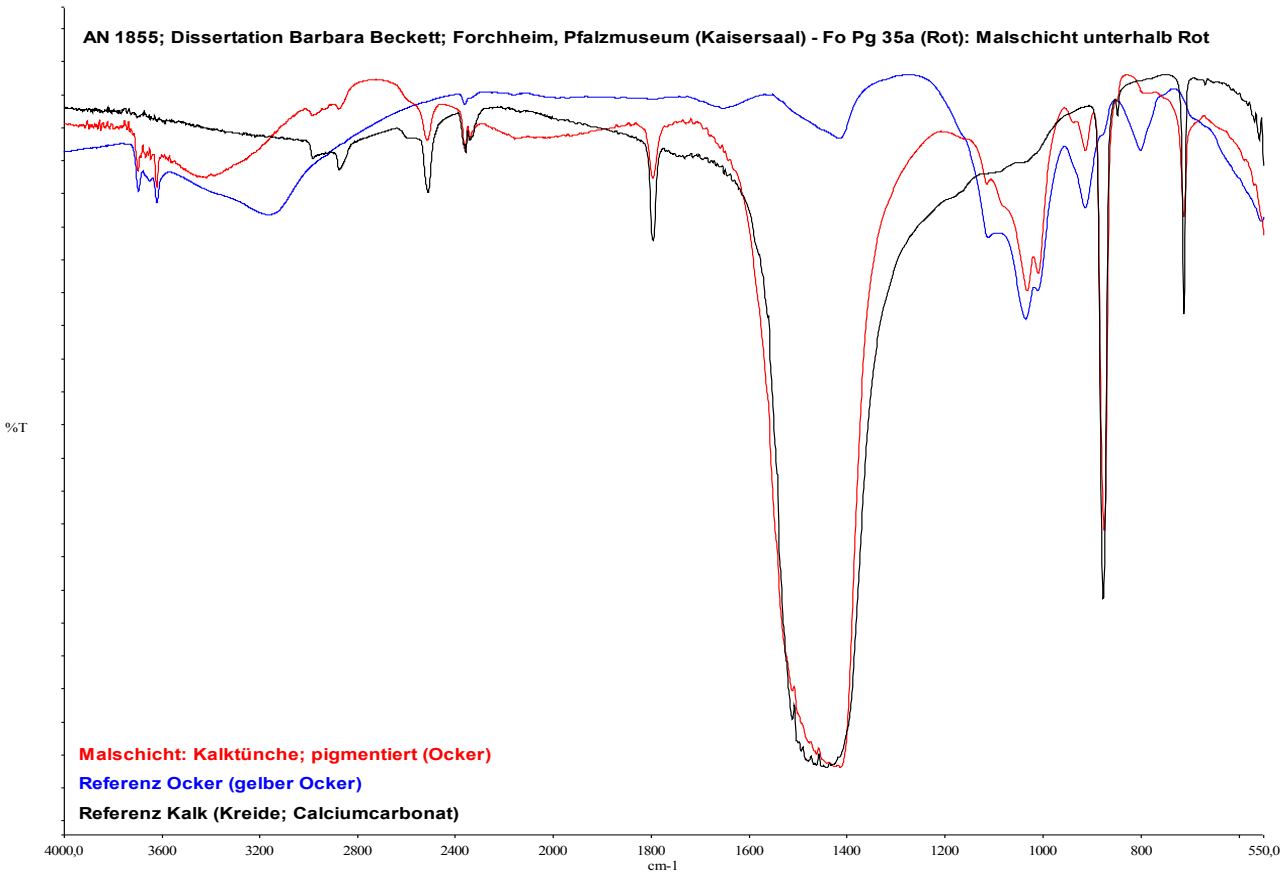
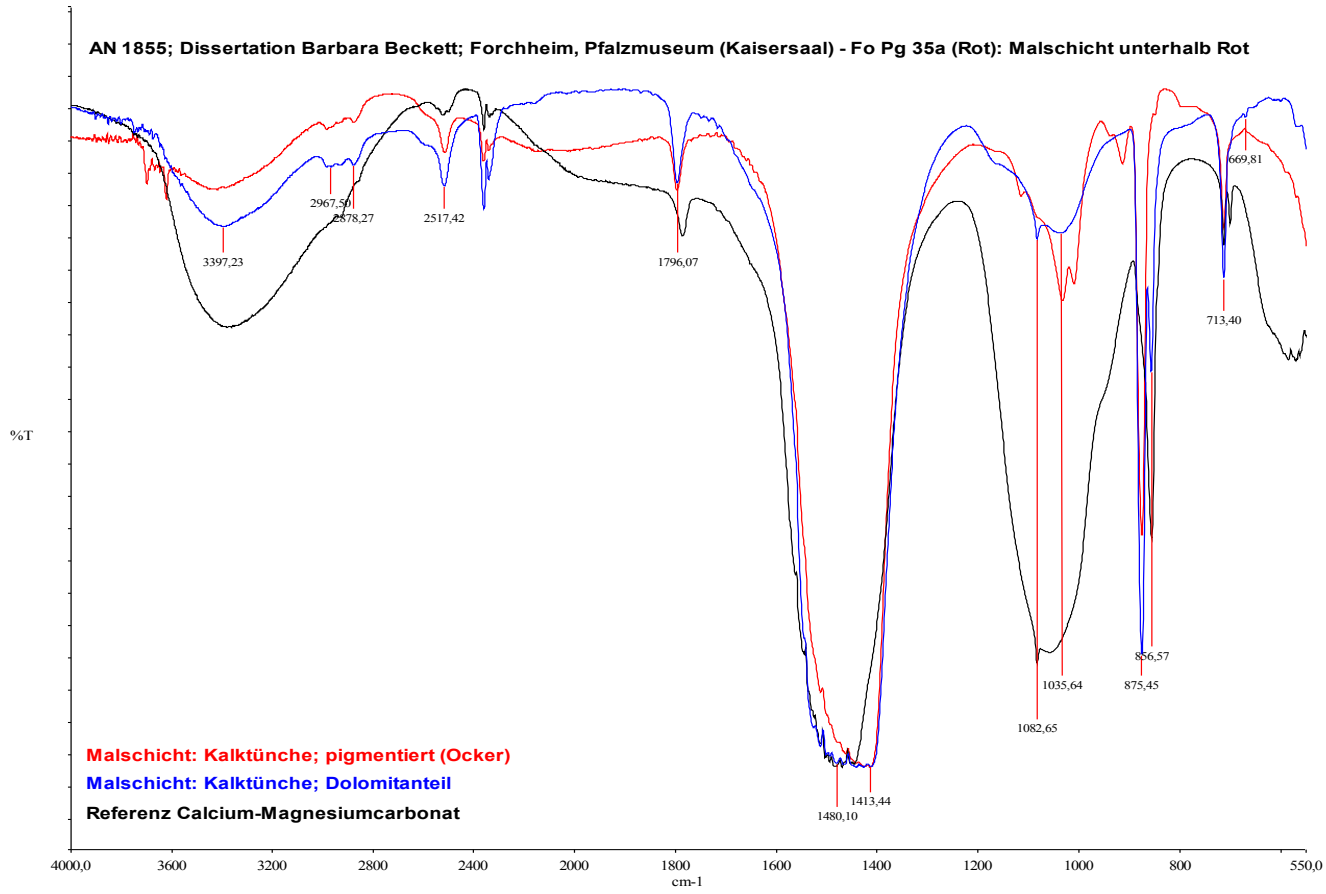

	

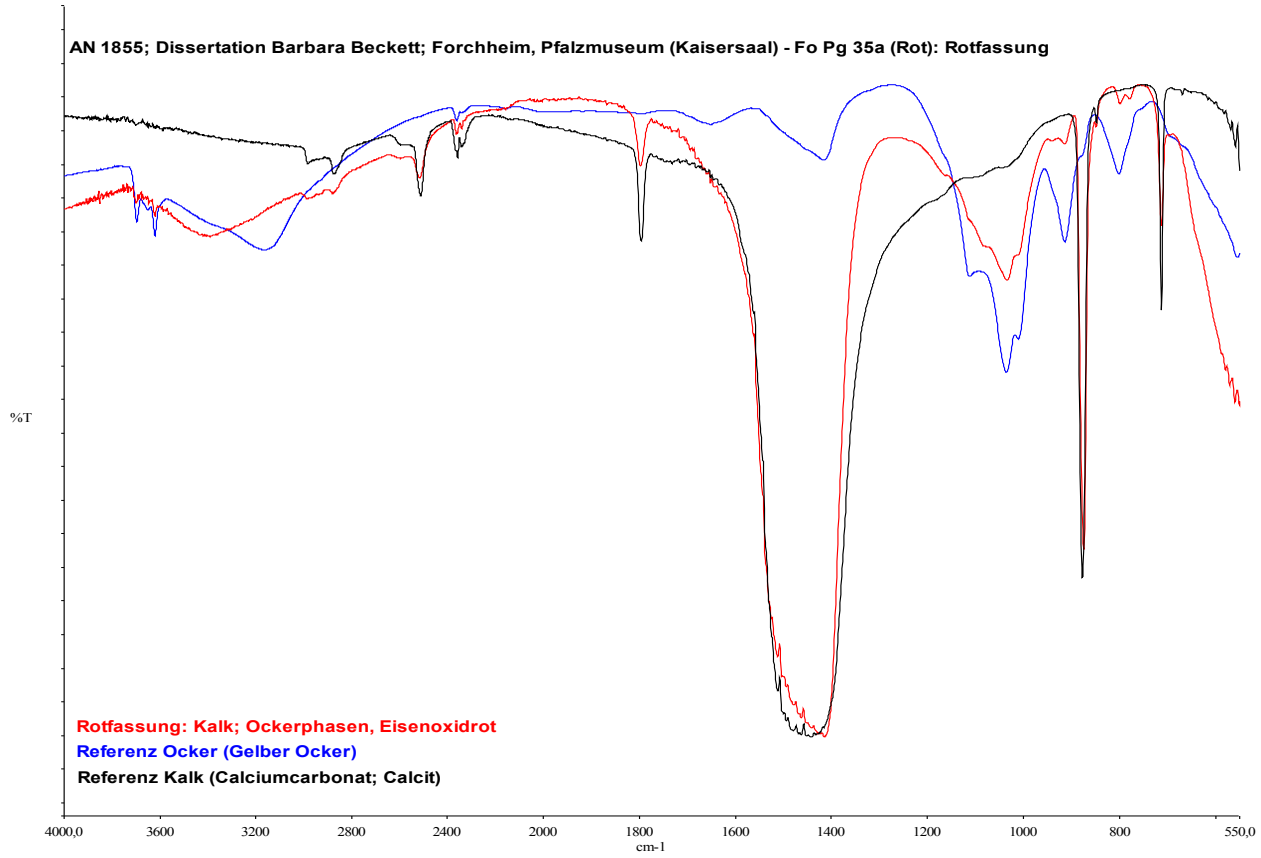
Abb. 05: **Schwarze Malschicht**: Die Malschicht unterhalb der schwarzen Farbe (Pfeil) ist eine pigmentierte proteinhaltige Tünche. (LM/POL).	**Abb. 06**: **Schwarze Malschicht**: Detail aus Abb.05. der Aufbau ähnelt Probe 35a_Rot; auch hier ist der Proteinzusatz erkennbar. (LM/UV).

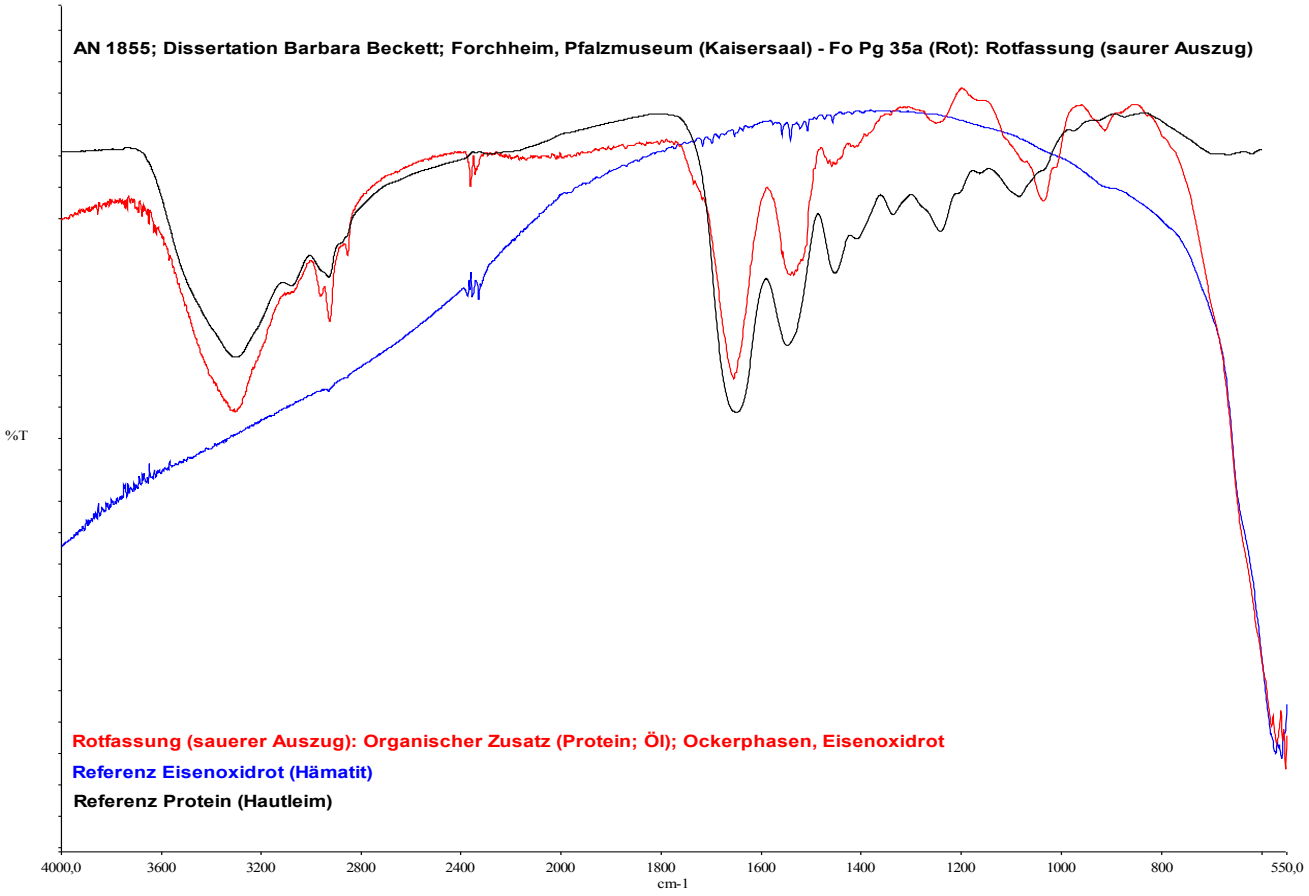
FT-IR- Spektrum: Labor Drewello&Weissmann 23.8.2008






AN 1855; Dissertation Barbara Beckett; Forchheim, Pfalzmuseum (Kaisersaal) - Fo Pg 35a (Rot): Malschicht unterhalb Rot
%T
3397,23
2967,50
2878,27
2517,42
1796,07
1480,10
1413,44
1082,65
1035,64
875,45
856,57
713,40
669,81
Malschicht: Kalktünche; pigmentiert (Ocker)
Malschicht: Kalktünche; Dolomitanteil
Referenz Calcium-Magnesiumcarbonat
4000,0
3600
3200
2800
2400
2000
1800
1600
1400
1200
1000
800
550,0
cm-1


AN 1855; Dissertation Barbara Beckett; Forchheim, Pfalzmuseum (Kaisersaal) - Fo Pg 35a (Rot): Rotfassung
%T
Rotfassung: Kalk; Ockerphasen, Eisenoxidrot
Referenz Ocker (Gelber Ocker)
Referenz Kalk (Calciumcarbonat; Calcit)
4000,0
3600
3200
2800
2400
2000
1800
1600
1400
1200
1000
800
550,0
cm-1


AN 1855; Dissertation Barbara Beckett; Forchheim, Pfalzmuseum (Kaisersaal) - Fo Pg 35a (Rot): Rotfassung (saurer Auszug)
%T
Rotfassung (sauerer Auszug): Organischer Zusatz (Protein; Öl); Ockerphasen, Eisenoxidrot
Referenz Eisenoxidrot (Hämatit)
Referenz Protein (Hautleim)
4000,0
3600
3200
2800
2400
2000
1800
1600
1400
1200
1000
800
550,0
cm-1

8. Untersuchung zum Bestand
8.1 Abbildungen zur UV – Fluoreszenz- Fotografie

Erdgeschoss: „Kaisersaal“

Abb. UV01: EG., „Kaisersaal“, Nordwand, 1.03b. Die späteren Putzergänzungen erscheinen dunkel. Die gelb-rötliche Fluoreszenz liegt auf den Putzergänzungen von 1906-10, es handelt sich um eine Lasur vermutlich mit dem Weißpigment Lithopone.

Abb. UV02: EG., „Kaisersaal“, Südwand 1.03f, Reichsadler. Die späteren Putzergänzungen erscheinen dunkel. Auf den Putzergänzungen zeichnet sich unterschiedlich stark in heller Fluoreszenz der Pinselduktus einer Lasur ab. Deutlich zeigt sich dass der Hintergrund des Wappens herausgefasst wurde.

Abb. UV03: Ausschnitt aus **Abb. UV02:** EG., „Kaisersaal“, Südwand 1.03f, Reichsadler.

Abb. UV04: EG, „Kaisersaal“, Südwand 1.03g, Böhmischer Löwe. Die späteren Putzergänzungen erscheinen dunkel, das UV Licht wird adsorbiert. Es zeigen sich keine auffälligen Fluoreszenzen.

Abb. UV05, Ausschnitt aus **Abb. UV04:** EG., „Kaisersaal“, Südwand 1.03g, Böhmischer Löwe

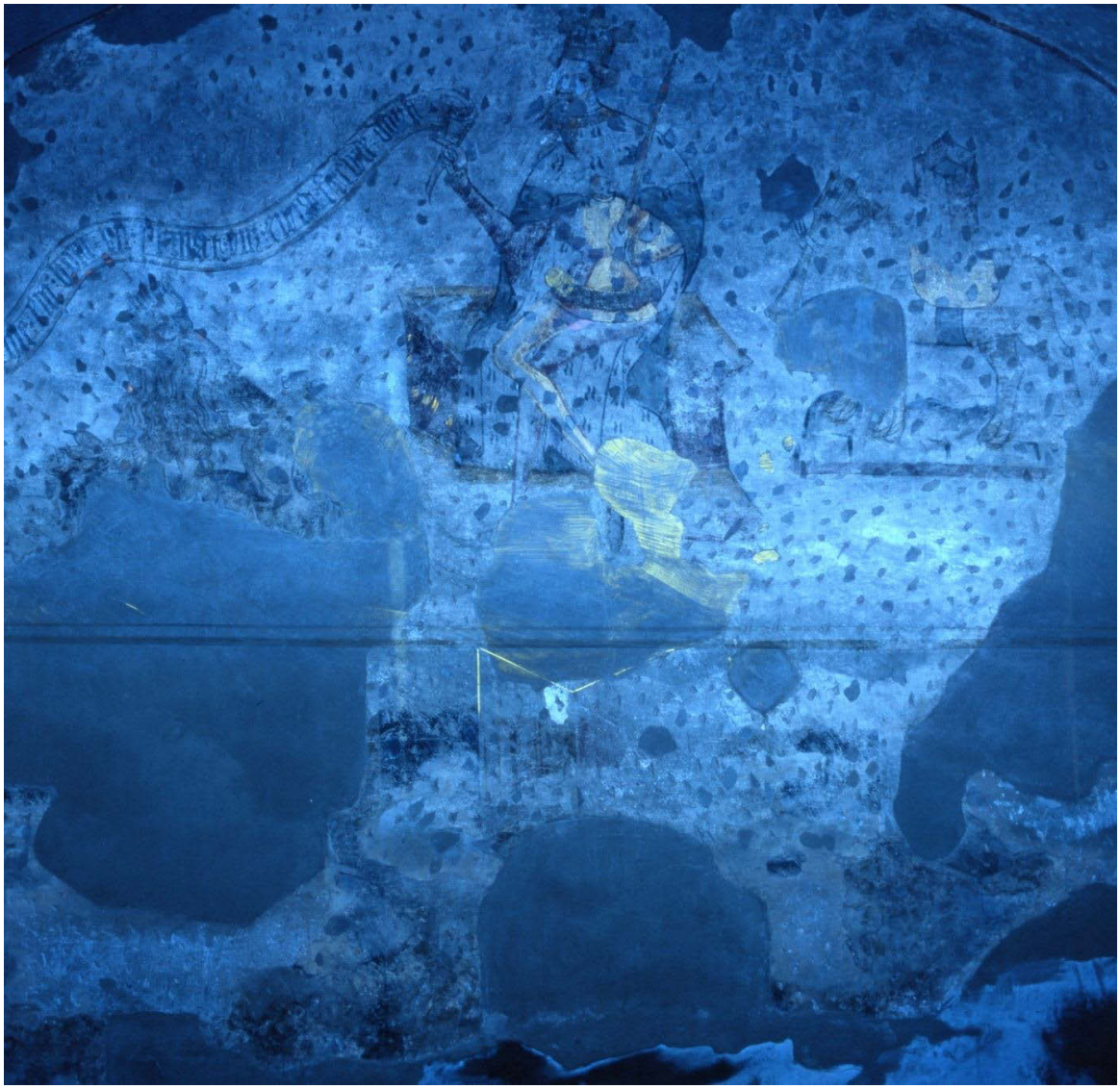


Abb. UV06: EG., „Kaisersaal“, Westwand, 1.03h, König David. Die späteren Putzergänzungen und Hacklöcher erscheinen dunkel. Deutlich zeigt sich eine lasierende Retusche auf den Putzergänzungen. Die gelb-rötliche Fluoreszenz zeigt vereinzelte Farbergänzungen. Die Fluoreszenz beruht vermutlich auf der Verwendung von dem Pigment Lithopone zur Ausmischung der Farben.

Abb. UV07, Ausschnitt aus **Abb. UV06:** EG, „Kaisersaal“, Westwand 1.03h König David: Die späteren Putzergänzungen erscheinen dunkel. Deutlich zeigt sich die lasierende Retusche auf den Putzergänzungen. Die gelb-rötliche Fluoreszenz zeigt die vereinzelten Farbergänzungen.

1. Obergeschoss

Abb. UV08: 1.OG, Südwand, bemaltes Tympanonfeld, 2.02a.
Die späteren Putzergänzungen erscheinen dunkel. Deutlich zeigt sich die lasierende Ergänzung der Blattranken auf der Rahmung. Die Rücklage des bemalten Innenfeldes zeigt eine gelb-rötliche Fluoreszenz.

Abb. UV09, Ausschnitt aus Abb. UV08: bemaltes Tympanonfeld, 2.02a. Auf der gelb-rötlichen Fluoreszenz zeichnet sich deutlicher das florale Muster der Rücklage ab.

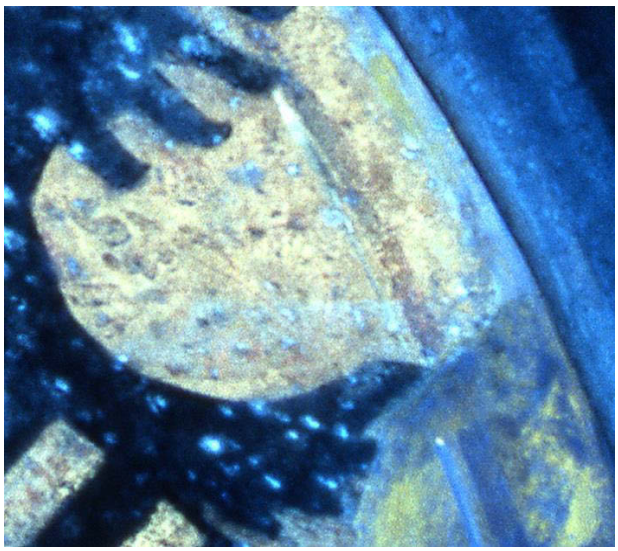


Abb. UV10. Ausschnitt aus Abb. UV08: bemaltes Tympanonfeld, 2.02a. Auf der gelb-rötlichen Fluoreszenz zeichnet sich deutlicher das florale Muster der Rücklage ab.

Abb. UV11: 1.OG Kapelle, Nordwand, 2.03a. Die späteren Putzergänzungen erscheinen dunkel. Deutlich zeigt sich die lasierende Retusche auf den Putzergänzungen durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz.

Abb. UV12: 1.OG. Kapelle, Nordwand, 2.03b, Anbetung der Könige. Die späteren Putzergänzungen erscheinen dunkel. Deutlich zeigt sich eine flächige lasierende Retusche auf den Putzergänzungen durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz.

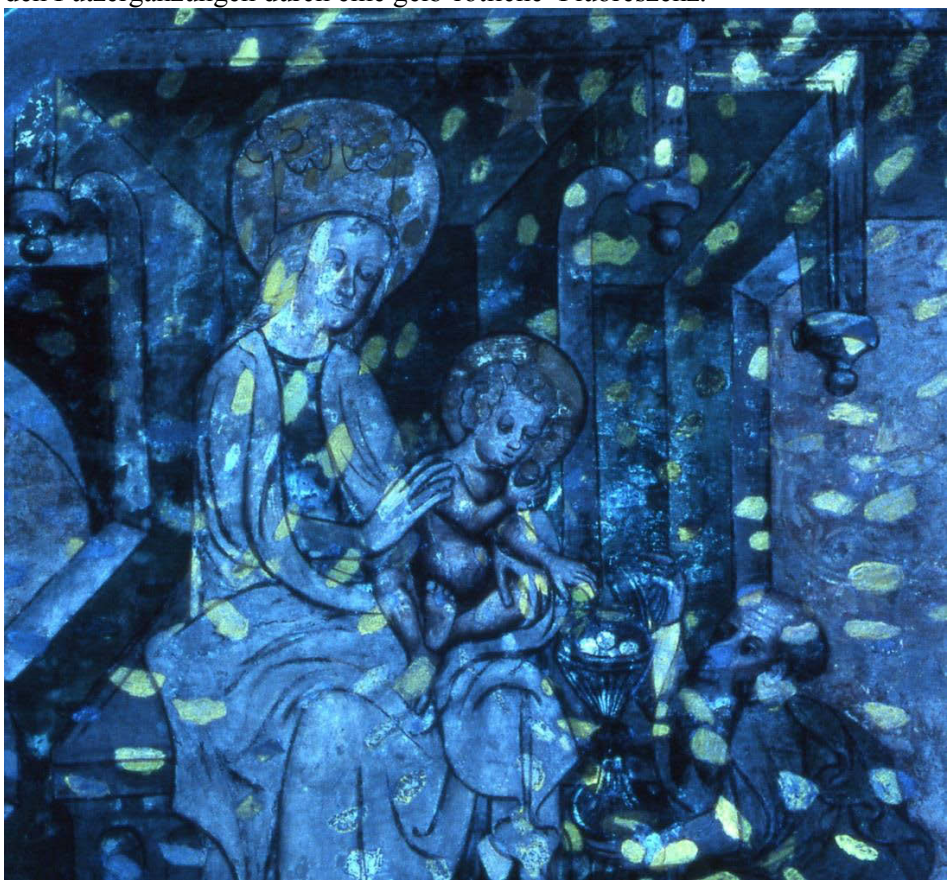


Abb. UV13, Ausschnitt aus Abb. UV12: 1.OG, Kapelle, Nordwand, 2.03b, Anbetung der Könige. Deutlich zeigt sich auf den Putzergänzungen der geschlossenen Hacklöcher eine flächige lasierende Retusche, durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz.

Abb. UV14, Ausschnitt aus Abb. UV12: 1.OG, Kapelle, Nordwand, 2.03b, Anbetung der Könige. Deutlich zeigt sich eine flächige lasierende Retusche auf den Putzergänzungen durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz. Ergänzte Konturen verlaufen auf den Putzergänzungen. Eine ursprüngliche weiche Modellierung in der Grundanlage des Inkarnates verdeutlicht sich in der UV-Fluoreszenz.

Abb. UV15, Ausschnitt aus Abb. UV12: 1.OG Kapelle, Nordwand, 2.03b, Anbetung der Könige. Deutlich zeigt sich eine flächige lasierende Retusche auf den Putzergänzungen durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz. Ergänzte Konturen verlaufen auf den Putzergänzungen. Eine ursprüngliche weiche Modellierung in der Grundanlage des Inkarnates verdeutlicht sich in der UV-Fluoreszenz. Die verstärkten Konturen zeichnen sich wie beispielweise am rechten Oberarm des Christuskindes ab.

Abb. UV16: 1.OG, Kapelle, Ostwand, 2.03c, Verkündigung an Maria. Deutlich zeigt sich eine flächige lasierende Retusche auf den späteren Putzergänzungen durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz.

Abb. UV17: 1.OG, Kapelle, Ostwand, 2.03g, Verkündigungsengel. Die späteren Putzergänzungen erscheinen dunkel. Deutlich zeigt sich eine flächige lasierende Retusche auf den Putzergänzungen durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz. Auf diesen zeichnen sich lineare Ergänzungen ab. Eine ursprüngliche weiche Modellierung in der Grundanlage des Inkarnates verdeutlicht sich in der UV-Fluoreszenz. Feine Details der ursprünglichen Malerei, wie die Ausgestaltung der Flügel mit Pfauenaugen treten hervor.

Abb. UV18, Ausschnitt aus Abb. UV17: 1.OG, Kapelle, Ostwand, 2.03g, Verkündigungsengel. Deutlich zeigt sich eine flächige lasierende Retusche auf den Putzergänzungen durch eine gelb-rötliche und weißliche Fluoreszenz. Eine ursprüngliche weiche Modellierung in der Grundanlage des Inkarnates verdeutlicht sich in der UV-Fluoreszenz. Feine Details der ursprünglichen Malerei, wie die Ausgestaltung der Flügel mit Pfauenaugen treten hervor.

Abb. UV19, Ausschnitt aus Abb. UV17: 1.OG, Kapelle, Ostwand, 2.03g, Verkündigungsengel. Deutlich zeigt sich eine flächige lasierende Retusche auf den Putzergänzungen durch eine gelb-rötliche und weißliche Fluoreszenz. Die weiche Modellierung des Inkarnates in der Grundanlage tritt deutlicher durch die UV-Fluoreszenz hervor.

Abb. UV20: 1.OG, Kapelle, Ostwand, 2.03e, Christus als Weltenherrscher. Deutlich zeigt sich eine flächige lasierende Retusche auf den Putzergänzungen durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz. Fein ausgearbeitete malerische Details, wie die Pfauenaugen auf den Engelsflügel zeichnen sich deutlicher ab.

Abb. UV21, Ausschnitt aus Abb. UV20: 1.OG, Kapelle, Ostwand 2.03e Christus als Weltenherrscher. Deutlich zeigt sich eine flächige lasierende Retusche auf den Putzergänzungen durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz. Malerische Details wie die Pfauenaugen verdeutlichen sich. Die weiche Modellierung des Inkarnates in der Grundanlage tritt deutlicher durch die UV-Fluoreszenz hervor.

Abb. UV22, Ausschnitt aus Abb. UV20: 1.OG, Kapelle, Ostwand 2.03e Christus als Weltenherrscher, Deutlich zeigt sich eine flächige lasierende Retusche auf den Putzergänzungen durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz. Die weiche Modellierung des Inkarnates in der Grundanlage tritt deutlicher durch die UV-Fluoreszenz hervor.

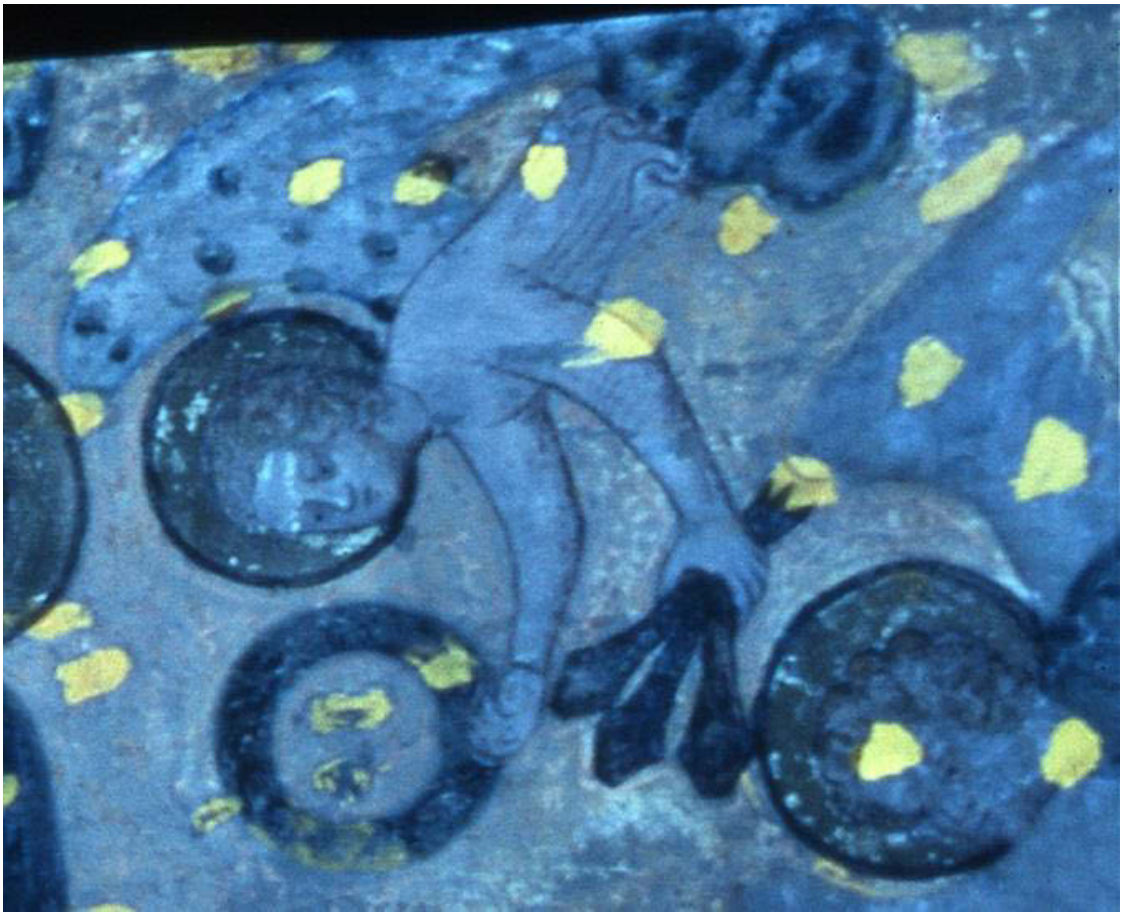


Abb. UV23, Ausschnitt aus Abb. UV20: 1.OG Kapelle, Ostwand 2.03e, Christus als Weltenherrscher, Ausschnitt: Deutlich zeigt sich eine flächige lasierende Retusche auf den Putzergänzungen durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz. Malerische Details wie die Pfauenaugen verdeutlichen sich. Die weiche Modellierung des Inkarnates in der Grundanlage tritt deutlicher durch die UV-Fluoreszenz hervor.

Abb. UV 24: 1.OG Kapelle, Ostwand, 2.03d, nördliche Leibung, Apostel. Deutlich zeigt sich eine flächige lasierende Retusche auf den dunkel erscheinenden Putzergänzungen, durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz. Die fein ausgearbeiteten Gewänder, sowie die Modellierung der Inkarnate in der Grundanlage, zeichnet sich deutlicher ab.

Abb. UV 25, Ausschnitt aus Abb. UV 24: 1.OG, Kapelle, Ostwand, 2.03d, nördliche Leibung Apostel. Deutlich zeigt sich eine durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz eine flächige lasierende Retusche auf den Putzergänzungen. Die feine malerische Ausarbeitung des Gewandes und die modellierende Grundanlage der Inkarnate treten unter UV-A Anregung hervor.

Abb. UV 26: 1.OG, Kapelle, Ostwand, 2.03f, südliche Leibung. Apostel. Deutlich zeigt sich eine flächige lasierende Retusche auf den dunkel erscheinenden Putzergänzungen, durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz. Die fein ausgearbeiteten Gewänder, sowie die Modellierung der Inkarnate in der Grundanlage, zeichnet sich deutlicher ab.

Abb. UV 27, Ausschnitt aus Abb. UV 26: 1.OG, Kapelle, Ostwand, 2.03f, südliche Leibung: Apostel. Deutlich zeigt sich eine flächige lasierende Retusche auf den Putzergänzungen durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz. Die feine malerische Ausarbeitung des Inkarnates in der Grundanlage tritt deutlich hervor.

Abb. UV 28, Ausschnitt aus Abb. UV 26: 1.OG, Kapelle, Ostwand, 2.03f, südliche Leibung, Apostel. Deutlich zeigt sich eine flächige lasierende Retusche auf den Putzergänzungen durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz. Die feine malerische Ausarbeitung der Gewandfalten und die modellierende Grundanlage der Inkarnate treten unter UV –A Anregung hervor.

Abb. UV 29, Ausschnitt aus Abb. UV 26: 1.OG, Kapelle, Ostwand, 2.03f, südliche Leibung, Apostel. Deutlich zeigt sich eine flächige lasierende Retusche auf den Putzergänzungen durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz. Auf diesen ist vereinzelt eine lasierende malerische Retusche sichtbar. Die feine malerische Ausarbeitung des ursprünglichen Inkarnates und der Haarlocken treten unter UV-A Anregung deutlich hervor.

Abb. UV 30: 1.OG, Kapelle, Westwand, 2.03h „Propheten“. Deutlich zeigt sich eine flächige lasierende Retusche auf den dunkel erscheinenden Putzergänzungen, durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz. Die fein ausgearbeiteten Gewänder, sowie die Modellierung der Inkarnate in der Grundanlage zeichnen sich deutlicher ab.

Abb. UV 31: 1.OG, Kapelle, Westwand, 2.03i, „Prophet“. Die späteren Putzergänzungen adsorbieren das Licht und erscheinen dunkel. Deutlich zeigt sich eine flächige lasierende Retusche auf einigen Putzergänzungen, durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz. Die Retusche der Konturen bei dem Spruchband, den Ranken und eine lasierende Retusche des Gewandes verdeutlichen sich auf den fluoreszierenden Putzergänzungen.

Abb. UV 32: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, Ostwand, 2.04a. Die späteren Putzergänzungen erscheinen dunkel. Deutlich zeigt sich durch eine bräunliche Fluoreszenz des verbliebenen Bindemittels das verlorene Gewand ab. Weiß- gelbliche Fluoreszenzen zeigen lasierende Ergänzungen der Rankenblätter und Blüten. Die dunkele Fluoreszenz in den Blüten kann auf die Verwendung von Mennige und Zinnober als Rotpigment hinweisen.

Abb. UV 33: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, Ostwand, 2.04b, Triton. Die späteren Putzergänzungen erscheinen dunkel. Darauf zeigt sich eine lasierende Retusche, gekennzeichnet durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz. Auf diesen zeichnen sich die ergänzten Konturen ab.

Abb. UV 34: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, Ostwand, 2.04c, Kranichmensch. Die späteren Putzergänzungen erscheinen dunkel. Auf einigen zeigt sich eine Retusche durch eine gelb-rötliche Fluoreszenz. Auf diesen sind die ergänzten Konturen gut ersichtlich.

Abb. UV 35: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, Ostwand, 2.04d. Die späteren Putzergänzungen erscheinen dunkel. Weiß - gelbliche Fluoreszenzen zeigen lasierende Ergänzungen der Rankenblätter.

Abb. UV 36, Ausschnitt aus Abb. UV 35: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, Ostwand, 2.04d.Weiß - gelbliche Fluoreszenz der lasierend ergänzten Rankenblätter.

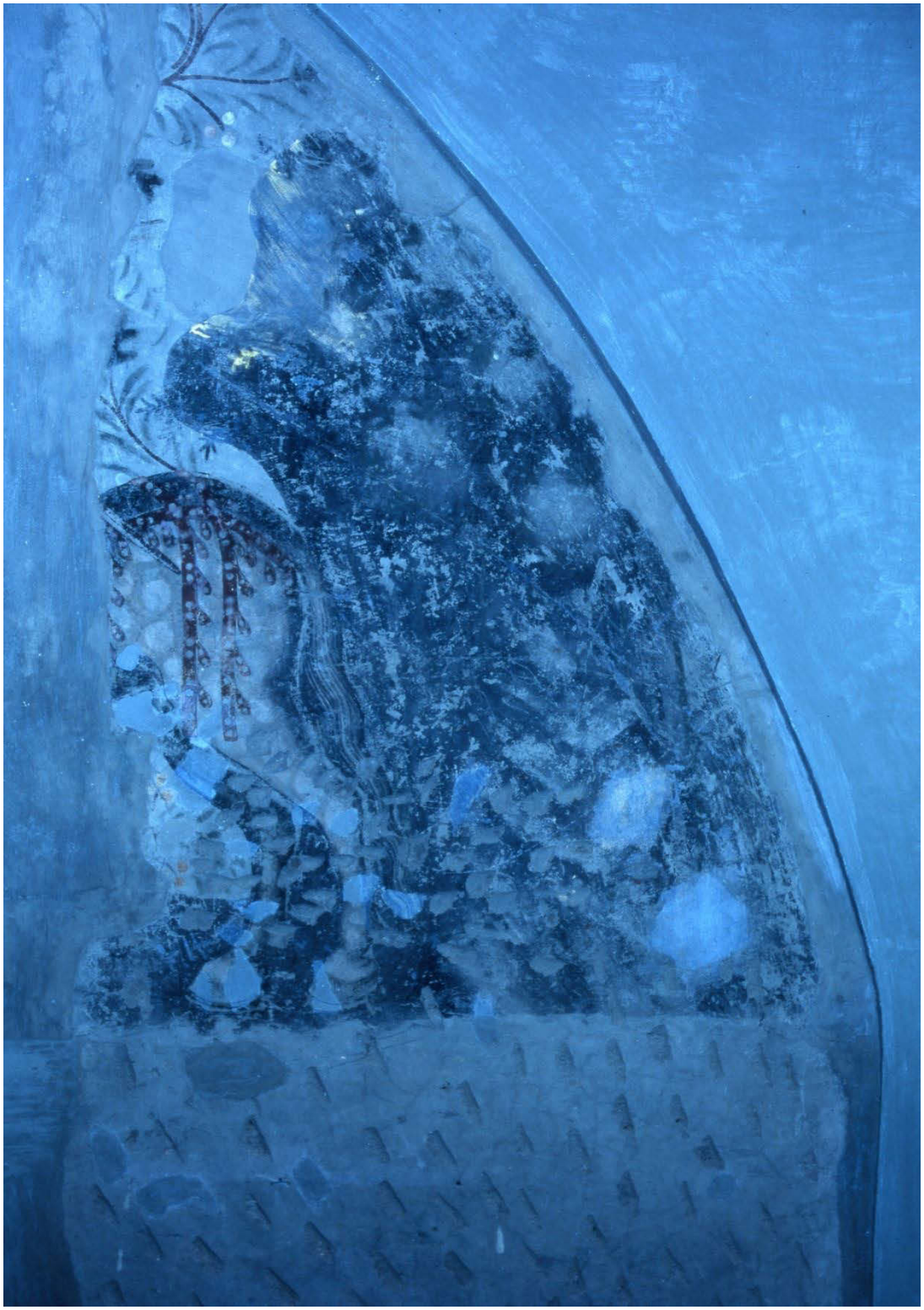


Abb. UV 37: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, Ostwand, 2.04e. Die späteren Putzergänzungen erscheinen dunkel. Vereinzelt sind sie mit einer Lasur die weiß - gelblich fluoresziert, abgedeckt. Das mit Zinnober als Rotpigment gemalte Zaumzeug erscheint sehr dunkel.

Abb. UV 38: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, Ostwand, 2.04f. Die späteren Putzergänzungen erscheinen dunkel. Weiß - gelbliche Fluoreszenzen zeigen lasierende Ergänzungen der Rankenblätter.

2.Obergeschoss:

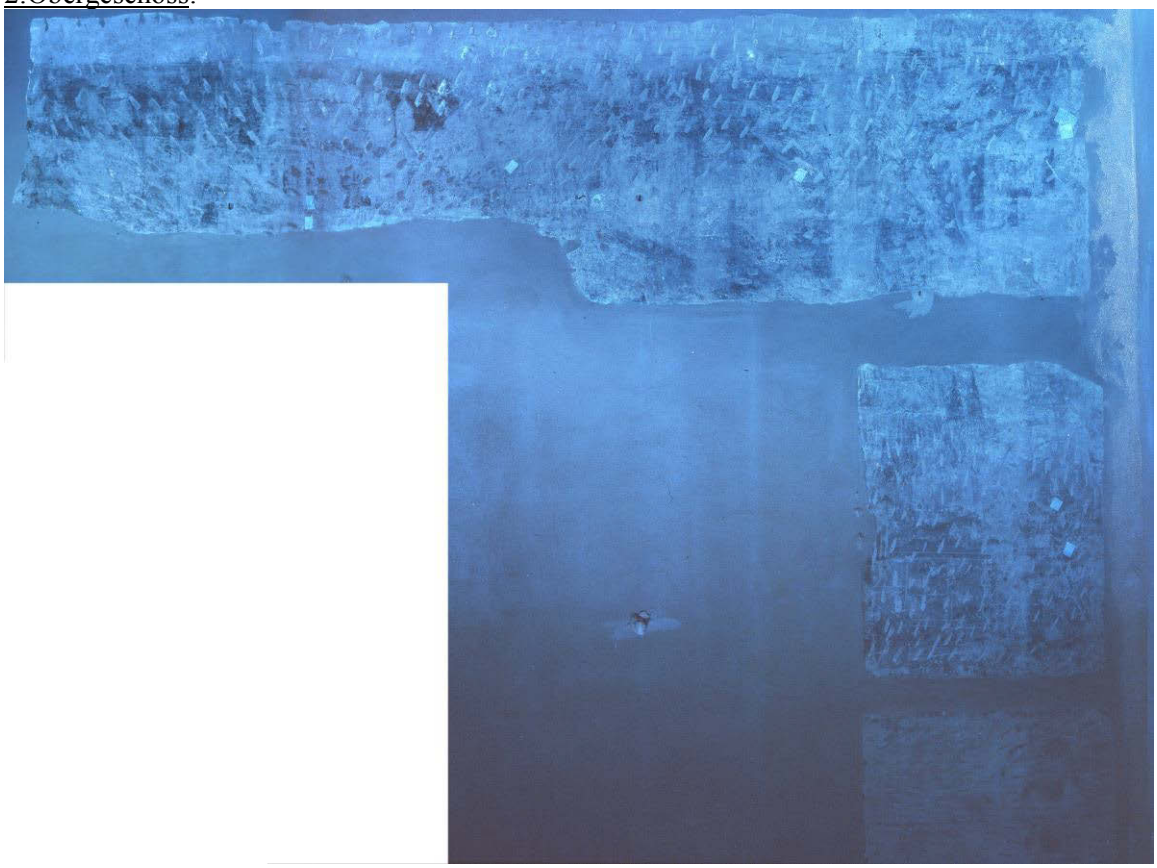


Abb. UV 39 (Bild Montage): 2.OG, Südwand 3.02a, Architekturmalerei. Die Putzergänzungen erscheinen dunkel. Am östlichen Bildrand liegt auf der Putzergänzung eine gelb-rötlich erscheinende Lasur.

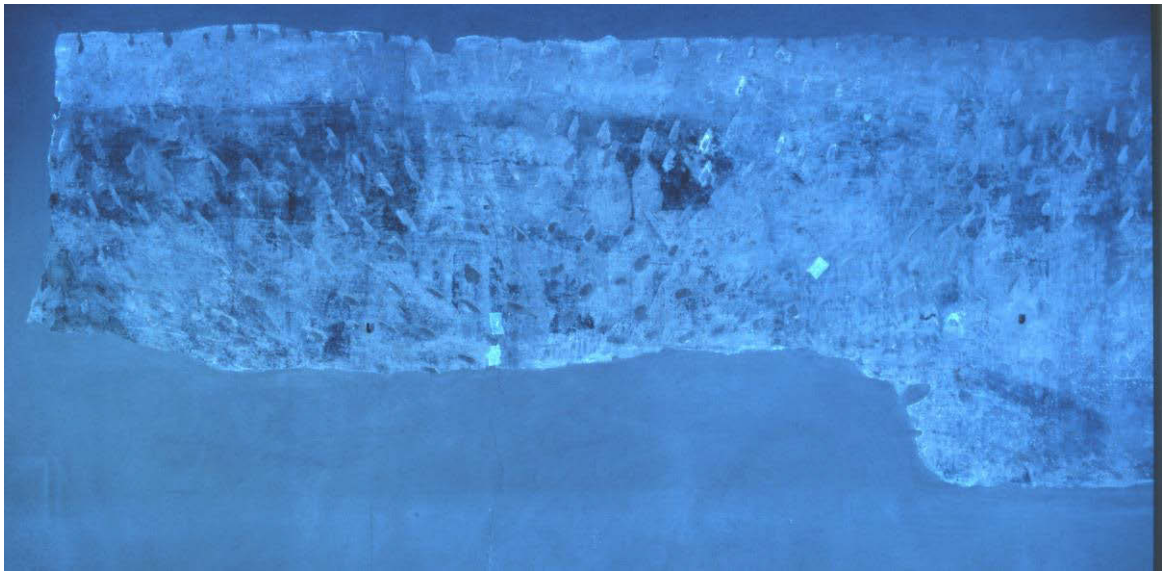


Abb. UV 40: 2.OG, Westwand, 3.03a , „Tunierkampf" Ausschnitt. Die Putzergänzungen erscheinen dunkel. Geringfügig zeigt sich eine schwache gelb-rötliche Fluoreszenz.

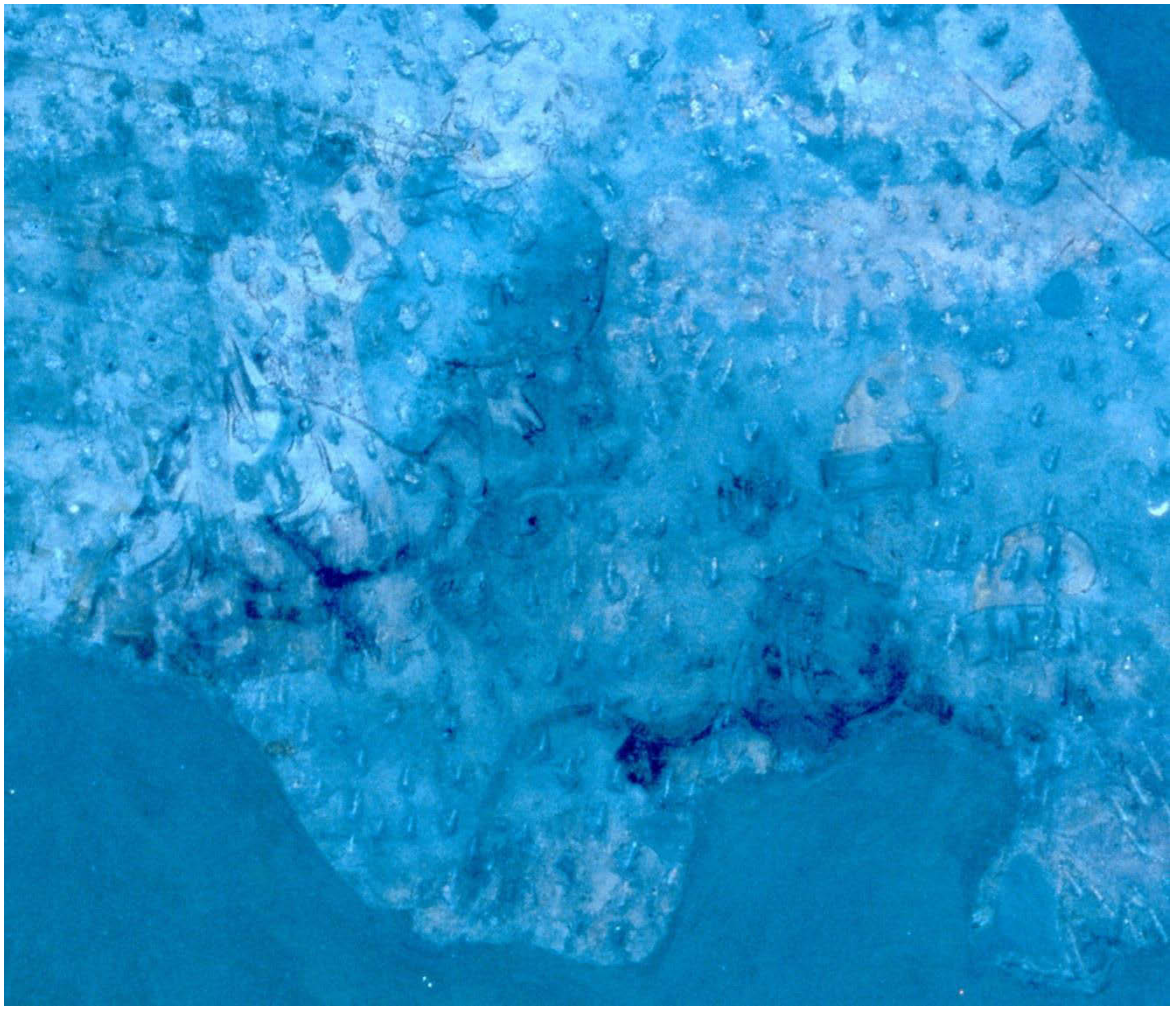


Abb. UV 41, Ausschnitt aus Abb. UV 40: 2.OG, Westwand, 3.03a „Tunierkampf“ Die Putzergänzungen erscheinen dunkel. Geringfügig zeigt sich eine schwache gelb-rötliche Fluoreszenz. Einzelne Fragmente der Erstmalschicht erscheinen dunkel.

8.2. Abbildungen zur IR- Reflektographie

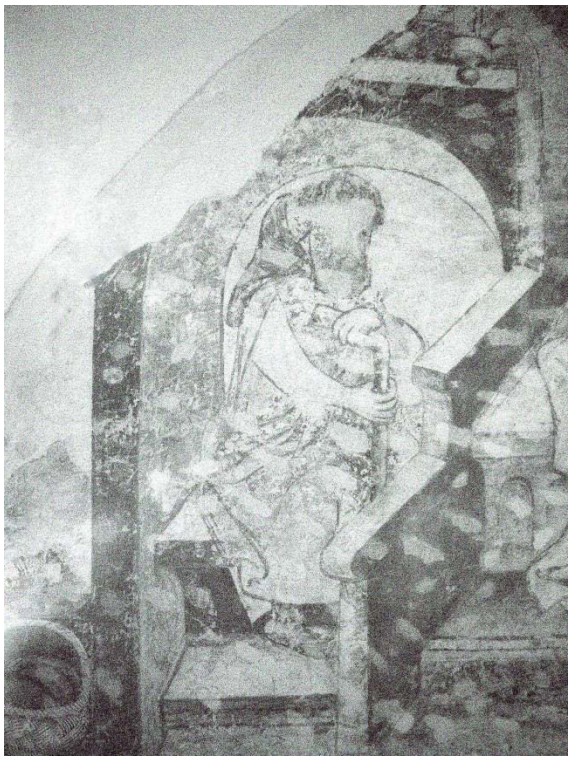
Erdgeschoss: „Kaisersaal“

IR 01: EG., „Kaisersaal“ , Westwand, 1.03h, König David, Ausschnitt

IR 02: EG, „Kaisersaal“, Westwand, 1.03h, Ausschnitt, Löwe der mit seinen Jungen spielt

IR 03: EG, „Kaisersaal“, Westwand, 1.03h, Ausschnitt, Elefant mit Turm auf seinem Rücken

1. Obergeschoss, Kapelle:



IR 04: 1.OG, Kapelle, Nordwand, 2.03b, Anbetung der Könige, Ausschnitt , Hl. Josef

IR 05: 1.OG, Kapelle, Nordwand, 2.03b, Anbetung der Könige, Ausschnitt, Maria mit Jesuskind

IR 06: 1.OG, Kapelle, Nordwand, 2.03b, Anbetung der Könige, Ausschnitt Jesusknabe

IR 07: 1.OG, Kapelle, Nordwand, 2.03b, Anbetung der Könige, Ausschnitt, Maria

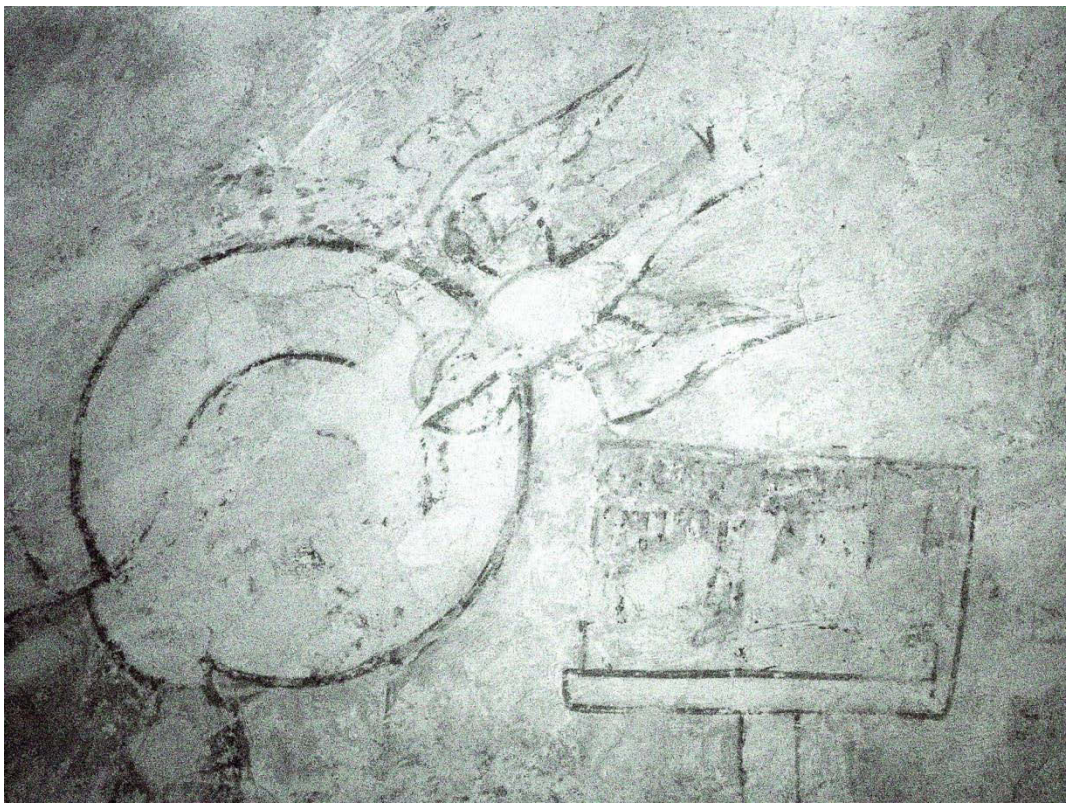
IR 08: 1.OG: Kapelle Nordwand, 2.03b, Anbetung der Könige, Ausschnitt, König Melchior

IR 09: 1.OG: Kapelle Nordwand, 2.03b, Anbetung der Könige, Ausschnitt, Füße des Königs Balthasar.

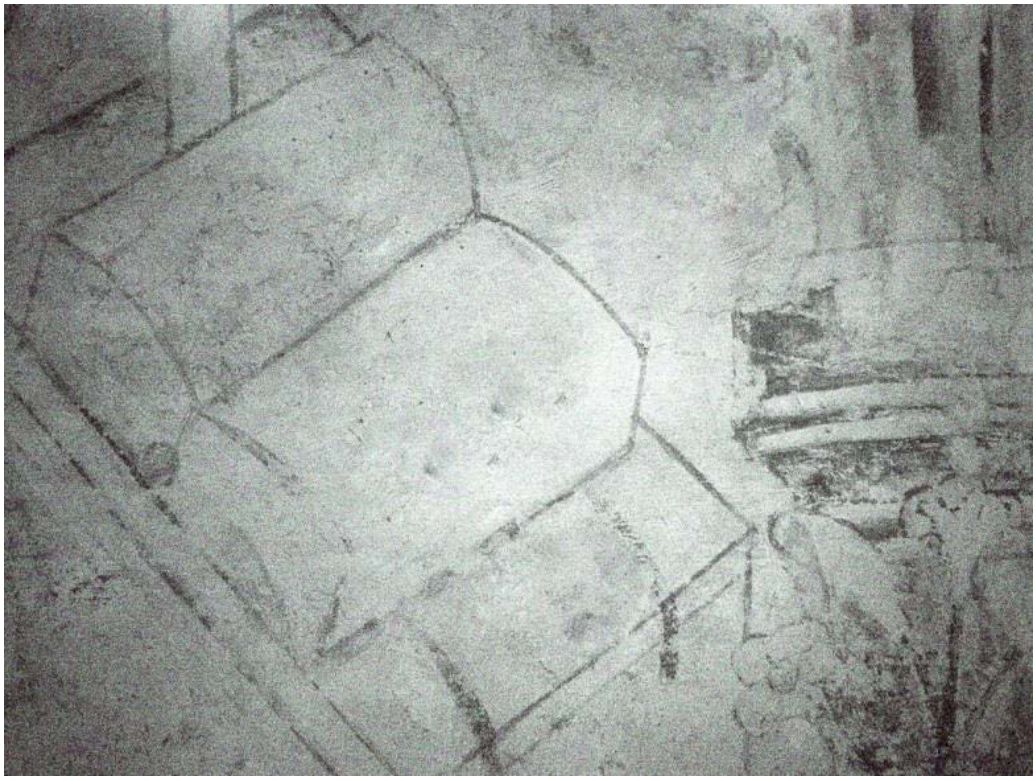
IR 10: 1.OG, Kapelle, Nordwand, 2.03b, Anbetung der Könige, Ausschnitt König Balthasar und Caspar.

IR 11: 1.OG, Kapelle, Nordwand, 2.03b, Anbetung der Könige, Ausschnitt König Balthasar.

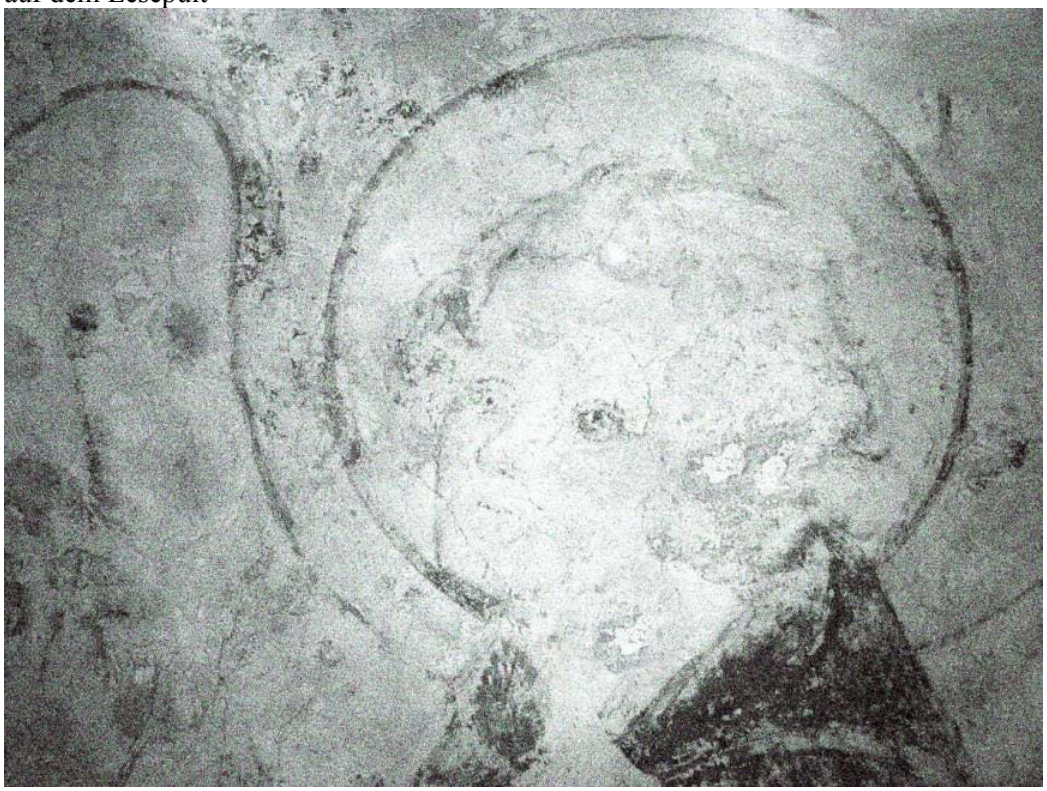
IR 12: 1.OG, Kapelle, Nordwand, 2.03b, Anbetung der Könige, Ausschnitt König Caspar.



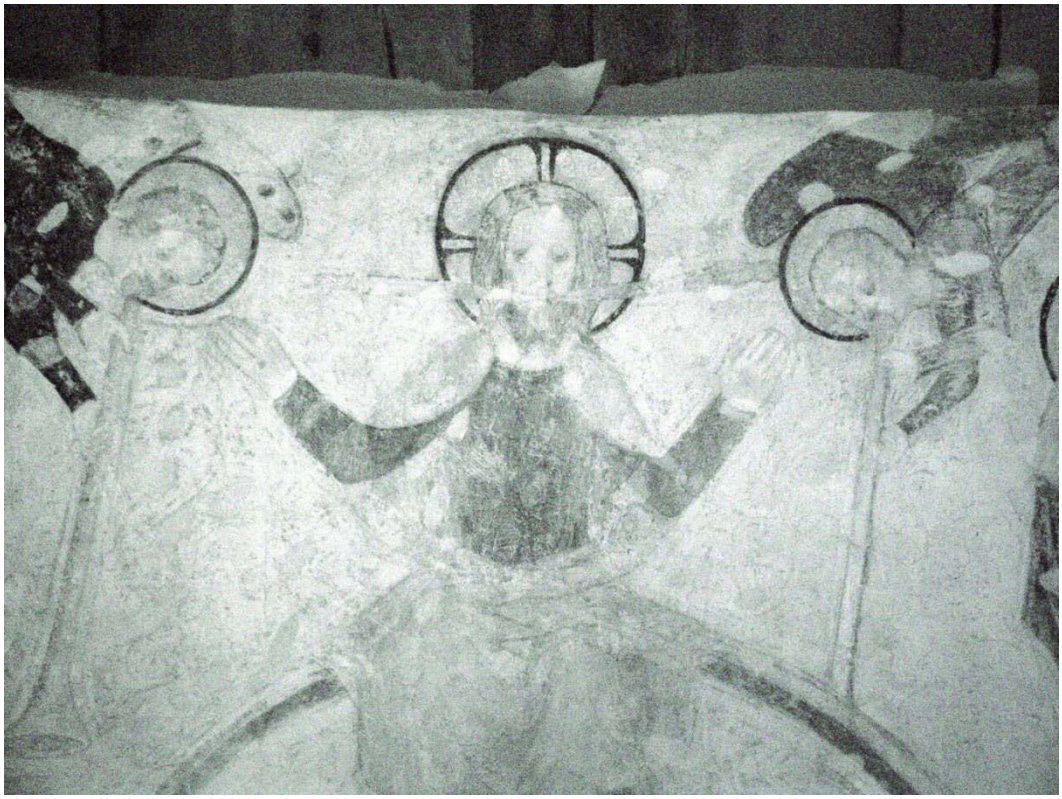
IR 13: 1.OG, Kapelle, Ostwand, 2.03c, Verkündigung, Ausschnitt Kopf Mariens mit dem Hl. Geist in Form einer Taube.



IR 14: 1.OG, Kapelle, Ostwand, 2.03c, Verkündigung, Ausschnitt Buch Mariens auf dem Lesepult



IR 15: 1.OG: Kapelle Ostwand, 2.03g, Verkündigung, Ausschnitt Kopf des Erzengels Gabriel



IR 16: 1.OG, Kapelle, Ostwand, 2.03e, Christus als Weltenherrscher

IR 17: 1.OG, Kapelle, Ostwand, 2.03e, Christus als Weltenherrscher. Ausschnitt Engel mit Marterwerkzeugen.

IR 18: 1.OG, Kapelle, Ostwand, 2.03e, Christus als Weltenherrscher Ausschnitt Engel mit Marterwerkzeugen.

IR 19: 1.OG, Kapelle Ostwand, 2.03f, Apostel Jakobus

IR 19: 1.OG, Kapelle Ostwand, 2.03d, Apostel Bartholomäus

IR 20: 1.OG, Kapelle, Westwand, 2.03h, Prophet

IR 21: 1.OG, Kapelle, Westwand, 2.03h, Prophet.

1.Obergeschoss: Nebenraum der Kapelle

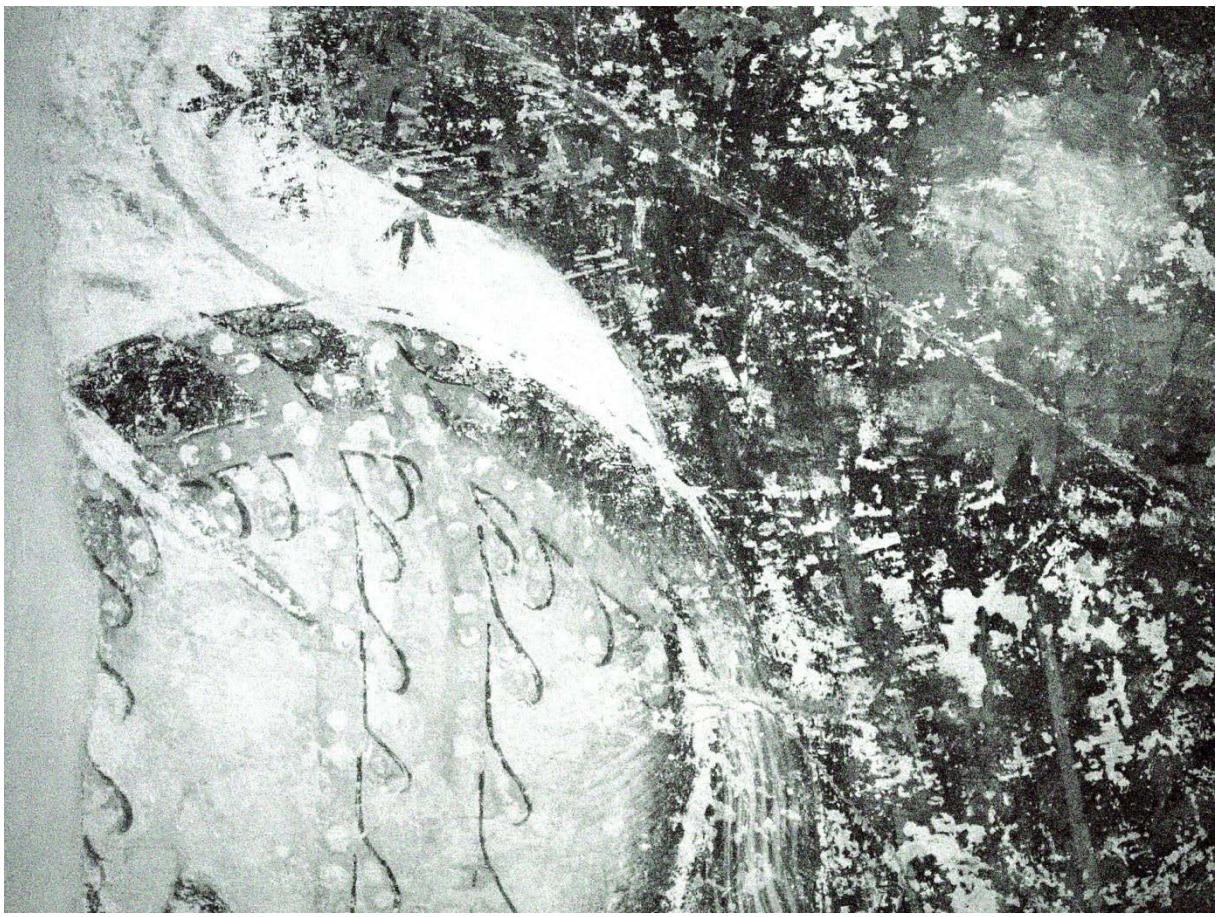
IR 22: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, Ostwand, 2.04b, Triton.

IR 23: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, Ostwand, 2.04b, Triton, Ausschnitt

IR 24: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, Ostwand, 2.04c, Kranichmensch.

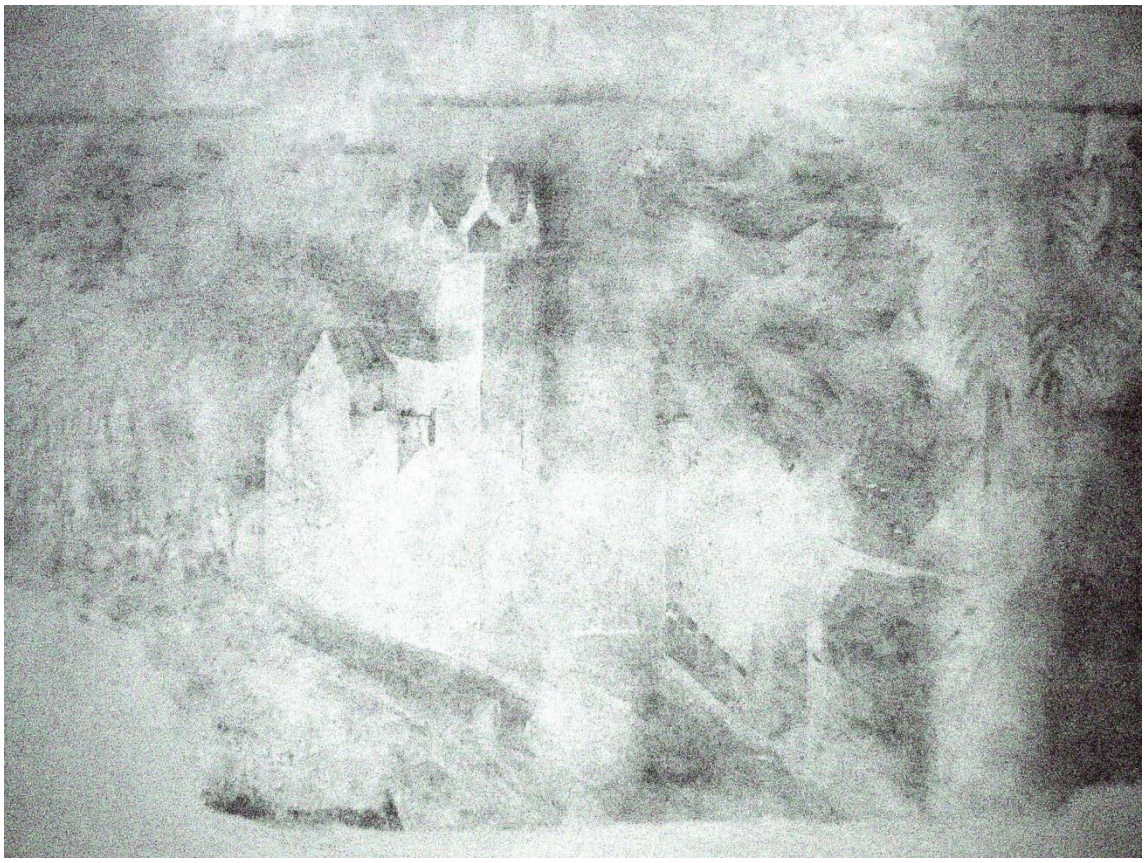
IR 25: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, Ostwand, 2.04c, Kranichmensch, Ausschnitt.

IR 26: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, Südwand, 2.04e, „Pferdefragment“



IR 26: 1.OG, Nebenraum der Kapelle, Südwand, 2.04e, „Pferdefragment“ , Ausschnitt

2. Obergeschoss:



IR 27: 2.OG, Nebenraum der Kapelle, Nordwand, 3.02a, Architekturmalerei, Ausschnitt

IR 28: 2.OG, Nebenraum der Kapelle, Nordwand, 3.02a, „Stadtansicht“, Ausschnitt Errichtung einer Fachwerkwand.

9. Quellenmaterial (Abdruck der Transkription)

9.1 Bayerische Staatsgemäldesammlungen München (BStGS): XIV, F,1 Akte „Erhaltung alter Wandgemälde im Schlosse zu Forchheim“ 1830- [1834]

Brief von Baron von Welden an König Ludwig I. vom 30. August 1830:

Bayreuth, den 30. Augl. 1830
Allerdurchlauchtigster grohsmächtigster Koenig, allergnädigster König und Herr!

Der Rentbeamte Stapf zu Forchheim hat mich bey Gelegenheit einer dortselbst von mir vorgenommenen Amts Visitation auf mehrere Wandgemählde in dem dortigen Schloßgebäude - welches vormals der alte Königshof Kaiser Carls des Großen gewesen - die sich durch teilweisen Abfall des neueren Kalchanwurfs gezeigt haben, aufmerksam gemacht, welche sowohl wegen ihres Alters, als auch ihrer deutlichen Darstellung und Erhaltung wegen, Kunstwerth zu haben scheinen.-
Nachdem ich hierüber vorerst den Grafen August von Seinsheim, der während seines jüngsten Aufenthalts zu Pretsfeld von diesem Wandgemälden gleichfalls Kenntnis erhielt, als Kunstfreund vernommen habe, erlaube ich mir Euer Königl. Majestaet folgendes hierüber ehrfurchtsvollst vorzutragen:
Diese in dem Rentamtsgebäude zu Forchheim aufgefundenen Wandgemälde scheinen eine für die Kunstgeschichte Deutschlands, und vorzüglich Frankens, nicht unwichtige Entdeckung zu seyn, indem die Kunstepoche, aus welcher sie stammen, uns bisher nur aus den Musikmalereyen in Italien oder Miniaturgemälden in Evangelien und Meßbüchern bekannt ist, und eine aehnliche Entdeckung von Wandgemählden von so hohen Alter in anderen Theilen Deutschlands noch nicht gemacht worden seyn soll.
Es entspricht nemlich der Styl in diesen Gemählden ganz der Epoche, da die Byzantinische Kunst den Übergang zur Kunst des Mittelalters machte und in dem edlen Style des Faltenwurfes noch der Nachklang einer besseren Kunstüberlieferung sich erhielt.
Sie scheinen aus den Zeiten Kaiser Heinrich des Heiligen oder wenigstens aus der Zeit des Bischoffs Otto des Heiligen herzurühren, welcher den im Jahr 1080 bis auf die Mauern niedergebrannten Dom in Bamberg im Jahr 1110 wieder aufführte, gegen 1117 vollendete, und - wie sein Biograf versichert - die Waende mit Gemählden wieder auszieren ließ.
Die Wandgemählde zu Forchheim scheinen vor den im Dome zu Bamberg aufgefundenen den Vorzug zu verdienen, sowohl an Reinheit der Zeichnung, edlem Style der Gewänder, Reichtum der Composition, als auch beyweitem in Hinsicht ihrer Erhaltung, indem bey denen in der Domkirche zu Bamberg häufig nur die Umriße der Figuren sichtbar, und bey mehreren der Gegenstand nur schwer genau zu erkennen ist; waehrend bey diesen die Hauptbeschaedigungen nur von den Einhauen des Hammers herrühren, um den Kalkanwurf haltbar zu machen, und die übrigen Stellen meistens gut erhalten sind. Sie verdienen auch einen Vorzug vor den im Bamberger Dome teilweise angebrachten Spuren von Gemählden durch ihre Darstellungen, sie enthalten: den englischen Gruß - das jüngste Gericht - die Anbetung der Koenige und zwey Propheten Gestalten. -
Was das Technische dieser Malereyen betrifft, so sind sie - wie es scheint - a tempera al secco auf Gypsgrund gemalt und nicht al fresco /: in frischen Kalk :/ wofür ein Hauptgrund ?streitet, daß der darüber gelegte Kalkanwurf sich nirgends mit der Oberflaeche der Malerey verbunden hat, sondern nur an den Hammereinschlägen; daher der Moertel auch so leicht abfiel.
Wenn diese Gemählde in fresco gemahlt waeren, so würde sich der Anwurf mit der ganzen Oberfläche verbunden haben, indem Kalk mit Kalk sich vereinigt, und die Gemälde waeren für unsere Zeit verloren gegangen.- auch sind die Umriße der Figuren nicht in den Grund eingekrazt was gleichfalls einen Beweis geben möchte, daß sie nicht in fresco gemalt sind.
Auch scheint eine Art von Fettigkeit auf der Oberfläche der Malerey zu seyn, vielleicht eine Art encaustischer Überzug von Wachs, welcher noch mehr Verbindung des fast gegen drey Zoll dicken Maueranwurfs verhinderte.
Aus diesen Bemerkungen gehet hervor, daß schwerlich an eine Restauration der beschaedigten Stellen zu denken ist, indem die meisten mit Restauration von Gemählden sich abgebenden Künstler selten Achtung und Ehrfurcht genug vor alten Kunstwerken haben, wodurch wohl oft das Gemälde für das Auge des Nichtkenners gefaellig hergestellt wird, aber unwiederbringlich seine Originalitaet verliert.-

Eine sehr große Schwierigkeit für die Restauration dieser Gemaelde möchte wohl auch diese seyn, daß sehr schwer auszumitteln seyn möchte, welches Bindungsmittels sich der alte Maler bey seinen Farben bedient habe.
Ob das Gemach, in welchem diese Gemälde sich befinden, eine kleine Kapelle oder ein Wohnzimmer war, wo man in jenen alten Zeiten auch sehr oft mit religiösen Darstellungen die Waende verzierte, ist aus dem bis bisher aufgefundenen schwer auszumitteln, nur so viel sieht man, daß dieses Gemach schon sehr vielen baulichen Veraenderungen unterworfen war.-
Ich habe dem Rentbeamten Stapf aufgetragen, bis auf weitere Entschließung, für die Erhaltung dieser Kunstgegenstaende Sorge zu tragen, und vorzüglich darauf zu sehen, daß hieran nichts verletzt werde.-
Ich erwarte indeßen naehere Bestimmungen, was Euer Koenigliche Majestaet hierüber allerhöchst anzuordnen geruhen wollen. Indessen werde ich den demnächst den Obermainkreis bereisenden Geheimenrath von Klenze hierauf noch besonders aufmerksam machen, um von demselben hierüber allenfalls kunstgemäße Aufschlüße erhalten zu koennen.-
In tiefster Ehrfurcht und Treue ersterbend Euer Koeniglichen Majestaet allerunterthaenigster treu gehorsamster.
W von Welden

nachträglich auf den Brief geschrieben:
An den Central Gallerie Director von Dillis zum Gutachten, wie diese Gemälde, worüber ein gleichfalls beygehender Bericht des Grafen August von Seinsheim das nähere enthalt, zu behandeln seyn. Berchtesgaden den 12. Sept. 1830
Ludwig

Undatierter und unsignierter Brief an König Ludwig I., vermutlich ein
Begleitschreiben Graf Seinsheims zu seinem Bericht:

(...)Die Liebe für Kunst und Alterthum kennend, die Euer Königlichen Majestät hegen, macht mich so kühn dem amtlichen Wege zu umgehen, und Euer Königlichen Majestät gegenwärtigen Bericht mit Zeichnung, durch meinen Bruder allerunterthänigst überreichen zu lassen, um Hochdiesselben von der Entdeckung alter Wandgemälde in dem Schloße zu Forchheim jetzigen Rentamtsgebäude, die ich so glücklich war zwey Tage vor meiner Abreise aus der dortigen Gegend zu machen; in Kenntniß zu setzen.- Ich würde nicht versäumt haben Euer Majestät schon früher berichtet zu haben; wenn ich um meiner Behauptung Grund zugeben, mich nicht noch vorher selbst, durch den Anblick der in den Evangelienbücher aus der Zeit des Kaiser Heinrichs enthaltenen Miniaturgemelden (welche sich hier in der königlichen General Central Hofbibliothek befinden) über dem Kunststyl dieser Werke Überzeugung verschaffen hätte wollen.
Sehr gerne hätte ich auch von den interessanteren, später aufgefundenen Darstellungen Zeichnungen gemacht; allein leider war meine Abreise schon bestimmt und alle Anordnungen schon getroffen, daß ich selbe nicht wohl mehr aufschieben konnte, und mir keine Zeit mehr blieb Zeichnungen davon zu machen, und mich daher mit der genaueren Untersuchung und Betrachtung derselben, um Euer königlichen Majestät gegenwärtigen Bericht erstatten zu können, begnügen mußte.
Indem ich mich und die Meinigen Euer königlichen Majestät allerunterthänigst zu Füssen lege, ersterbe ich in Allerunterwürfigkeit

Bericht des August Graf von Seinsheim über die Auffindung der Fresken, August 1830:

Umständlicher Bericht
über die Auffindung einiger alter Wandgemälde in dem Schloße zu Forchheim jetzigen königlichen Rentamts Gebaude.

In dem Rentamtsgebäude dem ehemaligen Schloße von Forchheim, was schon seiner äußeren Bauart nach, ein hohes Alter verräth, und auf demselben Platz stehen soll, wo einst ein Königshof (villa regia) von Karl dem Großen gestanden, wurde ich von dem dortigen Rentbeamten, Herrn von Stapf einem sehr gefälligen kunstliebenden Manne in einen dunklen Durchgang im Schloße, welcher von seiner

Wohnung zu den Fruchtböden führt (zu welchen die großen Gemächer dieses Schloßes, wo sonst mehrere Reichstage gehalten wurden jetzt benutzt werden) auf zwey gemalte männliche Figuren aufmerksam gemacht, welche durch das Herabfallen des Mauer Anwurfs zum Vorschein gekommen waren.
Die langen schlanken Gestalten, so wie der wirklich edle Styl der in den Gewändern herrscht, fiel mir auf, und erinnerte mich lebhaft an altitalienische Gemälde, welche aus der Übergangs=Periode der byzantinischen Kunst zu der des Mittelalters stammen.
Nachdem ich selbe mit einem weichen Handbesen von dem dick darauf liegenden Staube gereinigt hatte, kamen sie so ziemlich deutlich zum Vorschein, daß ich so gut es bei diesen Mangel an Licht geschehen konnte, sie zeichnete und Ew. K. Maj., um besser verstanden zu werden, eine kolorierte Zeichnung ehrfurchtvollst beilege.
Die beiden Figuren scheinen Propheten darzustellen, allein auf den fliegenden Papierrollen, welche selbe in Händen halten, sind alle Spuren von Schrift verschwunden.
In einem an diesen Durchgang stoßenden Gemache, welches nach allem Anschein schon vielen baulichen Veränderungen unterworfen war, wurde ich an der rechten Seite eines Fensterbogens auf eine bemalte Stelle aufmerksam gemacht. Nachdem sie ein wenig abgestaubt war, erkannte man einen Engelskopf, und mittels eines starken Hammers war in kurzer Zeit ein fast 3 Zoll dicker Maueranwurf heruntergeschlagen, so daß ein knieender Engel mit lockichten Haaren, und nach der Art, wie gewöhnlich in so alten Bildern der Erzengel Gabriel dargestellt wird, in einem grünen Pluvial auf menigerothen Hintergrunde, (wie alle erst neuerdings im Dome zu Bamberg aus der Zeit der Erbauung desselben vorgefundenen Gemälde) zum Vorschein kam.
Durch diese einzelne Figur wurde ich auf die Vermuthung geführt, das sie nur ein theil einer Darstellung das Englischen Grußes sey, und das sich auf dem entgegen gesetzten Theil des Fensterbogens die Madonna befinden müsse, denn die Riegelwand welche diese beiden Fensterbogen in zwei gleiche Theile theilt, war unverkannter Weise erst in neuerer Zeit eingesetzt worden. Meine Vermuthung wurde auch dann durch den ersten Hammerstreich bestätiget, indem gleich der menigerothe Hintergrund zum Vorschein kam, und später auch die Madonna in sitzender Stellung, wo aber leider nur mehr die Stelle des Kopfes sichtbar wurde, ohne daß man die Gesichtszüge unterscheiden konnte. Beide Köpfe sind mit scheibenartigen Scheinen umgeben, welche Spuren von Vergoldung zeigen. Die nackte Hand der Madonna ruht auf ihrem Schoose, die linke auf einem großen aufgeschlagenen Buche, welches auf einem mit einem Teppich bedekten Pulte liegt, daneben ist auf einem kleineren, höher stehenden Pulte ebenfalls ein kleineres Buch aufgeschlagen, in welchem unterschiedliche Buchstaben sichtbar sind, in dem großen Buche ist noch deutlich in etwas den gothischen sich nähernden Buchstaben zu lesen "Verbum carne factum est".
Hinter dem Pulte steht in einer Vase eine fast so hoch wie der Fensterbogen blühende weiße Lilie.-
Der Abend war schon so weit fortgerückt, das man die weiteren Nachforschungen, besonders da man mit großer Vorsicht zu Werke ging, aufgeben mußte.
Durch diesen glückl. Fund waren namentlich die Frau und Fräulein Tochter des Herrn Rentbeamten, so aufgeregt daß sie gleich des anderen Tages auf dieselbe vorsichtige Weise die Nachforschungen fortsetzten, und mit noch reicherer Ausbeute erfreut wurden.- Im Inneren des Fensterbogens auf der Dike (sic!) der Wand kam besser erhalten, als die übrigen Gemälde, ebenfalls auf rothen Mennig Grunde zum Vorschein: eine Darstellung des jünsten Gerichts. - Christus sitzt mit einem weißen Gewande angethan, und einem vergoldeten Schein um das Haupt, auf einem Regenbogen, die Arme nach beiden Seiten ausstreckend (wie man diese Darstellung haeufig auf alten Mosaiken und Miniaturen findet). Ihm zur rechten kniet die Madonna in bittender Stellung, auf der anderen Seite Johannes der Taeufer, aber nicht in seinem gewöhnlichen Costume sondern in einem langen Gewande und sehr alt, mit langem grauen Bart dargestellt; neben jeder von diesen Figuren schwebt ein Engel, Marter Instrumente tragend, und an beiden Seiten der Fensterbogen noch weiter herab, sind auf jeder Seite sechs Apostel mit sehr verschiedenen Physiognomien an ihren Atributen kenntlich und mit ziemlich gut erhaltenen Heiligenscheinen versehen, allemahl 3 Figuren neben einander angebracht.
Die Figur des Christus ist durch die den Bogen in 2 Hälften theilende Riegelwand zum Theil verdeckt, daß auf der rechten Seite nur die eine Hand desselben sichtbar wird.
Aus der Wand welche dieser zur linken ist, fand sich ebenfalls auf menigrothen Hintergrunde die Anbethung der Heiligen 3 Könige dargestellt.
Ziemlich in der Mitte des Bildes sitzt die Madonna, das H. Kind auf dem Schoose, auf einer Art Thron. Der älteste König mit langen weißen Bart kniet vor der Madonna und reicht ein goldenes

Gefäß dem Kinde dar, welches nach dem Inhalte zu langen scheint. Ein König im kräftigen Mannesalter steht ebenfalls mit einem Gefäße in der Nähe, und am Fernsten ein gekrönter Jüngling.
Alle haben Kronen auf dem Haupte die vergoldet sind so wie auch die Gefäße die Sie in Handen haben, Spuren von Vergoldung zeigen, ob wohl selbe größtentheils Schwarz aussehen.
Daß bey den heiligen drey Königen keiner als Mohren=König dargestellt ist, möchte auch einen Beweises geben, daß die Darstellung aus der ältesten Zeit der christlichen Kunst ist, indem erst in neuerer Zeit die Darstellung mit dem Mohrenkönig aufkam. - Auch sind in den drey Königen die drey Haupt=Epochen der Mannesalter dargestellt, was ich auch schon bey mehreren alt italienischen Bildern bemerkt zu haben glaube.
Links in einer Ecke hinter dem Thron sitzt etwas zusammen gekauert auf seinen Krücken stark sich stützend, der heilige Joseph, eine Kürbisflasche hanget in der Nähe, und ganz in der linken Ecke des Bildes befindet sich eine recht niedliches dargestelltes, von Binsen geflochtenes Körbchen, ein rundes Brod, und wie mir scheint einen länglichen Wecken Butter enthaltend.-
Auffallend ist mit welcher Liebe dieses Körbchen gemalt, und man sieht deutlich darin ein ganz eigenes Bestreben, die Statur so treu als möglich nachzuahmen, während dieses Bestreben in den Figuren nicht so sichtbar wird, sondern in selben mehr eine konvetionälle Darstellungsart vorherrscht, was auch als ein Beweis des hohen Alters und der angegebenen Übergangs=Periode seyn möchte, indem die Künstler sich lange nicht geträuten von der herkömmlichen durch Tradition geheiligten Form abzugehen, während sie sich in Nebendingen schon erlaubten dem Drange nach wahrer und natürlicher Darstellung lebloser Gegenstände nach zu hangen.- Unter diesen Bilde wird eine gemalte ohngefähr zwey bis drey Zoll dicke Stange bemerkt, an welcher an Ringen ein grün oder blauer Vorhang hing, der aber jetzt kaum mehr sichtbar ist, und die Verzierung der Wand unter dem Gemälde ausmachte.-
Die Bilder sind ohngefähr 6 bis 7 Fuß von dem Fußboden entfernt und bilden durch ihre obere Linie einen halb runden Bogen, so daß Spuren vorhanden sind, daß sie vermutlich die Lunetten eines Kreutzgewölbes ausgefüllt haben; denn über diese halbrunde Linie hinaus finden sich keine Spuren von Farbe mehr.
Die diesen beschriebenen Gemälden korrespondierenden Wände sind eingerissen, und sind durch zwey Riegelwände wo von die eine weiter in das Gemach hereingerückt, indem sie den Fensterbogen in zwey Hälften theilt und die andere weiterhinaus gerückt erscheint als sie ursprünglich waren, ersetzt.
Die beyden Propheten Figuren von welchen ich anfangs sprach scheinen aber nicht zur Auszierung dieses Gemachs gehört zu haben, da sie keinen Menigrothen Hintergrund haben, und die Zwischenwände mit etwas rohen Blumen und pflanzenartigen Gewinden im ältesten Styl verziert sind.
Alle diese Gemälde scheinen nicht in frsco gemalt; sondern in Tempera al Seco (auf die trockene Wand nämlich auf Gypsgrund) was auch für ihr hohes Alter sprechen möchte, und welche Behauptung dadurch bekräftigt wird daß: Erstens die Umrisse nicht in den Anwurfe der mauer eingekratzt sind, wie man bey Gemälden auf frischen Kalk bemerkt, sondern nur mit dunklen Farbstreifen angegeben sind.
Zweytens der Maueranwurf welcher die Bilder bedeckte, sich nirgends mit der bemalten Oberfläche verbunden hat, was nothwendig der Fall gewesen wäre, wenn selbe in fresco gemalt wären; indem Kalk mit Kalk sich anbinden würde.- Die Bilder sind nämlich samtlich mit Einschlägen mit dem Hammer beschädigt, um den Anwurf der sie verdeckte, halten zu machen, und auch nur an diesen Stellen haftete der Anwurf, an den anderen Stellen löste er sich gleichsam von selbst ab; was auch noch die Vermutung bestärkten (sic!) möchte daß diese Tempera "Malerey" an der Oberfläche mit etwas fettem überzogen war, vielleicht mit einer Art Encaustik (Wachsüberzug), welche alle Verbindung mit dem Kalk verhinderte, und der Menig schien als Bleykalk noch eine Art Verwandschaft mit dem Kalk zu haben; indem der herunter geworfene Anwurf von innen häufig roth gefärbt war.
Aus diesen Mitgetheilten, und wenn man das Technische der Malerey mit dem in den Gemälden enthaltenen Kunststyl betrachtet, und die Ähnlichkeit mit den erst kürzlich im Dome zu Bamberg aufgefundenen Wandgemälden berücksichtigt; so glaube ich daß man mit ziemlicher Zuversicht diese Gemälde dem elften oder zwölften Jahrhundert zuschreiben darf; denn der Dom in Bamberg wurde zwar im Jahr 1012 vollendet und eingerichtet, brante aber am Osterabend im Jahr 1080 bis auf die Mauern nieder, und wurde erst durch den Bischof Otto den Heiligen im Jahr 1110 wiederaufgeführt, und gegen 1117 vollendet, um welche Zeit auch die Wände des Gebäudes mit den Gemälden

geschmückt wurden, die wie der Biograf dieses Bischofs versicherte, eben so kostbar als diejenigen waren, welche die Flammen verzehrten.
Mein Gewährsmann für diese Behauptung ist Fiorillo in seiner Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland und der den vereinigten Niederlanden im Vten Absatze über Zustande der zeichnenden Künste in Franken, wo er die original Stelle aus der Lebensbeschreibung des Heiligen Otto anführt.-
Noch mehr bestärkt mich in meiner Meinung, daß diese Gemälde der Zeit des Kaisers Heinrichs oder Bischofs Otto angehören der Anblick der in der hiesigen königlichen Hofbibliothek aufbewahrten schönen Miniaturgemälden in dem Evangelien=Büchern, welche auf Befehl des Kaisers Heinrich verfertigt wurden, und aus dem Domschatz von Bamberg hier her kamen.
Was die Erhaltung dieser Gemälde anbelangt so sind die Farben für das hohe Alter zimlich lebhaft geblieben, und ausser den Einschlägen mit dem Hammer, welche gemacht wurden um den sie verdeckenden Anwurfe halten zu machen, durch keine bedeutende Beschädigung verletzt. Diese Einschläge wirken freilich auf die Totalwirkung sehr nachtheilig, und sind rücksichtlos von den rohen Mauerern gemacht worden, so daß mancher Kopf dadurch zum Theil zerstört worden ist.-
Die Dicke des Anwurfes die oft an einigen Stellen faßt gegen drey Zoll erreicht, lasset vermuthen; daß die Übertünchung selbst schon vor ziemlich langer Zeit geschehen, und daß immer neuere Überweißungen daruf gefolgt sind.-
Was den künstlerischen Werth dieser Gemälde anbelangt so scheinen sie mir, denen in dem Dom zu Bamberg aufgefundenen, vorzuziehen; So wie man wenigstens an den dort gefundenen Resten bemerken kann, indem dort meistens nur die Umrisse im allgemeinen sichtbar sind, während hier manche Kopfe ganz sichtbar, und mit wahrer Liebe ausgeführt sind, die vergoldeten Heiligenscheine um die Köpfe meistens gut erhalten, und in dem Faltenwurf der Gewänder eine edler Styl sich offenbart. was die Größe der Figuren anbelangt, so möchten die zuerst angeführten Propheten, ohngefähr klein Lebensgroß seyn, in der Anbethung der Könige, und dem Englischen Gruße sind sie unter Lebensgröße und bey der Darstellung des Jüngsten Gerichtes noch kleiner.
Mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit läßt sich vermuthen, daß bey sorgsamer Nachforschung in diesem Gebäude noch mehrere dergleichen Entdeckungen alter Kunstwerke gemacht werden können.
Euer königliche Majestät
allunterthänigst treu gehorsamster August Graf von Seinsheim

München im August 1830

Diesen Bericht v. Seinsheims gibt es in dreifacher Ausführung, z.T. mit Abschreibfehlern, es ist jedoch nicht klar welcher das Original ist.
Einer dieser Berichte hat eine **Beischrift des Innenministeriums vom 13. Oktober 1830:**

Bevor man über den beygeschlossenen Bericht des Grafen August Seinsheim über einige neuentdeckte alte Wandgemälde an der klassischen Stelle des Schlosses Vorchheim (sic!) /: einer noch von den salischen und hohenstaufischen Königen häufig besuchten Königspfalz der Karolinger:/ etwas weiteres verfügt, gewärtigt man vorerst die gutächtliche Aeußerung der k. Central Gallerie Direktion über das muthmaßliche Alter und den Werth derselben.
München am 13. October 1830 auf seiner königlichen Majestät allerhöchsten Befehl.

Schreiben des Galeriedirektors Georg von Dillis an König Ludwig I. vom 17. September 1830:

In Folge des allerhöchsten Auftrages vom 12ten. Septl. im rubrizierten Betreff hat der ehrerbiethigst Unterzeichnete den Bericht des General=Commissärs B. v. Welden, und jenen des Grafen August v. Seinsheim aufmerksam durchsehen, und folgendes zu bemerken sich veranlaßt gefunden.
1. Die Auffindung der Wandgemälde in dem Schloßgebäude zu Forchheim ist für die ältere Kunstgeschichte von großer Wichtigkeit; so viel aus beigelegter Zeichnung des Grafen August v. Seinsheim zu ersehen, so gehören sie in denjenigen Zeitraume der Kunst, wo die teutschen Künstler mit den Arabern, Griechen, und Italienern in näherer Verbindung standen, und unter Kaiser Heinrich II. und Otto dem Heiligen einen eigenen Styl in der Mahlerey in Deutschland einführten.

2. Demnach dürfte die erste Sorgfalt dahin gehen, colorierte Zeichnungen, von den übrigen Gemälden auf die Art anfertigen zu lassen, wie bereits Graf August v. Seinsheim eine Zeichnung von den aufgefundenen Bildern zweyer Propheten eingeschickt hat.
3. Da nach Inhalt der beyden wieder zurück angeschlossenen Berichte die Gemälde mit einer Fettigkeit, oder encaustischen Tinte überzogen erscheinen, und hieraus auf die Festigkeit der Farben zu schließen ist, so könnten die Gemälde in einer leichten Behandlung durch schwarzes Brod vom Staube gereinigt werden.
4. Zur ferner dauerhaften Erhaltung der befraglichen Gemälde, könnte aber jene Sorgfalt, und Vorrichtung angewendet werden, mit welcher die vorzüglichen in der ausgegrabenen Stadt Pompei aufgefundenen Gemälde behandelt worden sind; wenn sie von der Wand mit einer 3. bis 4. Zoll dicken Mauer=Masse abgenommen, und in einen hölzernen Sarg eingelegt, transportiert und in einem Museum aufbewahrt werden. Man hat die Erfahrung gemacht, daß Gemälde, welche an sich unter einem gewissen Schutz von Lava; oder gleichviel dessen eines dicken Maueranwurfs Jahrhunderte erhalten hatten, durch die schädliche Einwirkung der stark wechselnden atmosphaere früher zu Grunde gehen, und dagegen Maasregeln angewendet werden müssen.
5. Um dergleichen Mauer=Gemälde in ihrer Lebhaftigkeit zu erhalten so könnte mit einem erneuerten Wachs=Ueberzug die längere Dauer derselben erzielt werden.
In dem ich hierdurch meine Ansichten über die Behandlung der aufgefundenen ehrfurchtsvoll vorgetragen habe, verharre ich in allerhöchster Ehrfurcht
Euer Koenigl. Majestaet allerunterthänigst treugehorsamster Central Gallerie Director
Georg von Dillis

Bermerkung G.v. Dillis´ vom 2. März 1831:

Nachträgliche Bemerkung über die Erhaltung der Wand=Gemälde in dem Schloß=Gebäude zu Forchheim.
In Beziehung auf den allerunterthänigsten Bericht vom 17. September 1830 kann von dem gehorsamst Unterzeichneten noch folgendes bemerkt werden.
Wenn die Abnahme der Wand=Gemälde in dem Schloß=Gebäude zu Forchheim nicht geeignet befunden, und die Verwahrung an Ort und Stelle für das Zweckmäßigste erachtet wird, so dürfte das Lokale mit Fenster versehen sicher gestellt und nur bei trockener Witterung gelüftet werden; Die Lebhaftigkeit der Gemälde könnte aber durch einen Ueberzug von Wachsfirnis mit Feigenmilch vermischt erhalten werden.
(...) Georg v. Dillis

Brief G. v. Dillis´ an den König vom 30. August 1831:

Dem allerhöchsten Auftrag vom 27. Aug. - im neben bemerkten Betreff wird zur Ausführung des zur Erhaltung der Wandgemälde in Forchheim vorgeschlagenen Wachsfirniß-Ueberzuges - der Maler Franz Fernbach als allein hierzu geeignet in allerunterthänigsten Antrag gebracht.
Derselbe hat sowohl für alle fresco und tempera Gemälde erprobte Versuche vorgelegt - und wird unbezweifelt der allerhöchsten Absicht entsprechen können.
Die Reisekosten betragen auf dem Eilwegen bis Nürnberg 13fl 28xr
von Nürnberg bis Forchheim sind 10. Stunden (...)
es werden hier div. Kosten aufgezählt
Die Kosten des Aufenhalts und des zu verwenden (sic!) Materials können nicht genau angegeben werden - da der Flächeninhalt der Wände nicht angegeben - und wahrscheinlich die durch den Hammer gemachten Vertiefungen ausgefüttert, bemalt - und erst dann mit Wachsfirnis überzogen werden können.(...)
v. Dillis

Bericht des Malers Franz Fernbach vom 12. Oktober 1831:

Forchheim den 12. Oktober 1831
Königlich Bayerische Central Gemälde=Gallerie Direktion
Auf Hinweisung eines a? Sescripts? vom 11 Sept 1831 wurde mir eine Signatur von Einer kgl. Central Gemälde Gallerie Direktion vom 20 d M. zugeschlossen, worin ich die Weisung erhielt, so bald als möglich die Gemälde im Schloße zu Forchheim nach der mir Einer kgl. Central Gemälde Gall. Direktion gepflogenen mündlichen Verabredung zu überfirnissen.
Ich beeilte mich, binnen wenigen Tagen die Reise anzutreten, die aufgefundenen Gemälde einzusehen und zu untersuchen, fand aber leider die für die Kunstgeschichte merkwürdigen Bilder in dem verwahrlosesten Zustande, einem natürl. Zustande des Nichterkennens der Vorbewohner dieses Schloßes.
Diese 6 Wandgemälde sind für die Kunstgeschichte die interessanteste Erscheinung. Wir haben dem in der Kunst schon längst rühmlich bekannten trefflichen Herrn Grafen August von Seinsheim der diesen Schaz gefunden zu würdigen wußte, und Sr. Majestät dem Könige Anzeige davon machte, dafür zu danken, und wir sind auch dem hochachtungswerthen, kunstsinnigen Herrn Rentbeamten Stapf durch sein thätiges Mitwirken rühmlichste Anerkennung schuldig.
Bei näherer Untersuchung fand ich, daß diese Wandgemälde enkaustisch gemalt sind, ich wandte sonach chemiche Mittel an, loeste ein Stückchen, ließ Salz und Salpetersäure darauf einwirken, u. die erste Erscheinung war, daß das Bemalte ohne die geringste Einwirkung der Säuren geblieben ist, und nur auf den unbemalten Stellen durch das Einwirken der Saeuren auf den Mörtel sich augenbliklich unter Aufbrausen kohlensaures Gas entwikelte. Somit hatte ich die erste Vermuthung auf enkaustische Malerei geründet.
Beim zweiten Versuch brachte ich ein Stückchen vor das Löthrohr und hatte den augenblicklichen Erfolg eines brändslichen Geruches vegitabilischer Körper, welcher mit noch mehr Bestimmtheit auf enkaustische Körper hinweißt, was meine Vermuthung noch mehr begründete.
Drittens brachte ich ein Stückchen unter Erwärmung in Weingeist, kohlensaures Kali, und rektifizirtes Terpentinoel und so hatten Praecipitat und die wieder darauf eingewirkten Reagentien einstimmig gleiches Resultat gezeigt, so daß mit Bestimmtheit angenommen werden kann, daß die Wandgemälde enkaustisch gemalt sind.
Ich kann diese meine Behauptung zu jeder Zeit dem Urtheile und der Prüfung der Sachkundigen unterstellen.
Der Kunstwerth dieser Wandgemälde, vielleicht die einzigen dieser Art, die wir besizen fordert ein gewissenhaftes würdigen des Charakters der Zeichnung sowie der Eigenheit der Malerei.
(...)
Ich kann zur Rechtfertigung meines nöthigen längeren Aufenthalts in Forchheim unmöglich umgehen, den jezigen Zustand benannter Gemälde Einer kgl. Central Gemälde Gallerie Direktion zu schildern. Die Vorzüglichkeit der ausführenden Künstler *(Kopie abgeschnitten)* die Anmuth und Frömmigkeit in den Gesichtern, Faltenwurf /: für diese Zeit:/ wurden bereits schon von dem hochgeehrten Herrn Grafen von Seinsheim hinlänglich geschildert.
Diese Bilder direkte (sic!) auf der Grundmauer, so daß keine andere Speise zwischen der Steinwand und den Gemälden, die mittelbar auf dem ersten Anwurf ruhen, sind in bycantinischen Styl und gewiß schon bei Erbauung des Schlosses gemalt, /: ich werde nach Vollendung der Arbeit eine genaue kolorirte Zeichnung davon machen:/ wurden aber von den Vorfahren so mißhandelt, daß, wenn ich je gewahrt wäre, vor einer Arbeit den Degen in die Scheide zu steken, ich hier gewiß die erste Veranlassung dazu gefunden hätte.
Diese Gemälde wurden mit einem 4 -5 Zoll diken, mit Ziegelsteinen begleiteten Mauer=Anwurf überzogen, und leider zur Herstellung dieser Schaale auf den /: fetten :/ enkaustischen Bildern zur besseren Verbindung und Festhaltung des Mauer=Anwurfs mit dem Spitzhammer Oeffnungen in die Bilder durchgehends eingehauen.
So sind diese Gemälde durch das viele Einhauen mit dem Hammer und durch die Ablösung der darüber gezogenen Mauer in den übelsten Zustand versetzt worden. Schließlich halte ich noch für meine Pflicht, Einer königl. Central=Gemälde=Gallerie Direktion zur allenfalligen weiteren beliebigen Verfügung die geziemende Anzeige zu machen, daß ich aus *(Kopie abgeschnitten)* Fenster, Thüren, Oefen, Läden, nach Bamberg selbst reisen mußte, um die kgl. Bauinspektion hierzu zu requiriren. Nach besorgtem Geschäfte führte mich mein erster Gang in den dortigen berühmten Dom, woselbst

ich sehr preiswürdige Wandgemälde antraff, die vermuthlich schon zur Zeit der Erbauung der Doms /: 1003:/ gemalt sein, jedoch den in dem Schloße zu Forchheim befindlichen Wandgemälden im Alter nachstehen müßen.
Uibrigens nach dortigen Aussage seit der Ablösung der darüber gezogenen Tünche durch das Wiedereinwirken der Luft, deren sie schon so lange entzogen wurden, an Farbenschönheit und Glanz viel verloren haben sollen. Mangel an Zeit hinderte mich, die Gemälde im Dom zu Bamberg genauer zu untersuchen. Unter bestimmter Zusicherung der gewissenhaften und pünktlichen Erfüllung des mir gewordenen ehrenvollen Auftrages verharre ich (...)
ganz ergebenster Franz Fernbach

Notiz der Galeriedirektion an das Innenministerium vom 18. Oktober 1831:

Dillis erkärt, daß die Hacklöcher vor dem Firnissen erst gekittet werden müssen, weshalb Fernbach mehr Zeit für die Restaurierung braucht.

Fernbach an die Galeriedirektion vom 18. Oktober 1831:

Bitte des Malers Fernbach um einen Vorschuß

Fernbach an das Königliche Landgericht vom 21. November 1831:

Fernbach berichtet über den Zustand von Stationsbildern in der Kirche von Forchheim, die er dem Wohlgemuth-Umkreis zuschreibt. Er regt eine Restaurierung an. Auch in der Spitalkapelle und der Franziskanerkirche wären Ölgemälde der Restaurierung bedürftig.
In diesem Zusammenhang auch das Schreiben vom 22. Nov.1831.

Bericht des Malers Franz Fernbach an die Galeriedirektion vom 1. Januar 1832:

Fernbach nimmt nochmals auf die Bilder in der Pfarrkirche bezug. (...)
Uiber die Gemälde im alten Schlosse habe ich folgendes zu bemerken: Die verschiedenen Gemächer sind jetzt in eins verwandelt; die Mauern, welche die Reihen der Bilder durchkreuzten, und diese entzwei schnitten, wurden hinweg gethan, alles für Rechnung des Landbau=Etats. Von einer Wegnahme der Bilder kann ohnehin die Rede nicht seyn, weil das Mauerwerk ganz durchloechert, und der Moertel zu oft abgeschnitten ist. Schon früher ließ sich sehr deutlich wahrnehmen, daß hier eine Kapelle eingerichtet gewesen, zwei Steine, worauf ein Altar geruht zu haben scheint, und sonstige Merkmale die ich sorgfaeltig bewahrt habe, lassen auf eine Kapelle der ?*durch Kopie abgeschnitten?* schließen.
Die technische Ausführung dieser merkwürdigen Bilder, /: die chemische habe ich bereits untersucht und angezeigt:/ führte ebenfalls zu der Uiberzeugung, daß solche enkaustisch gemalt sind. Die Farben ruhen lediglich auf der Oberfläche der Mauer, Deck? und Glaßurfarben sind mit einer solchen Durchsichtigkeit und einem (sic!) Transparent aufgetragen, daß sie lediglich nur durch die Kunst der Enkaustik so hervorgebracht werden können.
Das Durchscheinende, die Reinheit und Lebhaftigkeit und die Aufeinandersetzung der Farben, wo sie noch vorhanden sind, ist zu bewundern. An manchen Stellen, z.B. auf einem Gewand ruhen 4 bis 5 Farben aufeinander, so das jede einzeln nach Trocknung für sich aufgetragen ist. Auf den Gewändern selbst befinden sich mit dicken Farben=Auftrag Baender und Verzierungen.
Die einzelnen Schichten des verschiedenen Farben=Auftrags sind durch die Abnahme der darüber geworfenen Mauer, und durch das Einklammern der Mauer, welche wieder mit Gewalt von den Gemälden losgerissen wurde, ganz sichtbar, wohingegen bei der fresco Malerei die Farben in und mit der Speiße vereiniget sind.

Die Geschichte sagt uns, daß auf dem Platze des Schlosses sonst ein Koenigs=Hof /:villaregia:/ gestanden, und Carl der Große, dieser wichtige Beschützer und Beförderer der Künste und Wissenschaftensich öfters hier aufgehalten habe.
Leicht kann es nun seyn, daß bei der Zerstörung des koeniglichen Schlosses einige Grund=Mauern stehen geblieben und somit die Bilder, gewiß aus der grauen Vorzeit stammend, bis auf unsere Zeiten gekommen sind.
Noch habe ich folgendes zu bemerken: Da wir einzig und allein Seiner Majestaet dem Koenige Ludwig die Erhaltung und Ausbesserung dieser Gemaelde zu verdanken haben, so dürfte folgende Inschrift am passenden Orte angebracht werden:
Ludovico I.
Augustissimo Bavariae
Regi
Maximo artium sanctori
atque cultori
Qui vetiatissimum artis encausticae in Ger-
mania monumentum barbario temporum
pene deperditum ab interitu eupiendum
atque magnifice redintegrandum curavit
MDCCCXXXI.
Da Seiner Majestaet Genehmigung vorher hinzu zu erholen ist, so wird Eine Koenigliche Central Gemaelde Gallerie Direction gebeten, bei des Koenigs Majestaet deshalb anzufragen.
Er bittet im folgendem um die Überweisung von Geldern
Forchheim 1. Jaenner 1832

Brief Fernbachs an Galeriedirektor von Dillis vom 1. Januar 1832:

(er bittet den Direktor persönlich um die Anweisung von Geldern)

PS: Um allem aufenthalte, und anderen Unannehmlichkeiten bevorzubringen, so hab ich beschlossen, bis zur Vollendung der Arbeit, niemand mehr in den Saal einzulassen, indem ich zuviel aufgehalten sein würde, dieß zur Kenntniß
Fernbach

Amtliches Zeugnis vom 24. Januar 1832:

(bezieht sich auf den folgenden Brief vom 25. Januar)
Auf gestellten Antrag wird hiermit bezeugt, daß bey der Ankunft des zur Restauration der alterthümlichen Wandgemälde im alten Schloße zu Forchheim von München nach Forchheim entsendete Maler Franz Fernbach durchaus noch keine der baulichen Einrichtungen getroffen waren, welche der Restauration der Wandgemälde absolut vorausgehen mußten, daß vielmehr zuerst in dem Zeitraum vom 7. Oktober bis letzten November 1831 die fehlenden Fenster und Thüren eingesetzt, die hindernden Scheidwände herausgenommen, eine andere Scheidewand, eine Abtritt= und zwey Kamin= Oeffnungen ausgemauert, die Decke ergänzt, gereiniget und aufgehängt, ein Gemäldesaal aus den früher bestehenden 3 kleinen gebildet, heizbar gemacht, und mit einem Estrichboden versehen wurde, so daß Maler Fernbach, welcher während der Bau=Einrichtungen durch seine beständige Anwesenheit die Verletzung der Wandgemälde verhinderte, Die Restauration derselben erst mit dem Monat Dezember beginnen konnte, und auch noch da oft Tagelang durch die Nässe an den Wänden an seinen Arbeiten verhindert wurde. Uebrigens waren diese Wandgemälde in einem so ruinösen Zustande, daß Hunderte von eingespitzten Löchern ausgekittet und ganze abgeschlagene Stellen in den Zwischen-Gründen neu aufgezogen und gemalt werden mußten.
Bamberg am 24. Januar 1832
Königliche Bauinspektion Bamberg

Bericht des Malers Franz Fernbach an die Galeriedirektion vom 25. Januar 1832:

Königliche Bayerische Central Gemälde Gallerie Direktion
Durch Signatur vom 7. d.M. wurde gerügt, daß ich
1. bey drey monatlichen Aufenthalte in Forchheim noch nicht nachgewiesen hätte wie weit meine Arbeit an den Wandgemälden im Schloße Forcheim (sic!) gediehen, was ich
2. durch ein eigentümliges geführtes Geschäfts Journal nachweisen und dazu bemerken müsse, wie lange mein Aufendhalt noch daure, wenn ein Geld=Vorschuß für mich ausge? werden sollte. Uiberdieß wurde mir
3. ?verholten, daß ich auf andere Gemälde in Forchheim meine Augen geworfen, indem ich hiernach die Gränze meines Auftrags überschritten hätte.
Ich kann nicht länger anstreben mich von dem Verdachte einer Nachläßigung und Nichtbeachtung des von der k. Central Gemälde Gallerie Direktion erhaltenen so ehrenvollen Auftrags zu reinigen, und erlaube mir zu meiner Rechtfertigung folgendes anzuführen: Schon die Pflichten eine Familien Vaters fordern von mir ein gewissenhaftes Benützen der Zeit; (...). Nichts zu ändern ist aber, daß das Werk der Gemälde-Restauration in dieser wenigsten hierzu günstigen Jahres=Zeit angefangen wurde, ich ging nach hohen Befehle hierher ab. Wie viele Tage vergingen bis ich an die Arbeit gehen konnte, weise ich durch das anliegende Attest nach; die von der Bau-Inspektion vorgenohmene (sic!) Einrichtungen die aber doch meiner Gegenwart nöthig machten, erforderten eine geraume Zeit.
(...)
Nur erlaube ich mir die Bitte von der Führung eines Geschäfts Journals entbunden zu werden dagegen verspreche ich in 2 Monaten fertig zu werden, und über meine Arbeiten und sonstigem, die gewissenhafteste Rechnung zu übergeben.
Ich kann hirbey nicht unbemerkt lassen lassen (sic!), daß die Herstellung dieser Wandgemälde, mein erster groser Praktischer Versuch in der enkaustischen Malerey. Manche Schwierigkeiten sind zu beseitigen. Luft-Zug, Feuchtigkeit der Wände in folge der getroffenen neuen Vorrichtungen, das Schmelzen mit dem Brennofen /: der Gemälde:/ Kohlendampf pp. ge? nicht wenig, dann das verflüchtigen der Ingretientien durch Hitze, mein Körper litt schon darunter, ich mußte mehrere Tage das Bett hütten.
Es befinden sich zwey Bogengemälde wo jedes 7 bis 28 fuß länge, und die Hälfte die Höhe beträgt, dan zu 14 fuß, und 2 mit 5 fuß, wovon schon auf einem so viele Figuren sind; aber an Gott Vater auf 2 Regenbogen sitzent, neben an Maria und Joseph kniend, dan Engel mit Posaunen /: die Auferstehung bezeichnent:/ den Engel mit den Atributen das ganze leiden Jesu, dan die 12 Apostel, rechts und links /: die Maria mit dem Engel dem Gruß verkündent in lebens größe:/.
Diese großen Wandgemälde sind reich mit Figuren, und Verzierungen geschmückt, jede Figur mit einem grosen goldenen heiligen Schein, die Gefäße und Atributen schwarz mit Silberverzierung alles auf einem Zinnober=Rothen Grunde, mit seinen braunen Verzierungen.
Auf einem Gemälde sind 4 Patriarchen in lebens Größe vorgestellt, von der 4. Figur sind aber nur der Kopf, Arm und etwas von der Trapperie zu sehen, ich frage mich bey der k. GallerieDirektion gehorsamst, ob ich diese Figur Ergänzen soll oder nicht indem ich zugleich die Ehre hab zu versichern, daß ich den Charakter der Bilder so einstudirt habe, daß ich diese Figur mit gröster Sorgfalt, ohne Unterschied dem Uibrigen ganz gleich stellen werde.
Zugleich überlasse es dem Ermessen und gutbefinden Einer k. Gallerie Direktion um die Genehmigung b:S: Mayestät nachzusuchen, die in dem jüngsten Berichte vorgeschlagene Inschrift anbringen zu dürfen.
Schließlich kan ich nicht umhin meine Freude zu äusern, das diese Gemälde durch das Enkaustiren und Schmelzen so an Farbenschönheit und Klarheit gewinnen, so daß mich diese schöne Erscheinung jeden Tag mit Freuden zur Arbeit aufmundert.
(...) Forchheim am 25ten Jänner 1832
Fernbach

Galeriedirektor von Dillis an das Innenministerium vom 28 Januar 1832:

(...) Aus dem im Original anliegenden Attest der königl. Bau= Inspektion zu Bamberg geht hervor, daß der Maler Fernbach erst im Monat Dezember die Restauration der Wand=Gemälde vornehmen konnte; und gegenwärtig nur soweit vorgerückt ist, daß derselbe erst zur Vollendung der Felder noch zwey Monate benöthigt hat.
Da die ehrerbithigt Unterzeichnete Direction die gegenwärtige Jahreszeit zur Ausführung einer encaustischen Restauration nicht geeignet findet, und die sich bei aller Mauerwerks ansitzende Feuchtigkeit, besonders bei den im Frühjahr wiederholt eintrettenden Thauwetter, auf die Restauration nachtheilig einwirken, und große Hindernisse im Weege legen könnte. So glaubt sie ihre Meinung dahin aussprechen zu dürfen, daß für die folgenden zwey Monate die Restauration eingestellt, der Maler abgeruffen und von seinen bisher ausgeführten Gemälden durch die Unterzeichnete Direktion Einsicht genommen, und untersucht werden dürfte, ob, und in wiefern die fragmentierten Reste der vier Patriarchen hergestellet werden können, ohne dadurch das Alterthum zu zerstören. Bey der nämlichen Einsichtnahme könnten Einsichtsnahme könnten auch jene 8 in der Pfarrkirche zu Forchheim Stations=Gemälde angeblichen M. Wohlgemuth untersucht werden.
(...) v. Dillis

Brief von Carl Mattenheimer aus Bamberg vom 30. Januar 1832:

Königliche Central Direction!
Bei einer von mir ohnlängst gemachten Fahrt nach Forcheim (sic!) besah ich die im dortigen Rentamtsgebäude, angeblich enkaustischen Gemälde, welche dem Maler Fernbach von München zum restaurieren übertragen wurden.
Eines dieser Gemälde ist nun vollendet, allein nach meiner Ueberzeugung nicht so gelungen, als das ich nicht für meine Pflicht halten sollte, die königliche Central Gallerie Direction darauf aufmerksam zu machen.
Fernbach verletzt meiner Meinung nach die Pflicht des Restaurateurs, Schonung des Alterthums, zu sehr, als daß er diese alten Bilder in ihren vorigen Stande wieder herstellen wird, denn das neurestaurierte Gemälde liefert einen zu grellen Contrast mit den alten verwischten, und durch das ungeschickte Abhauen der Übertünchung zu sehr verletzten Resten.
Möge die königliche Central Gallerie Direction diese meine Bemerkung nur meinem Diensteifer und Pflichtgefühl ansprechen mit welchen jederzeit hochachtungsvoll verharrt.

Bamberg den 30ten Januar 1832
gehorsamster Carl Mattenheimer
k. Gallerie Inspector

Schreiben des Innenministeriums an die Galeriedirektion vom 11. Februar 1832:

Nach dem gutachtlichen Antrage der kgl. Central Gemälde Gallerie Direktion vom 28. v.M. ist es genehm, daß bey gegenwärtiger ungünstiger Jahreszeit die Restauration der Wandgemälde in Forchheim für die kommenden zwey Monate eingestellt, und der zum bezeichneten Zwecke dahin abgesendete Maler Fernbach einstweilen zurückberufen werde.
Ebenso ist es genehm, daß von den bisherigen Arbeiten des genannten Malers Fernbach, sowie von den angezeigten Gemälden in der Pfarrkirche zu Forchheim, durch die k. Gallerie=Direction (...) an Ort und Stelle Einsicht genommen, und das Weitere in Betreff dieser Restauration verfügt werde.
München den 11. Februar 1832

Brief des Direktors Georg von Dillis an Fernbach vom 13 Februar 1832:

(*Dillis beordert Fernbach zurück nach München)*

Brief von Carl Mattenheimer an die Galeriedirektion vom 18. Februar 1832:

In der Pfarrkirche zu Vorcheim (sic!) befinden sich sieben Gemälde von Michael Wohlgemuth. Diese sind aus den besten Zeiten des Künstlers, und gehören daher zu seinen gelungensten Arbeiten. Sie sind auf beyden Seiten gemalt, und stellen das Leiden Christi, und das Leben des heiligen Martini vor.
Da nun diese Gemälde einer äußerst nöthigen Restauration bedürfen, so ist auch die Gemeinde bereit diese vornehmen zu lassen. Da nun in Vorcheim ein Maler namens Dietrich wohnt, der sich um diese Arbeit bewirbt, so ist zu befürchten, daß diesem da er Magistratsrath ist, die Arbeit übertragen wird, obgleich er bei weitem die hierzu nöthigen Fähigkeiten nicht besitzt, wenn nicht durch eine andere Verfügung die königliche Central Gallerie Direktion es verhindert.
Ich stelle daher die gehorsamste Bitte an die königliche Central Gallerie Direktion, das königliche Dekanat zu Vorcheim aufmerksam zu machen, daß sie die Restauration einem kunsterfahrenen Mann übertragen möge, und bitte mich zu dieser Arbeit vorzuschlagen, da ich gewieß den Werth dieser Gemälde zu schätzen weiß, auch mit dem Dechant dieser Kirche die nöthige Rücksprache genommen habe, indem er selbst den Wunsch aüsserte, daß die königliche Central Gallerie Direction nur mit wenigen Worten die Gemeinde zu einer geeigneten Verfügung veranlassen möge.
(...)
Bamberg am 18ten Februar 1832
gehorsamster Carl Mattenheimer.

Schreiben des Direktors von Dillis an das Dekanat Forchheim vom 21. Februar 1832:

Dillis bittet das Dekanat mit der Restaurierung der Wohlgemuth-Bilder zu warten bis die Galerie Direction diese besichtigt hat, da "schon sehr viele alte Gemälde durch unwissende Restauratoren gänzlich verdorben worden sind."

Brief Fernbachs aus Forchheim vom 10. März 1832:

Heute brachte ich die mir aufgegebene Arbeit an den Wandgemälden zu Ende. Die bisherige herrliche Witterung förderte das Geschäft ungemein und da die Restauration der Bilder bei dem Eintreffen des letzten Befehls sehr weit fortgeschritten war, so lebe ich der Zuversicht, daß mein Bleiben in Forchheim über die mir von Einer königl. Central - Gemälde - Gallerie - Direction bestimmte Zeit nicht mit Mißfallen aufgenommen werden wird.
Da ich zur Abzeichnung der Gemälde keinen Auftrag habe, so werde ich nur noch einige Tage hier verweilen, um mich von der bisherigen Anstrengung einigermaßen zu erholen und dann nach München abgehen. (...) Fernbach

Brief des Rentbeamten Stapf in Forchheim an von Dillis vom 24. März 1832:

Bei Gelegenheit der Absendung des Kunstmahlers Hr. Fernbach Befehls der demselben aufgetragenen Restauration der im hiesigen Schloßgebäude aufgefundenen interessanten Wandgemälde hab ich mich durch ein vom benanntem Hr. Fernbach mir vorgezeigtes Schreiben von der Hand Euer Hochwohlgebohrn vom 27tn October verflossenen Jahres, so wie die darinn (sic!) gegebene Zusicherung eigener ? veranlaßt gefunden, dem selben theils zur Anschaffung der zur Herstellung dieser Gemählde erforderlichen Materialien, theils zu seinem nothdürftigen Unterhalt bei dessen nothwendig verzögerten Aufenthalt dahier, nach dero Wunsch und Ansinnen nach und nach in PartialZahlungen eine Summe von 266fl. unter der Bedingung vorgeschossen, daß ich solche bis zum 1tn Mai d.J. wieder erhalte.
Da nun derselbe seine Arbeit, wie ich vorläufig gar nicht zweiffle, zu vollen Zufriedenheit ausgeführt haben wird, was wenigstens inzwischen mehrere Kunstkenner mit vollem Beifall bestättigten und daher anzunehmen ist, daß ihm eine angemessene Remuneration, und Entschädigung zu Theil werde, so erlaube ich mir Euer Hochwohlgebohrn hiemit (sic!) ergebenst zu ersuchen, bei Anweisung dessen

Honorars auf den ihm gemachten Vorschussgütigen Bedacht zunehmen, und mir den desfalsigen Betrag gefälligest, wo möglich seiner Zeit selbst zusenden zu wollen.
(...)
Forchheim den 24tn März 1832

ganz ergebenster Diener Andreas Stapf, k. Rentbeamte

Brief an den Rentbeamten Stapf vom 30. März 1832:

Stapf erhält den Betrag von 266 Gulden.

Rechnung vom 2. April 1832:

Rechnung über baare Auslagen, welche sich bey der Resteraution (sic!) der alterthümlichen Gemälde im Schlosse zu Forchheim ergeben haben, als:
1. die Reise von hier nach Forchheim im Eilwagen 14 fl30xr und wieder zurück 14 fl 30xr macht 29 fl.
2. Eine Rechnung bezahlt beim Apotheker Wittmann in Forchheim, für gelieferte Materialien in Summa 17fl 14xr
3. dem Nürnberger Bothen für gelieferte Farb=Waren bezahlt 7fl 35xr
4. dem Buchbinder Glaser für übergebenes Gold und Silber 57xr
5. dem Handelsmann Bachmaier für Farben 2fl 24xr
6. für einen Schmelzofen zum enkaustieren 2fl
7. dem Kaufmann Lucano für Farben 7fl 58xr
8. 2 Clafter Brennholz zur Beheizung á 8fl 16fl
9. Einen Tagarbeiter zum Einschmelzen der Farben mit dem Schmelzofen und Auskittung der Öffnungen 35 Tage pro Tag 36xr 21fl
Summa 104fl 8xr

München am 2. April 1832 Franz Fernbach Kunstmaler

Rechnung vom 2. April 1832:

Rechnung über baare Auslagen, welche sich bey der Resteraution (sic!) der alterthümlichen Gemälde im Schlosse zu Forchheim ergeben haben, als:
1. Eine Reise nach Bamberg zur königl. Bau=Inspektion für Fuhrlohn dahin 2 fl und zurück 2fl macht 4fl
2. in der Heimreise durch Nürnberg, Farben gekauft, Kobaltblau p.p. 3fl 30xr
3. ein grosses Büchlein Gold von Bamberg mitgebracht 40xr
4. Kohlen zum Einschmelzen
5. für öfteres Reinigen und Aufwaschen des Saales einer Tagelöhnerin 1fl 12xr
6. An Trinkgeld dem brauchbaren Tagwerker 48xr
Summa 12fl 10xr

München am 2. April 1832 Franz Fernbach Kunstmaler

Brief des Rentbeamten Stapf an die kgl. Central Galerie Direktion vom 2. April 1832:

Stapf quittiert den Erhalt der 266 Gulden.

Brief Fernbachs vom 3. April 1832 (ohne Anschrift, verm. an v. Dillis):

Euer Hochwohlgeboren

werden nicht ungehalten sein, daß ich erst heute meinen Bericht gehorsamst überreiche, am lezten Freytag als ich die Ehre hatte mit Euer Hochwohlgeboren zu sprechen, wußte ich noch nicht daß dieselben die Reise nach Italien, mit Sr. Mayestät dem König antretten werden /: in folge meiner Abwesenheit:/ bis ich erst gestern durch die oeffentlichen Blätter dessen gewahr worden bin, und da ein so umständlicher Bericht doch eine Zeit erfordert, und ich noch vom Abschreiben aufgehalten worden bin, so schmeichle ich mir die gütige Nachsicht, und verharre in schuldigster Ehrfurcht
München den 3. April 1832 Fernbach

Bericht Fernbachs über die Restaurierung der Wandgemälde vom 3. April 1832:

Königliche Central-Gallerie-Direction!
Nachdem ich die mir gnädigst übertragene Restauration der alterthümlichen Gemälde im Schloße zu Forchheim vollendet, und am 27. v.M. wieder dahier eingetroffen bin, so beeile ich mich, Einer königlichen Central-Gallerie-Direction sowohl über die einschlägige Lokalität des Gebäudes, als mitbesondern auch über die nähere Beschaffenheit der fraglichen Gemälde welche Alle im byzantinischen Style gemalt, gehorsamsten Bericht zu erstatten.
Die drei Gemächer des Schloßes, welche diese Gemälde enthalten, traf ich in einem äußerst verwahrlosten Zustande; sie entbehrten sowohl der Fenster als der Thüren, hatten verschiedenartige Fußböden nämlich theils steinerne, theils hölzerne, und dienten als Aufbewahrungs Orte für allerley Gartengeräthschaften und Hausfahrniße *(=Möbel od. bewegl. Hausrat)*.-
Schon auf den ersten forschenden Blick war nicht zu verkennen, daß diese 3 Gemächer ursprünglich einen einzigen geräumigen Saal gebildet haben mußten, der jedoch im Verlaufe der Zeiten seiner ursprünglichen Bestimmung entfremdet, und durch leichte Zwischen= und Quer Mauern in der angezeigten Art abgetheilt wurde.- Durch eine dieser Mauern wurde nicht nur das am oberen Saalfenster befindliche Bild seines Zusammenhanges beraubt, und die haupt-Figur /: ein Gottvater:/ unter ihr vollends begraben, sondern es wurde durch sie auch dem an der Hinterwand befindlichen Gemälde alles Licht entzogen.
Es mußte nun meine erste Sorge seyn, die Gemälde vor dem nachtheiligen Einfluße der Witterung zu schützen. Zu diesem Behufe begab ich mich persönlich zur königlichen Bau-Inspektion nach Bamberg, welche dann auch nach meinem Antrage die nöthigen baulichen Anordnungen in der Art ohne Verzug treffen ließ, daß die ganze Lokalität mit Thüren und Fenstern versehen, durch Herstellung einer Seitenwand verschließbar gemacht, in heitzbaren Stand gesezt, und die Boden-Estriche hergestellt wurde. Die staubige hölzerne Decke /:Plafond:/ war daferner mit Oelfirnis übertüncht, und nachdem die durchgezogene Mittelwand weggenommen worden war, mit einer dicken eisernen Stange an das obere Gebälke des Dachstuhles befestigt, eine Vorsicht, die um so nöthiger erschien, als die bemerkte Decke eine bedeutende Quantität Getraide zu tragen hatte, das über derselben aufgeschüttet war. Auf diese Weise wurde ein höchst wahrscheinlich schon ursprünglich in dieser Form bestandener Saal in der Gestalt eines tauglichen Viereckes von etwa 40 Fuß hergestellt, der durch zwey aneinander stoßende Fenster die nöthige Beleuchtung erhält.
An der inneren Fenster Mauer befindet sich eine ungefähr 12 Zoll große viereckigte Oeffnung, allem Anschein nach früher dazu bestimmt, um die zum Kapellen-Dienste gehörigen Meßkännchen und das Rauchgefäß aufnehmen zu können.- An der entgegengesetzen linken Wand befand sich ein gemauerter und bis auf den Boden herab bekleideter Behälter, der ohne Zweifel dem Zecke der Reinigung gewiedmet (sic!) war, später aber zu einem geheimen Gemache verwendet worden, und daher vermacht wurde.
Die Seitenwände, an denen sich die Gemälde befinden, sind im veralteten Zustande. Die untere Wand des Saales enthält ein 36 Fuß langes Bogen Gemälde, auf welchen sich 3 Patriarchen oder Kirchenväter sehr schön gemalt in Lebensgröße befinden. Der Hintergrund ist bräunlich grau, mit großen verzweigten blauen Blumen.- Gerade in der Mauer dieses Gemäldes waren ursprünglich zwey rechts und links laufende Kamine angebracht, die sich offen darstellten, weil deren vordere Steine herausgenommen waren.- Durch dieses Ablösen der Steine wurde nun die eben an diesem Platze

gestandene vierte Figur völlig vernichtet. Ich habe zwar, um das Bild nach Möglichkeit zu ergänzen, den Hintergrund gemalt, an der Stelle der fehlenden vierten Figur aber die rohe Mauer gelassen.
Diese drei Lebensgroße Figuren halten einander sämtlich gegenüber gestellt in einer Hand einen über den Kopf geschwungenen langen Pergamentstreifen ohne Inschrift.
Von dem zweiten 16 Fuß langen Bogengemälde ist nur mehr der dem vorigen durchaus ähnlicher Hintergrund mit einem gleichmäßigen Pergamentstreifen zu sehen.- Unter diesen Streifen habe ich nur mehr einige Kopfhaare der stehenden und sitzenden Figur entdecken können, welche nach dem Ganzen zu schließen sich unter demselben befunden haben muß, die aber durch die später eben daselbst angebrachte Thür gänzlich zerstört wurde.
Von vorzüglichem Interesse für die Kunst erscheint indessen das dritte 16 Fuß lange Bogengemälde, welches die heiligen 3 Könige vorstellt. Die Muttergottes sizt mit dem Kinde in einer aufrecht anmuthigen und frommen Haltung auf einem grünlich gemalten Throne, hinter ihr sizt der heilige Joseph mit einem krummen grauen Stabe, blauen Gewande und einer blauen Kapuze auf dem Kopfe.
Die Hl. 3. Könige, deren Köpfe voll Ausdruck und in jeder Hinsicht vorzüglich characterisiert sind, stellen die drei Menschenalter des Jünglings, Mannes und Greisen dar, sind aber durchaus weise Figuren, und haben nach der Sitte der späteren Zeiten keinen Mohren in ihrer Mitte. Sie haben sämmtlich große goldene Heiligen-Scheine und Kronen, schwarze Urnen als Opfergefäße mit Silberverzierungen, und der Grund auf dem sie stehen, ist Zinnoberroth mit feinen gelben Sträußchen geziert.
Das vierte 36 Schuh lange Fensterbogen-Gemälde enthält auf der innern breiten Fenstermauer auf Zinnoberrothem Grunde mit feinen blauen Sträußchen obenan Gott-Vater auf zwey Regenbogen sitzend, deren einer ihm als Fußschemel dient, im Munde zwei Schwerter, gu?rüber ein rothes, und zur Rechten ein goldenes /: die Strafe und Belohnung andeutend:/, nebenan zur Rechten und Linken knieen Maria und Joseph mit aufgehobenen Händen auf kleinen geschlängelten Wolken, der leztere mit bloßen Füßen und einem Unterkleide von Schafpelz umgeben.- Auf beiden Seiten von diesen schweben Engel mit den Attrübuten (sic!) des Leidens Christi. An diese schließen sich auf beiden Seiten die 12 Apostel mit großen goldenen Heiligenscheine /: wie alle Figuren an diesem Bilde haben:/ Gefäße und Attributen an, durchgängig schwarz mit Silber-Verzierungen gemalt.- An den Nebenwänden rechts und links befindet sich endlich Maria mit dem Engel, der ihr den Gruß verkündet, beide Figuren in Lebensgröße.
Diese ebengenannte Figuren mögen indessen bey einer wahrscheinlich früheren Zerstörung des Schloßes wesentlich beschädigt worden seyn, denn sie sind beide in Tempera schon restauriert, wie ich dieses überhaupt an den Bildern öfters gefunden habe, besonders an den Seitenwänden, deren Figuren selbst aber nebst dem größeren Theile des rothen Hintergrundes noch Original geblieben sind.
In Tempera nachgemalt ist insbesondere der Bethstuhl der Maria in gothischer Art, und der um das Fenster laufende gothische Bogen mit Palmen mit dem größeren Theile seines Hintergrundes.- An der Stelle des eben angeführten Betstuhles befand sich ursprünglich ein Pergamentbogen, mit kleinen rothen Sträußchen, der namentlich unter dem darüber gemalten Gebetsbuche und unter der einen gleichfalls erst später darüber gemalten Hand der Maria noch sichtbar ist.
Die Heiligenscheine der beiden Figuren des Engels und der Maria sind eben, weil sie erst später in Tempera restauriert wurden, nicht von Gold, und sind auch von mir unverändert belassen worden. Ebenso weiset die Construktion der Wolken an der entgegengesezten Seite der Maria, auf welcher der Engel kniet, auf eine spätere Zeit hin, und läßt daher mit Zuversicht vermuthen, daß schon eine Reparatur vorgenommen wurde.
Am Ende des Saales wo die Patriarchen oder Kirchenväter stehen, befinden sich in der Mitte einer Nische zwey zillinderförmige 19 Zoll hohe Fundamente oder Tragsteine festgestellt, /: vermuthend, als Untersatz eines ehemaligen bestandenen Altars:/.
Das überhaupt der über dem Bildersaale befindliche Theil des Gebäudes in älteren Zeiten eine bedeutende Beschädigung und Widerausbesserung erlitten habe, davon zeugt auch der Umstand, daß gerade oberhalb des lezten Fensterbogen-Gemäldes die Mauer bis zu einer allmähligen Dimension von 6 Zollen vorstand, und bei der durch die k. Bau-Inspection vorgenommene Abgleichung erkennen ließ, daß ein beträchtlicher Zwischenraum der ursprünglich aus Quadersteinen bestehenden Mauer mit Ziegelsteinen ausgemauert war, um eine gerade Fläche zu gewinnen, wo dann die fragliche Mauer wieder mit Quadersteinen fortgeführt wurde.
Die Gemälde selbst befanden sich unter einem 4 bis 5 Zoll dicken mit Ziegelsteinen bekleideten Mauer-Anwurf, und waren wie ich hierüber bereits in meinem früheren Berichte gehorsamst Anzeige

gemacht habe, enkaustisch gemalt.- Die Ablösung dieser darüber gezogenen Mauer ist größtentheils durch mich selbst mit der möglichsten Vorsicht geschehen.- Sie war auch in sofern nicht sehr schwierig, als die neue Stein= und Mauerbekleidung nur mittels desjenigen Mörtels eine haltbare Verbindung mit der alten Wand erhielt, welcher in die mit einem Spitzhammer in leztere zahlreich eingeschlagene Löcher eingebracht werden konnte. Mit Ausnahme solcher Stellen sprang der übrige Anwurf von den enkaustischen fetten Bildern im Durchschnitte ganz platt und nur etwas mattglanzartig ab, es war indessen nicht zu vermeiden, daß hie und da die Farbe einigermassen an dem Mörtel hängen blieb, weshalb dann von mir die beschädigten Stellen durch Ausdupfen mit Farben wieder ausgebessert werden mußten.
Auf diese Weise habe ich die Gemälde durchgängig enkaustiert, und enkaustisch restauriert, zugleich aber hiebei mein vorzügliches Augenmerk darauf gerichtet, daß sowohl der Charakter der Zeichnung im Allgemeinen, als bei den mehr beschädigten Gemälden die interessanten Uiberreste derselben durchaus unversehrt erhalten, und die Verbesserungen, da wo sie nothwendig waren, dem Geiste des Ganzen sorgfältig angepaßt wurden.- Ich würde es für die schönste Belohnung meiner hierauf verwendeten angestrengten Bemühungen erkennen, wenn Eine königliche Gallerie-Direction von dem Erfolge meiner Arbeit durch Kunstverständige Einsicht nehmen zu lassen geruhen wollte, und glaube mir und meinen Bewußtseyn wenigstens selbst das Zeugnis geben zu dürfen, daß ich dem mir gewordenen höchst ehrenvollen Auftrage nach Kräften entsprochen habe.
Wenn ich übrigens, dem mir unterm 17. Februar h.J. insinnierten Ministerial Rescipt vom 11ten ejusd., welches für die folgenden zwey Monate März und April die vorläufige Einstellung meiner Arbeiten und meine Zurückberufung von Forchheim anordnete, nicht ganz pünktlich Folge leistete, indem ich erst am 27ten v. Mts. wieder dahier eingetroffen bin, so liegen die Motive zu meiner dießfellsigen Entschuldigung theils in dem Umstande, das ich in vollen Eifer der mit wahrer Kunstliebe begonnenen Arbeit dieselbe allenfalls nur mit einer sehr geringen Überschreitung des mir bis zum 1.v.Mts. vorgesezten Termins zu vollenden hoffte, theils aber darin das ein zur besseren Beleuchtung der vorderen Gemälde in der hintern Wand beantragtes Fenster zu seiner vollständigen Herstellung einen unerwartet langen Zeitaufwand erforderte. Diese an und für sich unbedeutende Verzögerung meiner Abreise glaubte ich übrigens um so mehr verantworten zu können, als ich wahrscheinlich gegen die Erwartung meiner hohen komittierenden Stellen, - meine Aufgabe im Laufe des Monats März noch vollständig zu lösen im Stande war, und ich es zur Vermeidung jeder Verantwortlichkeit für meine Pflicht erachtete, unter solchen Umständen nicht eher abzugehen, als bis in jeder Beziehung Alles geschehen war, um die fraglichenen Gemälde, welche durch den erhabenen Kunstsinn Seiner Majestät des Königs gleichsam aus ihrem Grabe hervorgezogen wurden, vor allen möglichen Beschädigungen und nachtheiligen Einwirkungen vollkommen sicherzustellen.
Was die Gemälde selbst betrift (sic!), so habe ich meine obigen Beschreibungen, derselben nur noch nachzutragen, daß um einen großen Theil des Saales herum eine gemalte hölzerne Stange geführt war, an deren eisernen Ringen eine graue Draperie mit Franzen hing. Auf meine Anordnung wurde sie in gleicher Art mit Wasserfarben durch den ganzen Saal fortgeführt, und die Zwischenräume der Gemälde ließ ich mit grüner Farbe übertünchen.
Auch habe ich außer der oben angeführten noch zwey weitere Bilder mit Halbfiguren von 5 Fuß Größe entdeckt, die zu ihrer Erhaltung von mir gleichfalls, enkaustiert wurden,- Die eine stellt einen Mann mit einer eigens konstruierten Geige, hoher Mütze und mit langem Barte dar, und ist über dieß mit Drachenflügeln versehen.- Die andere gleichfalls männliche Figur trägt auf dem Haupte eine einfache Krone, hat einen ungefähr 7-8 Zoll langen Schnabel, langen Bart, an der Seit ein eigens konstruiertes breites Messer von grauer Farbe, einen großen eisernen Ring in den Ohren, auf einem Kameel ähnlichen Thiere sitzend, welches von der Figur an einer doppelten starken eisernen Kette geleitet wird, und statt der Füßen Fischfloßen besitzt.
An der neu aufgeführten Seitenwand, mittels welcher der ganze Saal geschlossen werden mußte, befinden sich keine Gemälde, doch habe ich mich veranlaßt gefunden, in einem der Felder eine Tafel, und oben (sic!) derselben den Buchstaben L /: Ludwig :/ und eine Krone zu dem Zwecke anzubringen, damit nach Ermessen und der hohen Anordnung Eine königliche Gallerie-Direction etwa die Jahrzahl der Entdeckung und Restauration dieser Gemälde oder sonst eine passende Inschrift hineingesezt werden könne.
In der zuversichtlichen Voraussetzung, daß meine blos um wenige Wochen verlängerte Anwesenheit in Forchheim durch die oben angeführten Motive als zureichend gerechtfertigt werde, hochgeneigtest anerkannt werden, erlaube ich mir unter Ziffer 1, das mit dem erforderlichen Belegen versehene

Verzeichnis meiner in dieser Angelegenheit bestrittenen Baarauslagen auf 104fl. 8xr laufend, dann unter Ziffer 2. ein andersdgleichen (sic!) im Betrage von 12fl. 10xr Eine königliche Gallerie-Direktion zur Einsicht und hochgeneigten Vergütung mit dem ehrerbietigsten Anhange vorzulegen, das ich zur Verifizierung der lezten ohnedieß unbedeutenden Auslagen die erforderlichen Belege zu erholen durch den Drang der Umstände und zum Theile durch eigene absichtslose Versäumniß außer Stand gesezt wurde. Sollten daher die Belege im Ganzen hiezu durchaus unerläßlich seyn, so werde ich mich auf erhaltene Anweisung bestreben, selbe so weit es noch möglich ist, nachträglich zu erholen. Über die Zeit der erforderlichen Baulichkeit hiezu, hatte ich in meinem lezten Berichte, bereits schon ein amtliches Zeugniß der königlichen Bau-Inspektion in Bamberg beygelegt.
Anbey erlaube ich mir noch gehorsamst zu bemerken, daß ich mich eines umständlich= und vollständigen Berichtes, bis zur gänzlichen Vollendung meiner anvertrauten Arbeit enthalten habe, als ich erst dadurch in Stand gesezt wurde, die Sache pünktlich und genau selbst kennen zu lernen, da, nachdem ich Alles durchgearbeitet hatte. *(Satz ist unverständlich)*
Den Schlüßel zu dem Bildersaal behändigte ich dem königlichen Herrn Rentbeamten v. Stapf mit dem Bemerken, daß diese in Frage stehenden Bilder bis zu erfolgter allerhöchsten Genehmigung nicht abgezeichnet werden sollten.
Für meine Bemühungen in der Sache selbst, und vielmehr zur Entschädigung für die mir auf meinen Unterhalt in Forchheim erwachsenden Auslagen, wozu mir der k. Rentbeamte Stapf in Forchheim ein Capital von 266 fl. als Vorschuß ausbezahlte, eben so erhielt ich von den Gebrüder Marx dahier als dergleichen 200fl. zu einen nöthigen Unterhalte und Bestreitung der Reise-Kosten /: auf meine Person :/ glaube ich in Erwägung meines verehelichen Standes und das mir durch dieses Geschäft entzogenen anderweitigen auf meine Hände Arbeit allein beschränkten Verdienstes als Familien-Vater, eine gewiß mäßige Tagegebühr von 5fl. ehrfurchtsvollst anspruchen zu dürfen, welche sich vom 29 Septbr. 1831 als Tage meiner Abreise bis zum 27. März l. Js. ab 181 Tagen auf die Summe von 905fl.- berechnet, und deren Vergütung an mich allerhöchsten Ortes baldmöglichst zu erwirken, ich hiemit an Eine königliche Gallerie-Direktion gleichfalls die unterthänig gehorsamste Bitte stelle.
In schuldigster Ehrfurcht verharrend
Einer königlichen Central-Gallerie-Direktion
München am 3. April 1832
unterthänig gehorsamster Franz Fernbach Kunstmaler.

Brief Fernbachs an das Innenministerium vom 17. April 1832

(Er bittet darin um eine Abschlagszahlung von 200 Gulden für seine geleistete Arbeit in Forchheim um die Hausmiete zahlen zu können.)

Brief Fernbachs vom 2. Mai 1832 (Adressat unbekannt):

Hochwohlgeborener Herr gnädiger Gönner.
Im Gefühl der Uiberzeugung, daß Euer Hochwohlgeboren nicht ungnädig bemerken wollen, daß ich neuerdings an hochdieselben als meinen gnädigen Gönner mich im Drang meiner hauslichen Verhältniße wenden und Eure Hochwohlgeboren Gnade in Anspruch nehmen muß.
Auch die Hausmiethe gedrängt, durch sonstige Zahlungen in Anspruch genommen, bethe bei dem Ministerium des Innern nur um eine Abschlags=Zahlung von 200fl. auf mein Guthaben der in Forchheim gefertigten Arbeiten, allein mit so viel Huld auch der Herr Minister meinen Antrag aufnahmen, so bemerkten mir doch Hochdieselben, daß man wegen Abgang der einschlägigen Acten, vor der Hand nichts tun könne; doch sanden mir der Himmel und die weise Vorsehung eine unerwartete Hilfe.
Daß mich immer ungünstige Geschicke verfolgen, mögen unter anderem nachstehende Thatsachen entwickeln,
Im Oktober 1830 wurde ich von dem Herrn Geheimen Rath v. Klenze aufgefordert mich ungesäumt bereit zu halten um in zwey oder längstens dreimal vier und zwanzig Stunden eine Reise nach Pompey anzutreten, um die emkaustische Malerei wieder in das Leben zu bringen.
Erfreut über diesen ehrenvollen Auftrag bote ich allem auf um in Tempore entsprechen zu können, und um meine Familie während meiner Abwesenheit Rücksichtlich der Lebsucht und sonstigen Bedarf zu deken, negocierte ich ein Kapital von 600fl. mit bedeutendem Verluste, allein mit einmal wurde die

Reise zu Wasser und mir wurde bedeutet, daß ich wegen der enkaustischen Malerey privat Versuche zu machen hatte, mit dem Beysaz, indem ich der einzige seye, der hierin entsprechen könne und werde.
Bey nahe ein volles jahr habe ich mich mit rastloser Anstrengung und Thätigkeit dem Erfindungs Geschäft hingegeben, und auch so glückliche Resultate entwickelt, daß mir der Herr v. Klenze selbst das Zeugnis dadurch ausstellte, daß er mich im Februar d.J. aufforderte in dem neuen Königs=Bau, die Früchte meiner Erfindung gelten zu machen.
Allein da ich damals nach Allerhöchsten und Dero Auftrag in Forchheim war, so konnte ich seinen Wünschen nicht entsprechen, übrigens haben mich die bejnach ein jährigen Versuche, wofür ich noch zur Zeit gar keine Vergütung erhalten habe, abermals ein Opfer von 1200fl gekostet, zur Lebsucht meiner Famillie p.p. in dieser Zeit, und zwar meine Kenntnisse bereichert, mein Vermögen aber um 1800fl geschwächet.
Nach Vollendung meines Auftrags in Forchheim ging ich zu dem Herrn v. Klenze, der mir eröfnete, daß Er mich ausersehen habe die enkaustische Malerey im neuen Königs=Bau anzuwenden. Mit dankbarem Gefühl erklärte ich mich für Annahme des Geschäftes, setzte aber die Bedingniß fest, daß mir 2000fl als Entschädigung für meine gebrachte Opfer werden müßen, auser dieser Vergütung das Arkanum *(lat. Geheimnis, Geheimmittel, Wundermittel)*, und Behandlung deren Sache nicht mitgetheilt werden könte.
V. Klenze sicherte so gleich die baare Entschädigung zu, wenn diese Art Malerey sich bewähren würde, ich erbott mich zu einem Examen eines Chemikers, um zur Behandlung selbst unter den Augen eines Sachkundigen Malers und bemerkte dabei, daß wenn meine Arbeit nicht die Probe aushalten sollte, ich auf jede Entschädigung Verzicht leiste, anbei konte ich aber die Bemerkung nicht unterdrüken, daß der Vertag schriftlich aufgefaßt, und jede Leistung genau bezeichnet seyn müße, Zum Zeugnis wie die Worte des Herrn von Klenze mit seiner Schriftlichen Ausserung Contrahtieren, lege ich mein Ansinnen seine schriftliche Erklärung zur hohen Einsicht bey und berühre nur kürzlich daß durch die Eingelenke des Herrn v. Klenze meine gegenwärtigen Geldverhältniße sehr verkümmert würden, und daß ich mit Sehnsucht auf Geld Hilfe harren muß.
Hiebey muß ich noch die gehorsamste Anzeige machen, daß mir bey dem letzden Berichte, aus Eile etwas entgangen ist, und einen kleinen Nachtag zum letzten Bericht Euer Hochwohlgeboren übergeben werde, (...)
München am 2. Maj 1832
Fernbach

beiliegend ein Brief Fernbachs an Leo von Klenze vom 15. April 1832:

Hochwohlgebohrner Herr Geheimer Rath!
Schon in dem vergangenen Jahr machten mir Hochdieselben die angenehme Eröffnung, daß ich ausersehen seye, meine Reise nach Pompei zu machen, um die zu Verlust gegangene Kunst der enkaustischen Mahlerey wieder in das Leben zu rufen, weil Euer Hochwohlgeborn in mich das Vertrauen sezten, daß ich diesem Geschäft um so mehr entsprechen würde, als meine Vorarbeiten schon bewiesen haben, daß ich in das Geeignete der Kunst eingeweiht wäre.
Überzeugt, daß sich der ehrenvolle Auftrag realisieren werde, habe ich zu einstweiligen Subsidienz meiner zurückbleibenden Familie von denen Gebrüder Marx dahier 600 Gulden kostspielig aufgenommen, und dadurch bei nicht erfolgter Genehmigung der projectirten Reise mir und denen Meinigen keinen unbedeutenden Schaden zufügen müssen.
So tief ich auch diesen Verlust fühlte, so legten mir doch Hochdieselben wiederum Balsam auf meine Wunde, indem mir der ehrenvolle Auftrag geworden privat Versuche zu machen, um die Kunst der zu Verlust gegangenen enkaustischen Malerey wiederum empor zu heben. Weder Fleiß noch Kosten scheute ich und stellte sogleich theoretisch und praktische Versuche an, die mir auch in so weit glückten, daß ich nach 8 monatiger Anstrengung Beweise meiner Erfindungskunst vorlegen konnte, die hochdero Beifall sich zu erfreuen hatten.
Allein um auch inmittelst mit meiner Familie zu leben mußte ich meinen Erfindungs-Geist neue Opfer bringen, und von denen Gebrüder Marx ein neues Anlehen von 1200 negozieren, wodurch mir eine Obligation des Herrn Raths Lampel zu Verlust ginge. Im Monat September wurde mir der allerhöchste Auftrag ertheilt die veraltete und mit Kalk bedekten Gemälde am Schloße Forchheim enkaustisch zu restaurieren. Diesem Auftrag entsprach ich meiner Überzeugung nach zur vollen Zufriedenheit, indem

ich mir schmeicheln darf, in dieser Art Malerey eine Fertigkeit entwicklet zu haben, die mir erlaubt mit jedem Kunstverständigen eine Lanze zu brechen.
Sollten Euer Hochwohlgeborn den Wunsch hegen, mich noch mit weiteren hohen Aufträgen zu beglücken; so werde ich meine ganze Kunst aufbieten um Hochdero in mich gesezten Vertrauen mit Würde zu entsprechen.
Die schöne Aussicht, die mir Herr von Metivie in Auftrag von Hochdenselben erblicken ließen bei denen enkaustischen Malereyen im neuen König Bau benützet zu werden, und zum Behuf dieses Geschäftes einen Plan und respect. Vorschlag zu bilden, haben mich bis auf mein Inneres mit Dankgefühl ergriffen, indem mir dadurch die lang erwünschte Gelegenheit zu geht, unter denen Augen des kunstsinnigen Monarchen meine Fähigkeiten an den Tag zu legen.
Der weitere Auftrag mich zu erklären unter welchen Bedingungen ich die mir durch Kunstfleiß und Nachforschung Sinn eigengemachte Kunst der enkaustischen Malerey und Farbenmischung an den Staat unter Entwicklung des Geheimnisses überlassen wolle, ist sehr epineux, indem die vieljährige Aufopferung und Anstrengung verbunden mit nicht wenigen Kosten vieles in Anspruch nehmen.
Damit aber auch mein Gefühl des Dankes wegen der Wohlthätigen Unterstützung des höchselbigen Königs Majestät zu meiner Kunstfertigkeit, durchscheinen möge, so bin ich bereit, um eine baare Summe von 2000 Gulden das Geheimnis meiner Erfindung dem Staat mit aller nöthigen Belehrung und Garantie zu überlassen, wodurch, wie es klar ersichtlich, nur meine bisherigen Auslagen und Geld.Aufopferungen gedeckt sind.
Daß ich zur Lebsucht und wegen Entgang der Frucht meiner Erfindung, die sodann Staats-Eigenthum wird, eine monatliche Besoldung und resp. Remuneration, in Antrag bringen muß, werden Euer Hochwohlgebohrn als Sachkenner selbst nicht für unbillig erkennen, weil der Unterricht der Leute meine Zeit raubt, und ich nichts arbeiten könnte.
Ich lege also mein und meiner Familie Schicksal vertrauensvoll in Hochdero Hände, und werde nach Berichtigung der Praemissen mit Rechtlichkeit und Biedersinn den Staat und resp. dessen Anwälte in alle Verzweigungen der Kunst einweihen, und dadurch dem in mich zu setzenden Vertrauen allenthalben zu entsprechen. München am 15. April 1832 Franz Fernbach

Antwort vom 17. April 1832 auf denselben Brief geschrieben:

Ich habe Ihnen Herr Fernbach schon mündlich die Bedingungen gesagt und sagen lassen unter welchen ich mich in eine Negozietion wegen der enkaustischen Farben einlassen kann, und wiederhole sie hier mit der Versicherung daß ich mich in keine Art von Modifikation derselben einlassen kann, sie sind folgende:
1. Sie geben den von mir bestimmten Maler Farben um damit unter Ihren Augen eine Probe zu machen. Gibt dieser die Erklärung daß die Farben in der malerischen Behandlung billig genügen, sehe ich, daß die Probe wirklich den Effekt macht, welchen ich für diese Art von Malerey nach Analogie der Antike suche, so haben Sie den ersten Theil ihrer Aufgabe erfüllt.
2. Sie werden dann einen von mir zu bestimmenden Chemicker unter dem Versprechen der Verschwiegenheit Ihre Verfahren mittheilen, und wenn dieser das Zeugnis ausstellt, daß die Haltbarkeit der Farbe in jeder Beziehung zu verbürgen ist, so will ich versuchen mit Ihnen einen Ackord für Bereitung der enkaustischen Farben zum 2. Stock der neuen Residenz abzuschließen, welcher Sie für die gehabten Auslagen gewiß entschädigen wird.
Dieses ist meine bestimmte, einzige lezte Erklärung in dieser Sache. München d. 17. April 1832
(Unterschrift nicht auf der Kopie, wahrscheinlich v. Klenze)

Schreiben des Galeriedirektors an das Innenministerium vom 25. Mai 1832:

Neapel d. 25. May 1832
(...), daß der vollständige Bericht über den dem genannten Maler Fernbach ertheilte, u. von demselben ausgeführte Auftrag erst dann nachfolgen wird, wenn der geh. unterzeichnete Centr.Direktor von der vollendeten Herstellung der bemerkten Wandgemälde wird Einsicht genommen haben.
Allein da bis dahin der hilflose und unbesoldete Kunstmaler mit seiner zahlreichen Familie aller Unterstützung beraubt ist, so findet sich die gehorsamst unterzeichnete Direktion aufgefordert das

Gesuch des Kunstmalers Fernbach um eine Abschlagszahlung von 200 Gulden der a.h. Genehmigung bestens zu empfehlen (...)
v. Dillis Direktor

(am 12. Juni 1832 erhält Fernbach eine Abschlagszahlung von 200 Gulden.)

Nachtrag Fernbachs zu seinem am 3. April gefertigten Bericht vom 27. Juni 1832:

An dem vorderen Fensterbogen=Gemälde hat der Engel einen weißen Pergament=Streifen in der Hand, der ganz zerlöchert und verwischt und kaum noch leserlich mit altdeutschen Buchstaben der lateinische Spruch Ave Maria darauf geschrieben stand, und bey der Maria auf dem Gebetsbuch stand ebenso et verbum caco (sic!) factum est, was aber ersichtlich, erst später darauf geschrieben wurde und beim Reinigen die schwarze Farbe schon ganz abging. Der Gegenstand alleinig schon hat über die Aufschriften den meisten Aufschluß ertheilt.
Ebenso muß ich berichten, das nicht wie irrig erörtert, Gott Vater auf zwey Regenbogen, sondern Jesus Christus.
Schlüslich erlaube ich mir noch gehorsamst zu bemerken, wenn sich allenfalls der Schimmer an den Gemälden des enkaustierens während meiner Abwesenheit nicht gleichförmig zeigen sollte; dies blos der alt und neuen Wand zuzuschreiben ist, weil in die neue Mauer die Flüssigkeit stärker und anhaltender eindringt.

München am 27. Juny 1832

Franz Fernbach

Bericht Martin Josef von Reiders über seine Recherche zur Pfalz in Forchheim vom 29. Juni 1832:

Nachrichten über das Schloß zu Vorchheim und die Wandgemälde, welche 1830 der Herr Graf August von Seinsheim entdeckte.
Vertraut mit der Kunstgeschichte der Bauwerke aller Jahrhunderte allen Quellen der fränkischen Geschichte und zum Theil im Besitze derselben suchte ich überall nach, eine Aufklärung über den Schloßbau in Vorchheim zu finden, aber nur dies wenige konnte ich selbst durch Anschauen und Vergleichungen der Bauart als verlässig angeben.
1.das Schloß ist in verschiedenen Jahren gebaut und erneuert. Die älteste Wappe ist vom Fürstbischoff Lampert von Brunn (regierte von 1374-98) am obersten Stockwerk gegen Osten angebracht. Das Gebäud besteht aus 2. ungleichen Theilen, einem kleinen gegen Süden, welches vom größeren durch eine masive Wand getrennt ist. Diese geht noch jezt nicht allein durch alle Stockwerke bis zum Dache, sondern ich fand auf einer alten Abbildung der Stadt von 1648, das die Zinnen ausserhalb eben so sichtbar waren, wie an den 2. äussersten Giebeln, welche vor 50 Jahren mit halben Walmen eingedeckt wurden. - Ich denke mir nun den kleineren Theil als den älteren, und in diesen war an die nördliche Haupwand die heilige Familie mit heil: 3 Königen gemalen, (die Südliche fehlt) am Fenster gegen Osten, den Regeln der Liturgie gemäß stand der Altar, und das Licht fiel durch das zweite Fenster von Westen herein. An diesen, wie mir scheint, uralten kleinen Bau mit Kapelle ließ Bischof Lamprecht den größeren Flügel fügen, und erhöhte den alten und neuen Bau mit einem fortlaufenden Stockwerk. Genaue Untersuchungen werden meine Angabe bestätigen.
2. Ein Einwurf könnte gemacht werden: die Form der Fenster in den unteren Stockerk ist nicht gleich. Hierauf erwiedere als Sachkenner, Es sind Fensterstöcke vom 14. Jahrhundert und 17ten daran. Die letzteren sind an den 2 kleinen Verzierungen (nähmlich (sic!) senkrecht stehenden korinthischen Sparrenköpfen) unten an den steinernen Fenster Gewänden kenntlich. Als Geschichtsforscher gebe folgenden Aufschluß: Bischoff Joh. Philipp von Gebsattel (regierte 1599-1609) ließ diese neuen einsetzen, und die Kapelle zerstören, indem wahrscheinlich die dritte Wand der heil. Familie gegenüber damals eingerissen wurde. Man dürfte daher nur den Boden aufbrechen oder

Untersuchungen an der Wand anstellen. Als er noch Domdechant war forderte er "man wolle einmahl einen weltlichen Bischof und Herrn zu Bamberg haben", wie aus einem Berichte seines Vorfahrers an den Herzog Wilhelm V. in Bayern erhellt. Dieser und Herzog Maximilian erfuhren nur zu bald durch den Stiftsprobst zu Landshut Balthasar König vom Bischof Julius in Würzburg, das der Bischof kalvinisch werden, und das Bisthum behalten wolle, die Worte: et apostolicae fecis gratia durchstrichen habe, niemand ihn überreden könne Priester zu werden, und er sich rühme, seit seiner Regierung für 20.000 Pferde verschenkt zu haben. 1604 wollte er (aber nur scheinbar) das Bisthum abtretten. Dies wünschte Herzog Maximilian umso mehr, als er hörte, das der Bischof mehrere Städte und Flecken des Stifts nicht zum Vortheile der katholischen Parthei befestigen lasse. 1608 d. 9.Aug. sagte Bischof Julius zu Würzburg den bayrischen Abgeordneten mit Kummer, über 5000 Seelen hätten den katholischen Glauben verlassen und des Bischofs ärgerliches Leben daure fort. Der Probst König erschien bei Bischof Julius zu Würzburg 1608 und kündigte ihm an, das der Herzog ihm befohlen habe, sich nach Bamberg zu begeben, und dem Bischof und dem Weihbischof ihr bisheriges Benehmen in Religionssachen ?ernstlich vorzuhalten. Der Herzog glaubte zu diesem Schritte vorzüglich ermächtigt zu seyn, weil das Stift Bamberg von den Herzogen in Bayern gestiftet und begabt worden sey. Der Bischof Julius genehmigte die Sendung und theilte dem Abgeordneten mehrere Punkte mit, welche ihm zugekommen waren unter anderem
No 6 ehe er Priester werden und sich konsekriren lassen wolle, sey er bedacht etwas anzufangen, wovon mann (sic!) ? und sagen wolle (sic!).
No 15 zu Vorchheim habe er die Kapelle abbrechen und einen Saal daraus machen lassen
No 16 die Kapelle im Schlosse Giech habe er in eine Schlafkammer verwandelt und einen Abtritt daran gebaut
No 20 er habe befohlen, die Bilder von den Altären hinwegzuschaffen.
No 35 er habe befohlen, bey dem Bischöflichen Wappen den Stab und Kreutz hinwegzustreichen.
Der Bischof leugnete dies alles, obgleich jezt nach 2. Jahrhunderten die Wahrheit sich zeigt und ich ein von ihm verfaßtes Gebetsbuch besitze, in welchem Kreutz und Stab an der bischöflichen Wappe fehlen.
1609 im Februar erschien eine Gesandschaft des Bischofs in München mit dem Dechant v. St. Martin in Vorchheim Samuel Eucharius, um sich zu entschuldigen, mann glaubte ihnen aber nichts. Am 26. Juny 1609 starb der Bischof Gebsattel und wurde auf dem Denkmal deswegen in knieender Stellung vor dem Kruzifixe - ohne Tafel - dargestellt.
Zeit, Urheber und Ursache der Zerstörung der Gemälde habe also hirmit aufgedeckt, desto schwieriger möchte ich die Zeit der Verfertigung der Gemälde zu bestimmen seyn.
Der Zeichnung und Farbengebung nach sind sie älter als 1370. einige Verzierungen am Bethpulte der Maria aber deuteten dieses oder das 15. Jahrhundert an, so wie die Fracturschrift im Buche. Beide sollen aber nun verschwunden seyn daher kann ich kein Schlußurtheil fällen. Die Spruchbänder können nichts entscheiden, denn sie sind vom 11. Jahrhundert an in Gebrauch gewesen, wie mann im Dom sehen kann, und ich in vielen alten Kirchen fand. Nach meiner Vermuthung gebrauchten die alten Maler Milch, so wie man oft von der Sage hört, mann habe sonst den Kalch zum Baue der Kirchen mit Milch angemacht.
Ich bedaure nichts mahr, als das niemand vor der Restaurierung die Gemälde in ihrem Zustande treu abzeichnete, und ich verhindert war sie genauer zu untersuchen, denn der Unterricht von 200 Schülern, wofür nur 200 fl bezihe, alles allein selbst kaufen und besorgen muß, keinen Diener und freye Wohnung habe, nimmt meine volle Thätigkeit und Zeit in Anspruch. Ausserdem würde ich gern die Aufsicht über alle Gegenstände des Alterthums übernehmen.
Nach mehrmaligen Suppliciren willigte der Magistrat zu Bamberg in meine Vorschlag ein, den Anfang einer städtischen Sammlung von Gegenstände der Kunst und des Alterthums zu machen. Dies ist geschehen, in dem ich aus des H. Geistlichen Raths Schellenbergers Verlassenschaft die Sammlung der Gemälde auf Goldgrund meistens vom 15. Jahrhunderte, Glasmahlereyen und Elfenbeiarbeiten in der Kapelle des Franz Ludwigs=Spitals provisorisch aufstellte. Zufälliger Weise war der H. Graf von Seinsheim der erste Kunstkenner, welcher sie mit Vergnügen beschaute, indem einen tag vorher alles aufgehängt wurde.

Bamberg den 29. Junius 1832 Martin Jos. v. Reider Professor der technischen Zeichnungsanstalt

Auszug aus dem Berichte der Central Galeriedirektion vom 29. Sept. 1832:

Auszug aus dem Komissionsberichte der Central Galleriedirektion vom 29. Sept. 1832 die Visitation der k. Filialgemälde Gallerie btr.

Von Nürnberg verfügte sich der gehorsamst Unterzeichnete nach Forchheim, um diejenigen Wandgemälde in dem alten Schloße, jezt Rentamtsgebäude zu untersuchen, welche vermöge allerh. ? d 11. Sept. 1831 dem Maler Franz Fernbach zur Herstellung übertragen worden sind.- Aus der Einsichtnahme dieser Gemälde ging hervor, daß selbe ursprünglich weder in Tempera, noch auf frischem Kalk, sondern mit einem Bindungsmittel angefertigt worden sind, welches allen angewanten Säuren Widerstand leistete, sohin der Vermutung einer enkaustischen Malart Raum geben, demnach der von dem Maler angewandte Verfahren durch einen erneuerten Wachsüberzug und Einschmelzung desselben für zweckmäßig erkannt wurde.- Dem Styl in der Zeichnung der Figuren sowohl als in dem Faltenwurf beweißt unverkennbar auf die byzantinische Epoche und auf den Zeitraum des vollendeten Baues hin. In der Uiberzeugung, daß der Maler Fernbach seiner Aufgabe Genüge geleistet, und für die fernere Erhaltung dieser merkwürdigen Wandgemälde die zweckmäßigsten Mittel angewendet hat,- wird in der Anlage seine Berechnung der Auslagen zur allerhöchsten Genehmigung und Ausweisung auf den Reservefond der k. Akademie der bildenden Künste so wie bey Abschlagsvorschuß von 200fl bereits geschehen ist, allergnädigst angewiesen werde. *(Satzbau komisch, ist aber so!)*

Schreiben der Akademie der Bildenden Künste an die Galeriedirektion vom 7. August 1834:

(Die Abschlußrechnung Fernbachs wird zunächst kritisiert, Fernbach verrechnete 181 Tage in Forchheim, nach Meinung der Akademie war er vom 29. September 1831 bis 2. März 1832 in Forchheim also nur 156 Tage und hat deshalb zuviel Geld erhalten. Man fordert deshalb die zuviel gezahlten 125 Gulden wieder einzuziehen.)

Schreiben des Galeriedirektors von Dillis an Fernbach vom 7. August 1834:

(Fernbach wird aufgefordert 125 Gulden zurückzuzahlen)

Brief Fernbachs an die Galeriedirektion vom 14. August 1834:

(Fernbach stellt richtig, daß er nicht bis zum 2. März, sondern bis 27. März 1832 in Forchheim war und deshalb das Geld rechtmäßig erhalten habe.)

Schreiben der Galeriedirektion an die Akademie vom 18. August 1834:

(Von Dillis erklärt der Akademie den Sachverhalt, womit die Angelegenheit scheinbar geklärt ist)

9.2 Staatsarchiv München: MInn 24107 Akte: **„**Die alten Wandgemälde im Schlosse zu Vorchheim [Forchheim] 1830-1832“

Schreiben an das Finanzministerium vom 2. November 1830
Absender unbekannt

München am 2. November 1830
Man giebt sich die Ehre in der Anlage dem k[öniglichen] Staatsministerium der Finanzen einen vom Grafen August Seinsheim erstatteten Bericht über einige an der klassischen Stelle der karolingischen Kaiserpfalz Forchheim, nunmehrigen dortigen Rentamtsgebäude entdeckte, merkwürdige Wandgemälde vom ausgehenden XI. oder aus dem Beginn des XII. Jahrhunderts, zu dem Ende mitzutheilen, um in Folge des allerhöchsten Kabinetsbefehles vom 29. May 1827 aus Villa Colombella wegen derselben Erhaltung und Sicherstellung vor jeder weiteren Beschädigung das Weitere gefälligst veranlassen zu wollen.
t. w. o
Schneke [?] *nicht genau lesbar*

Abschrift eines Schreibens an die Regierung vom 8. November 1830

Abschrift.
Auf p. Befehl.
Die k[öni]gl[iche] Regierung erhält in der Anlage die Abschrift eines vom Grafen August von Seinsheim über einige im Rentamtsgebäude zu Forchheim entdeckte merkwürdige Wandgemälde aus dem 11ten oder 12ten Jahrhunderte erstatteten Bericht, mit der Weisung, nach der allerhöchsten Willensmeinung S[eine]r k[öni]gl[ichen] Majestät in Beziehung auf die Erhaltung und Sicherstellung derselben vor jeder weiteren Beschädigung unverweilt das Geringste zu verfügen, und wie geschehen anzuzeigen.
München den 8. Novemb[er] 1830

Schreiben an den Galeriedirektor von Dillis vom 11. September 1831

München den 11. Sept[ember] 1831
Seine Majestät der König haben auf den an Allerhöchst Dieselben von dem k[öniglichen] Central Gallerie Director Georg von Dillis wegen Erhaltung der Wandgemälde im Schloße zu Forchheim unterm 30ten v[origen] M[onat]s erstatteten Bericht unterm 3ten d[iesen] M[onat]s zu befehlen geruht, daß die Ueberziehung der besagten Gemälde mit Firniß durch den Maler Franz Fernbach alsbald besorgt werden sollte, welches denn [?dem] /: insec :/ ~~zur Darnachachtung~~ [*nachträglich:* ~~übrigens~~ mit dem Auftrage] eröffnet wird, schleunig anher anzuzeigen, aus welchem Fonde sie Kosten dazu geschöpft und bestritten werden.
Unterschrift schwer lesbar, vielleicht: Kerner

Schreiben des Galeriedirektors Georg von Dillis an den König vom 16. September 1831

Allerdurchlauchtigster Großmaechtigster Koenig Allergnaedigster Koenig und Herr!
Zufolge des Allerhöchsten Auftrages de dato 11ten September im rubrizirten Betreffe wird die allerunterthänigst gehorsamste Anzeige dahin abgegeben, daß zur Bestreitung der auf Herstellung aufgefundener alter Gemälde belaufenden Kosten bisher noch kein eigener Fond angewiesen ist, folglich die Kosten einzig aus dem Reservefond der k[öniglichen] Akademie der bildenden Künste bestritten werden können.
Hiedurch den Allerhöchsten Auftrag erledigend, verharret in allerhöchster Ehrfurcht Eurer Koeniglichen Majestaet allerunterthänigst treugehorsamster
Georg von Dillis Director.
Ruhpolding den 16ten September 1831

Schreiben an die Königliche Central Stiftungskasse vom 24. September 1831

An die k[önigliche] Stiftungs Casse zur Einsicht und Anzeige, ob der Reservefond der Akademie der bildenden Künste die zu 77 fl. veranschlagten Restaurationskosten übernehmen könne?
Sign: den 24. Sept[ember] 1831
Unterschrift schwer lesbar, vielleicht wie oben: Kerner

Schreiben an Galeriedirektor von Dillis vom 4. Oktober 1831

Dem k[öniglichen] Central: Gallerie: Director Georg von Dillis wird auf den Bericht vom 16ten v[origen] M[onat]s, die Kosten der Wiederherstellung der Wandgemälde im Schoße zu Forchheim b[e]tr[effend] eröffnet, daß der im Voranschlag auf Siebenzig Sieben Gulden berechnete Betrag dieser Koten vorläufig zur Bestreitung aus dem vorjährigen Activreste bei dem Etat der Akademie der bildenden Künste werde vorgemerkt werden, wornach nunmehr das Weitere nach der Entschließung vom 11. Sept[ember] l[etzten] J[ahres] anzuordnen, und seiner Zeit über den Vollzug und den wirklichen Betrag der Kosten mit dem erforderlichen Nachweisen belegte Anzeige zu erstatten ist. -

Georg von Dillis an den König vom 18. Oktober 1831

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Koenig[!] Allergnädigster König und Herr!
München am 18. Oktober 1831
Infolge des allerhöchsten Auftrages vom 4. Okt[ober] – die Erhaltung der Wand-Gemälde im Schloß zu Forchheim b[etreffen]d, wurde der Maler Franz Fernbach von hier dahin abgeschickt, die für die Kunstgeschichte Bayerns höchst wichtige[!] Gemälde wieder herzustellen, daß sie vor dem ferneren weitern Einwirken der Luft und anderer Beschädigungen sicher gestellt werden.
Aus dem anliegenden Berichte des genannten Malers geht hervor, daß sie ursprünglich in encaustischer Art gemalt, erst später mit dickem Mörtel Anwurf überzogen, zur Haltbarkeit desselben aber mit dem Spitzhammer sehr beschädigt worden sind, jedoch durch diese Bedeckung sich in der Farbigkeit erhalten haben. –
Da aber die Vertiefungen wieder ausgekittet, geebnet und übermalt werden müssen, bevor sie mit enkaustischem Wachsfirnis überzogen werden, so wird mehr Zeit erfordert, als in den Voranschlägen bemerkt wurde, - daher alle diese bei Einsichtnahme eingetretenen Umstände und nothwendig eintretende Requisition der Baubehörde in Bamberg zur allerhöchsten Kenntniß gebracht werden.
In allertiefster Ehrfurcht verharrend Euerer Königlichen Majestaet allerunterthänigst treugehorsamste
Central Gemälde Gallerie Direktion
G[eorg] v. Dillis

nachträglicher Vermerk:
hat als Anzeige einsweilen[!] zu beruhen
[*Ort nicht lesbar*] 30. Oct[ober] [18]31

Schreiben an den König vom 8. Februar 1832 *(als Konzept und Reinschrift vorhanden)*

Konzept:
Ad Regem.
München, den 8. ~~Jan.~~ Feb[ruar] 1832
Nach dem mit den Beilagen hier ehrerbietigste beigefügten Berichte der Regierung des Obermainkreises K. d. I. (*vielleicht Kammer des Innern)* sollen zur Restaurierung und Erhaltung der in dem als Getraidespeicher benutzten alten Schloße zu Forchheim entdeckten Wandgemälde mehrere Bau Einrichtungen und Reparaturen erforderlich seyn, welche nach dem Kostenanschlage, über Abzug der für die bauliche Unterhaltung der Getraidböden selbst pro 1831/32 berechneten Kosten zu 33 fl., einen Aufwand von 350 fl. 20 d. [=*Pfennig*] in Anspruch nehmen.

Die Kreisregierung ist des Dafürhaltens, daß bei den beschränkten Mitteln des Landbau Unterhaltungs Etats diese Summer aus dem Grunde aus dem Hauptbaureservefond zu übernehmen sein möchte, weil die beabsichtigten Herstellungen nicht eigentlich zur Unterhaltung der im Obermainkreise befindlichen Staatsgebäude gehören.
Nun konnte aber für die III.te Finanzperiode wegen Unzureichenheit[!] des Budgetansatzes für Landbauten kein Hauptlandbaureserve Fond ausgemittelt werden; auch dürfte die Ausmittlung eines solchen Reservefonds bei der nunmehrigen Spezialität der Kreislandbau Etats jetzt sehr schwer fallen, da die Kreisregierungen ohnehin schon in die Nothwendigkeit gesetzt sind, von den für die jährliche Unterhaltung der Staatsgebäude, für Rechnung der Staatsbaufonds speziel veranschlagten Etatspositionen so viel abzumindern, als zur Bildung des durch den § 84 der an###ischen Verordnung vom 26. Dez[ember] 1827 vorgeschriebenen, für kleinere Etatsausfälle bestimmten Spezialreserve Fond erforderlich ist, welcher indessen bei einer für den Obermainkreis ausgesetzten BauEtatssumme von 29871 fl., mit welcher die dem Staatsbaufont obliegende Unterhaltung von 454 Staatsgebäuden besorgt werden soll, auf keinen Fall ergiebig ausfallen kann.
Bei diesen Verhältnissen und da einerseits Allerhöchstendero Staatsministerium des Inneren erst durch den ehrerbietig beigefügten Bericht der Kreisregierung Kenntniß von dem Daseyn der fraglichen Alterthümer erhalten hat, sonach in dieser Beziehung von der eigentlichen Allerhöchsten Willensmeinung Euerer K[öniglichen] Majestät noch nicht genau unterrichtet ist, andererseits aber in dem BauEtat der III.ten Finanzperiode für unumgänglich nothige Reparaturen in dem Getreidspeicher im alten Schloße in Forchheim auf 6 Jahre nur 339 fl. veranschlagt sind, erlaubt sich der treugehorsamst Unterzeichnete Euere Königliche Majestät in gewohnter Ehrfurcht die Bitte, die Anweisung der fraglichen Aptirungskosten von 350 fl. 20 d., welchen der Nachsatz des § 12 des neuen Finanzgesetzes nicht zur Seite stehet, an die Hofbau Intendanz allergn[ä]d[i]gst verweisen zu wollen.

daneben vom König:
Auf den Etat der Hofbau Intendanz eignet sich diese Ausgabe durchaus nicht, vielmehr ist ein anderer Fond auszumittlen.
München d[en] 10. Febr[uar] 1832
Ludwig

Schreiben an die Galeriedirektion vom 11. Februar 1832

München 11. Febr[uar] [18]32
Nach dem gutachtlichen Antrag der / im / vom 28. v[origen] M[onats] ist es genehm, daß bey gegenwärtiger ungünstiger Jahres Zeit die Restauration der Wandgemälde in Forchheim, für die kommenden zwei Monate eingestellt, und der zum bezeichneten Zweck dahin abgesendete Maler Fernbach einsweilen[!] zurückberufen werde.
Ebenso ist es genehm, daß von den bisherigen Arbeiten des genannten Malers Fernbach, so wie man den angezeigten Gemälden in der Pfarrkirche zu Forchheim, durch die K[önigliche] Galerie Direction – in so weit der Etat der k[öniglichen] Central Galerie dazu die Mittel darbietet – an Ort und Stelle Einsicht genommen, und das Weitere in Betreff dieser Restauration verfügt werde.
Die Berichtsbeylage folgt zurück.

Schreiben vom 7. März 1832

An titl. Herrn Referenten 2
mit der ergebensten Bemerkung, daß die Unthau[g]lichkeit zur Uebernahme der fraglichen Renovirungs und Malerkosten auf den LandbauEtat in dem anherigen Antrage nachgewiesen, die Kosten auch durch das Allerhöchstes Signat vom 10. v[origen] M[onats] dem Landbaufonds nicht ausdrücklich zugewiesen worden, übrigens dem unterzeichneten Referenten die andern Fonde, auf welche diese Ausgabe zunächst zugewiesen werden könnte, nicht bekannt seyen.
Sigl. den 7. März 1832.

darunter:
Ein anderes als der Baufond ist im Etat der innern Verwaltung nicht auszumitteln. 17. 3. 32
Unterschrift nicht lesbar.

darunter:
Erledigt durch N. 5608 und zwar durch Einstellung des Betrags von 350 f. 20 d. in den Staatslandbau Unterhaltungs Etat pro 1831/32
20. May 1832

9.3 Staatsarchiv Coburg: StACo K 216 II Nr. 723 Finanzamt Forchheim (Akten)

Schr. des Central. Galleriedir. (Georg von Dilli) an Fernbach v. 27. 10. 1831

L.H.F

Auf Ihren Brief vom 18. Oktober kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß die dortige Behörde den k. Rentbeamte wohl die Güte haben wird, Ihnen das nöthige Geld vorzustrecken, unter der Gewährleistung, daß die königl. Central-Gallerie-Direktion, welche von dem k. Ministerium des Innern den Auftrag erhalten hat. Sie dahin abzuordnen , für den Ersatz gut stehen wird. Ich hoffe daher, daß Sie ohne Anstand von der dortigen königl. Behörde unterstützt worden. Nachdem für alles haftet Ihr...

Kopie des Schr. von stapf an die Reg. des Obermainkreises v. 9. Aug. 1830

Es haben sich in dem hiesigen Schlossgebäude vorhermals der alte Königshof gestanden, welches (auch in geschichtlichen Hinsichten immer sehr merkwürdig bleibt, durch theilweisen Abfall des neueren Kalchanwurfes einige Wandgemählde gezaigt, die Sr. Excellenz Herr Graf von Seinsheim [während derselben längeren Aufenthalts auf dero Schloss zu Pretzfeld] bei einem zufälligen Besuch in hiesiger Rentamts Localität als Kunstkenner und Alterthumsforscher von höchster Wichtigkeit und hohen Alterthümer fand und solche den mühsam aufgefundenen Wandgemählden im Dom zu Bamberg in Hinsicht ihres Alters, deutlicheren Darstellung und Erhaltung weit vorzog.

Mit der Zeichen und Mahlerkunst sehr vertraut, finden sich dieselben veranlaßt, ganz

kenntliche dem Original entsprechende Abrisse von einigen Figuren zu nehmen.

Damit nicht zufrieden, spürten dieselben noch am selben Tage mit vieler Mühe, Anstrengung und Opferung jeder Bequemlichkeit diesen Alterthümern näher nach und würden hiefür durch gleichartige Entdeckungen reichlich zu dero großen zufrieden belohnt.

Von denen selben hinlänglich aufgemuntert und belehrend aufmerksam gemacht, gab sich, was Hrn. Grafen wegen kurzen Aufenthalt dahier selbst nicht mehr möglich vor, des andernTags meine Familie die Mühe, die einmal angefangenen Entdeckungen unschädtlich und mit alter empfohlener Vorsicht weiters zu verfertigen.

Es gelang denselben zu ihrer größten Bewunderung noch recht sehr schön und ziemlich gut erhaltene wenigstens doch ganz kenntliche Schätze des Alterthums, wahrscheinlich ein Ueberbleibsel einer alten SchlossKapelle des Königshofes zu entdecken.

Hierüber hocherfreut setzte ich sr. Excellenz Hrn. Grafen sogleich hievon in Kenntniß, welcher ohngeachtet ihre Reise des andern Tags frühe schon bestimmt war, wider mein Erwarten bey dero Abreise von Pretzfeld einige Stunden wegs einen Absprung über Forchheim machte, um diese Alterthumsschätze noch vor ihrer weiteren Abreise sämtlich anzusehen und zu untersuchen. Dieselben bezeigten ihre Verwunderung hierüber eben so sichtlich, als ihr Bedauern von solchen wegen der einmal ganz festgesetzten Abreise keine Abrisse nehmen zu können, und auf jedem hette einen Tag Zeit zum Zeichnen in Anspruch genommen haben würde.

Da ich nicht selbst Kunstkenner bin, doch bei Zeit und Gelegenheit zur Erforschung von Alterthümlichen recht gerne die Hände biethe, so muß ich mich in diesem Falle lediglich auf die damalige hohe Gegenwart Sr. Excellenz des Hrn. Grafen von Seinsheim dahier berufen, welcher nach Erforderniß bei einen hohen Ministerium eben so willig als mit vieler Sachkenntniß, und Grunde ausführlichen Bericht über die Darstellung und Technick dieser aufgefundenen Wandgemählde einzig genau umso mehr zuerstellen imstande ist, als sich dieses von dero hohen Kunstsinne und Forschungsgeiste erwarten läßt, dieselben selbst diese alterthümlichen Gemählde an Tag gefördert, solche nach ihrem historischen Werth zu würdigen entstanden und hiedurch noch zur rechten Zeit zum Dank eines jeden Kunstkenners der gänzlichen Vergessenheit entrissen haben.

Auch ohne specielle Auffoderung hätt es demnach die ehrerbietigst unterzeichnete für seine Pflicht dessen vorgesetzte höchste Stelle hievon in Kenntniß zu setzen, um das weitere des falls veranlassen zu können, wobei mit tiefschuldigster Verehrung besteht.

Stapf

Reg. Obermainkreis v. 18.11.1830

auf kgl. Befehl: Rentamt hat sich mit dem Bezirksingenieur in Verbindung zu setzen und die aufgefundenen Wandmalereien d. 11/12. Jh. vor weiterer Beeinträchtigung zu bewahren

Rentamt ans die kgl Bauinspektion Bamberg am 9.12.1830

gibt Weisng der Reg. weiter: maßnahmen zur Sicherung sind vorzunehmen

Rentamt an Stadtmagistrat v. 8. Dez. 1830

Anfrage, ob im Stadtarchiv Quellen zur Schloßgeschichte zu erwarten sind

MAG Forchheim an Rentamt v. 26. März 1831

nichts vorhanden, in den ältesten Rechnungen und Urbarien nichts zum Bau vorhanden

Schr. Prof. Martinet v. Bamberg v. 7. 11.1831 an Andreas Stapf

Verzeihen Sie meine Freiheit, mit der ich mich in Angelegenheit des in Ihrem Schlosse befindlichen Gemähldes an Sie wende, besonders die Bestimmung des Alters betreffend.

nach genauer Nachforschung fand ich folgendes: Das Gemählde fällt nicht über das 14. Jahrhundert hinaus und ist vielleicht noch später:

Denn 1. das Gebäude, worin das Gemählde sich findet wurde in den 70er Jahren des 14. Jahrhunderts erbaut [Bleistiftnotiz: restauriert?]. Es kann also als Wandgemählde kein höheres Alter als die Wand selbst haben, 2. die Verzierungen im Hauptgemählde bes. am Betstuhle der hl. Maria gegen das Fenster zu zeugen von einer bei weiten späteren Zeit, als angeblich behauptet wird – diese Verzierungen waren im 14. u. 15. Jahrhundert üblich.

3. Die Schrift fällt zwischen das 14. und 15. Jahrhundert hinein und daß Sie mit dem Gemählde gleichzeitig ist, mag solches als Beweis gelten: Der Mahler wollte die Antwort Marias auf den Gruß des Engels vollständig geben. Um dieß zu leisten, mußte er zwei Bücher mahlen auf deren einen Ecce ancilla domini u. auf dem andern fiat mihi secundum verbum tuum steht – sonst wären zwei Bücher ganz bedeutungslos!

4. die Sitte den Personen Pergamentsprüchen zugeben ist und nicht so alt – kaum daß sie bis zum Ende des 13. Jahrhunderts hinaufreicht.

5. Daß die Propheten des Alten Bundes, deren drei mit Pergamentstreifen aber ohne Inschrift, den alten Bund vorstellend, keine Inschrift habend, hat darin seinen Grund, weil gerade gegenüber im Neuen Bund die Erfüllung des Alten sich fand.

Ohne alle Maßgabe ist dieß mein Urtheil.

Was das Denkmal für seine Majestät betrifft müste vielleicht diese Inschrift stehen.

Ludovico I. Augustissimo Bavariae Regi Maximo artium factori atque cultori

Qui returtissimum artis encausticae in Germania monimentum barbarie temporum pene deperditum ab inferitu eripiendum atque magnifice red integrandum curavit M.D.CCCXXXI

Indem ich gehorsamst bitte mich Ihrer Frau Gemahlin und Fräulein Tochter zu empfehlen, wage ich auch eine zweite Bitte dem Herrn Professor v. Fernbach meine Meinung zur Würdigung mitzutheilen....

Auszug aus den Forchheimer Saalbuch de ao 1770

Gebäude

6. Das fürstliche Schloß mit einen tiefen Graben und Brustwehr, weßen Gebäude von Steinen, dann der Casten-Hof , weßen Gebäude von Holz erbauet seynd. Soll der Erzehlung nach das Schloß von Steinen vor Alters und mit vorgedachter würdigen Mutter-Gottes-Capell in Form eines Vogel-Hauses erbauet worden seyn. Die übrigen und Nebengebäude aber, auch das Schloß selbsten beweisen aus denen Wappen, daß die höchste Landes-Regenten und Fürsten zu Bamberg höchst welche bei Kriegs- und Feindeszeiten dahier residiret haben, solche erbauen laßen, wie nicht weniger im Jahr 1766 bis 1769 Ihro jezt regierende hochfürstlichen Gnaden und höchsten Landes-Regenten einen neuen Flügel und die sonst von Holz gewesenen Brücken von Steinen diesen Casten-Hof anbauen und aufführen laßen. Zu diesen Kastenhofe- und Schloß-Gebäuden gehören annoch p.

Exzerpt aus dem Conversations-lexikon zum thema Enkaustik

mehrere Seiten, z.T. Zitate (Plinius, Prof. Grund etc.)

Winkelmann, Vormärz S. 363

Reg. des. Obermainkreises v. 12.10.1831

die Kosten für die bauliche Einrichtung in dem alten Schloße... genehmigt, 175 fl. aus dem Bauetat 1831/32

Kreisarchivrat Österreicher vom 10.Mai 1832 an Stapf

wie fällt das Urteil von Prof. Fernbach aus, bzw. hat er die Arbeiten schon fertiggestellt

Bericht vom 10. Mai 1832

ad 1. Maler Prf. Fernbach...

nachrichten zum Schloßbau 1374 ff

Abschrift

Nachrichten über das Schloß zu Vorcheim und die Wandgemählde, welche 1830 der Herr Graf August von Seinsheim entdeckte

von Prof. Josef von martin

Das Schloß ist in verschiedenen Jahren gebaut und erneuert die älteste Wappe ist vom Fürstbischof Lampert von Brunn (regierte 1374 – 98 am obersten Stockwerke gegen Osten angebracht . Das Gebäude besteht aus 2 ungleichen Theilen , einem kleineren gegen Süden, welches vom größerem durch eine massive Wand getrennt ist. Diese geht noch jetzt nicht allein durch alle Stockwerke, bis zum Dache sondern ich fand auf einer Abbildung der Stadt von 1648 , daß die Zinnen ausserhalb eben so sichtbar waren,wie an den 2 äussersten Giebeln, welche vor 50 Jahren mit halben Walmen eingedeckt wurden. Ich denke mir nun den kleineren Theil als den älteren und in diesem war an der nördliche Hauptwand die heilige Familie mit Heil. 3 Königen gemalen) die südöstliche fehlt) Am Fenster gegen Osten , den Regeln der Liturgie gemäßstand der Altar und das Licht fiel durch das zweite Fenster von Westen herein.

An diesem, wie mir scheint, uralten Bau mit Kapelle ließ Bischoff Lamprecht den größeren Flügel fügen und erhöhte den alten und neuen Bau mit einem fortlaufenden Stockwerke. Genaue Untersuchungen werden meiene Angaben bestätigen.

Ein Einwurf könnte gemacht werden: die Form der Fenster in dem unteren Stockwerke ist nicht gleich . Heirauf erwiedere als Sachkenner: Es sind Fensterstöcke vom 14. Jahrhunderte und 17ten dran. Die letzteren sind an 2 kleinen Verzierungen (nämlich senkrecht stehenden Sparrenköpfen) unten an den steinernen Fenstergewänden kenntlich. Als Geschichtsforscher gebe folgenden Aufschluß: Bischof Joh. Philip von Gebsattel (regierte von 1599-1609) lies diese neuen einsetzen und – die Kapelle – zerstören ; indem wahrscheinlich

An diesem Bericht vom RA über die Entdeckung der Wandmalereien 1832

Ueber die Entdeckung alter Wandgemälde im Schloss zu Forchheim

C. Theodori

Alte Wandgemälde in dem Schloße jetzigem kgl. Rentamte Gebäude zu Forchheim 1832

anonym (Zeitungsartikel aus: Morgenblatt für gebildete Stände Kunstblatt vom 1832 Nr. 57

Schreiben an Dillis (Zentralgaleriedirektor)

9.4 Bayerisches Landesamtes für Denkmalpflege, Dokumentationsarchiv Bamberg/ Schloß Seehof: Forchheim Schloss, Schriftwechsel zur Restaurierung 1906-1911

Schreiben 31. 10.1906 königliche Regierung von Oberfranken an Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer in München an historischen Verein Forchheim
Anlage 2 Schriftstücke (1)

Der historische Verein in Forchheim, welchem zur Einrichtung eines Museums zwei Räume der dortigen Königspfalz seitens des Staates zur Verfügung gestellt worden sind, trägt sich mit der Absicht die in diesen Räumen befindlichen Gemälde restaurieren zu lassen. Wir ersuchen ergebenst um gefällige Äusserung zu diesem Vorhaben des historischen. Vereins, wie auch im besonderem darüber, ob der für die Restaurierung in Aussicht genommene Künstler auch die Qualifikation auch hierzu besitzt.

Schreiben Gen. Con. 13.12.1906 (2)
An Regierung von Oberfranken, An den des Histor. Vereins Forccheim
Anfrage der 22 Bilder der sächsischen Herzöge. restaurieren zu lassen findet unser gefallen.
Text über die Restaurierung der Bilder der sächsischen Herzöge,
Wir verlauben nun ferner anzufragen ob nicht auch in absehbarer Zeit eine Wiederherstellung der schlecht restaurierten der sehr interessanten Wandgemälde in den beiden Museumsräumen der Pfalz in Aussicht genommen werden könnte
Dr. H. Graf.

Schreiben 8. 02.1907 e. No 738 (3)
Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer in München an historischen Verein Forchheim Beilagen 9 Fotografien, 1 Grundriss
Die Wandgemälde in der Kapelle der ehemaligen Pfalz in Forchheim sind von hervorragender kunstgeschichtlicher Bedeutung vor allem für die Geschichte der Fränkischen Malerei und bilden den Hauptschmuck und den kostbarsten Besitz der alten Pfalz. Ihr Alter wurde durch die ältere Kunstforschung wesentlich überschätzt.
So setzt Schorrns Kunstblatt 1832 S. 225 "sie in die Übergangsperiode der byzantinische Kunst zu der das Mittelalter also in die Mitte 13. Jahrhunderts."
Waagen, Kunstwerke und Künstler in Deutschland I (1843) S 146ff die gleiche Entstehungszeit an [?]; der gleichen Annahme Schnaase, Geschichte der bildenden Künstler im Mittelalter III (1872) S 527 und Janitschek, Geschichte der Deutschen Malerei (1890)
S 156. Hol .. In seiner Malerschule, Huberts van Eyk I (1855), S. 206 - 208 weist diese Annahme zurück und setzt mit Rücksicht darauf, daß" die gesammte Charakteristik für das 13Jh. allzuweit vorgeschritten"sei in die Zeit 1300 - 1350. Damit kommt er der Wirklichkeit am nächsten. Die oben erwähnten Autoren ließen den Bau der Pfalz bei der Beurteilung der Gemälde außer Acht, da dieser aber erst von Bischof Lambert von Brunn (1374-1398) einheitlich aufgeführt wurde, sind auch die Gemälde frühestens in diese Zeit zu setzen, und mit dieser stimmt den auch der Stilcharakter der der Gemälde überein. Leider hat die Restauration der Gemälde durch Maler Fernbach (1830-32) dieselben erheblich entwertet. Um so mehr begrüßen wir es dass der Historische Verein Forchheim es sich angelegen sein läßt die Fresken nach Möglichkeit wieder herstellen zu lassen.
Da die Übermalung der Fresken mit Ölfarbe erfolgte steht zu erwarten, daß bei der Abnahme der Übermalung größere ältere Schäden zu Tage traten und vielleicht auch weitere Teile der Malereien abbröckeln. (Als Grundlage für die Reinigung der Instandsetzung der) *durchgestrichen*. Es erscheint deshalb dringend geboten, von sämtlichen Gemälden sorgfältige farbige Pausen nach dem jetzigen Zustand zu fertigen und erst dann die Übermalungen zu entfernen. Kleinere Schäden könnten dann noch durch austüpfeln behoben werden. Auszuschließen sind dagegen alle Ergänzungen fehlender Teile und Übermalungen. Es ist vielmehr mit allem Nachdruck darauf hinzuarbeiten, daß die Gemälde in ihrem ursprünglichen Zustande zu Tage treten und in den originalen Resten unversehrt erhalten bleiben.
Die Untersuchung und Reinigung hat sich auch auf die unteren Wandpartien mit der Teppichmalerei sowie auch auf das rechte Wandfeld mit dem großen L zu erstrecken. Es empfiehlt sich zunächst bei einem weniger umfangreichen Gemälde etwa bei der Verkündigung der Versuch der Reinigung und

Befreiung von der Übermalung zu machen, um zu sehen in wie weit die Wiederherstellung zu ermöglichen ist. Als geeignete Kraft für diese Arbeiten empfehlen wir den Kunstmaler Pfleiderer München, Sigrunenstraße? 89/III R.G.I. Wir ersuchen den historischen Verein, sich mit genanntem Herrn behufs eingehender Voruntersuchung der Gemälde zur Aufstellung eines Kostenanschlags in Verbindung zu setzen.

Schreiben 5. Juli 1907 (4)
Forchheim 5. Juli 1907
An Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer in München
Vom Generalkonservatorium gestattet erlaubt sich der histor. Verein,.....Unterstützung zur Ausführung der Restaurierung fürstbischöfl. Kurfürstenbilder, G. Rolf München (Historienbilder) Herr Pfleiderer München mit ihrer Abteilung und Restaurierung,
Herr Pfleiderer ist beauftragt worden einen Kostenvoranschlag zu erstellen.

Schreiben 11.Juli 1907 (5)
Gen. Con. an Histor. Verein Forchheim
Betreff. Königspfalz in Forchheim
Über die Restaurierung der Fürstbischofstafelbilder

Schreiben 31.Juli 1907 (6)
Königliche Regierung von Oberfranken an Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer in München
Außer jenem Wandgemälden welche im jenseitigen Schreiben berührt sind, wurde nach einer Anzeige des historischen Vereins Forchheims in einem diesem Verein neuerdings und vorerst provisorische zugewiesenem gewölbtem Saale des Erdgeschosses der Königspfalz ein weiteres Verhältnis mäßig sehr gut erhaltenes Freskogemälde entdeckt. *Anfrage ob es in die Gutachterliche Würdigung einfließen kann, Zuschuss und welcher Restaurator kann es machen.*

Schreiben E. No. 1074und 1142 (8)
Gen. Con. an die Reg. V. Oberfr. München .. Sept. 1909
Das neuerdings blossgelegte Freskogemälde in dem grossen Saale des Erdgeschosses der Königspfalz, welches in dem Schreiben des historischen Vereins v. Forchheim näher beschrieben ist, dürfte im zweiten Drittel des 15. Jhdts entstanden sein. Es bildet eine historisch und künstlerisch wertvolle Bereicherung der alten Pfalz. Leider ist das Gemälde an wichtigen Teilen durch Neuverputz zerstört, so dass eine sichere Deutung der Darstellung vorerst nicht möglich ist. Eine Ergänzung der fehlenden Teile ist weder wünschenswert noch möglich. Aber auch die vorhandenen Reste bleiben am interessantesten, wenn nichts daran geschieht als eine wiederholte Reinigung mit Wasser und Schwamm u. Wasser. Höchstens dürfte die Malerei nach dieser Reinigung mit einer sehr dünnen Kaseinlösung überzogen werden, damit die vorhandenen Farben etwas frischer zum Vorschein kommen. Auch sollten die Stellen welche Neuverputz zeigen, in grauen, gelblichen und rötlichen Tönen mit dem Schwamm getupft werden, damit sie nicht so stark auffallen.
Es wäre gut, wenn diese Maßnahmen von einem Fachmann, am besten Herrn Kunstmaler Pfleiderer vorgenommen würden.
Von der quaderartigen Sockelbemalung könnte ein etwas besser erhaltener Teil nachretuschiert und erhalten werden. Dasselbe gilt von der Malerei in einer der Fensternischen.
i.V. Alois Müller
Schreiben E. No. 1074und 1142 (8)
Gen. Con. an die Reg. V. Oberfr. München .. Sept. 1909
Das neuerdings blossgelegte Freskogemälde in dem grossen Saale des Erdgeschosses der Königspfalz, welches in dem Schreiben des historischen Vereins v. Forchheim näher beschrieben ist, dürfte im zweiten Drittel des 15. Jhdts entstanden sein. Es bildet eine historisch und künstlerisch wertvolle Bereicherung der alten Pfalz. Leider ist das Gemälde an wichtigen Teilen durch Neuverputz zerstört, so dass eine sichere Deutung der Darstellung vorerst nicht möglich ist. Eine Ergänzung der fehlenden Teile ist weder wünschenswert noch möglich. Aber auch die vorhandenen Reste bleiben am interessantesten, wenn nichts daran geschieht als eine wiederholte Reinigung mit Wasser und Schwamm u. Wasser. Höchstens dürfte die Malerei nach dieser Reinigung mit einer sehr dünnen

Kaseinlösung überzogen werden, damit die vorhandenen Farben etwas frischer zum Vorschein kommen. Auch sollten die Stellen welche Neuverputz zeigen, in grauen, gelblichen und rötlichen Tönen mit dem Schwamm getupft werden, damit sie nicht so stark auffallen.
Es wäre gut, wenn diese Maßnahmen von einem Fachmann, am besten Herrn Kunstmaler Pfleiderer vorgenommen würden.
Von der quaderartigen Sockelbemalung könnte ein etwas besser erhaltener Teil nachretuschiert und erhalten werden. Dasselbe gilt von der Malerei in einer der Fensternischen.
i.V. Alois Müller

Schreiben No 22040 Königliche Regierung von Oberfranken Kammer des Innern an das k. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in München.
Betreff die Königspfalz in Forchheim 7. Beilagen
Der historische Verein Forchheim hat nunmehr die von dem Kunstmaler Pfleiderer in München aufgestellten Kostenvoranschläge über die Restaurierung (9)

a) der gothischen Malereien im grossen Saale des Erdgeschosses der Königspfalz
b) der Wandgemälde in der Schlosskapelle der Königspfalz, vermutl. identisch mit den im Schlussatze geehrter Zuschrift vom 13. Dez. 1906 No. 1726 berührten Wandgemälden, in Vorlage gebracht

Wir bitten, zu dem weiters mit folgenden Gesuche des historischen Vereins Forchheim, welches die Bestreitung der auf diese Restaurierungsarbeiten, sowie auf die Restauration der Oelbilder erwachsenden Kosten aus Staatsmittel bezieht, sich fälligst äußern zu wollen.

Schreiben Greding 13. Oktober 07 (10)
Hochwohlgeboren Herr Dr. Phillip Halm königl. Konservator München!
Habe ihre werte Karte erhalten und erlaube Ihnen mitzuteilen, daß ich gegenwertig in Greding bin und persönlich nicht vorsprechen kann. Ich möchte sie daher höflich ersuchen über die Forchheimer Angelegenheit mir gütigst Mitteilung machen zu wollen. Ich werde Ihnen sofort Nachricht geben.
Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung ganz ergebener Fr. Pfleiderer
Antwort auf Pfleiderer, daß die Beauftragung bezügl Forchheim im mündlich erteilt werden muß.

Schreiben
Greding 1.Nov. 07
Hochwohlgeboren Herr Dr. Phillip Maria Halm königl. Konservator (11)
Erlaube Ihnen mitzuteilen, daß ich Mitte November nach München zurückkomme und mich betreffs Rücksprache über die Malereien in Forchheim bei Ihnen einfinden werde. Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung ergebener Fr. Pfleiderer

Schreiben 19. Dez. 1909 E.No 1396 Gen. Con. an die Regierung von Oberfranken, Referent Alois Müller, Anlage 2 neue Voranschläge (12)
Der grosse Saal im Erdgeschoss der Königspfalz ist zur Aufnahme des historischen Vereins bestimmt. Somit ist es ermöglicht, ja geboten, die aufgedeckten Reste von Malerei an einigen Wänden ganz in Ihrem jetzigen Zustand ohne Ergänzung fehlende Teile zu erhalten. Es soll nur die vollständige Entfernung der kleinen noch aufhaftenden Kalksplitter, sowie eine mehrmalige Reinigung mit Wasser vorgenommen werden. Ausserdem sind die störenden Neuputzpartien in grau- gelbl. Tönen zu stupfen, u. ein Stück der Sockelbemalung im Muster zu rekonstruieren. In diesem Sinne lassen wir Herrn Pfleiderer seinen ersten Voranschlag abändern, was eine Herabminderung der Kosten von 1480 M auf 300 M ergab. Auch bezüglich des zweiten Voranschlags (Restaur. Der Wandgemälde in der Schlosskapelle) würde das Weglassen einiger überflüssiger Maßnahmen mit Herrn Pfleiderer besprochen, wodurch sich die Kosten von 2130M auf 1860M vermindern. Im Rahmen dieser Voranschläge möchten wir die Restaurierung der alten Wandgemälde in der Königspfalz befürworten. Die Entscheidung über Zuwendung staatlicher Zuschüsse sowie betreffs Restaurierung der 22 Potraits sächsischer Herzöge in der Zentralgemäldegalerie muss der höchsten Stelle überlassen bleiben.

NOTIZ (13)
Antwort auf Bitte von 14.1.1909 an die Reg. Von Oberfranken betreff die Forchheimer Königspfalz
Durch königl. Generalkonservator, Regierung von Oberbayern Brauchle (formelles Anschriftsschreiben)

Schreiben E.No.150 München 6.Febr. 1909 (14)
Das k. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in München. An die Regier. von Oberfranken in Bayreuth. Referent Alois Müller
Es erscheint zwar nicht als unbedingt notwendig , dass zugleich mit der Instantsetzung der Räume im Erdgeschoss u. ersten Obergeschoss der Pfalz und die dort befindlichen gotischen Fresken gereinigt u. ergänzt werden, jedoch empfiehlt es sich aus praktischen Gründen, die Renovierung dieser Fresken im Anschluss an die Instandsetzung der Räume vorzunehmen, da die Schmutz und Staubentwicklung der Fresken später auf die eingestellten Sammlungsgegenstände wie auf Fussböden, Wandverkleidungen eher schädigend einwirken würde.

Schreiben Bayreuth 29. April 1909 (15)
Königliche Regierung von Oberfranken Kammer des Innern an das k. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in München.
Der historische Verein Forchheim hat angezeigt, dass von Herrn Dr, Räbel daselbst noch weitere Reste von Fresken, neben Ornamentmalerei ein gesatteltes Pferd darstellend, sowie der obere Teil eines gothischen Portals mit Wappenmalerei blossgelegt wurden. Eine Bitte des Vereins entsprechend ersuchen wir, wenn tunlich über diese Malereien ein Gutachten erstatten und sich äussern zu wollen, ob die Instandsetzung auch dieser Fresken dem Verein überlassen werden darf.

Schreiben München 5.5.1909 E.No 1509 (16)
Gen. Con. an die Regierung von Oberfranken Referent Müller
In Erwiderung der Zuschrift v. 29.4.09 teilen wir mit, dass unser Referat im Laufe dieses Monats nach Forchheim kommen wird.

Schreiben E.No 1946 München 1. Juni 1909 (17)
Gen. Con. an die Regierung von Oberfranken Referent Alois Müller
Die neuerdings aufgedeckten Wandmalereien (zwei Wappen im oberen Teil eines got. Portals u. Teile eines gesattelten Pferdes stammen aus der gleichen Zeit wie die bereits früher aufgedeckten Malereien in der Kapelle des ersten Stockwerkes und im grossen Saale des Erdgeschosses, also um 1400, u. bilden einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der ehemaligen Ausstattung des älteren Teiles der Königspfalz. Die Restaurierung dieser Reste muß ebenso wie bei den übrigen Malereien auf eine Reinigung und Conservierung beschränken. Ergänzungen dürfen nur an Einfassungen und ornamentalen Teilen vorgenommen werden. Zur Feststellung der Wappen im oberen Portalabschluss wird es sich empfehlen eine Photographie nebst einer zeichnerischen Aufnahme an das Archiv in Bamberg einzusehen. Die Restaurierung aller Malereien kann dem histor. Verein unter Inspizierung. durch das K. Gen. Con. überlassen werden. Die nötigen Details würden vor Ort u. Stelle mit Herrn Dr. Räbel besprochen werden.

Schreiben Forchheim 19. Juli. 1909 (18)
Nr. E 150 vom Historischen Verein Forchheim und Umgebung an das k.
Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in München
Nachdem weithin vom Generalkonservator nominell die Verfügung vom 1. Juni unter
No. 1946 dem histor. Verein Forchheim die Restaurierung ihrer in der fürstbischöfl. Pfalz bloßgelegten Malereien durch den Kunstmaler Pfleiderer genehmigt wurde, gestatten wir uns vom histor. Verein. dem Generalconservatorium. mitzuteilen daß Pfleiderer im August mit der Arbeit beginnen will. Zugleich auf Bitte des histor. Vereins vom Generalkonservat. G gefolgt. Dank für die Zubilligung der 200m zur Grabung auf der Burg, die Grabung wird voraussichtlich unter Leitung Kunstreferat Dr. Gritt (?)vom 5. - 15. September vorgenommen werden.

Schreiben Forchheim 26.Okt. 1909 (19)
Nr. E 150 vom Historischen Verein Forchheim und Umgebung an das k. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in München.
An das königl Generalkonservatorium gestattet sich der histor. Verein Forchheim das Ersuchen zu richten
Es möchte dem Verein die Genehmigung zur Restaurierung bzw. Konservierung der in den beiden Sälen des 2.OG. der Pfalz neu aufgedeckten Renaissance- Wandmalereien durch den z. Zeit mit der Restaurierung und Konservierung der gotischen Malereien betrauten Kunstmaler Pfleiderer aus Vereinsmitteln erteilt werden.
Genannte Malereien im nördlichen Saale reiche Architektur- Malerei: im südlichen Sale biblische Motive, so: die Erschaffung Adams und Evas, der Sündenfall, die Vertreibung aus dem Paradiese, die Sintflut und die Gesetzgebung; ferner ein Crucifixus, Kaiser Heinrich und Kunigunde mit dem Bamberger Dom, das Wappen des Bistums Bamberg und des Bischofs Fuchs von Rügheim nebst drei Agnaten – Wappen - unter den letztgenannten 1559, sodann äußerst reiche gut erhaltene Ornamentmalereien, in den Fensternischen und eine Inschrift Tandem bona causa Triumphat, darüber die Jahrzahl 1575, darunter August Herzog zu Sachsen Kurfürst (diese Inschrift auf die Erstürmung der Feste Grimmenstein bei Gotha hinweisend an der die fränkischen Kreisgruppen beteiligt waren und durch welche die bekannten Krumbachschen Händel beendigt wurden, dürfte das Vorhanden sein der sächsischen Fürstenportraits in der Pfalz zu erklären. Vermutungen über die Herkunft der Fürstenportraits) wurden gelegentlich eines Besuches von dem königlichen Generalkonservator als äußerst interessant und ihrer Freilegung und ihrer Restaurierung als sehr wünschenswert bezeichnet.
Die selben sind nun mehr völlig freigelegt und es würde mit der Restaurierung der selben die Renovierung sämtlicher Räume der Pfalz durchgeführt sein. Bitte um Restaurierung durch Kunstmaler Pfleiderer bis zur Eröffnung im nächsten Sommer.

Schreiben E.No. 3818 Gen. Con. an die Reg. V. Oberfranken 2.Nov. 09 Referent Kons. Alois Müller (20)
Gegen die Restaurierung, bzw. Konservierung der in den Sälen des 2ten Obergeschosses blossgelegten Renaissancemalereien durch Herrn Kunstmaler Pfleiderer besteht unsererseits keine Einwendung vor. Dem histor.Verein Forchheims gebührt für seine tatkräftige Unterstützung der Denkmalpflege. Die er bei der Instandsetzung der Kaiserpfalz betätigt hat, alle Anerkennung.

Schreiben Bayreuth 8 Juli 1910 Nr. 2452 (21)
Königl. Regierung von Oberfranken Kammer des Innern an das k. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in München. Anlage 1 Bericht zum Akt
Vom Leiter des historischen Vereins Forchheim und Umgebung entsprechend übermitteln mir Beiliegenden Bericht die gotischen Wandmalereien der Forchheimer Pfalz und ihrer Restaurierung.

Akte Landbauamt Bamberg 17.10.1945 (29)
Wohnung in der Amtszimmer Dr. Räbel Hausmeisterfamilie
Kaiserpfalz Staatseigentum und eines der bedeutendensten Baudenkmäler Frankens...

Zeitungsartikel Völkischer Beobachter 10.Mai 1939
Erneuerung der Kaiserpfalz in Forchheim...Kopie.

München 17. Juni 1911 (28)
Antwort Schreiben Alois Müller auf den Vorschlag (von Prof. Haggenmiller) die Verdienste Pfleideres bei der Restaurierung der Wandm. In Fo zu Ehren,
In Betracht käme wohl vor Anderem der Professortitel, ob aber die geleisteten Arbeiten als ausreichend hierfür erachtet werden ist fraglich. Es könnte darin eventuell eine Zurücksetzung anderer Restauratoren von langjährigen Verdiensten u. tüchtiger Künstlerschaft liegen wie z.B. Ranzinger, Loger, Glötzle , Kögel u.a. Die beste Art der Ehre ist das wiederholte Vorschlagen Pfleiderers für wichtige Restaurierungsarbeiten an alten Malereien, u. das geschieht ohnehin seitens des k. Gen. Konservatoriums
München 20.Juni 1911 Alois Müller
Kommentar Hagenmüller

Die Arbeiten in Forchheim sind mir nicht bekannt. Dem Vernehmen nach soll Pfleiderer dort Vorzügliches geleistet haben, sodass er in Anbetracht seiner übrigen Erfolge eine Auszeichnung wohl verdienen würde. Kunstmaler Groll hat z.B. bei der Ulmer Rathaus Restaurierung auch eine Auszeichung erhalten. Bei Titelverleihung entsteht die Konsequenz für die oben genannten gleich tüchtigen Künstler, die dann gleichzeitig oder bald in Vorschlag kommen sollten .19.Sept. 1911

Schreiben Historischer Verein 14. Juni 1911 (27)
Historischer Verein Forchheim Dr. Räbel. an das k. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in München.

Wir gestatten uns die ergebenste Anfrage ob Generalkonservatorium Herr Kunstmaler Pfleiderer hat mit viel Fleiß und Gewissenhaftigkeit die mühsamen Restaurierungsarbeiten im Pfalzmuseum gut zum Ziel unter Voraussetzung seiner seiner Gutmütigkeit? und die Arbeit so gut durchgeführt hat, für ihn vermutliche Anerkennung in gebracht, um in seine hochwertigen Arbeiten zu Ende zuführen tut. Wir bitten unter Anfragen entgegen zu nehmen.
Anfrage auf Auszeichnung für die gute Arbeit

Schreiben 15. Juni 1913 (24) Mitteilung des kgl. Landbauamts Bamberg an General.konser. München
Die Vorbereitungen zur Instantsetzung des Frankenmuseums Ihrer alten Königspfalz zu Forchheim sind soweit geschehen, daß …die Fragen der …. und der farbigen Lasurlösung erledigt werden muß um die Arbeiten nicht zurückzustellen? Ich möchte sie bitten, daß sie den Generalconservator Angermeier und Verk und Mitternhof nach Forchheim begibt, hiermit mit ihm Erforderliches besprechen kann.

Schreiben München 18. Juli 1913 E.No.2944 (26)
Gen. Con. An. Landbauamt Bamberg
Wandlasurfarbe; Der Text bezieht sich auf den Außenanstrich

Schreiben 16.Juli 1913 (25)
Kgl. Landbauamt Bamberg an das k. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in München.
Außenanstrich mit Lasurfarbe patinieren das er 10 Jahre alt ausschaut.

Schreiben e.No 4117 gen. Con. an den histor. Verein Forchheim 18.Jan1911 (Zusätze durchstr. 20.11.11 von Hagenmüller?´´ (23)
Auf Zuschrift vom 19. Okt. 1910 Referent Alois Müller, Abschrift an die Reg. Von Oberfranken
Nach Besichtigung der vom Kunstmaler Pfleiderer restaurierten Wandmalereien im Erdgeschoss 1. u. 2. Stock der Kaiserpfalz berichten wird folgende (*duchgestrichen und darübergeschrieben*).
Die Restaurierungsarbeiten sind höchst zufrieden stellend ausgeführt. Die Pietät und Sorgfalt mit der Herr Pfleiderer alle alten Reste konservierte und die Zurückhaltung in der Ergänzung, die sich nur auf das Retuschieren störender Flecke beschränkte, ist meistergültig und verdient volle Anerkennung. Dadurch, daß der Wandputz bündig mit den Gemäldeflächen rings um alle Reste angebracht und im Ton des alten Putzes gestimmt wurde ist trotz der Lückenhaftigkeit der Malereien, die an manchen Stellen nur aus kleinen Bruchstücken besteht ein sauberer Gesamteindruck erzielt.
Etwas weiter in der Ergänzung ging Herr Pfleiderer nur in den Fensternischen des Saales im 2. Stock. Aber auch hier wurde lediglich die ornamentale Bemalung (Rankenwerk und Nischenumrahmungen) streng im Charakter u. in der Technik der gut erhaltenen Teile ergänzt. Grosse (*Durchgestr Lobvolle*) Anerkennung gebührt auch dem histor.Verein Forchheim und Umgebung , der die von seinem Vorstand Herrn Dr.H. Räbel entdeckten Malereien aus eigenen Mitteln restaurieren und dabei mit großen Geldopfern fünf für Museumszwecke von den 8 Sälen der Pfalz in Stand setzen ließ.

Schreiben 19.10.1910 Vom Historischen Verein Forchheim und Umgebung an das k. Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns (22)

Dem königlichen. Generalkonservatorium beehren wir Ihnen mitzuteilen, daß Kunstmaler Pfleiderer mit der Restaurierungsarbeit der Malereien in 14 Tagen fertig sein wird. Wir ersuchen dieselben zuvor in Augenschein nehmen zu wollen Hochachtungsvoll Dr. Räbel

9.5 Bayerisches Landesamtes für Denkmalpflege, München: Akte mit fünf Schriftstücken zu den Wandmalereien aus den Jahren 1940 -1946

No 2567 **23.VIII 40**

Gutachten von Herrn Georg Lill *(Generaldirektor Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (1929-1950)*

Herr Studienprofessor Dr. Hans Räbel ist meinem Amte seit Jahrzehnten wohlbekannt und 1905 unser Heimathistoriker und kunstgeschichtlicher Mitarbeiter in Forchheim. Er ist Gründer des „Pfalzmuseums". Er ist wesentlich beteiligter bei der Widerherstellung der „Pfalz" und der Restaurierung der wertvollen Fresken in derselben. *Schreiben über die Hochschätzung von Dr. Räbel die Bewilligung und 10000M für das Museum. Herr Lill kündigt seinen Besuch für Oktober in Forchheim an.*

No 2083
Landesamt für Denkmalpflege, München **30.Mai 1941**
An den Bürgermeister der Stadt Forchheim.
Betreff: Heimatmuseum in der Pfalz zu Forchheim
Sachbearb.: Dr. J.M. Ritz, Hauptkonservator, Museumspfleger

Es war ein höchst verdienstliches Unternehmen des seinerzeitigen Vereins und seines kürzlich verstorbenen Prof. g. Räbel, in den Jahren 1906-11 die grossen Säle der Pfalz, die vorher teilweise zu Speichern erniedrigt worden waren, instand setzen zu lassen und zu musealen Zwecken zu verwenden: Das Beginnen, das die weiterreichende Unterstützung aller zuständigen Staatsteilen fand, war von grossem Erfolg gekrönt. Vor allem ist die Wiederfreilegung der bereits 1830 aufgefundenen und im Auftrag König Ludwigs I. restaurierten, d.h. völlig übermalten gotischen Wandbilder in der sog. Kapelle, sowie die Aufdeckung und Konservierung weiterer sehr wertvoller Wandmalereien des 14. Und 16. Jahrhunderts in völlig einwandfreier Weise in den Jahren 1909/10 durchgeführt worden. […] Es erscheint deshalb an der Zeit eine Neuordnung in der Pfalz und in ihrer musealen Einrichtung vorzunehmen. Auszugehen ist dabei von der Tatsache, dass das bedeutendste Museumsobjekt der ehrwürdige Bau selbst mit seinen eindrucksvollen Innenräumen und seinen prächtigen alten Malereien darstellt. Dieser Bestand muss sozusagen noch klarer in den Vordergrund treten; d.h. Innenarchitektur und Malereien dürfen in gar keiner Weise durch die Museumsgegenstände beeinträchtigt werden. Das ist aber heute in einigen Räumen, so vorallem im Vitrinensaal der vor-und Frühgeschichtlichen Abteilung, sowie in den Sälen des zweiten Obergeschosses, die die Bilder des Malers Georg Mayer-Franken enthalten. […]. Eine endgültige Fetslegung der künftigen musealen Verwendung aller einzelnen Räume ist heute weder bereits möglich noch nötig. Unsere obigen diesbezüglichen Ausführungen wollten nur die grundsätzliche Richtung aufzeigen, nach der vorzugehen wäre. Bei der Bedeutung des Objekts würden wir uns seinerzeit der Aufgabe bis in alle Einzelheiten annehmen.
gez.: Lill.

Forchheim, den 30. Oktober 1942
An das Landbauamt Bamberg No 2852
Betreff: Schutz der Fresken aus dem 14. Jahrhundert in der sog. Kaiserpfalz zu Forchheim.

Laut Entschliessung des Herrn Bürgermeisters der Stadt Forchheim vom 6.7.1942 wurde mir u.a. der Auftrag erteilt, eine Stadtarchiv einzurichten, sowie die Verwaltung und Wartung des Pfalzmuseums zu übernehmen. Unter den meiner Wartung anvertrauten Kunstschätzen befindet sich nun auch wertvollstes nationales Kulturgut, nämlich die unersetzlichen Fresken aus dem 14. Jahrhundert im sog. Kaisersaal und in der Kapelle. Ohne ihren fachmännischem Urteil vorgreifen zu wollen, möchte ich annehmen, dass das König David-Wenzelbild im Kaisersaal durch seine Lage genügend gesichert ist. Nur möchte ich bemerken, dass wir unsere wertvollen Archivbestände in diesem Raume unterzubringen beabsichtigen, wobei natürlich eine Beschädigung oder Gefährdung der Fresken selbs vermieden werden muss und wird. Ob besondere Vorkehrungen dazu getroffen werden müssen oder können, muss ich Ihrem Urteil überlassen.

Die wertvolleren in unserem Besitz befindlichen Bilder aus dem 15./16.Jahrhundert in der Kapelle beabsichtige ich ebenfalls im Kaisersaal sicherzustellen. Dagegen habe ich werde die Befugnis noch die Möglichkeit, die darin befindlichen Fresken irgentwie, z.B. durch Vermauerung der Fenster, Errichten von Schutzwänden u.ä., zu schützen gegen Splitterwirkungen oder Feuerbeschädigung. Daher bitte ich um eine baldige Besichtigung und Besprechung der zu treffenden Massnahmen mit mir. Verständigung ist leicht möglich, da ich in der Nähe der Kaiserpfalz, Rosengasse 5/II wohne. Eine vorherige Benachrichtigung wäre mir aber erwünscht, damit ich mich bereithalten, bzw. freimachen kann. Für das Pfalzmuseum *Unterschrift Unleserlich*

An das Bürgermeisteramt Forchheim
Bericht über den Zustand und die Frage der Wiedereinrichtung des Forchheimer Heimatmuseums

Auf Grund einer Zuschrift des Bürgermeisters der Stadt Forchheim vom 19.Dez. 1945 und darauffolgender Besprechung mit ihm und seinem Nachfolger sowie des Einverständnisses mit dem Landesamt f. Denkmalpflege übernahm ich die Betreuung des dortigen Heimatmuseums. Da während des Winters ein längere Aufenthalt in den Räumen nicht möglich war und es mir erst im Frühjahr möglich mich näher mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Im folgenden lege ich einen Bericht über das Museum vor. Das Museum in den Räumen der sog. Kaiserpfalz wurde am Kriegsende in sehr schwerer Weise geschädigt. Allerdings erlitten das Gebäude und die Säle, soweit ich feststellen konnte keine grösseren Schaden, doch sind vielfach Fensterscheiben zerbrochen, teils durch die Brückensprengungen, teils aber wurden sie erst in jüngster Zeit durch Knaben mit dem in der Nähe angefahrenen Kies eingeworfen. Im Nordsaal des obersten Stockwerks ist die Decke unerheblich abgebröckelt. Die bedeutungsvollen Wandmalereien scheinen mir ganz unverletzt, sind aber z.T verdeckt durch davorgestellte Schränke aus den geräumten Schulhäusern.[…]. Als Massnahmen zur Wiederinstandsetzung des Museums erlaube ich mir im allgemeinen folgendes vorzuschlagen:

1. Es ist dringend geboten dass kein Unbekannte oder Unbefugter das Museum betritt, dass insbesondere nicht Schulkinder ohne entsprechende Beaufsichtigung zum Abholen von Schulinventar in die Räume gelangen.
2. Der weiteren Beschädigung der Fenster muss Einhalt geboten werden.
3. Das Inventar der Schulen soll sobald als möglich entfernt werden: andernfalls ist es wenigstens so zu lagern, dass die Fresken zu sehen sind, möglichst viel Raum für die Sammlung frei wird und besonders die Fenster nicht mehr verdunkelt werden.

Die weiteren Punkt betreffen die Sammlung.

Forchheim , 20.Mai 1946. *Konrad* Kupfer.

Forchheim , 18. Nov. 1946 eing. 20.Nov. 1946 No 6416 Beil 1.
An das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege
Betreff: Beschäftigung am Heimatmuseum in Forchheim
Herr Kupfer warnt vor der Übernahme es Museums durch eine Herrn Tanner.

Konrad Kupfer.